Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar

Heft 12



Das älteste Archivregister der Stadt Goslar

Ein Geheimbuch des Rates aus dem Jahre 1399

Von

Karl Frölich

Goslar 1951

SELBSTVERLAG DES GESCHICHTS- U. HEIMATSCHUTZVEREINS GOSLAR e.V.

Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar

Im Auftrage der Stadt Goslar und des Geschichts- und Heimatschutzvereins Goslar e. V.

herausgegeben von

Dr. Karl G. Bruchmann und **Heinrich Spier**

Staatsarchivdirektor a. D.
Direktor der städt. Sammlungen

Studienrat, 2. Vorsitzendem des
Geschichts- u. Heimatschutzvereins



Heft 12

Karl Frölich

Das älteste Archivregister der Stadt Goslar

Goslar, Selbstverlag des Geschichts- und Heimatschutzvereins 1951

Das älteste Archivregister der Stadt Goslar

Ein Geheimbuch des Rates aus dem Jahre 1399

Von

Karl Frölich



Goslar 1951

Selbstverlag des Geschichts- und Heimatschutzvereins Goslar E. V.

Oberbürgermeister

FRIEDRICH KLINGE

gestorben am 22. Dezember 1949

zum ehrenden Gedächtnis.

Die Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar

treten mit dem vorliegenden Heft 12 in ein neues Stadium ein. Die bisher veröffentlichten 11 Hefte dieser Reihe sind von dem Geschichts- und Heimatschutzverein Goslar mit Unterstützung der Stadt Goslar herausgegeben worden. Es ist dabei gelungen, wertvolle Arbeiten zur Goslarer Geschichte der Öffentlichkeit zu übergeben.

Die heutigen finanziellen Verhältnisse machen es dem Geschichts- und Heimatschutzverein noch weniger als bisher möglich, die Beiträge zur Geschichte Goslars aus seinen eigenen Mitteln drucken zu lassen, zumal die Kosten für den Druck, das Papier usw. außerordentlich gestiegen sind. Es war daher notwendig, die Stadt Goslar selbst bei der Finanzierung dieser Reihe noch stärker als bislang einzuschalten. Unter diesen Umständen erschien es angebracht, den Anteil der Stadt auch auf dem Titelblatt der Beiträge klarer hervortreten zu lassen. Die Tatsache, daß die Stadt selbst nun auch als unmittelbarer Träger der Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar in Erscheinung tritt, soll aber in erster Linie auch zum Ausdruck bringen, daß die Stadt noch mehr als bisher geneigt und gewillt ist, durch Herausgabe wertvoller wissenschaftlicher Veröffentlichungen der Erkenntnis der Geschichte Goslars und damit zugleich der gesamtdeutschen Geschichte zu dienen. Das gegenwärtige Heft erscheint unter gleich schwierigen Verhältnissen wie 1921 das erste, und so hat das Vorwort, das Friedrich Klinge als damaliger Bürgermeister schrieb, auch heute wieder Geltung: „Stadt und Geschichts- und Heimatschutzverein wollen auch in schwerer Zeit die Erkenntnis deutscher Geschichte fördern und der Not der deutschen Wissenschaft zu steuern versuchen. Durch die Schilderung der tausendjährigen Geschichte unserer Stadt, die Aufstieg und Niedergang, Glück und Unglück in reicher Fülle zeigt, wollen sie ihre Leser stark machen in der Hoffnung auf eine baldige neue Blüte von Stadt und Volk.“

Wir freuen uns, daß das erste Heft der neuen Reihe genau so wie das erste Heft überhaupt von einem Manne stammt, der, von frühester Jugend an mit Goslar aufs engste verbunden, der beste Kenner der Goslarer Geschichte ist, und danken ihm dafür ganz besonders, daß er in seiner umfassenden Forschertätigkeit als Rechtshistoriker der Geschichte unserer Stadt einen so breiten Raum gewährt hat.

Wir begrüßen es, daß von ihm auch der Gedanke ausging, dieses Heft Friedrich Klinge zu widmen, der als Gründer des Geschichts- und Heimatschutzvereins wie als Oberbürgermeister der Geschichte Goslars und seiner großen Tradition ganz besonders stark verbunden war.

Wir danken dem Herrn Niedersächsischen Ministerpräsidenten und seiner Archivverwaltung sowie dem Herrn Niedersächsischen Kultusminister ganz besonders, daß sie uns durch Gewährung eines namhaften Zuschusses die Herausgabe dieser für die Geschichte Goslars sehr wichtigen und für die Geschichte des Archivwesens allgemein höchst beachtlichen Quelle mit ermöglicht haben.

Die Herausgabe der „Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar" soll von jetzt ab für die Stadt Goslar von dem Direktor der städtischen Sammlungen, Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Karl G. Bruchmann, und für den Geschichts- und Heimatschutzverein Goslar von dem 2. (geschäftsführenden) Vorsitzenden Studienrat Heinrich Spier erfolgen.

Dr. Pfaffendorf	Schneider	Grundner-Culemann
Oberbürgermeister	Oberstadtdirektor	1. Vorsitzender des Geschichts- u. Heimatschutzvereins Goslar E. V.

Inhaltsverzeichnis

Seite

A. Vorbemerkungen.

I. Der Stand der Forschung. Die Aufgabe.

Das Goslarer Archiv birgt außer den für den Gebrauch des Rates bestimmten Handschriften des großen Stadtrechts und des Bergrechts aus der Mitte des 14. Jahrhunderts einen weiteren Schatz, dem andere Orte etwas Gleichartiges und Gleichwertiges wohl nur in ganz seltenen Fällen zur Seite zu stellen vermögen. Es handelt sich dabei um ein als Geheimbuch angelegtes Urkundenrepertorium, das im Jahre 1399 begonnen und mit einer Anzahl von jüngeren Nachträgen versehen ist. Schon vor Jahrzehnten hatte es die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gezogen[1], es war aber seitdem wieder in Vergessenheit geraten. Infolgedessen hat es auch bei dem Erscheinen des Goslarer Urkundenbuches[2] zunächst keine Berücksichtigung gefunden. Erst das Vorwort zum 3. Bande des Urkundenbuches gedenkt seiner ausführlicher. Es wird hier als das älteste Archivregister der Stadt gekennzeichnet und dementsprechend im Texte des Urkundenbuches als AR. von 1399 angeführt. Bemerkt wird dabei, daß die Handschrift von besonderer Bedeutung sei durch die vielen Urkundenangaben hinzugefügten Noten des Rates über die Wertschätzung der betreffenden Aufzeichnungen mit Ratschlägen für die künftigen Ratsherrn bei ihrer Benutzung[3]. Von einer geschlossenen Wiedergabe ist jedoch abgesehen, jeweils an passender Stelle sind die einzelnen Vermerke des Registers zum Abdruck gebracht, so daß ein Gesamtüberblick über den Text und seine Zusätze nicht zu gewinnen ist. Ebenso ist trotz der Hinweise Bodes auf die Eigenart der Handschrift eine Würdigung unter weiter gespannten Gesichtspunkten zunächst unterblieben.

Erst allmählich ist hierin ein Wandel eingetreten. In zwei Aufsätzen über die Privilegienpolitik des Goslarer Rates in der zweiten Hälfte des

---

[1] Koppmann, Hans. Geschichtsbl. (= HGBl.) 1874, Nachrichten S. LIV, LV.

[2] Urkundenbuch der Stadt Goslar und der in und bei Goslar belegenen geistlichen Stiftungen, Bd. I—IV, hrsgeg. von G. Bode (1893, 1896, 1900, 1905), Bd. V, hrsgeg. von G. Bode und U. Hölscher (1922). — Das Urkundenbuch wird nachstehend als UB. ohne weiteren Zusatz zitiert. Die noch nicht durch den Druck veröffentlichten Urkunden des Goslarer Stadtarchivs werden mit StG. und der Urkundennummer bezeichnet.

[3] UB. III, S. XII, XIII.

14. Jahrhunderts[4] und über die Urkundenpolitik des Goslarer Rates im Mittelalter[5] habe ich die Wichtigkeit des Registers für die Aufhellung der Ziele der städtischen Politik, vor allem im Bereich des Bergwesens am Rammelsberge, herausgestellt. Ich habe dabei betont, daß sich das Register seiner Zweckbestimmung entsprechend nicht damit begnüge, den damals vorhandenen Urkundenbestand des Goslarer Archivs aufzuzählen, sondern daß sein Schwergewicht in den Vermerken beruhe, die, der Mitteilung des Inhalts der einzelnen Urkunden angeschlossen, sich in zuweilen fast befremdend wirkender Offenheit über die Bewertung der einzelnen Stücke auslassen und Winke und Empfehlungen für die beste Art ihres Gebrauchs in Angriff oder Verteidigung bei der Verfolgung eigener und der Abwehr fremder Ansprüche an die Hand geben. Daher erscheint es als der wohl sinnfälligste Ausdruck einer besonderen, sich bei der Erwirkung und Verwendung der städtischen Privilegien und sonstiger Niederschriften entfaltenden Urkundenpolitik des Rates, so daß die von B o d e geprägte Benennung des Verzeichnisses als Archivregister als zu eng erscheint. Und in Übereinstimmung damit schlägt S. S t e i n b e r g in seiner Untersuchung „Die Goslarer Stadtschreiber und ihr Einfluß auf die Ratspolitik bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts“[6] vor, hier besser von einem „geheimen Informationsbuch“ des Rates zu sprechen.

Wenn ich diesen Ausführungen S t e i n b e r g s, die sich mit meiner eigenen Ansicht decken, auch völlig beipflichte, scheint es mir trotzdem aus praktischen Erwägungen angezeigt, an der in dem bisherigen Schrifttum eingewurzelten Bezeichnung festzuhalten. Es muß dabei nur beachtet werden, daß hinter ihr ein etwas anderer Sinn steckt, der auch bereits in dem Beschluß über die Anlegung des Registers, die seinen Auftakt bildet, zum Ausdruck gelangt und bei ihrem Gebrauch im Auge behalten werden muß.

Von diesem Ausgangspunkt aus soll im folgenden das Register in einem Gesamtdruck, der erst eine zutreffende Bewertung ermöglicht, der Forschung zugänglich gemacht werden. Vorangestellt werden ihm einige Bemerkungen, die sich mit der Überlieferung des Registers und einer Anzahl von sich in ihrer Zielsetzung mit ihm berührenden Niederschriften beschäftigen. Es reiht sich an eine zusammenfassende Würdigung des Registers, die bestimmt ist, seine Bedeutung für die Aufdeckung der Absichten der Ratspolitik, namentlich im Bereich des Urkundenwesens und der städtischen Bergpolitik, geschlossen zur Darstellung zu bringen. Dabei bin ich in der Lage, weitgehend, zum Teil wörtlich, zurückgreifen zu

---

[4] Zeitschr. des Histor. Ver. f. Niedersachsen 86 (1921), S. 87—120 (= Priv.-Pol.).

[5] Arch. f. Urkundenforschung VIII (1923), S. 215—280 (= Urk.-Pol.).

[6] Beitr. zur Gesch. der Stadt Goslar 6 (Goslar 1933), S. 55/6. Ebenso G. C o r d e s, Schriftwesen und Schriftsprache in Goslar bis zur Aufnahme der neuhochdeutschen Schriftsprache, Sprache und Volkstum, Arbeiten zur niederdeutschen Sprachgeschichte und Volkskunde 3 (1934), S. 9/10.

können auf meine früheren Arbeiten über die Privilegien- und Urkundenpolitik des Goslarer Rates, die bereits in mancher Hinsicht einer Ausschöpfung des Registers den Boden geebnet haben. Sie erfahren hier eine Ergänzung durch die Ergebnisse, die ich in einer Reihe späterer Schriften zur Geschichte Goslars gewonnen habe. Es handelt sich dabei vor allem um meine Schilderung der Verfassungsentwicklung von Goslar im Mittelalter[7], eine in mehreren Folgen erschienene Abhandlung „Zur Vor- und Frühgeschichte von Goslar"[8] sowie die beiden Aufsätze „Die Verleihung des Heerschildrechtes an die Goslarer Bürger durch Kaiser Ludwig im Jahre 1340"[9] und „Die Besitz- und Herrschaftsverhältnisse in der Waldmark bei Goslar bis um die Mitte des 15. Jahrhunderts"[10]. Beigegeben ist dem Abdruck des Registers mit Hinweisen und Erläuterungen endlich ein Glossar, das sich für die sprachliche Ausdeutung der Quelle als nützlich erweisen wird.

II. Die Überlieferung des Archivregisters. Verwandte Quellen.

Ehe auf den Inhalt des Archivregisters näher eingegangen wird, erscheint es angezeigt, einige Worte wegen der Überlieferung des Registers vorauszuschicken. Das lenkt alsbald den Blick darauf, daß nicht nur in seiner eigenen Ausgestaltung und in den Zusätzen zu ihm die Politik des Rates zum Ausdruck gelangt, sondern daß in die gleiche Richtung auch andere Aufzeichnungen weisen, die sich in ihrer Zweckbestimmung mit den Aufgaben des Archivregisters berühren. Zum Teil stehen sie, wie es sich bei der Betrachtung der Privilegia consulum zeigen wird, in engster Verbindung mit dem Archivregister, zum Teil lassen sie zwar nur eine losere, aber in ihrer Bedeutung ebenfalls kaum mißverständliche Verknüpfung mit ihm erkennen, die in willkommener Weise zur Abrundung des Bildes beiträgt, das das Archivregister zu entwerfen gestattet.

a) Das Archivregister.

Das Archivregister stellt sich dar als eine in weiches Schweinsleder gebundene Pergamenthandschrift in Großquart von 86 nicht durchweg beschriebenen Seiten[11]. Mit seiner Anlage ist offensichtlich alsbald nach

[7] Zeitschr. d. Sav.-Stiftung f. Rechtsgeschichte, Germ. Abt. (= Z²RG.) 47 (1927), S. 287—486 (auch als Sonderdruck ausgegeben).

[8] Niedersächs. Jahrb. f. Landesgesch. (= NsJ.) 6 (1929), S. 224—264; 7 (1930), S. 265—320; 9 (1932), S. 1—51.

[9] Zeitschr. des Harzver. f. Gesch. u. Altertumskunde (= Harz-Z.) 73 (1940), S. 1—15.

[10] Abhandlungen zur Rechts- und Wirtschaftsgesch., Festschrift Adolf Zycha (Weimar 1941), S. 123—172.

[11] Lagenzählung I—III, V—X. Lage IV fehlt, da wohl als unbeschrieben entnommen. Die Seitenangaben des Abdrucks stammen aus neuerer Zeit.

dem ihm vorangesetzten Beschluß über seine Anfertigung begonnen, bereits im Jahre 1399 oder doch nicht lange nachher muß der Hauptteil aufgezeichnet sein[12]. In der Folge ist noch eine Anzahl von Nachträgen hinzugefügt, die bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts reichen.

Das Register zerfällt, wenn man von dem Beschluß über seine Anlegung (Bl. 3v.) und einer Reihe von Vermerken auf der Innenseite des vorderen und des rückwärtigen Umschlages absieht, in seinem Hauptteil (Bl. 4—73) in folgende Abschnitte: I.[13] Imperatorum et regum (Bl. 4—13) nebst Anhang: Transsumpta quarundam literarum praetactarum Imperatorum et regum (Bl. 14, 15); II. Ducum (Bl. 15v., 16); III. Comitum (Bl. 18, 19); IV. Militum et famulorum (Bl. 21v.—23v.); V. Burgensium (Bl. 25v.—29); VI. Papales (Bl. 29v., 30); VII. Episcoporum (Bl. 32—37); VIII. Religiosorum (Bl. 38—43); IX. De domibus religiosorum (Bl. 44—46); X. Berchbreve (Bl. 47—51); XI. Voghedye gheldes breve (Bl. 54—57v.); XII. Breve uppe den Stenbergh (Bl. 60—61v.); XIII. Walmeden (Bl. 62—67); XIV. Orveydes breve (Bl. 70—71v.); XV. Sonebreve (Bl. 72); XVI. Vredebreve (Bl. 72v.); XVII. Vorwise breve (Bl. 73). Hinzukommen noch einige Einträge wechselnden Inhalts auf den Blättern 74 und 75v.—77v. Die genannten Abschnitte des Hauptteils bringen Hinweise auf die der Stadt von weltlichen oder geistlichen Großen erteilten Gunstbriefe und auf sonstige Vereinbarungen, die für die Stadt belangreiche Vorgänge betreffen und deren Bedeutsamkeit aus den Überschriften der Abschnitte oder den mit den Einträgen verbundenen Erläuterungen — meist durch rote Tinte besonders hervorgehoben[14] — erhellt. Im Anschluß an das Urkundenverzeichnis enthält das Register ferner eine umfangreiche Aufzeichnung über die Händel der Stadt Goslar mit ihrem Bürgermeister Heinrich von Alvelde (Alfeld), die das Gemeinwesen um die Mitte des 15. Jahrhunderts stark erschütterten und sogar zu einem zeitweiligen Ausschluß Goslars aus der Hansa führten[15]. Lose beigelegt sind dem Register noch drei für sich zusammengeheftete Pergamentblätter, die mit Angaben über die Beeidigung der durch den Beschluß von 1399 geschaffenen Privilegienherren vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Jahre 1618 versehen sind.

Dank der Untersuchungen von S. Steinberg und G. Cordes sind wir heute imstande, die Persönlichkeit des Schreibers genauer fest-

---

[12] Wahrscheinlich als Teil einer Vorarbeit bei der Anfertigung des Registers dürfte ein loser, jetzt bei dem Register aufbewahrter Zettel mit gleichzeitiger Schrift zu betrachten sein, der die Seitenzahl 227 trägt und demgemäß einem größeren, verlorengegangenen Buche entnommen sein wird (alte Archivbezeichnung 610 o). Die sich hier findenden Vermerke kehren im AR. Bl. 35 v.—36 v., wenn auch in etwas anderer Reihenfolge, wieder, meist in wörtlicher Entsprechung oder doch nur mit geringen Abwandlungen.

[13] Die lateinischen Ziffern sind von mir hinzugesetzt.

[14] Die mit roter Tinte geschriebenen Einträge sind nachstehend durch Kursivdruck kenntlich gemacht.

[15] Näheres unten zu AR. Bl. 79 f.

zulegen, als mir dieses früher möglich war. Es handelt sich dabei nicht, wie ich seinerzeit[16] in Übereinstimmung mit dem damaligen Stadtarchivar, Prof. Dr. W. Wiederhold, angenommen hatte, um den eine wichtige, sich über Jahrzehnte erstreckende Rolle als Stadtschreiber, als Scholastikus des Domstifts und als Pfarrer der Marktkirche spielenden Geistlichen Hermann Werenberg, sondern um den seit dem letzten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts in der städtischen Kanzlei neben einer Reihe weiterer nicht unbedeutender Männer bezeugten, ebenfalls dem geistlichen Stande angehörenden Stadtschreiber Nikolaus Rorberg, den Steinberg auf Grund eingehender Schriftvergleichung als Verfasser des Hauptteils des Archivregisters und wohl auch zugleich seinen geistigen Urheber angesprochen hat[17]. Unter den mehreren um die Jahrhundertwende in Goslar tätigen Kanzleikräften mit juristischer Bildung erscheint er gewissermaßen als Hauptexponent der städtischen Politik, die sich vor allem um den Erwerb des Rammelsberges und die damit verknüpften weiteren Bestrebungen drehte. So bietet sich, auch von dieser Seite her gesehen, ein Anlaß, die Anfertigung des Archivregisters in den Rahmen der Berg- und sonstigen Politik des Rates einzugliedern.

Was die Zusätze anbelangt, die später dem Archivregister hinzugefügt sind, so ist bei einigen der Schreiber auf Grund der gegebenen Vergleichsmöglichkeiten und nach zeitlichen Merkmalen mit ausreichender Sicherheit zu ermitteln. In anderen Fällen aber erwachsen in dieser Hinsicht Schwierigkeiten aus der Tatsache, daß sich in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts eine außerordentlich starke Übereinstimmung in den Handschriften der damals als eigentliche Stadtschreiber oder als Hilfsschreiber in der Goslarer Kanzlei beschäftigten Persönlichkeiten bemerkbar macht, die einer zuverlässigen Identifizierung der einzelnen Hände immer wieder Hindernisse bereitet[18]. Für die Zeit von etwa 1440 an liegen die Dinge insofern günstiger, als sich die Namen der Goslarer Stadtschreiber vielfach feststellen lassen mit Hilfe des sogen. Häuserbuches (Registrum domorum), das, im Jahre 1443 begonnen, als Grundbuch diente und in dem bei den einzelnen Einträgen über die erfolgten Auflassungen die mitwirkenden und die Einträge selbst vollziehenden Schreiber namentlich angeführt werden[19].

Beachtung verdient noch der Umstand, daß in dem Archivregister bei den wichtigeren Urkunden Randvermerke angebracht sind von einer jüngeren, etwa der Mitte des 15. Jahrhunderts angehörenden Hand[20], die auf ein zweites, mit dem Archivregister in naher Verbindung stehendes Kopialbuch, die Privilegia consulum, hindeuten, auf das alsbald zurückzu-

---

[16] Urk.-Pol. S. 270 f.
[17] Steinberg, S. 53—57. S. auch Cordes, S. 9, 10.
[18] Urk.-Pol. S. 271; Steinberg, S. 54 Anm. 5; Cordes, S. 10/1.
[19] Frölich, HGBl. 46. Jahrg. (1920/1), S. 135/6.
[20] Ich möchte sie dem bei Cordes, S. 11, 33 genannten Schreiber Nikolaus Grube zuweisen. S. weiter im Text.

kommen ist. Sie ermöglichen es für den Regelfall, Zweifel zu beheben, die sich bei der Festlegung der Urkunden ergeben, die bei den Einträgen im Archivregister gemeint sind, wenn auch natürlich eine unbedingte Gewähr dafür, daß die späteren Randglossen die Ansicht des Verfassers des Archivregisters oder der sonst in Betracht kommenden Personen zutreffend wiedergeben, nicht immer besteht[21].

Die hier gemeinten Randvermerke rühren mit verschwindenden Ausnahmen wohl von dem seit 1429 in Goslar als Stadtschreiber, später als Kanoniker und Scholastikus des Domstifts bezeugten Nikolaus Grube her, der auch mehrere Einträge in dem Archivregister getätigt hat und bei einem dieser Einträge, der seinen Namen angibt (AR. Bl. 82v.), in unlautere Machenschaften zu Gunsten des Rates verwickelt erscheint[22], die ein kennzeichnendes Licht zugleich auf seine Betätigung in dem Urkundenwesen der Stadt werfen[23].

b) Die Privilegia consulum.

Neben dem Archivregister kommt für unsere Aufgabe vor allem noch ein zweites, vorstehend bereits kurz gestreiftes Kopialbuch in Betracht, das ebenfalls von Bode in dem Vorwort zum 3. Bande des Urkundenbuches erwähnt und beschrieben ist[24]. Es dreht sich dabei um eine Papierhandschrift in Großquart in einem stark beschädigten Pergamentumschlag, der auf seiner Außenseite mit der wohl ursprünglichen Bezeichnung „Privilegia Consulum in goslaria" in Buchschrift versehen ist. Die Aufschrift trägt einen späteren, dem 16. Jahrhundert angehörenden Zusatz: „auch von derer Urkunden mit den Hertzogen zu Braunschweig, Bischoffen zu Hildesheim, benachbarten grawen und hern auff gerichtet, copialiter zu befinden." Die Handschrift ist sehr verwahrlost und weist mehrfach Lücken auf, die allerdings zum Teil durch eine Anzahl loser, früher dem Bande angehöriger Blätter ausgefüllt werden, die später im Goslarer Stadtarchiv aufgefunden und jetzt wieder an ihren ursprünglichen Platz zurückgelangt sind.

Die Handschrift zerfällt in einen älteren Teil, der Urkunden bis zum Jahre 1414 umfaßt, und eine Reihe von Nachträgen. Die Überschriften der

---

[21] Der Randvermerk AR. Bl. 11 v. links unten „Copia istius in p XVIII" stimmt z. B. nicht. In den Priv. cons., Imper. S. 18/19, ist unter o eingetragen eine Abschrift der Urkunde König Adolfs vom 9. 1. 1295 (UB. II 480), S. 19/20 unter p die Urkunde König Ludwigs vom 15. 6. 1331 (UB. III 889). Eine Abschrift der Urkunde König Adolfs vom 28. 11. 1294 über den Erwerb der von Goslar gekauften Mühlen, auf die der Eintrag im AR. Bl. 11 v. selbst abzielt (UB. II 474), fehlt an dieser Stelle.

[22] Cordes, S. 11.

[23] Näheres über diesen Vorgang, der mit der Eichung des Ratsohmen in Verbindung steht, bei Frölich, Verfassung und Verwaltung der Stadt Goslar im späteren Mittelalter (= Frölich V. V.), Beitr. z. Gesch. der Stadt Goslar 1 (Goslar 1921), S. 45/6, 58.

[24] UB. III, S. XI/XII.

einzelnen Abschnitte decken sich im wesentlichen mit denen des Archivregisters, wenn auch die Reihenfolge etwas geändert ist[25]. Der ältere Teil, aufgezeichnet von einem namentlich nicht genannten, auch seiner Handschrift nach nicht sicher festzustellenden Schreiber (K), ist wohl frühestens 1415 niedergeschrieben, eine genauere Festlegung ist jedoch zur Zeit nicht möglich[26]. Die Nachträge zeigen verschiedene Hände, die bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts zu verfolgen sind.

Schon die Aufgliederung der Privilegia consulum weist — ein Umstand, der bei Bode nicht hinreichend zur Geltung gelangt — auf die enge Verknüpfung hin, die zwischen ihnen und dem Archivregister obwaltet. Sie gelangt auch zum Ausdruck in mehreren Bemerkungen, die unverkennbar mit der Zweckbestimmung und Anordnung des Archivregisters in Verbindung stehen[27]. Dieser Zusammenhang kann, wenn ich recht sehe, kaum in etwas anderem seinen Grund haben, als darin, daß die Priv. cons. ursprünglich darauf berechnet waren, die in dem Archivregister aufgezählten Urkunden oder wenigstens die wichtigsten von ihnen ihrem ganzen Wortlaut nach wiederzugeben. Trifft dies aber zu, so liegt der Schluß nahe, daß die Priv. cons. das Ziel verfolgten, die in dem Beschluß über die Anlegung des Archivregisters vorgesehene jährliche Verlesung der Privilegien usw. zu erleichtern, ohne jeweils genötigt zu sein, die Urkunden selbst herauszusuchen und zur Benutzung bereit zu stellen.

Damit berührt sich auch die bereits erwähnte Tatsache, daß die in den einzelnen Abschnitten der Priv. cons. zur Kennzeichnung der angeführten Urkunden gewählten Buchstaben, Buchstabenzusammenstellungen und Ziffern in den Randvermerken des Archivregisters aus dem 15. Jahrhundert wiederkehren, die ebenfalls auf nahe Wechselbeziehungen zwischen dem Archivregister und den Priv. cons. schließen lassen.

---

[25] Der erste Abschnitt (a) trägt keine besondere Überschrift. Er beginnt mit dem Privileg Friedrichs I. vom 20. 11. 1188 und enthält auf den fast durchweg gefüllten S. 1—73 Abschriften weiterer Kaiserurkunden, entspricht also dem ersten Abschnitt des Archivregisters (Privilegia imperatorum et regum). Die Seiten 74—97 sind unbeschrieben, S. 98, 99 bringt eine Niederschrift von 1442 wegen der heimlichen Gerichte. Es folgen die Abschnitte (b) Papales (S. 1—4); (c) Episcoporum (S. 1, 2); (d) Religiosorum (unde Capittele) (S. 1—4); (e) Ducum et principum (S. 1—33); (f) Comitum, baronum et nobilium (S. 1—19) sowie (g) Littere famulorum (S. 1—7). Nachgetragen sind in dem letztgedachten Teil (S. 13/4, 23/6, 29/35) noch mehrere Herzogsurkunden.

[26] Cordes, S. 10.

[27] Anscheinend hat bei der Anlegung der Priv. cons. eine nochmalige Durchsicht und Überprüfung des vorhandenen urkundlichen Materials zugleich mit dem Ziele einer Verbesserung der Systematik stattgefunden. Das macht sich z. B. bei der umfassenderen Berücksichtigung der überlieferten kaiserlichen Gunstbriefe und bei der Festlegung ihrer Reihenfolge bemerkbar. S. etwa Priv. cons. (Imperatorum) S. 16 u.: Sequuntur privilegia regis Adolfi; S. 25 u.: Item habentur quinque litere eiusdem Lodewici sigillo maiestatis sue sigillate, que nobis videbantur inutiles, ideo hic obmittuntur.

c) Die Einträge in den Handschriften des Stadtrechts und des Bergrechts.

Neben den Aufschlüssen, die die Priv. cons. gewähren, ist ferner hinzudeuten auf einen Bestand an Zusätzen, die in dem großen Stadtrechtskodex des Goslarer Archivs, daneben aber auch in der an dem gleichen Orte aufbewahrten Handschrift des Bergrechts enthalten sind. Sie lassen, zum großen Teil von Nik. Rorberg geschrieben, ebenfalls erkennen, daß diese Vermerke aufeinander abgestimmt sind und von den gleichen Absichten getragen werden. Besonders deutlich tritt diese Verbindung hervor in den umfangreichen Einträgen, die sich auf den Vorsatz- und Schlußblättern in dem Stadtrechtskodex finden[28] und auf die das Archivregister selbst gelegentlich Bezug nimmt[29]. Sie bringen Abschriften wichtiger Privilegien von Kaisern und Päpsten und betreffen im übrigen vor allem den Übergang des Rammelsberges auf die Stadt sowie den Erwerb von Grubenteilen durch den Rat.

d) Sonstige städtische Urkundenregister und verwandte Aufzeichnungen.

Endlich ist zu beachten, daß einer Ergänzung des Archivregisters noch eine Reihe weiterer Aufzeichnungen dient, auf die das Archivregister entweder ausdrücklich verweist oder die auch ohne einen solchen Hinweis Berührungen erkennen lassen. So ist AR. Bl. 28v., 71v. die Rede von einer früher mit dem Archivregister verbundenen „poppiren quaternen" bzw. „quinternen", die Urkunden über eine Schoßhinterziehung aus dem 15. Jahrhundert umfaßt und sich jetzt in der Beverinschen Bibliothek in Hildesheim befindet[30]. In ähnlicher Form wird AR. Bl. 50v., 51 Bezug genommen auf eine Anzahl von Beständen an Bergbriefen, die „to hope bunden" an anderer Stelle im Rathause aufbewahrt werden[30a]. AR. Bl. 28v. und 40v. begegnen Hindeutungen auf Einträge „in deme registere de contractibus reddituum" bzw. „in Registro contractuum". Es ist dabei zu denken an das bei B o d e UB. III, S. X, XI beschriebene Kopialbuch Nr. 402 in Großquart mit Abschriften aus der Zeit von 1300—1462, das vornehmlich Rentenkaufbriefe und Leibzuchtsverträge überliefert, unter die aber auch Niederschriften sonstiger Art eingestreut sind, und bei dem ebenfalls Zusätze nicht fehlen, die in ihrer Fassung den Vermerken des Archivregisters und der Priv. cons. angeglichen sind. Weiter

---

[28] G ö s c h e n, Die Goslarischen Statuten (Berlin 1840), Einl. S. VIII, IX; F r ö l i c h, Die Verzeichnisse über den Grubenbesitz des Goslarer Rates am Rammelsberge um das Jahr 1400 (= F r ö l i c h, Grubenbesitz), HGBl. 45. Jahrg. 1919 (1920), S. 103—171, insbes. 109, 110; Priv.-Pol. S. 98; S t e i n b e r g, S 54/5.

[29] AR. Bl. 47: „Disser breve utscriffte eyn is gescreven i n d e r s t a d b ǒ k, d a r d e d e l s t a n, wenne beide breve ludet alleen" (Grubenbesitz S. 110 Anm. 3).

[30] Belege für das hier Bemerkte bei dem Abdruck des Registers in Abschnitt C.

[30a] Vgl. ferner die AR. Bl. 60 v., 61 erwähnten Register über den Steinberg.

nennt das Archivregister ein „registrum de domibus", das schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts vorhanden gewesen sein muß, das also älter ist, als das ebenfalls als „registrum domorum" bezeichnete Auflassungsverzeichnis von 1443 f., das bisher als das erste Grundbuch der Stadt galt[31]. Mit den Aufzeichnungen über die Alvelde'schen Händel stehen in Verbindung ein Bl. 80v. genanntes Register und die ebendaselbst und Bl. 81 erwähnten Urkundenfaszikel. Mit einem anderen geschlossenen Bestande von Nachrichten beschäftigt sich schließlich ein Eintrag, der auf der letzten Seite des AR. (Bl. 82v.) enthalten ist und der ein Register von der Liebenburg anführt.

Nicht völlig klar ist das Verhältnis der Einträge des Archivregisters über die stattgehabten Urfehdeleistungen zu einem nicht ganz zutreffend als „Vogtbriefe 1407 f." bezeichneten Aktenstück des Goslarer Archivs, das sich in Wahrheit als das älteste erhaltene Urfehderegister der Stadt darstellt[32]. Anscheinend liegt die Sache so, daß bei der Anlegung des Archivregisters in dieses Vermerke über die erfolgten, zur Zuständigkeit des Vogtgerichts gehörenden Urfehdeleistungen aus einem schon vorhandenen Buch übernommen sind und daß diese Vermerke dann durch entsprechende Nachträge auf dem laufenden gehalten werden sollten. Das hat sich wohl infolge der Häufigkeit dieser Fälle in der vorgesehenen Form nicht als durchführbar oder nicht als sachgemäß erwiesen, so daß man sich später mit der Aufnahme von Abschriften der Urfehdebriefe in das neben dem Archivregister geführte Urfehdeverzeichnis begnügt hat, obgleich auch in der Folge noch Nachrichten über einzelne Urfehdeleistungen wegen ihrer besonderen Wichtigkeit dem Archivregister einverleibt sind.

B. Inhaltliche Würdigung des Registers, insbesondere im Hinblick auf die Urkundenpolitik des Goslarer Rates[33].

I. Die Bedeutung des Registers für die Ratspolitik im allgemeinen.

Der Beschluß über die Anlegung des Registers vom Jahre 1399[34] besagt, daß alter und neuer Rat der Stadt Goslar übereingekommen seien, in das Register eintragen zu lassen *„den meysten del orer breve unde privilegia in korten worden, dar se meynen, dat der stad meyst an to* donde sy". Gleichzeitig wird ein Ausschuß von je vier der erfahrensten

[31] Frölich, HGBl. 46 (1920/1), S. 135. S. auch oben S. 5.

[32] Näheres bei Cordes, S. 10.

[33] Die Unterlagen für das in Abschnitt B Ausgeführte sind den Nachweisen und Erläuterungen zu den einzelnen Blättern des AR. bei der Wiedergabe der Handschrift in Abschnitt C zu entnehmen.

[34] AR. Bl. 3 v.

Mitglieder aus beiden Räten, die möglichst ihren dauernden Wohnsitz in Goslar haben sollen, eingesetzt. Sie sollen das Register jährlich verlesen lassen und durch einen besonderen Eid, dessen Formel im Anschluß an den Beschluß wiedergegeben ist, zur Verschwiegenheit verpflichtet werden. Als Grund für die Maßnahme wird bemerkt:

„Desses is me dar umme also eyn gheworden, wanne jennich sake upsta, dat me denne to synne hebbe, wer me jennich privilegium hebbe, dat sek dar to drepe, dar me sek des mede beschermen unde to bruken moghe, wente der in vortyden in dem rade to male kleyne weren, dede icht van den privilegien wusten, dat der stad groten bedrepliken schaden ghedan hefft, also ŏs dunket.“

Wie sich bereits aus dem früher Gesagten ergibt, geht aber die Bedeutung des Registers über die eines bloßen Urkundenrepertoriums weit hinaus. Zwar beansprucht es bei der Seltenheit derartiger Aufzeichnungen aus jener Zeit auch in dieser Eigenschaft Beachtung. Dies um so mehr, als es zugleich erkennen läßt, daß sich damals ein Umschwung in dem Archivwesen der Stadt anbahnt, der in Abweichung von der für die ältere Ordnung kennzeichnenden Anlehnung an die räumliche Aufbewahrung der Urkunden eine Gliederung der Bestände in erster Linie nach sachlichen Gesichtspunkten erstrebt, obgleich auch weiterhin der Ort der Aufbewahrung der vorhandenen Urkunden in manchen Richtungen eine Rolle spielt[35].

Aber wichtiger ist ein anderer Umstand.

Die Absicht der Herstellung des Registers und die Vorschriften über seine jährliche Verlesung sind entgegen dem in der Vorbemerkung Angedeuteten nicht lediglich aus der allgemeinen Erkenntnis der Notwendigkeit, im Schoße des Rates die Erinnerung an die der Stadt erteilten Privilegien oder andere bedeutsame Ereignisse wach zu halten, entsprungen, wie sie auch sonst zu ähnlichen Maßnahmen den Anstoß geboten hat[36]. Das Vorgehen bei der Niederschrift des Urkundenverzeichnisses berührt sich vielmehr auf das engste mit der zähen und umsichtigen Politik des Goslarer Rates, deren Ziel es war, der Stadt die Herrschaft über die Erzgruben des Rammelsberges, auf denen vornehmlich ihr Wohlstand beruhte, zu verschaffen.

Inhaber der Hoheitsrechte in dem Goslarer Bergbaubezirk, der im wesentlichen den Rammelsberg und einen Teil der benachbarten Forsten umfaßte, waren seit dem 13. Jahrhundert die Herzöge von Braunschweig[37]. Durch sie waren Zehnten und Gericht des schon früher aus der Waldmark als gesondertes Rechtsgebiet ausgeschiedenen Berges um 1296 zunächst an die Ritterfamilie von der Gowische und nach längeren Verhand-

---

[35] Urk.-Pol. S. 219 Anm. 3.

[36] Urk.-Pol. S. 217 Anm. 1.

[37] Wegen der Herkunft dieser Befugnisse vgl. Zycha, Dt. Arch. f. Gesch. des Mittelalters 3 (1939), S. 185—187; Frölich, Festschr. Adolf Zycha (Weimar 1941), S. 126/7.

lungen im Jahre 1359 an die Sechsmannen des Berges, den Vorstand der Goslarer Berggenossenschaft der Montanen und Silvanen, wiederkäuflich überlassen. Von den letzteren hat sie dann in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts der Goslarer Rat erworben, ohne daß allerdings genau feststeht, wann und wie sich der Übergang der Rechte des Verbandes auf den Rat vollzogen hat. Unanfechtbar ist aber, daß der Rat Zehnten und Gericht des Berges ebenfalls nur in der gleichen Weise erlangt hat, wie sie von den Sechsmannen besessen waren, also pfandweise und belastet mit dem Einlösungsrechte der Pfandschuldner. Darüber hat nach meinem Dafürhalten auch innerhalb des Rates nie ein Zweifel obgewaltet. Und ebenso ist man sich völlig klar gewesen über die Gefahren, die der Stadt aus der geschilderten Sachlage drohten. Sie mußten sich namentlich dann geltend machen, wenn die unablässigen Bemühungen des Rates, den seit der Mitte des 14. Jahrhunderts infolge Wassereinbruchs nahezu völlig lahm gelegten Bergbau von neuem in Gang zu bringen, von Erfolg gekrönt waren und den Betrieb der Gruben wieder nutzbringend zu gestalten versprachen. Für Goslar war es eine Lebensnotwendigkeit, die Ansprüche abzuschneiden, die beim Eintreten dieses Falles von irgendwelcher Seite im Hinblick auf die vorher bestehenden Rechtsverhältnisse am Rammelsberge erhoben werden und welche eine Handhabe gewähren konnten, der Stadt die Früchte ihrer auf die Belebung des Bergbaues gerichteten Anstrengungen zu entreißen. So erwuchsen von vornherein bestimmte, fest umschriebene Aufgaben und Probleme für die Bergpolitik des Rates, deren Beweggründe man in ethischer Hinsicht vielleicht nicht durchweg zu billigen vermag, die aber durch ihren Weitblick und ihre zielsichere Einstellung Bewunderung abnötigt.

Daß hierbei der Art des Gebrauchs und der Bekämpfung der urkundlichen Beweismittel, über welche der Rat und seine Gegner verfügten, eine bedeutsame, wenn nicht ausschlaggebende Rolle zufiel, liegt auf der Hand. Und von diesem Standpunkt aus ist auch in erster Linie die Anfertigung des Archivregisters zu würdigen. Sie erscheint ebenso wie die in die gleiche Zeit fallenden Bestrebungen auf Erwerb eines größeren Grubenbesitzes am Rammelsberg und auf die Beseitigung der sog. Vogteigelder als ein Unternehmen, das zunächst in den Rahmen der Bergpolitik des Rates einzugliedern ist, ohne daß sich allerdings ihre Bedeutung hierauf ausschließlich beschränken sollte und tatsächlich beschränkt hat. Denn es würde unrichtig sein, zu folgern, daß sich die in dem Verzeichnis enthaltenen Winke nur auf die Benutzung der B e r g - Urkunden erstreckt hätten oder daß umgekehrt nur an dieser Stelle die auf die Korrektur der rechtlichen Überlieferung gerichteten Tendenzen der Ratspolitik zum Ausdruck gelangt wären. Das Archivregister umfaßt vielmehr außer den Zusätzen zu den Bergurkunden noch eine stattliche Reihe von Hinweisen auf die Behandlung anderer Schriftstücke, darunter häufig Vermerke durchaus neutraler Beschaffenheit, welche sich auf die Verwahrung der Urkunden beziehen, ihre Auffindung zu erleichtern bestimmt sind oder in sachlicher Weise die Umstände, die

zu ihrer Errichtung geführt haben, beschreiben. Und ferner sind, wie schon erwähnt, neben dem Register Aufzeichnungen in nicht unbeträchtlicher Menge überliefert, die ebenfalls für die Erkenntnis der Urkundenpraktiken des Rates sowohl im Bergwesen wie außerhalb desselben verwertet werden können.

Trotzdem hat die getroffene Feststellung ein erhebliches Gewicht. Sie verleiht von Anfang an der Annahme eine Stütze, daß es sich bei den Machenschaften des Goslarer Rates wegen des Gebrauchs der vorhandenen Urkunden nicht nur um gelegentlich geübte Kunstgriffe, sondern um ein förmliches System von sorgsam überlegten und zur Anwendung gebrachten Maßregeln dreht. Ist dies aber richtig, so sind wir befugt, von einer eigentlichen, sich auch in der Folgezeit auswirkenden Urkundenpolitik des Goslarer Rates zu sprechen und die Erscheinungen, die uns in dieser Hinsicht auffallen, einer verallgemeinernden Betrachtung zu unterwerfen.

Es wird zweckmäßig sein, bei der Darstellung der Grundzüge der Urkundenpolitik des Goslarer Rates so zu verfahren, daß zunächst an Hand der Zusätze zu dem Register und des sonstigen Urkundentums die Richtlinien, welche der Rat im Einzelfalle befolgte, aufgedeckt werden, um alsdann zu versuchen, zusammenfassend die Grundsätze und Leitgedanken zu schildern, von denen die städtische Urkundenpolitik namentlich im 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts beherrscht wird.

Hierbei ist für die Beurteilung des Vorgehens des Rates die Tatsache von Belang, daß nach dem Beschluß über die Herstellung des Registers im Jahre 1399 nicht alle die Stadt betreffenden Urkunden, sondern nur die wichtigsten von ihnen berücksichtigt werden sollten. Das berechtigt zu der Behauptung, daß die in dem Register eingetragenen urkundlichen Nachrichten wohl ausnahmslos, sei es wegen der Bedeutsamkeit der bezeugten Ereignisse an sich, sei es wegen ihrer nahen Verbindung mit den großen Zielen der Politik des Rates, Aufmerksamkeit verdienen.

In der Regel läßt schon der höhere oder geringere Grad der Ausführlichkeit, mit der die Wiedergabe des Inhaltes der Urkunden oder seine Erläuterung bewirkt ist, Schlüsse auf die besondere Wertschätzung zu, deren sich die einzelnen Aufzeichnungen innerhalb des Rates erfreuten. Aber auch dort, wo anscheinend gleichgültige Notizen dem Register einverleibt sind, ist es erforderlich, nach den tieferen Gründen für ihre Aufnahme in das Verzeichnis zu forschen, um auf diesem Wege Klarheit über ihre Zweckbestimmung zu gewinnen.

II. Die Urkundenpolitik des Rates nach dem Register in ihren einzelnen Richtungen.

Die Eintragungen, welche das Archivregister birgt und welche sich im Sinne einer bewußten politischen Betätigung des Rates auf dem Gebiete des Urkundenwesens verwerten lassen, sind in zwei große Gruppen zu scheiden. Wenn unsere Vermutung, daß die Anlegung des Archivregisters

vor allem auf die von dem Rate im Hinblick auf den Bergbau verfolgten Pläne zurückgeht, begründet ist, so muß dies in der Ausgestaltung des Verzeichnisses irgendwie zum Ausdruck gelangen. Das ist tatsächlich der Fall. In einer Mehrheit von Abschnitten, in denen die mit roter Tinte geschriebenen Zusätze überwiegen, werden die Urkunden aufgezählt und teilweise erläutert, die sich mit dem Rammelsberge befassen. In Betracht kommen hier insbesondere die Abteilungen „Berchbreve" und „Voghedye gheldes breve"[38]. Aber auch weitere Abschnitte, die ihrer Überschrift nach an sich von anderen Gegenständen handeln, beschäftigen sich weitgehend mit der Bergpolitik der Stadt[39]. Daneben finden sich einschlägige Bemerkungen aber noch über eine ganze Reihe der übrigen Teile des Registers verstreut, wobei naturgemäß vor allem das sich auf die Kaiser und Könige sowie die Herzöge von Braunschweig erstreckende Urkundentum[40] in den Vordergrund rückt. Der verbleibende Rest der Nachrichten des Verzeichnisses erörtert dann die sonstigen Beziehungen der Stadt zu weltlichen und geistlichen Großen, zu denen sie in Berührung trat[41], und Rechtsverhältnisse verschiedener Art aus dem engeren städtischen Bereich[42].

a) Die Bergpolitik des Goslarer Rates.

In dem Goslarer Urkundentum ist klar zu erkennen, daß der Rat die Stellung, die er in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch den pfandweisen Erwerb von Zehnten und Gericht des Rammelsberges im Bergwesen erlangt hatte, in doppelter Weise zu befestigen trachtete. Einmal zeigt sich das Bestreben, den Forderungen solcher Personen einen Damm entgegenzusetzen, welche vorher Rechte an dem Bergwerk besessen hatten und durch deren Geltendmachung die Stadt um den Erfolg ihres Ringens zu bringen vermochten. Dabei ist einerseits an die ursprünglichen Besitzer von Gruben und Grubenteilen, andererseits an die Empfänger der sogenannten Vogteigeldlehen, d. h. bestimmter, auf die Einkünfte der Reichsvogtei aus dem Bergbau bei Goslar in Form von Kammerlehen ausgewiesener Renten, zu denken. Sodann ging der Rat darauf aus, sich auch gegenüber den eigentlichen Inhabern der Regalrechte, den Herzögen von Braunschweig, die sich nur wiederkäuflich ihrer Rechte an Zehnten und Gericht des Berges entäußert hatten, den Rücken zu decken. Das Register und einige weitere Nachrichten gewähren unzweideutigen Aufschluß darüber, wie man es verstanden hat, das vorhandene urkundliche Beweismaterial für diese verschiedenen Zwecke mit großer Geschicklichkeit nutzbar zu machen.

---

[38] AR. Abschnitte X und XI.

[39] Zu nennen sind vornehmlich die Abteilungen VI, XII, XIII.

[40] Abschnitte I und II.

[41] Vgl. namentlich die Teile III, IV, VII.

[42] Abschnitte V, VIII, IX, XIV—XVII.

1. Die Abschneidung der Ansprüche früherer Berechtigter.

Bei der Besprechung der Vermerke des Archivregisters, die sich auf die Besitzverteilung am Rammelsberge und auf die Vogteigelder beziehen, kann ich mich kurz fassen, da ich mich wegen des Verfahrens des Rates hierbei auf ausgedehnte eigene Vorarbeiten zu berufen in der Lage bin. Ich begnüge mich deshalb hier damit, die hervorstechenden Züge der eigentlichen Urkundenpolitik des Rates, die mit seinem Vorgehen zusammenhängen, mit einigen Strichen zu kennzeichnen.

α) Das Verhältnis zu den ehemaligen Besitzern von Grubenteilen am Rammelsberg.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts ist es dem Rate geglückt, fast den ganzen Grubenbesitz am Rammelsberge seinem Einfluß zu unterwerfen und — nicht immer auf völlig geradem Wege — die bisher bestehenden Sonderberechtigungen anderer Personen auszuschalten[43]. Soweit ihm nicht das Wüstwerden der einzelnen Gruben oder Verfehlungen ihrer Besitzer sein Vorhaben erleichterten, muß er einen starken Druck auf die Berechtigten ausgeübt haben. Um dies zu verschleiern und den Anschein zu erwecken, daß er durchaus einwandfrei das Eigentum an den Gruben erlangt habe, ist er, wie eine Betrachtung der erhaltenen Nachrichten lehrt, zunächst bei der Ausstellung von Urkunden über die erfolgten Auflassungen bemüht, durch die Fassung der Schriftstücke etwaigen Einsprüchen zu begegnen, die sich auf Mängel des unterliegenden Rechtsgeschäftes gründen konnten, und durch eine genaue Beschreibung der Förmlichkeiten des Eigentumswechsels den Blick von den Ereignissen abzulenken, die sich vor der Errichtung der Urkunden abgespielt hatten. Die geschilderte Tendenz wagt sich gegen Ende des 14. Jahrhunderts immer deutlicher hervor und findet schließlich ihren stärksten Ausdruck in der Anfertigung der Verzeichnisse über den Grubenbesitz des Rates, welche in ihrer endgültigen Gestalt in die große, von dem Rate benutzte Handschrift des Stadtrechts im Goslarer Archiv[44] aufgenommen sind und so den Wunsch erkennen lassen, in maßgebender Form die innerhalb des Rates vertretenen Anschauungen zur Geltung zu bringen. Die Niederschrift entstellt auffallend die Vorgänge bei dem Erwerb der Gruben und erscheint bestimmt, irrige Auffassungen bei den späteren Lesern der Einträge zu nähren. Das wird nicht nur bestätigt durch die Beifügung eines einleitenden Vermerkes, der in einer den Tatsachen nicht entsprechenden Weise den Eindruck zu erzielen sucht, daß die sämtlichen in der Aufstellung enthaltenen Bergteile rechtmäßig durch Kauf an den Rat gekommen seien, sondern auch durch gewisse Eigentümlichkeiten in der Anlage des Registers, die bezwecken, weitere Stützen für die von dem Rate erhobenen

[43] Grubenbesitz S. 141 f.

[44] Es handelt sich um die bei G ö s c h e n, S. VIII/IX, beschriebene, mit A a bezeichnete Handschrift.

Ansprüche zu beschaffen. Nimmt man hinzu, daß die Verzeichnisse der Bergteile in dem Kodex des Stadtrechtes von demselben Schreiber herrühren, von dem auch das Archivregister stammt, und daß bei ihnen ebenso wie in dem Archivregister die charakteristische Art der Hervorhebung der Hinweise und Bemerkungen, auf die besonderer Nachdruck gelegt werden sollte, durch farbige Schrift gewählt ist, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß hier an eine Betätigung des Rates auf dem Gebiete bewußter Urkundenpolitik zu denken ist, die in den Verhältnissen des Rammelsberger Bergbaues ihre Wurzel hat.

β) Die Vogteigeldurkunden.

Wegen der Schritte des Rates, die den Erwerb der Vogteigeldrenten durch die Stadt betreffen, kann ich mich ebenfalls auf meine früheren Darlegungen über den gleichen Gegenstand beziehen[45]. Hervorzuheben ist aus ihnen, daß zuerst die allmählichen Änderungen in dem Wortlaute der von Goslar erwirkten königlichen Privilegien über die Vogteigelder Rückschlüsse auf die Pläne des Rates, die weitere Auszahlung der Renten abzulehnen, zulassen, daß der Rat sodann durch die päpstliche Bestätigung der erlangten Königsbriefe wegen der Aufhebung der Vogteigelder seine Rechtslage zu festigen strebt und daß endlich nach sorgsamer Vorbereitung eine Anzahl von Scheinverfahren durchgeführt wird, die mit der Anerkennung des Standpunktes der Stadt enden und ihre Verpflichtung zur Entrichtung der Renten verneinen. Über diese Verfahren werden sodann umfangreiche Urkunden aufgenommen, die wieder bei anderen Gelegenheiten vorgeschoben werden und über deren vorteilhafteste Verwendung sich nicht nur die Zusätze zu dem Archivregister, sondern auch eine Anzahl entsprechender Einträge in der oben erwähnten Stadtrechtshandschrift äußern. Wir sind danach berechtigt, bei der Bekämpfung der Vogteigeldforderungen die gleichen Absichten des Rates zu unterstellen, wie bei dem Erwerb der Bergteile, bei dem ähnliche Methoden des Vorgehens angewandt wurden.

2. Die Begründung eigener Ansprüche Goslars im Bergwesen.

Über den Anfall von Zehnten und Gericht des Berges an die Stadt selbst ist merkwürdigerweise keine Originalurkunde vorhanden. Schon in meiner ersten Arbeit über Goslar[46] habe ich die Vermutung geäußert, daß eine solche vielleicht überhaupt nicht errichtet worden sei, weil man Grund zu haben glaubte, die Änderung den Herzögen von Braunschweig als den Inhabern der Regalrechte zunächst noch zu verschleiern. Das, was wir heute über die Mittel und Wege wissen, deren sich die Politik des Rates

---

[45] Priv.-Pol. S. 89 f., 98 f. S. ferner Frölich, Die Verleihung des Heerschildrechtes an die Goslarer Bürger, Harz-Z. 73 (1940), S. 1—15.

[46] Frölich, Die Gerichtsverfassung von Goslar im Mittelalter (= GV.) (Breslau 1910), S. 54 f.

bediente, ermöglicht es uns nun, einen tieferen Einblick in den Verlauf des Geschehens zu gewinnen. Es scheint in der Tat so, daß mit einer Verschiebung in den Hoheitsverhältnissen gerechnet werden muß, die unter der Hand erfolgt ist und für die man sich nachträglich durch eine Erneuerung des Zeugnisses über das angeblich stattgehabte Gerichtsverfahren und durch eine Reihe von auf den ersten Anblick den Stempel der Authentizität tragenden Vermerken in der Stadtrechtshandschrift und dem Archivregister, die übrigens wieder von derselben Hand geschrieben sind und die nämlichen typischen Äußerlichkeiten aufweisen, wie die bisher besprochenen Eintragungen an den gleichen Stellen, eine urkundliche Grundlage zu verschaffen gewußt hat.

In einer Urkunde vom 22. 8. 1396[47] bescheinigt der Vogt Hans Ernstes, daß vor ihm im gehegten Gericht von Floreke und Arnd Kulingeholt eidlich erhärtet sei, wie sie vor mehr als dreißig Jahren als Zeugen und Dingleute bei einer gerichtlichen Verhandlung vor dem Vogte Hans Overbek[48] mitgewirkt hätten, in der von den Sechsmannen des Rammelsberges dem Rate der Stadt Goslar für eine Schuldsumme von 2800 Mark der Rammelsberg mit allen Zubehörungen an Halden, Treib- und Frischhütten überlassen sei. Der Weitergabe des Berges von den Sechsmannen an den Rat geschieht aber ferner Erwähnung in der Stadtrechtshandschrift des Goslarer Archivs sowie in dem Archivregister von 1399.

Dem Stadtrechtskodex[49] gehört nachstehende Aufzeichnung an:

„De rad hefft sek gheeghent laten den Rammesbergh mit siner tobehoringe vor achte unde twintich hundert mark unde hebbet sek den tuch vornygen laten, alse de breff wol utwist, den se dar upp hebbet, de lyt in der kerken. Unde hebbet twene breve uppe beide helffte des tegheden uppe dem Rammesberghe unde iowelk breff wiset ut uppe verhundert mark. Also steyt de teghede entsampt VIII hundert mark. Der eynen hertoghe Ernst de eldere, hertogen Hinr. sone van Brunswik, unde hertoghe Albert, des sulven hertogen Ernstes sone, beseghelt hebben, unde den anderen besegelt hefft hertoge Ernst de jungere, hertogen Albrechtes sone van Brunswik, unde hertoge Otto, des sulven hertogen Ernstes sone, den sesmannen des Rammesberges unde de breve ludet vil na alleyn, wenne de eyne ludet van worde to worde, alse hir na gheschreven steyt: ...“

Die Fortsetzung bildet eine Abschrift der Urkunde Herzog Ernsts des Jüngeren zu Braunschweig und seines Sohnes Otto vom 11. 4. 1359[50] wegen der Übereignung des von ihnen zu Lehen gehenden halben Zehnten und Gerichts am Rammelsberge von den bisherigen Pfandbesitzern, den

---

[47] UB. V 1022.

[48] Darüber, daß Hans Overbek hier nicht als Stadtvogt, sondern als Bergrichter in Betracht kommt, vgl. Frölich, GV. S. 54 f.

[49] S. 24 f.

[50] UB. IV 659.

Herren von der Gowische, an die Sechsmannen des Berges und wegen des Vorbehalts seiner Wiedereinlösung, woran sich die Notiz schließt:

„In dem sulven breve steit umme de dre mark geldes, de nů Hans Meyse hefft unde vore Hans van Leyvede ghehat hadde, dat de de sesman weder losen mochten beneden drittich marken unde desse twene breve licget in der kerken bi dem breve, dar de tůch inne vornyet is."

Das Archivregister aber hat Bl. 50 die mit roter Tinte geschriebene Bemerkung:

„De berch breve, de syn vore eder na ghescreven, de synt dar umme tekent, dat me dem rade tosprikt van des berghes weghen, dat se deste bat weten, wů se dat vorantwerden moghen unde wů de berch an se ghekomen sy unde hebbet den sek to ener tyd gheeghent laten vor XXVIIIc mark.

De breff, dat sek de rad hefft gheeghent laten den Rammesbergh boven unde nedene, verschhutten unde driffhutten unde de warpe vor XXVIIIc mark, is dar ok, de se rede ute gheven hadden vor den bergh vor dat. des breves Hanses Overbeken, dar Brand van Hone umme sprak. Unde de tuch is vornyet unde is gheschen na godes bort M⁰CCC⁰XCVI⁰. Unde desser breve is noch eyn uppe dem radhuse unde lyt in dem abbede uppe der dornsen."

Von den durch Brand von Hone erhobenen, auf Hans Overbek zurückgehenden Ansprüchen handelt nun wieder eine leider nur im Regest mitgeteilte, auf Grund der gemachten Angaben zur Zeit nicht näher festzustellende Aufzeichnung vom 16. 5. 1396[51]. Nach ihr tritt Alheid, die Witwe Hans Overbeks, durch Vertrag mit dem durch den Bürgermeister Hans Kissenbrück und die beiden Ratsherren Heinrich Wildevur und Werner Konig vertretenen Rat die Treibhütte und einen Teil des Bergzehnten an Goslar ab. Außerdem schenkt sie um der Guttaten willen, die ihr Mann und sie lange Zeit von dem Rate erfahren haben, diesem alle ihre Forderungen, die sie noch an Goslarische Bürger hat. Zu dem Inhalt der Urkunde führt das Archivregister (Bl. 50 v.) aus:

„Item 1 instrument, dar de Overbekesche inne gheven hefft dem rade to wedderstadinghe des tinses, den se van on ghenomen hadde in weddeschatte wol uppe II c mark, dat uppe wedderbėdent unde wedder esschend stunt, dat wőker is, alse se berichtet is, de breve, dede spreken uppe de driffhutten unde uppe den del des tegheden uppe dem Rammesberghe. Wol dat sek de rad over langhe tyd vore dit gheeghent laten hadde umme grote schult, alse me dat wol vindet in anderen breven, doch so annemeden se de gave na orer begherichheit.

Unde desse breve hadde Brand van Hone unde entheld se der Overbekeschen, syner groten momen, vore, wol dat se bekent in dem vorben. instrumente, dat se de om ghedan hadde in guden truwen to bewarende unde

---

51 UB. V 1015.

nicht gegheven. Van der breve weghen sprekt nû meister Johan Dusterdal den rad an unde secht, Brand hebbe se om ghegheven. Desse breve hefft de rad wedder unde de breff uppe den verden del des tegheden lit hir bi to des rades nûd. Unde were, dat hir jemend mer upp spreken wolde, so lit hir ok bi eyn scrifft, beide sculde unde antworde, dar mach me sek na richten."

Die Urkunde soll also zusammenhängen mit Forderungen, die Brand von Hone, ein Enkel Hans Overbeks, erhoben habe und deren jetzt Johann Dusterdal sich berühme. In Wahrheit seien jedoch die Briefe, auf die Brand von Hone sich stützte, ihm von seiner Großmutter, der Witwe Hans Overbeks, nur zur Aufbewahrung übergeben gewesen. Die Witwe Hans Overbeks aber habe auf ihre Rechte der Stadt gegenüber verzichtet, nachdem sie berichtet worden sei, daß ihre weitere Geltendmachung als „woker" betrachtet werden müsse.

Endlich ist noch eine langatmige Erläuterung zu den Verhandlungen des Rates mit den genannten Personen in einem weiteren Schriftstück überliefert, auf das der Vermerk des Archivregisters zu der Urkunde vom 16. 5. 1396 in seinem Schlußsatze offenbar verweist[52]. Sie enthält umfängliche Rechtsausführungen, die darauf hinauslaufen, daß die von Hans Overbek ausgestellten Briefe, auf die Brand von Hone seine Beschwerden gründete, verschwiegen seien und daß umgekehrt der Rat den Berg mit Treib- und Frischhütten von Hans Overbek erworben und über 30 Jahre lang ohne rechte Ansprache in seiner Gewere gehabt habe.

Aus diesen Auslassungen ist in Verbindung mit den sonst erhaltenen Nachrichten für den Vorfall mit Brand von Hone und seiner Großmutter, der Witwe Hans Overbeks, folgendes zu entnehmen:

Hans Overbek gehörte zu den Bürgern, welche den Sechsmannen einen Teil der von ihnen für den Ankauf von Zehnten und Gericht des Rammelsberges an die Herren von der Gowische zu zahlenden Summe vorgestreckt hatten und die dafür zu je einem Viertel mit dem Zehnten und Gericht des Berges namens der Sechsmannen belehnt waren. Anscheinend steht dabei eine Abmachung in Frage, welche im Einverständnis mit dem Rate getroffen war, weil der schon damals stark verschuldete Verband der Montanen und Silvanen für sich allein nicht über die erforderlichen Mittel zum Ankauf verfügte. Wie ich nach den Angaben in dem Archivregister vermute, hat Hans Overbek sich seinerseits für die Hingabe des Geldes dem Rate gegenüber durch Abmachungen gesichert, auf Grund deren der Rat sich zunächst zur Zinszahlung für verpflichtet hielt, die von ihm aber später der Witwe Overbeks gegenüber als Wucher hingestellt wurden. Die Witwe Hans Overbeks hat darauf die zugunsten ihres Ehemannes lautenden Briefe über die Treibhütten und einen Teil des Zehnten am Rammelsberge dem Rat, der sich „over langhe tyd vore dit gheeghent laten hadde

[52] UB. V, S. 512 f.

umme grote schult, alse me dat wol vindet in anderen breven", auszuhändigen versprochen. Mit diesem Vorgehen war aber der Enkel Hans Overbeks, Brand von Hone, nicht einverstanden, so daß der Rat genötigt war, dem letzteren die ihm von seiner Großmutter übergebenen Briefe, die er seinerseits dem Priester Johann Dusterdal abgetreten hatte, zu entwinden. Aus dem Hinweis darauf, daß die Aufrechterhaltung der Forderungen als Wucher anzusehen sei, möchte ich schließen, daß seitens des Rates auf die Witwe Hans Overbeks, ebenso aber vielleicht auf ihren Großsohn, ähnlich wie in einer Reihe anderer Fälle bei dem Ankauf von Grubenbesitz für die Stadt, ein Zwang ausgeübt ist, um sie zum Verzicht auf ihre Ansprüche zu bewegen.

Wenn nun kurze Zeit nach diesen Auseinandersetzungen, auf deren Bedeutsamkeit für die Stadt die Häufigkeit ihrer Erwähnung schließen läßt, die Urkunde vom 22. 8. 1396 wegen der Erneuerung des Zeugnisses über den Erwerb des Rammelsberges durch die Stadt errichtet wird, so liegt in Ermangelung sonstiger Aufzeichnungen über den gleichen Gegenstand die Annahme nicht fern, daß die Führung des Beweises für die Behauptungen, auf die der Rat sich bei den Streitigkeiten mit Brand von Hone nach der oben mitgeteilten Niederschrift in erster Linie gestützt hatte — die Überlassung des Rammelsberges an den Rat selbst und den über 30 Jahre währenden unangefochtenen Besitz der Stadt — doch mit Schwierigkeiten verbunden gewesen sein muß. Und überblickt man von diesem Standpunkt aus die erwähnten Nachrichten in ihrem Zusammenhange, so drängt sich die Empfindung auf, daß mit der angeblichen Übereignung von Zehnten und Gericht des Berges durch die Sechsmannen an den Rat irgend etwas nicht in Ordnung ist und daß man, da eine förmliche Übertragung des Rammelsberges von den Sechsmannen auf den Rat überhaupt nicht stattgefunden hatte, das an sich in hohem Grade auffällige Fehlen eines schriftlichen Beleges für das wichtige Geschäft auszugleichen versucht hat, indem man, der Wahrheit zuwider, nicht allein zur Herstellung einer gerichtlichen Urkunde auf dem Wege einer Erneuerung des Zeugnisses, entsprechend den Vorschriften des Stadtrechts, schritt, sondern auch durch die mehrfachen Einträge über den behaupteten Tatbestand im Archivregister sowie in dem großen Stadtrechtskodex geflissentlich einer Anzweiflung vorzubeugen bestrebt war. Sowohl die Ausstellung von Scheinurkunden, die möglichst genaue Beschreibung der beobachteten Förmlichkeiten, die Aufnahme eines entsprechenden Vermerks in die von dem Rate benutzte Handschrift des Stadtrechts und in das Archivverzeichnis, die Erläuterungen zu den errichteten Urkunden in Gestalt eingehender Schilderungen des gegebenen Sachverhalts und der Rechtslage, mehrfach auch ein vorher abgekartetes Zusammenwirken mit den übrigen Beteiligten — alles dies sind Erscheinungen, denen wir wiederholt im Zuge der Politik des Rates begegnen. Ich halte daher die Folgerung nicht für zu kühn, daß auch hier ein gleicher Fall vorliegt, m. a. W., daß der Vorgang sich gar nicht so abgespielt hat, wie die Verhandlung vom 22. 8. 1396

behauptet, und daß in den vorhandenen Urkunden und sonstigen Schriftstücken nur der Ausdruck der Bemühungen des Rates zu sehen ist, sich durch eine skrupellose Urkundenpolitik die Beweismittel für die beanspruchte Rechtslage zu verschaffen und weiter mit Hilfe des Archivregisters und der Stadtrechtshandschrift die Überlieferung nachhaltig in seinem Sinne zu beeinflussen.

Eine Bestätigung empfängt diese Ansicht durch die Betrachtung einiger Zusätze in dem Archivverzeichnis, die sich mit einer Darlehnsangelegenheit der Sechsmannen befassen, an der ebenfalls der Rat beteiligt ist.

Das Register (Bl. 48 v.) sagt in dieser Beziehung, ohne sich genau an die zeitliche Reihenfolge zu binden:

„Item 1 breff, den de sesman besegelt hebben hern Borcharde van dem Stenberghe, Kunnen, syner husvrowen, Borcharde, Asschwyne unde Corde, synen sonen, uppe II^c mark unde hebbet de bewist an der driffhutten, verschhutten unde an des berghes kopperroke. Dat. M^0CCC^0LX^0.

Unde sint de II^c mark, de de sesman langhe tyd vore aff gheborghet hadden Hanse Bilstene unde Kunnen, syner husvrowen, de do na hern Borcharde nam to echte, de de rad ut ghaff vor den berch unde hebbet des der van dem Stenberghe breff, dar se dem rade de breve inne gheantwordet hebbet. Des enen datum is M^0CCC^0LXX^0 Dionisii unde des lesten breves datum is M^0CCC^0LXXXVI^0."

Nach einem Hinweis auf die ein zweites Darlehnsgeschäft zwischen Hans von Bilstein und den Sechsmannen des Rammelsberges betreffende Urkunde vom 1. 1. 1352[53] reiht sich die weitere Notiz an:

„Item 1 breff der sesman, den se dem rade besegelt hebben dar upp, dat se loveden Hanse van Bilsten unde Kunnen syner husvrowen vor de II^c mark unde hebbet on vor dat hovetgud unde schaden bewist dat gherichte upp dem berghe unde de driffhutten. *Unde her Borchard van dem Stenberghe nam de vrowen unde de rad moste ŏm de II^c mark betalen, de hebbet se witliken vorschadet sedder der tyd wol XXV jar, dar se wol V^c mark upp ghegheven hebbet, dat se wol bewisen moghen mit der van dem Stenberghe breve.* Datum M^0CCC^0LV."

Danach haben sich die Dinge so abgewickelt, daß aus der Forderung Hans von Bilsteins und seiner Ehefrau gegen die Sechsmannen in Höhe von 200 Mark eine solche der Herren von Steinberg gegen den Rat geworden ist, wie umgekehrt die Herren von Steinberg es waren, die später dem Rat den ausgestellten Schuldbrief überantworteten und ihm den Besitz alles dessen verschafften, was ihnen durch die ausgestellten Urkunden zugesichert war.

Ist aus den erhaltenen Nachrichten auch ein völliger Einblick in die jeweilige Gestaltung der Beziehungen zwischen den Darlehnsgläubigern auf der einen, den Sechsmannen und dem Rate auf der anderen Seite

---

[53] UB. IV 452.

nicht zu gewinnen, so ist doch soviel ersichtlich, daß bei den Abmachungen mit Hans von Bilstein und seinen Rechtsnachfolgern der Nachweis der Entstehung der Ansprüche des Rates eine außergewöhnliche Bedeutung gehabt haben muß[54]. Und ebenso verrät sich hier wie bei einer Anzahl anderer Vorkommnisse, daß der Rat mit unverkennbarem Nachdruck bemüht war, sein Verhältnis zu den Sechsmannen, wie es sich gegen den Ablauf des 14. Jahrhunderts herausgebildet hat, in ein gewisses Dunkel zu hüllen.

Restlos aufzuhellen, welche Ziele er dabei im einzelnen verfolgte und welche Schritte er zu diesem Behufe unternahm, ist heute noch nicht möglich[55]. Aber schon das, was vorstehend zusammengestellt ist, reicht aus, um für unsere Zwecke darzutun, daß mit Rücksicht auf das Urkundentum über die Finanzoperationen der Sechsmannen und des Rates der angebliche Übergang der Zuständigkeiten der Sechsmannen am Rammelsberge auf den Rat wegen einer Schuldsumme von 2800 Mark im Wege eines förmlichen gerichtlichen Verfahrens bald nach 1360 ebenfalls auf die stärksten Bedenken stößt. Was immer wieder stutzig macht, ist die wenig durchsichtige Art und Weise, wie sich der Rat mit seinem Kredit für die Sechsmannen, die schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts mit Zahlungsschwierigkeiten kämpften, eingesetzt hat, indem er ihnen nicht nur unmittelbar oder unter Vorschiebung von Mittelspersonen Darlehen gewährte, sondern auch auf Grund von Bürgschaftserklärungen und Rückbürgschaften oder selbst ohne solche die Gläubiger der Sechsmannen befriedigte und dafür deren Rechte erwarb, oder indem er seinerseits überhaupt ohne Angabe des Grundes der Verwendung Gelder entlieh und diese dann im Einverständnis mit den Sechsmannen an den Berg wandte. Wenn wir die vielfachen geldlichen Verflechtungen zwischen Rat und Berggenossenschaft ins Auge fassen, die sich auch bei den Forderungen der Herren von Steinberg zeigten, wenn wir beobachten, wie selbst bei verhältnismäßig geringen Beträgen der Eintritt des Rates in die Rechte und Pflichten der Sechsmannen bezeugt ist, wenn diese Erscheinungen sich bis in das vorletzte Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts wiederholen, so muß es in hohem Grade befremden, daß nicht allein eine Aufzeichnung über das wichtigste der vorgenommenen Rechtsgeschäfte an sich fehlt, sondern daß auch keine noch so leise Andeutung in den sonst überlieferten Urkunden aus der Folgezeit diesem Ereignis gilt.

Umgekehrt aber läßt sich für alles, was bei einer Zugrundelegung der Angaben der Urkunde vom 22. 8. 1396 merkwürdig anmutet, zu einer durchaus befriedigenden Erklärung gelangen, wenn man auf die in anderen Fällen geübten Kunstgriffe der Politik des Rates und die im übrigen vorhandenen Nachrichten den Blick lenkt. Es ist richtig, daß bald nach dem Jahre 1366 die Aufzeichnungen verschwinden, in denen von den Sechsmannen die Rede ist. Das kann aber mit die Folge einer planmäßigen

---

[54] Urk.-Pol. S. 232 Anm. 1.

[55] Urk.-Pol. S. 232 Anm. 2.

Sichtung des Materials sein, wie sie ja offenbar auch der Anfertigung des Archivregisters voraufgegangen ist und für die sich in dem alsbald zu betrachtenden Notizzettel zu der Urkunde vom 21. 12. 1399 ein sprechender Beleg darbietet. Es entfallen beim Zutreffen unserer Annahme die Bedenken, die daraus erwachsen, daß um die Zeit, in der angeblich vor Hans Overbek als Bergrichter die Übertragung von Zehnten und Gericht des Berges auf den Rat erfolgt sein soll, Hans Overbek als Bergrichter überhaupt nicht nachweisbar ist. Der Umstand aber, daß der Rat damals zur Geltendmachung von Forderungen gegen die Sechsmannen in Höhe von 2800 Mark berechtigt gewesen sein will, obwohl Schuldurkunden über einen Gesamtbetrag von solcher Höhe nicht zu ermitteln sind, erscheint in neuem Lichte, da wir aus dem Verhalten des Rates bei anderer Gelegenheit entnehmen konnten, daß er auch vor einer wahrheitswidrigen Erhöhung der Summen für gewährte Darlehen in errichteten Urkunden oder sogar ihrer völligen Erdichtung nicht zurückschreckte, wenn ihm dies für seine politischen Bestrebungen Nutzen versprach[56].

Ich gelange deshalb auch von dieser Seite her zu dem Ergebnis, daß der Rat es darauf angelegt hat, nach der mit Hilfe einer weitgreifenden Finanzpolitik bewirkten Ausschaltung der Bergkorporation nachträglich durch die Erneuerung des Zeugnisses über den in Wahrheit gar nicht vorgenommenen Übertragungsakt eine äußerlich einwandfreie Rechtsgrundlage für seine Stellung im Bergwesen zu gewinnen, die ursprünglich in dieser Art gefehlt hatte. Ein zwingender Beweis dafür, daß eine Auflassung von Zehnten und Gericht des Berges von den Sechsmannen an den Rat um das Jahr 1360 stattgefunden hat, wird m. E. durch die Urkunde vom 22. 8. 1396 nicht erbracht. Es liegt vielmehr die Vermutung nahe, daß der Rat vermöge schon bei der Darlehnshingabe getroffener Abreden oder an der Hand späterer Vereinbarungen oder in bewußter Ausgestaltung seiner Bergpolitik vielleicht sogar ohne jede Förmlichkeit in den Platz der Sechsmannen eingerückt ist und sich erst bei dem Auftauchen von Schwierigkeiten oder im Verfolg einer Weitersteckung seiner Ziele zu dem durch die Verlautbarung vom 22. 8. 1396 bezeugten Vorgehen entschlossen hat.

3. Die Beziehungen der Stadt als der Erwerberin von Zehnten und Gericht des Berges zu den Herzögen von Braunschweig.

Wie schon berührt wurde, war die Rechtsstellung, welche die Stadt Goslar auf Grund der Verpfändung von Zehnten und Gericht des Berges durch die Herzöge von Braunchweig an die Sechsmannen und durch die Abtretung der Ansprüche der letzteren an sie selbst erlangt hatte, nichts weniger als völlig gesichert. Das hat der Rat, wie der von ihm eingeschlagene Weg dartut, auch stets im Auge behalten. Von dem Erwerb

---

[56] Priv-Pol. S. 112 f., 115 f.

der Hoheitsrechte an hat ihn daher unablässig das Bestreben beherrscht, die ursprünglichen Verhältnisse in Vergessenheit zu bringen, um sich für den Fall der Neubelebung des Bergbaues gegen die ihm aus einer Ausübung des Wiedereinlösungsrechtes der Herzöge drohenden Gefahren zu schützen. Er verfuhr dabei so, daß er die Erinnerung an den bloß widerruflichen Charakter seines Besitzes am Rammelsberge zu trüben und sich als den eigentlichen Inhaber der Hoheitsrechte dort hinzustellen bemühte. Es war das ein Unterfangen, welches bei der Schnelligkeit, mit der sich im Mittelalter die Bildung neuen Rechtes vielfach vollzog, trotz der an sich zweifelsfreien Sachlage keineswegs von vornherein der Aussicht auf Erfolg entbehrte. Zu Hilfe kam dem Rat, daß bei den Braunschweiger Herzögen einerseits wegen der wohl unzulänglichen Art der Aufbewahrung der Urkunden an sich, andererseits wegen der Erbteilungen unter den verschiedenen Linien des Herzogshauses schon bald keine volle Klarheit mehr über die bestehenden Berechtigungen obwaltete.

Für die Urkundenpolitik der Stadt zur Zeit der Anlegung des Archivregisters bot sich damit eine zweifache Aufgabe dar. Der Rat mußte einmal darauf bedacht sein, die echten, der Stadt nachteiligen Urkunden verschwinden zu lassen oder doch bestimmte Vorsichtsmaßregeln für die Art ihrer Verwendung zu treffen. Daneben war es erforderlich, die Beweiskraft der zugunsten der Herzöge sprechenden Aufzeichnungen zu erschüttern, was, da der Nachweis einer Erfindung schwierig war, am besten durch die Bereitstellung eigenen, die Auslegung des Rates stützenden Materials gelingen mußte, mochte dieses nun in echter Gestalt vorliegen und durch die Art seines Gebrauchs Nutzen verheißen oder mochte es erst durch Fälschungen oder durch sich in ähnlicher Richtung bewegende Schritte in einer für die Zwecke des Rates geeigneten Form beschafft werden.

Eine Handhabe, deren sich der Rat schon vor dem Ablauf des 14. Jahrhunderts bedient zu haben scheint, war die Unterdrückung und Verheimlichung der in seiner Hand befindlichen echten Urkunden, die er als „unnutte“, d. h. als für die Interessen der Stadt schädliche Briefe in dem später noch näher zu umschreibenden Sinne betrachtete. Aber damit hat er sich nicht begnügt, sondern, soweit ich sehe, auch zu stärkeren Mitteln gegriffen.

Bereits die Ausstellung der inhaltlich unrichtigen Urkunde vom 22. 8. 1396 zeigt eine Tendenz, die sich gleichzeitig gegen die Herzöge von Braunschweig wandte, indem die sonst nicht belegte Summe, welche der Rat für den Berg geopfert haben wollte, in der behaupteten Höhe von 2800 Mark den Ausgangspunkt für die Bemessung der Forderungen Goslars bei einer etwaigen Wiedereinlösung des Zehnten bilden mußte und sich damit die Möglichkeit eines beträchtlichen Anwachsens der Ansprüche der Stadt und einer Erschwerung des Rückkaufs der Pfandobjekte ergab. Wir sind zu derartigen Vermutungen um so mehr berechtigt, als wir in

einem anderen Falle den Nachweis ähnlicher Machenschaften des Rates gerade mit Hilfe des Archivregisters zu erbringen in der Lage waren[57].

Jeder Zweifel darüber, daß den Herzögen gegenüber auch mit unlauteren Praktiken gearbeitet wurde, muß jedoch schwinden, wenn man eine Wahrnehmung verwertet, welche mit der bereits früher kurz erwähnten Rente von drei Mark aus dem Zehnten des Rammelsberges in Verbindung steht.

Welche Bewandtnis es mit dieser Rente, als deren Inhaber gegen den Ausgang des 14. Jahrhunderts Hans Meise auftritt, an sich hatte, ist auf Grund der bis jetzt bekannten Unterlagen nicht mit Sicherheit zu ermitteln. Wie die ursprüngliche Belehnung der Herren von Wildenstein mit der Rente zeigt, muß sie aber aus einer verhältnismäßig frühen Zeit stammen. Daß hier eigenartige Umstände in Betracht kamen, prägt sich darin aus, daß die auch sonst bevorrechtigte Rente von der Verpfändung der Hälfte von Zehnten und Gericht des Berges durch die Herzöge im Jahre 1359 ausdrücklich ausgenommen war und daß sie nach dem Übergang von Zehnten und Gericht des Berges auf die Stadt zunächst ebenfalls bestehen geblieben ist. So erklärt sich das lebhafte Interesse des Rates an dem Erwerb der Rente, der erst die Hoheitsrechte am Rammelsberge völlig in seine Hand brachte.

Bei der häufigen Erwähnung der Rente in dem Urkundentum der Stadt und bei der Zähigkeit, mit der ihre Ablösung betrieben wurde, ist es nicht verwunderlich, daß auch das Archivregister ihrer gedenkt. Es enthält einen längeren, mit roter Tinte geschriebenen Zusatz zu der Urkunde vom 11. 4. 1359 (UB. IV 659), der folgenden Wortlaut hat:

„Disser breve utscriffte eyn is gescreven in der stad bǒk, dar de del stan, wenne beide breve ludet alleen: Dar steit inne umme de dre mark geldes an dem tegheden, de do Hans van Levede hadde unde nů Hans Meyse hefft. Unde weret, dat de sesman de III mark gheldes loseden van Hanse van Levede eder van synen erven beneden XXX marken, dat scholden de hertogen to den IIII^{c} marken gheven, wanne se de helffte des tegheden wedder lǒseden. Des hebbet se van Hanse Meisen, de mit den van Levede in sammeden lene sat, uppe de III mark gheldes enen breff vor XXIX mark, de lyt hirbi, icht de hertoge dar wannere umme sprěke, dar mach me sek na richten“ (AR. Bl. 47, 47 v.).

Der Vermerk knüpft offensichtlich an den Eintrag in der Stadtrechtshandschrift des Goslarer Archivs an, der von den Urkunden der Braunschweiger Herzöge für die Sechsmannen aus dem April 1359 handelt.

[57] Priv.-Pol. S. 112 f., 116 f. Es handelt sich dabei um die AR. Bl. 62 bis 67 erwähnten Streitigkeiten mit den Herren von Walmoden über rückständige Vogteigelder, die nach der Durchführung eines Scheinverfahrens durch einen Schiedsspruch vom 7. 9. 1401 beigelegt wurden, bei dem als einer der Schiedsrichter der auch sonst eine merkwürdige Rolle spielende Dekan Ludolf von St. Blasien in Braunschweig tätig wurde.

Schwierigkeiten bereitet es nur, den in dem Schlußsatze des Vermerks erwähnten Brief Hans Meises festzustellen. Es sind zwei derartige Aufzeichnungen vorhanden, nämlich eine von Heinrich Wilhelm, Richter und Bergmeister auf dem Rammelsberge, vollzogene Urkunde vom 4. 4. 1398[58], in der Hans Meise im Anschluß an die voraufgegangenen Verhandlungen mit dem Rate die fragliche Rente für den Betrag von 29 Mark an die Sechsmannen aufläßt, sodann ein Schreiben Hans Meises vom 21. 12. 1399[59], in dem er den Vogt Rolef von Barum und die Bürger Kord Romold und Heinrich Poltener ersucht, eine von ihm entworfene, auf den 30. 11. 1399 lautende Urkunde wegen der Rückzahlung der fraglichen Rente zu besiegeln, wobei in beiden Fällen des Wiedereinlösungsrechtes der Herzöge wegen der Rente ausdrücklich gedacht wird.

In hohem Grade befremdlich ist nun eine Beobachtung, welche mit diesem Sachverhalt zusammenhängt. Mit dem Briefe vom 21. 12. 1399 ist ein Zettel in gleichzeitiger Schrift fest verbunden, der die Notiz trägt: „Dat me dessen breff jemende wisede, dat were schedeliker wenne nutte, id en were, dat Hans Meyse spreke, he enhedde on nicht ghewillkôret[60].

Es erhellt daraus, daß die Urkunde in der vorliegenden Form dem Verfertiger des Zettels oder den hinter ihm stehenden Personen unbequem war und daß man deshalb den Gedanken erwogen hat, sie durch eine Ableugnung der Urheberschaft des Ausstellers aus dem Wege zu räumen. Der Vorgang rückt aber weiter dadurch in eigentümliche Beleuchtung, daß die Hand, von der der Vermerk herrührt, sich mit der des Schreibers des Archivregisters deckt. Wir haben hier also einen kaum zu erschütternden Beweis dafür, daß zur Zeit der Anlegung des Verzeichnisses tatsächlich Bestrebungen im Gange waren, auf die urkundliche Überlieferung in einer den Bedürfnissen der Stadt und der Richtung der Ratspolitik entsprechenden Weise einzuwirken, und daß man dabei auch vor Manipulationen bedenklicher Art nicht zurückscheute[61].

Später tritt dann ein zweiter Gesichtspunkt immer stärker hervor. Da der Rat damit rechnen mußte, daß möglicherweise einmal die echten, die nur widerrufliche Verpfändung von Zehnten und Gericht des Berges bezeugenden Briefe der Herzöge wieder auftauchten und gegen die Stadt ausgespielt würden, suchte er den hieraus zu besorgenden Schwierigkeiten

---

[58] UB. V 1089.

[59] UB. V 1090.

[60] S. die Bemerkung zu der Urkunde UB. V, S. 589.

[61] Leider ist nicht mit Sicherheit zu klären, aus welchem Grunde der Brief Hans Meises oder die Beurkundung in der vorgesehenen Form als unerwünscht erschien. Daß in der Anheftung des Zettels an den Brief Hans Meises vom 21. 12. 1399 ein Anzeichen für die mit der Herstellung des Registers einsetzende planmäßige Durchsicht des vorhandenen urkundlichen Stoffes im Hinblick auf die politischen Ziele des Rates im Bergwesen zu erblicken ist, dürfte indessen nicht zu bestreiten sein. Vgl. hierzu Urk.-Pol. S. 238 Anm. 4; Zycha-Festschrift S. 149, 150.



in der Weise vorzubeugen, daß die Befugnisse, welche den Herzögen im Bergwesen zugestanden hatten, als möglichst belanglos und untergeordnet gekennzeichnet wurden, während die Stadt ihre Ansprüche außer auf die Verleihung von Zehnten und Gericht des Berges durch die Herzöge in beständiger Steigerung zugleich auf die unmittelbaren Beziehungen zum Reiche gründete, welche sie durch den Ankauf der Reichsvogtei und durch ihren Eintritt in die Rechtsstellung der früher von den Herrschern privilegierten Bergkorporation der Montanen und Silvanen erlangt zu haben behauptete[62]. In welcher Form das geschilderte Bestreben des Rates in den die Gerichtsbarkeit am Rammelsberg und in der Waldmark betreffenden Nachrichten erkennbar wird und in den Veränderungen hinsichtlich der seit dem Jahre 1290 von der Genossenschaft besetzten 6 Ratsstühle und in ihrer Umbildung zu einer mit besonderen Vorrechten begabten Ratsabteilung zum Ausdruck gelangt, habe ich bereits früher auseinandergesetzt[63]. Das dort Ausgeführte dürfte in Verbindung mit den jetzt hinzukommenden Einsichten in das Vorgehen des Rates genügen, um die Behauptung zu tragen, daß auch auf diesem Gebiete in weitem Umfange die Fassung der überlieferten Niederschriften und die Hinweise in dem Archivregister die Machtpläne der Stadt zu fördern bestimmt waren und daß wir daher durchaus berechtigt sind, in ihnen ebenfalls den Ausfluß einer bewußten Urkundenpolitik der Stadt zu erblicken.

b) Die Politik des Rates gegenüber sonstigen weltlichen und geistlichen Gewalten sowie anderen Städten.

1. Der Kaiser. Sonstige weltliche Fürsten und Herren.

Die Tendenzen, welche aus den sich mit dem Goslarer Bergbau beschäftigenden Briefen der Kaiser und Könige sowie der Herzöge von Braunschweig zu erschließen sind, haben wir in ihrer Bedeutung für das Verhalten des Rates auf urkundlichem Gebiete schon im Vorstehenden ausreichend gewürdigt. Es ist hier nur noch nachzuholen, was wegen ihrer Tragweite im übrigen zu sagen ist.

Die Vermerke im Archivregister offenbaren, daß man von den vorhandenen Gnadenbezeugungen der Herrscher das größte Gewicht dem umfassenden Freiheitsbrief Friedrichs II. vom 13. 7. 1219[64], den Privilegien Karls IV. vom 1. 7. 1351[65] und vom 4. 11. 1357[66], sowie dem Gunsterweis Wenzels vom 11. 11. 1390[67] beigemessen hat. Es prägt sich dies

[62] Zycha-Festschrift S. 133/4.
[63] Frölich, V. V. S. 12f.
[64] UB. I 401 (AR. Bl. 4).
[65] UB. IV 433 (AR. Bl. 5 v., 6).
[66] UB. IV 608 (AR. Bl. 7, 7 v.).
[67] UB. V 823 (AR. Bl. 8—10).

darin aus, daß, während in der Regel der Inhalt der kaiserlichen Schreiben nur ganz kurz und sachlich in dem Register mitgeteilt wird, bei den drei erstbezeichneten Urkunden genauere Angaben gemacht werden, aus denen ihre Wertschätzung erhellt, bei dem Privileg von 1219 allerdings nicht, ohne daß doch schließlich wieder auf das Original selbst zurückgegriffen wird[68]. Das an letzter Stelle genannte Schriftstück hat dagegen in seinem Kern dem vollen Wortlaut nach einen Platz in dem Verzeichnis erhalten, in der Hauptsache, wie ich als sicher betrachte, ebenfalls im Hinblick auf seinen Zusammenhang mit den bergrechtlichen Verhältnissen. Aus der Wichtigkeit der von Königen und Herzögen ausgehenden Verfügungen an die Stadt folgt aber weiter, daß gerade bei ihnen Erörterungen darüber begegnen, ob sie der Stadt nützlich oder schädlich und ob sie geeignet seien, als Vorbilder für ähnliche Fälle zu dienen. Ebenso ist es zu erklären, daß vornehmlich hier das Vorhandensein von Transsumpten erwähnt und die Zweckmäßigkeit ihrer Verwendung betont wird[69].

Aus den Abschnitten, welche die Briefe „Comitum" und die „Militum et famulorum" umfassen, sind im übrigen nur zwei durch farbige Schrift hervorgehobene Vermerke anzuführen. Der eine bildet einen Zusatz zu der Urkunde vom 7. 9. 1347[70], in der zwei Vettern von Rössing geloben, den Rat und die Bürger von Goslar von der Liebenburg aus nicht zu behelligen. Sie stehen mit den Abmachungen in Verbindung, die von der Stadt Goslar mit dem Bischof von Hildesheim wegen der Burgen des Stiftes in der Nachbarschaft von Goslar getroffen sind. Auf sie wird bei der Besprechung der Beziehungen Goslars zu seinem Diözesanobern noch zurückzukommen sein[71]. Bei dem zweiten Eintrag aber ist die Rede von einem Verfestungsverfahren gegen den Ritter Otto von der Gowische, mit dem die Stadt in ernste Fehden verwickelt war und der eine Ladung vor das Gericht des Vogtes in Goslar nicht befolgt hatte. Die Nachricht (AR. Bl. 22 v.) lautet:

„Item 3 breve dar upp, dat Otte van der Gowisch mit gerichte unde mit rechte vorwunnen is to Gosler unde erlos gheredet is. *Unde dar bi mach me ichteswat anwisinge hebben, icht des ghelyk aver velle, dat me wůste, wů me dat in dem rechten utdreghen scholde. Unde dusse processus is al rechte gheschen, alse me sek des bi den legisten wol bevraghet hefft, sunder dat me uppe dat leste scholde eyn swerd ghetoghen hebben.*"

Wie ich glaube, hat sich die Stadt bei der Forderung eines auswärtigen Adligen vor ihr Gericht gestützt auf die kaiserlichen Urkunden, welche ihr die Verfolgung und Aburteilung ihrer Bedränger gestatteten, und auf die erteilten Vogteigeldprivilegien. Trotzdem ist es ihr wohl selbst zweifelhaft erschienen, ob dieser Gerichtsstand von seiten aller Beklagten anerkannt

---

[68] AR. Bl. 4 (Urk.-Pol. S. 240 Anm. 7).

[69] Urk.-Pol. S. 241.

[70] UB. IV 313 (AR. Bl. 22); Urk.-Pol. S. 241/2.

[71] Unten S. 29 f.

werden würde. So erklärt sich auch hier das Bestreben, durch einen formell einwandfrei durchgeführten und durch die Andeutungen des Registers über die eingeholten Rechtsgutachten noch bekräftigten „processus“ einen Vorgang zu schaffen, auf den man sich in ähnlichen Fällen berufen und der wieder gegen andere Schädiger der Stadt ausgespielt werden konnte.

Noch an mehreren Stellen des Archivverzeichnisses begegnen Einträge, die sich mit der gegenüber den benachbarten Adligen einzuschlagenden Politik beschäftigen. In erster Linie sind zu nennen die überaus aufschlußreichen Vermerke, die sich auf den Erwerb des Steinberges über Goslar von den Gebrüdern von Walmoden und die hierbei geübten Kunstgriffe beziehen und deren Wichtigkeit daraus hervorgeht, daß den in Betracht kommenden Briefen ein eigener Abschnitt in dem Register eingeräumt ist[72]. Sie erhellt ferner aus dem Umfang der mit roter Tinte geschriebenen Zusätze des Abschnittes und aus der Art, wie der Rat die Interessen der Stadt, insbesondere nach der rechtlichen Seite hin, zu sichern suchte. Es genügt an diesem Orte, auf meine früheren Darlegungen über den gleichen Gegenstand zu verweisen[73]. Nachzuholen ist lediglich, daß das Register (Bl. 60 v., 61) auch eines Abkommens mit den Herren von Walmoden vom 20. 1. 1396[74] über die Behandlung ihrer in Goslar wohnenden Hörigen gedenkt mit dem farbigen Zusatz: „*Wenne de rad vöghe dat, also dat des an ön jo nen brok en werde.*“ Und endlich ist noch zu erwähnen eine Bemerkung, die in dem Verzeichnis (Bl. 73) unter den Verweisebriefen erscheint. Hier wird in bezug auf eine anscheinend in Verlust geratene Urkunde gesagt: „Item 1 breff, dar dat hilghe rike inne vorachtet hefft de van Anehalt van der greven weghen van Swertzeborgh. *Icht me de wise wolde weten, icht me des behövede.*“

2. Die Päpste. Die Bischöfe von Hildesheim.

Auch die päpstlichen Briefe für Goslar, die dem Archivregister einverleibt und mit Zusätzen versehen sind, betreffen vor allen Dingen das Bergwesen und namentlich die Aufhebung der Vogteigelder. Dies gilt nicht nur für die ebenfalls in dem großen Stadtrechtskodex erwähnte Bestätigung der Urkunde König Wenzels vom 13. 12. 1391[75] über den Widerruf der Vogteigelder durch Papst Bonifaz IX.[76], sondern auch, obgleich nicht in demselben Maße, von den in dem Verzeichnis angeführten, durch die Päpste verliehenen Evokationsprivilegien[77] und von der Goslar erteilten Zusage der Einschränkung des Interdikts wegen Geldschulden[78]. Was

[72] AR. Bl. 60—61 v. S. auch Priv.-Pol. S. 105 f.; Urk.-Pol. S. 243.
[73] Priv.-Pol. S. 105 f.
[74] UB. V 1002.
[75] UB. V 862.
[76] AR. Bl. 29 v., 30. S. dazu Priv.-Pol. S. 96 f., 102 f., 108 f.
[77] AR. Bl. 29 v.; Priv.-Pol. S. 97 f.
[78] AR. Bl. 30; Priv.-Pol. S. 96, 98/9.

übrig bleibt, bietet zu eingehenderen Betrachtungen unter den uns hier vorzugsweise interessierenden Gesichtspunkten keinen Anlaß.

Weit umfangreicher als bei den Papsturkunden sind die Angaben des Registers über die von der Stadt erwirkten Bischofsbriefe, die sich aber im wesentlichen auf das Verhältnis der Stadt zu dem Diözesanherrn, dem Bischof von Hildesheim, beschränken. Die Vogteigeldpolitik des Rates wird dabei nur in einem kurzen Hinweis bei einem Transsumpt Bischof Gerhards vom 27. 9. 1389[79] über das Privileg König Adolfs vom 9. 1. 1295[80] sowie in einem Vermerk über Auseinandersetzungen wegen der von Bischof Gerhard erhobenen Vogteigeldansprüche[81] gestreift. Durchaus im Vordergrunde stehen dagegen die Abmachungen, welche den Schutz der Stadt gegenüber den stiftischen Schlössern, namentlich der in gefahrdrohender Nähe von Goslar erbauten Liebenburg, bezwecken.

Das grundlegende Abkommen in dieser Hinsicht ist bereits am 5. 12. 1302 mit Bischof Siegfried von Hildesheim verabredet. In ihm verspricht der Bischof den Bürgern von Goslar Zollfreiheit, Schutz gegen Anfechtungen, Unterstützung bei Fehden und Rechtshilfe auch für den Fall einer Verpfändung des Schlosses[82]. Welchen Wert der Goslarer Rat der Vereinbarung beimaß, prägt sich am deutlichsten darin aus, daß ihre Beobachtung durch gleichzeitige Verträge mit dem Domkapitel und dem Rate zu Hildesheim gewährleistet wurde und daß das Archivregister mit großem Nachdruck die Notwendigkeit einer Auffrischung der Übereinkunft beim Amtsantritt eines neuen Bischofs betont[83]. Erhebliche Bedeutung scheint man ferner den Vergleichen mit Bischof Johann vom 11. 5. und vom 28. 5. 1399[84] beigelegt zu haben, da sie ebenso wie die von dem Rate ausgestellte Gegenurkunde des zuletzt angeführten Briefes ihrem vollen Wortlaute nach in das Archivregister übernommen sind[85]. Von ihnen wiederholt die Niederschrift vom 11. 5. 1399 mit einigen Erweiterungen, im übrigen jedoch nahezu wörtlich die Zusage Bischof Siegfrieds vom 5. 12. 1302, während die beiden anderen, in ihrer Wirksamkeit ausdrücklich auf die Lebenszeit des Bischofs begrenzten Aufzeichnungen noch allgemeiner die beiderseitigen Verpflichtungen, vornehmlich solche militärischer Art, regeln und neben der Liebenburg die sonstigen in der Nähe von Goslar erbauten stiftischen Schlösser (Schladen, Wiedelah, Vienenburg und Lutter) einbeziehen.

Über den Anstoß zur Errichtung dieser Briefe äußert sich das Register (Bl. 34 v., 35) dahin:

---

[79] UB. V 775 (zu AR. Bl. 36); Priv.-Pol. S. 108 und Anm. 73.
[80] UB. II 480.
[81] AR. Bl. 54, 54 v.; Priv.-Pol. S. 103/4.
[82] UB. III 34. Vgl. hierzu und zum folgenden Urk.-Pol. S. 244 f.
[83] AR. Bl. 32 v.—35.
[84] UB. V 1129, 1131.
[85] Urk.-Pol. S. 245 Anm. 1.

„Dit dede de rad dar umme, dat des stichtes man ŏn in vortyden groten schaden deden de on unvorwinlik was. Dar to mosten se hertogen Otten alle jarlikes gheven XL mark dat he se vordeghedingede, nochten schach on de schade. Wanne nů na dissen tyden eyn ander bisschůp keme, so were lichte nůtte, dat me dene eyn jar vor prŏvede eder twe. Wat denne dem rade nůtte unde gud duchte, dar mochten se na don.“

In der Tat haben in den ersten Regierungsjahren Bischof Johanns III., aber ebenso schon unter seinem Vorgänger Gerhard, außergewöhnlich gute Beziehungen zwischen der Stadt Goslar und ihrem geistlichen Oberhirten als Territorialherrn obgewaltet, die eine Verständigung begünstigten.

Noch in zwei anderen Richtungen beleuchten die in das Archivregister eingestreuten Vermerke die Bedeutsamkeit bestimmter Abmachungen mit den Bischöfen von Hildesheim. Der eine von ihnen behandelt die der Stadt Goslar von den Bischöfen verliehene Evokationsfreiheit in geistlichen Sachen. Das Verzeichnis enthält einen Hinweis auf das der Stadt durch Bischof Konrad im Jahre 1246 bestätigte, aber schon von seinen Vorfahren herrührende Recht, daß kein Bürger vor Richter des Stiftes geladen werden solle, sofern er vor dem Archidiakon in Goslar Recht zu nehmen bereit sei (AR. Bl. 35 v.). Es heißt in dem Register:

„Item 1 breff, den bisschup Conrad van Hildensem besegelt heft, dat der borghere van Goslere neyn vor jennighen des stichtes richtere schulle gheladen werden, de wile se recht wesen willet vor ŏrem archidiakene binnen orer stad. *Alse we dat van synen vorvaren in langher wonheit ghehat hebben unde alse we dar ok mede begnadet syn van paves Alexander, alse vorscreven steyt.*

Wanne me jummer kunne, so irwerve me jo van dem biscupe alsodanen breff. Dat is vor de stad, uppe dat me der vryheyt unde gnade nicht berovet en werde.“

Ein weiterer Zusatz, der an diesem Orte zu beachten ist, betrifft dagegen gewisse Rottzehntrechte in der Umgebung von Goslar. Er lautet (AR. Bl. 35):

„Item 1 breff bisscup Hinrikes unde des capitels to Hildensem uppe den tegheden uppe dem Lyndenberghe unde uppe dem bleke twisschen der seken hus unde bi dem ackere sente Jurgens wente to dem Stenweghe unde uppe dem bleke, dat het de Seken ol, unde twisschen der Aghetucht unde dem Sudborgher berghe wente to der seken hus unde uppe dem bleke, dat de Bollers het, wente to dem Ghelenbeke. *Unde desse sulven ghave hadde bisschůp Syverd vor ghegheven dem Nyen spettale to sente Johannese binnen Gosler.* Datum M⁰ CCC⁰XIII. *Unde dar is des sulven biscop Syverdes unde des capittels breff bi.* Datum M⁰CCXCIII.“

Die Schriftstücke, welche das Register im Auge hat, sind eine Urkunde Bischof Siegfrieds vom 26. 6. 1293[86], durch die er dem Neuen Hospital

[86] UB. II 448.

St. Johannis in Goslar zum Unterhalt der dortigen Armen die Rottzehnten von den in dem Vermerk aufgeführten Grundstücken verleiht, und eine Aufzeichnung vom 8. 6. 1313[87], in der Bischof Heinrich und das Domkapitel zu Hildesheim ihr Einverständnis mit dieser Schenkung erklären und anerkennen, daß dem Rate die freie Verfügung über die Zehnten zustehe.

Das in diesem Falle geübte Verfahren weicht von dem sonst in dem Register gewählten ab[88]. Es wird nichts über die Bedeutung der Urkunden gesagt, sondern lediglich durch die mit roter Tinte geschriebenen Zusätze die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß es mit diesen Bewilligungen des geistlichen Oberhauptes der Diözese eine eigene Bewandtnis haben muß. Es läßt sich auch mutmaßen, worin sie beruht. Die Gabe des Bischofs Heinrich unterscheidet sich von der seines Vorgängers dadurch, daß bei ihr das Verfügungsrecht des Rates anstatt des zunächst bewidmeten Hospitals anerkannt wird. Damit war eine Stärkung des städtischen Einflusses in der Verwaltung der Anstalt und vor allem die Möglichkeit einer Ausschaltung des nach der Stiftungsurkunde vom 1. 12. 1254[89] an sich zu einer Mitwirkung bei der Geschäftsführung berufenen Dechanten des Domstiftes verbunden und ein wesentlicher Erfolg des Rates bei seinen auf das Eindringen in den Pfalz- und Dombezirk gerichteten Bemühungen erzielt. Es kommt wahrscheinlich aber eine zweite Erwägung hinzu. Ich halte es nicht für abwegig, daß der Erwerb der Rottzehnten durch die Stadt zugleich als eine Maßnahme der territorialen, auf die Bildung eines geschlossenen Stadtgebietes gerichteten Politik des Rates zu betrachten ist, die mit dem Ankauf der Reichsvogtei durch Goslar im Jahre 1290 einsetzte und bei der auch die Neugestaltung der Beziehungen zwischen Stadtgemeinde und Kirche gegen das Ende des 13. Jahrhunderts eine wichtige Rolle spielt. Sie versprach besonderen Erfolg, da wohl bei den sämtlichen Bezirken, von denen die Zehnten überlassen wurden, an ursprüngliche Marken oder Markenteile zu denken ist, deren Grenzen in starkem Ausmaße die Erinnerung an die ehemalige Agrar- und Gemeindeverfassung in der Umgebung von Goslar festhalten werden.

Endlich gehört hierher eine Notiz des Registers, welche sich mit einer Verfestungsverhandlung vor dem bischöflichen Vogt in dem Gericht vor der Tresekammer in der Burg zu Hildesheim beschäftigt und ebenfalls dartut, wie der Rat in geschickter Weise Präzedenzfälle auszunutzen wußte. Sie besagt (AR. Bl. 35 v., 36):

„Item 1 breff, dar de voghet des bisschopes van Hildensem inne vorvestet hefft de jenne, de de borghere van Gosler gherovet hadden. Unde de vorvestinghe is gheschen vor der tresekamere in der borch to Hildensem.

Dit is dar umme ghescreven, icht des wannere not were, dat me wete, dat me dat irwerven mach bi dem biscůpe nach utwisinghe siner breve.“

---

87 UB. III 297.
88 Näheres Urk.-Pol. S. 247.
89 UB. II 26.

Ich möchte unterstellen, daß der Vogt des höchsten bischöflichen Gerichts in einem Falle, in dem auf Grund der getroffenen Abmachungen vielleicht eine Verpflichtung zur Rechtshilfe nicht unbedingt gegeben war, Schädiger der Stadt Goslar verfestet hatte. Bei den in dieser Hinsicht leicht auftauchenden Schwierigkeiten war die Kenntnis des Vorgangs von erheblichem Nutzen, weshalb das Verzeichnis die Berufung auf ihn mit einer gewissen Geflissentlichkeit nahelegt.

Das Verhältnis des Bischofs zur Stadt in Ansehung der in ihr befindlichen geistlichen Anstalten wird später noch kurz zu berühren sein.

3. Andere Städte.

Eine Frage, die im Rechtsverkehr der einzelnen Städte untereinander eine erhebliche Wichtigkeit besaß, war die der Ausantwortung des Erbes in der Stadt verstorbener Bürger oder anderer Personen an auswärtige Berechtigte. Das Archivregister bewahrt einen Hinweis auf ein dahingehendes Schreiben des Rates von Magdeburg auf, in dem Goslar für ähnliche Fälle die Gegenseitigkeit zugesichert wird und das in der üblichen Art in dem Verzeichnis durch einen entsprechenden Vermerk in seiner präjudiziellen Bedeutung kenntlich gemacht ist[90]. Der Eintrag lautet: „Item 1 sende breff des rades van Magdeborgh, schreven uppe permynt mit orem inges. besegelt, dar se inne scrivet vor eynen ŏren borgher umme erve, dat ŏm anghestorven sy mit ŏs, dat me ŏme dat volghen late unde se in dem sulven breve scrivet, alse se berede syn to donde usen medeborgeren van Gosler to allen tiden. *Unde dar mach me sek na richten umme erve to volghende laten den van Magdeborgh unde van on to esschende.*“ Der Brief selbst ist nicht aufzufinden. Auf den gleichen Gegenstand bezieht sich die Bemerkung AR. Bl. 74: „Ok sint dar instrument, wanne erve besterfft uppe wene buten der stad, dat de den dridden del des erves schal laten to der stad behŏff unde dat dat also rede ghedan hebben beide papen unde leyen. *Unde wan dat aver schůt, so neme me dar upp voghedes breve edder instrumenta, dar me dat mede bewise, dat id dicke eer gheschen sy.*“

c) Die Urkundenpolitik des Rates im städtischen Bereich.

1. Die Stellung des Rates zu den geistlichen Anstalten der Stadt.

Die von dem Verhältnis der Bürgerschaft zur Geistlichkeit innerhalb des städtischen Rechtskreises handelnden Urkunden sind in den Abschnitten „Religiosorum“ und „De domibus religiosorum“ des Archivregisters vereinigt. Das Verzeichnis beschränkt sich im allgemeinen auf eine sachlich gehaltene Aufzählung der vorhandenen belangreicheren Briefe, nur bei

---

[90] AR. Bl. 25 v. Vgl. wegen des „Dritten Pfennigs“ in Goslar als Erbschafts- und Fortzugssteuer auch Hesse, Der Haushalt der freien Reichsstadt Goslar im 17. Jahrhundert (1600—1682), Beitr. z. Gesch. der Stadt Goslar 7 (Goslar 1935), S. 108 f.

drei Einträgen sind Zusätze hinzugefügt. Von ihnen beziehen sich zwei auf die von dem Kloster Corvey gegründete Viti-Kapelle in Goslar. Zu einer den Verkauf der Glocken der Kapelle zwecks Besserung des Gebäudes gestattenden Urkunde des Abtes von Corvey vom 16. 8. 1395[91] wird in farbiger Schrift bemerkt: *„Icht de abbet eder use here van Hildensem dare wannere umme spreke, dat me sek dar na wete to richtende."* Sodann ist die Rede von zwei Briefen des Abtes und des Kapitels zu Corvey und des Goslarer Rates vom 15. 6. und vom 13. 7. 1399[92], bei denen das Register ausführt:

„Item 1 breff des abbetes unde capittels to Corveye, dar se dem rade inne latet de lenware sente Vites capellen mit aller tobehôringhe unde rechte, dat se dar ane hadden. Unde de rad hefft ôn 1 breff wedder ghegheven, dar se ôn desse macht inne gheven, dat se over de anderen tiid, alse dicke de capelle los wert, de sulven capellen lenen moghet eynem [!] nôthaftigen personen, de dar wonen wille. *De utscrifte beider breve vindet men in dem registere, dar de contractus inne stan. Unde dit hefft de rad irworven darumme, dat se willen hadden, 1 dor to brekende unde to makende dor de muren der sulven capellen, dat on de bisschup van Hildensem ok ẙrlovet hefft. De rad let aver ôn in dem breve neyne macht des rechtes, gheheten jus patronatus, sunder dorch danknemicheyt willen, dat se dem rade jus patronatus ghelaten hebben, so gunnet se ôn des, dat se over de anderen tiid, alse vorscreven is, de capellen lenen moghen*" (AR. Bl. 40, 40 v.).

Es ist nicht schwer, eine Vorstellung von der Sachlage zu gewinnen. Die Vituskapelle, welche unmittelbar an das gleichnamige Stadttor stieß, bildete ein Hindernis für die Stadtbefestigung und war dem Rate daher sehr unbequem, weshalb er im Jahre 1399 ihre teilweise Niederlegung erwirkte. Im Zusammenhang mit diesem Ereignis steht die Überlassung eines Grundstücks neben dem Tore und des Patronats an der Kapelle durch das Kloster an die Stadt. In besonderer Urkunde räumt der Rat dagegen Corvey das Recht der alternierenden Bestellung des Geistlichen ein.

An sich lehnen sich diese Abkommen an frühere Zustände an, da schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Vereinbarungen über die Vermietung der Häuser des Klosters vor dem Vititore getroffen wurden, die das Interesse des Rates an den Besitzungen des Klosters hier erkennen lassen[93]. Aber jetzt überantwortet das Kloster der Stadt „universitatem juris fundi seu domus cuiusdam . . ., nobis et nostro monasterio conpetentis". Wenn nun bereits in der Urkunde vom 16. 8. 1395 von der Baufälligkeit der Kirche gesprochen wird, so ist es möglich, daß an ihrem Verfall der Rat selbst nicht unbeteiligt war, indem er so einen Druck auf

[91] UB. V 983 (AR. Bl. 40).
[92] UB. V 1133, 1136.
[93] Urk.-Pol. S. 250.

das Kloster und den Diözesanbischof zur Übertragung der Kapelle auf die Stadt auszuüben versuchte. Jedenfalls kann die Tatsache, daß er den Verkauf der Glocken des Gotteshauses begünstigte, sehr wohl in dem Sinn ausgelegt werden, daß er plante, auf das allmähliche Eingehen des Gottesdienstes in der Kapelle hinzuwirken und so Einwendungen des Diözesanbischofs vorzubeugen, wodurch sich die Erläuterung des Verzeichnisses zu der Urkunde vom 16. 8. 1395 erklären würde.

Die Zusätze zu dem Archivregister zeigen aber ferner, daß der Rat es zugleich unternommen hat, durch die Fassung der erteilten Briefe dem Kloster die Behauptung eines Mitpatronatrechtes und damit die Möglichkeit eines Wiederauflebens seiner Ansprüche abzuschneiden. Obwohl nach der Aufzeichnung vom 13. 7. 1399 die Rechte von Kloster und Rat sich anscheinend die Waage hielten, ging, wie der zuletzt erwähnte Eintrag im Register verdeutlicht, die Absicht des Rates dahin, den Standpunkt zu vertreten, daß nur er Alleinpatron sei und lediglich vergünstigungsweise dem Kloster die abwechselnde Stellenbesetzung zugebilligt habe.

Sind bei diesem Vorgehen des Rates in erster Linie die Bedürfnisse des bürgerlichen Gemeinwesens bestimmend, so ist auf der anderen Seite auch ein Übergreifen der Stadt in den rein geistlichen Bereich zu beobachten. Es findet in den Vermerken des Archivregisters seinen Ausdruck vornehmlich bei der Aufzählung der Urkunden über die von dem Rate im Jahre 1396 eingerichtete, am Freitag nach Fronleichnam zu veranstaltende jährliche Prozession um die Stadt, bei der den Herren vom Münster, vom Georgenberg und von Riechenberg für die Teilnahme an dem Bittgang feste Spenden zugesichert sind. Nach der Erwähnung der den genannten Anstalten erteilten Briefe fährt das Register fort: „*Welkeme godeshuse nů nen consolacio dar to ghemaket en were, dar gheve malk syne almosen to, dat me de noch make, uppe dat it blifflik unde lonsam sy, wente bedwungen denst is gode nicht anneme*“ (AR. Bl. 41 v.).

Wenn der Rat dem Prozessionswesen gegen den Ausgang des 14. Jahrhunderts seine besondere Aufmerksamkeit zuwendete, so war für ihn dabei, wie ich bei anderer Gelegenheit näher entwickelt habe[94], abgesehen von religiösen Antrieben, die Erwägung maßgebend, im Interesse einer einheitlichen Kirchenpolitik die sämtlichen geistlichen Anstalten der Stadt in eine möglichst nahe Verbindung mit dieser zu bringen und unter ihnen selbst tunlichst alle Gegensätze auszugleichen. Hat er sich zu diesem Behufe zunächst nur entschlossen, finanzielle Opfer für die Gewinnung der bisher der Stadt ferner stehenden großen Stifter zu bringen, so tut der Eintrag in dem Archivregister dar, daß der weitere Ausbau der einschlägigen Maßnahmen für notwendig erachtet und für später ins Auge gefaßt ist.

---

[94] Zeitschr. d. Sav.-Stiftung f. Rechtsgesch., Kanon. Abt. (= Z³RG.) 41 (1920), S. 125 f., 146 f.; V. V. S. 35 f.

2. Das Verhältnis des Rates zur Bürgerschaft.

Die das städtische Geweinwesen als solches und die Rechtsstellung der einzelnen Bürger berührenden Briefe sind ihrer Mehrzahl nach in dem eine bunte Mannigfaltigkeit der erörterten Gegenstände aufzeigenden Abschnitt „Burgensium" des Archivregisters berücksichtigt. Abgetrennt und nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet ist eine Reihe von sich häufiger wiederholenden gleichartigen Vorfällen, die in den Abteilungen Urfehdebriefe, Sühnebriefe, Friedebriefe und Verweisebriefe[95] ihren Platz erhalten haben.

Bei den Vermerken in roter Tinte, die in diesen Abschnitten begegnen, tritt auf den ersten Blick das Bestreben des Rates hervor, die Brauchbarkeit einzelner Aufzeichnungen als Muster für die Behandlung ähnlicher Tatbestände kenntlich zu machen.

Meist kommen Angelegenheiten in Frage, bei denen ein Sonderfall zu einer Entscheidung des Rates oder zu einem gerichtlichen Verfahren den Anstoß geboten hatte und bei denen die Zusätze des Registers auf die allgemeinere Bedeutung des Vorganges hinweisen oder in anderer Hinsicht seiner Wichtigkeit gedenken.

Als Anhalt können dienen der Eintrag, der eine Übereinkunft vom 23. 4. 1398 mit den eine einheitliche Gilde bildenden Schuhmachern und Gerbern wegen ihrer Gewerbebefugnisse betrifft, sowie die auf die Schoßhinterziehung Heynekes von Elvessen im Jahre 1398 bezüglichen Hinweise.

Über die Berechtigung der Gerber und Schuster sagt das Verzeichnis (AR. Bl. 27):

„Item 1 breff, den de schŏwerchten unde de gherwere dem rade besegelt hebbet, wů se dat holden schullet umme dat gherend unde schŏmakent. Des ghelyk hefft on de rad wedder besegelt. Datum M⁰CCC⁰XCVIII Georgii.

Unde wů se sek des vorwillekŏrt, wan se twidrachtich werden, so mach me denne dar naseen eder icht hėlden tighen den rad."

Die Urkunden selbst sind leider nicht vorhanden. Der Vermerk berechtigt aber zu der Annahme, daß sie von Belang für die Befugnisse des Rates gegenüber den einzelnen Gilden gewesen sein müssen und daß in ihnen vermutlich seine Zuständigkeit bei der Schlichtung von Gildestreitigkeiten genauer umschrieben war.

Über die Schoßhinterziehung Heynekes von Elvessen aber läßt sich das Register (AR. Bl. 26) folgendermaßen aus:

„Item 1 voghedes breff umme Heyneken Sommere, dat he hebbe ghewest vor gherichte, dar de rad irwarff umme dat gud, dat Heyneke van Elvessen naleet, dat dat vorwracht sy unde he dat vorbŏrd hedde tighen den rad dar umme, dat he syn gud nicht vorschotet enhadde na der

[95] AR. Bl. 70 f., 72, 72 v., 73.

borgere willekore alse he dat ghesworen hadde. Unde de sulve Sommer hefft sek des vorwillekört unde mit dem rade sek dar vruntliken umme gherichtet. Dat. anno domini M°CCC° XCVII.

Velle des ghelyk aver mit schote mit weme, so mochte me sek na disser wise wat weten to richtende.

Item 1 voghedes breff van der sulven sake, wů de rad vor gherichte mit rechte dat utghedreghen hebbe umme den Heyneken van Elvessen. Dat. ut supra. *Dar mach me sek ichteswat na richten.*“

Demnach sind gemeint die beiden Vogturkunden vom 30. 4. und 1. 5. 1397[96], nach deren erster vor dem Vogt Heinrich van der Heyde der Rat den bereits verstorbenen Heyneke von Elvessen wegen Hinterziehung des Schosses anklagt und sich dessen Vermögen als verfallen übereignen läßt, während nach der zweiten Heyneke Sommer, der nächste Verwandte des Heyneke von Elvessen, erklärt, daß er das gegen seinen Oheim ergangene Urteil, welches diesen aller seiner Güter ledig gesprochen habe, nicht anfechten wolle, und darauf aus Gnade von dem Rate das von seinem Oheim nachgelassene Haus und dessen übriges Vermögen zurückerhält. Die Urkunde leitet, wenn ich nicht irre, eine neue Phase in der Steuerpolitik des Rates mit ein, die ihre Ursache in der Steigerung der finanziellen Anforderungen für den Bergbau hatte und daher eine Verschärfung der Grundsätze für die Schoßerhebung nach sich zog, die auch in anderen Einträgen des Registers zum Ausdruck gelangt[97]. Daraus erklärt sich das förmliche Verfahren, das hier eingeschlagen wurde und das, wie bei sonstigen Anlässen, zur Durchführung eines „processus“ und zur Errichtung einer entsprechenden gerichtlichen Urkunde darüber den Anstoß gewährt hat.

In dem Verzeichnis werden sodann unter den Bürgerbriefen noch drei Ereignisse in der üblichen Weise durch farbig geschriebene Erläuterungen als bedeutsam herausgehoben, nämlich zwei Fälle, in denen dem Rate Urfehde geleistet, und ein solcher, bei dem eine Sühne mit ihm vereinbart wurde. Bei den Urfehdebriefen verdienen nachstehende Notizen Beachtung:

„*Disse nabescrevenen hebbet dem rade unde der stad to Gosler orveide ghedan unde de breve sint in der kerken in des rades kÿsten:* . . .

Ludeke Weltebeke. *Unde umme der gnade willen, de de rad Ludeken ghedan hefft, so hefft Ludeke Mechteshusen sek vorplichtet, dem rade to vorende VI mit glevyen* . . .

Hinrik Pepergropen. *Syn orveydes breff unde andere breve, dat we mit ồm to grunde ghescheden syn umme dat hůs, dat syns vaders ghewest was, umme dele in dem Rammesberge unde umme alle sake, de we unde he under enandern hadden*“ (AR. Bl. 70).

Und bei den Sühnebriefen ist bemerkt: „*Ok sint dar sone breve* . . .

---

[96] UB. V 1048, 1049.
[97] Urk.-Pol. S. 253 Anm. 2.

Eylardes Medelen, *dar umme, dat syn broder Cord Medele dot gheslaghen wart*“ (AR. Bl. 72).

Wegen der sämtlichen hier in dem Register erwähnten Vorgänge ist es uns möglich, an der Hand der überlieferten Urkunden aufzuklären, was für ein Sachverhalt vorlag und welchen Zweck die Zusätze in dem Verzeichnis verfolgten.

Ludeke Weltebeke hatte sich dem Rate widersetzt und gelobt in der Vogturkunde vom 10. 12. 1393[98]: „dat he numbermer, de wyle he leve, enschulle noch enwille nene zelschup weten, de weder den rad to Gosler sy, he endo dat dem rade witlik, unde enwille weder den rad nicht syn mit worden eder mit werken, mit anwysinge nenerleyge wis, unde wille alle tyd deme rade bybestan hemelken unde openbare unde don allet, dat he wete, dat he deme rade denstliken unde leve an do, unde he enwille der borger to Gosler mit vorsate nenen vorvan mit worden eder mit werken, sunder hedde he mit jemende icht to sakende, dat scholde he vorvolgen vor gerichte eder vor deme rade mit rechte.“

Bei einem Verstoß gegen diese Verpflichtungen sollen „he unde sine kindere vorlecht wesen aller gilden to Gosler“ und Leib und Gut verwirkt haben, sofern er von zwei oder drei Ratmannen vor dem Rate überführt werde. Für die Erfüllung des Abkommens bürgen acht Verwandte Weltebekes, die sich bei einer Zuwiderhandlung einer Zahlung von 20 lötigen Mark an den Rat unterwerfen und außerdem schwören müssen, den Rat von allen gegen ihn gerichteten Verabredungen in Kenntnis zu setzen und ihm ihre Unterstützung zu leihen. Überdies sagt noch ein Neffe Weltebekes, Ludeke Mechteshusen, in einer weiteren Urkunde vom gleichen Tage[99] aus Dankbarkeit für die seinem Oheim erwiesene Gnade der Stadt Goslar bewaffnete Hilfe mit sechs Lanzenknechten zu. Die Aufnahme der Urkunden in das Register und ihre besondere Kennzeichnung beruht einerseits offenbar auf der Art der Verfehlungen Weltebekes. Zum andern aber dürfte sie sich auch aus den umfassenden Sicherungen und Schadloshaltungen erklären, die sich der Rat ausbedungen hatte und die für ähnliche Vorkommnisse als Norm zu dienen geeignet waren.

Die Urfehdeleistung Heinrich Pepergropens steht dagegen wieder in Verbindung mit dem gegen Ende des 14. Jahrhunderts wahrnehmbaren Bestreben des Rates, welches darauf abzielte, den gesamten Grubenbesitz am Rammelsberge in seiner Hand zu vereinigen, und hierbei Zwangsmaßnahmen und Gewaltmittel keineswegs verschmähte. Wie ich glaube, geht sie zurück auf Streitigkeiten, die zwischen dem Rate und der Mutter Heinrich Pepergropens wegen ihrer Bergteile ausgebrochen waren und in die auch Heinrich Pepergropen verwickelt wurde[100]. Ihre Bedeutung und

---

[98] UB. V 931.
[99] UB. V 932.
[100] Grubenbesitz S. 123/4, 140/1.

der Grund für ihre ausdrückliche Kennzeichnung in dem Archivregister erhellt daraus, daß der Erwerb der Pepergropenschen Grubenteile durch die Stadt für etwas Ungewöhnliches galt, da er einen der Schlußsteine der Politik des Rates in bezug auf die Verdrängung der bisherigen Grubenbesitzer am Rammelsberge aus ihrer Stellung im Bergwesen bildete.

Endlich ist aus einer Urkunde vom 18. 5. 1391[101] abzulesen, daß bei der Totschlagsühne mit Eylard Metelen ebenfalls eine Angelegenheit von erheblicher Tragweite in Betracht kam.

Sind damit die mit roter Tinte geschriebenen Eintragungen in diesen Teilen des Archivregisters in der Hauptsache erschöpft, so bietet sich doch ferner die Form der Angaben über eine Anzahl von nicht weiter mit Zusätzen versehener Urkunden als Ausgangspunkt für aufschlußreiche Beobachtungen dar, wenn man die zugehörigen Urkunden genauer untersucht.

So zeigt eine Seite des Verzeichnisses in dem Abschnitt „Burgensium" (AR. Bl. 28) fast nur Vermerke, welche sich mit einer Reihe weiblicher Personen, vor allem den Witwen verstorbener Bürger, beschäftigen und welche, wie ich annehmen möchte, sämtlich durch ein gemeinsames Band umschlungen werden. Sie betreffen die Witwe Henning Hupedes, sodann Adelheid, die Witwe von Hans Hanen, wieder verheiratet mit Gerd Gronau, und endlich Ghese, die eheliche Hausfrau von Klaus Valeberg, die als Erbin ihrer Mutter Ghese Kerkhove in Anspruch genommen wurde. Sie lauten:

„Item 1 vogedes breff, dar Henningh Hupedes wedewe inne ghelaten hefft vor eyn vryͤ eghen dem rade to Gosler dat hûs blek unde garden, gheleghen bi sente Katherinen capellen unde ores mannes vorben. gehort hadde unde hefft des vortïcht gedan vor sek unde ore erven anno M⁰CCCCI⁰.

Item 1 vogedes breff, dar Alheyd, Hans Hanen wedewe, Gherd Gronowe, ŏr elike man, unde Hinrik, syn sone, inne bekennet, dat se vruntliken gerichtet syn des unwillen unde schelinge, dede was twischen dem rade unde der vrowen, unde ne willet den rad noch de borgere to Gosler nicht vorklaghen noch beschuldeghen umme de wedderstadinge, de se dem rade dar umme gedan hebben. Dat. anno M⁰CCCCII in adventu domini.

Item 1 vogedes breff, dar Ghese, Clawes Valeberghes elike husvrowe, vortïcht inne deit alsodanes anghevelles, dat an se mochte gevallen syn van ervetale wegen van orer moder Ghesen Kerkhoves, dar se doch neyn recht to en hadde dorch vorwerkinge willen, unde de rad ŏr doch wedderstadinge gedan hebbe dorch god. Dat. anno M⁰CCCCIII circa Valentini."

Das, was diese Hinweise zusammenhält und ihre einheitliche Niederschrift in dem Register veranlaßt hat, ist, wie der Wortlaut des letzten Eintrages erschließt, ebenfalls wieder ihre Beziehung zu der Schoßpolitik

---

[101] UB. V 855.

des Rates, welche unter dem Drucke der geldlichen Ansprüche für die Neubelebung des Bergbaues zu Beginn des 15. Jahrhunderts eine starke Anspannung der Steuerkraft der Bürger und ein rücksichtsloses Durchgreifen bei aufgedeckten Unterschleifen, namentlich auch bei Erbfällen, zur Folge hatte[102]. Doch nicht allein der Inhalt der mitgeteilten Aufzeichnungen erregt unsere Aufmerksamkeit, sondern ebensosehr eine Wahrnehmung, welche auf formellem Gebiete liegt. Es ist die Art, wie der Rat es versteht, sowohl im Texte der Urkunden wie in den Regesten des Archivverzeichnisses sein Verhalten zu beschönigen, es bei der Wiedergabe des Tatbestandes abzuschwächen und in der Fassung der ausgestellten Briefe vielfach ein völlig freiwilliges und im Wege gütlicher Verständigung erzieltes Übereinkommen vorzutäuschen, wo es sich in Wahrheit um die Ausübung von Zwang und zuweilen vermutlich um die Anwendung von Mitteln gehandelt hat, die kaum als völlig einwandfrei betrachtet werden können. Damit aber gewinnen wir eine vollkommene Parallele zu den Eindrücken, die sich uns bereits bei der Erörterung der Urkundenpolitik des Rates im Bergwesen aufdrängten. Hier trat ebenfalls wiederholt deutlich hervor, wie Urkunden und sonstige Notizen, vor allem solche aus wichtigem Anlaß, bewußt in den Dienst politischer Bestrebungen gestellt wurden und durch die Zweideutigkeit ihrer Ausdrucksweise oder sogar durch die völlige Abkehr von der Wahrheit bestimmt erschienen, das Verfahren des Rates zu stützen und ihm die fehlende Rechtsgrundlage zu verschaffen. Bei der Betätigung auf steuerlichem Gebiete wirkt dabei m. E. vor allem der Gedanke mit, durch die Errichtung anscheinend harmloser Urkunden etwaigen Einwendungen dritter Personen, welche von den Schritten des Rates wegen ihrer Erb- und Beispruchsrechte mit betroffen wurden, einen Riegel vorzuschieben.

Dafür, daß der Ausgestaltung der Urkunden und der Vermerke in dem Register eine derartige Tendenz entspricht, läßt sich noch ein weiterer Beleg beibringen[103]. In unmittelbarem Anschluß an die zuletzt mitgeteilten Einträge folgt in dem Verzeichnis (AR. Bl. 28) von etwas jüngerer Hand eine auf den ersten Blick ziemlich nichtssagende Hindeutung auf einen Vogtbrief Hans von Zillys. Auf denselben Vorfall muß sich aber auch eine ausführlichere, auf der nächsten Seite des Registers enthaltene und später niedergeschriebene Nachricht beziehen[104]. Hinsichtlich dieses Hauses sind nun zwei Urkunden vom 28. 9. 1414 und vom 22. 5. 1416[105] überliefert. Nach der ersten hat Hans von Zilly sein Haus auf drei Jahre, von den nächsten Ostern an, dem Rate g e l i e h e n. Der Rat hat während dieser

[102] Urk.-Pol. S. 253, 256; Dt. Lit.-Z. 61 (1941), Sp. 1212/4. Weiteres unten zu AR. Bl. 28.

[103] Vgl. zum folgenden Urk.-Pol. S. 257/8.

[104] „Item 1 voghedes breff, dat Hans van Zillyům dem rade syn hůs vorkofft hefft unde dat vorlaten unde des vortischt ghedan hefft vor sek unde sine erven unde des breves utscrifft steit in registro de domibus“ (AR. Bl. 28 v.).

[105] StG. Nr. 650, 662.

Zeit den von dem Hause zu entrichtenden Zins zu bezahlen, außerdem streckt er dem Besitzer 5 Mark vor, wofür der letztere dem Rate Zinsen zahlen muß. Was der Rat an dem Hause notwendigerweise verbaut, müsse derjenige, welcher sich nach drei Jahren des Hauses bemächtige, nebst den 5 Mark dem Rate wiedererstatten. In dem zweiten Schriftstück aber bekennt Hans von Zilly, daß er das Haus dem Rate verkauft habe und daß ihm von diesem 10 Mark ausgezahlt seien. Schon vorher habe der Rat 8 Mark an das Haus gewandt, da der Besitzer selbst wegen Unvermögens zur Bestreitung der Baukosten nicht imstande gewesen sei.

Aus dem Mitgeteilten ist zu folgern, daß der Rat sich zwangsweise in den Besitz des Hauses gesetzt hat und daß der Verkauf durch Hans von Zilly nicht freiwillig vor sich gegangen ist. In den ausgestellten Urkunden wird dieses aber nicht unmittelbar bezeugt, sondern vorsichtig umschrieben, so daß uns auch hier der Versuch begegnet, ähnlich wie es bei einer Mehrheit von Einträgen über die Bergteile des Rates in dem großen Stadtrechtskodex des Goslarer Archivs der Fall war, den Anschein eines auf Grund freier Vereinbarung getätigten Geschäfts zwischen den Beteiligten zu erwecken.

III. Die „unnutten breve“ des Registers.

Nur als eine scheinbare Abweichung von den Grundsätzen, die bei der Anlegung des Archivregisters und der Auswahl der Einträge befolgt wurden, ist es anzusehen, wenn an mehreren Stellen des Verzeichnisses Schriftstücke begegnen, die als „unnutte breve“ kenntlich gemacht werden. Der Ausdruck „unnutte breve“, der schon K o p p m a n n[106] aufgefallen ist, wird dabei in einem doppelten Sinne verwertet, und in beiden Fällen läßt sich dartun, daß sich auch die Aufnahme der Hinweise auf diese Briefe durchaus im Einklang mit den sonstigen Absichten der Urkundenpolitik des Rates befindet.

Einmal spielt, wenn die Wendung gebraucht wird, der Gedanke hinein, daß die Briefe für die besonderen Interessen Goslars unnütz, d. h. nachteilig, seien und daß ihre Kenntnis daher aus dem Grunde erwünscht erscheine, um für die Zukunft Schaden von der Stadt abzuwenden[107].

Aber auch dort, wo tatsächlich gegenstandslos gewordene Schriftstücke in Betracht kommen, steht ihre Erwähnung in dem Archivregister regelmäßig in Verbindung mit einem praktischen Zweck, der wegen seiner Wichtigkeit für die Bedürfnisse der Stadt wiederholt betont wird. Maßgebend für ihre Berücksichtigung ist dann meist die Überlegung gewesen,

---

[106] a. a. O. S. LV Anm. 1.

[107] S. die Vermerke AR. Bl. 11 v. (Urk.-Pol. S. 258 Anm. 4).

daß sie als Vorbild für die Bearbeitung ähnlicher Fälle noch von Belang waren und als Muster dienen konnten[108].

Befremdlich sind allerdings auf den ersten Blick einige Einträge, in denen ausdrücklich hervorgehoben wird, daß die in dem Vermerke gemeinten Aufzeichnungen keinerlei Bedeutung für Goslar mehr besäßen und daß der Rat von ihrem Inhalte daher jedermann Kunde geben dürfe[109].

Indessen sind hier gegenüber der ständig festgehaltenen Heimlichkeit der urkundlichen Beweismittel ebenfalls Zweifel am Platze, ob nicht doch bei der mit einem gewissen Nachdruck unterstrichenen Zulässigkeit der Offenlegung dieser Briefe eine innere Beziehung zu dem sonst von dem Rate gewählten Verfahren obwaltet und ob nicht die Gestattung des Einblicks in die Briefe gerade dem Wunsche entspringt, durch Verbreitung der Kenntnis des Inhalts der Schriftstücke irgendwie das Beste der Stadt zu fördern.

IV. Urkundenfälschungen in Verbindung mit der Ratspolitik.

Während wir uns auf den geschilderten Wegen mit Hilfe anderweitiger Zeugnisse ein Urteil über die Ziele bei dem Vorgehen des Rates in weiten Bereichen der urkundlichen Betätigung zu bilden vermögen, ist das Material nicht so umfassend, soweit es sich um eigentliche Fälschungen von schriftlichen Beweisstücken im Zuge der Ratspolitik handelt. Die Annahme, daß der Rat es nicht verschmäht hat, zur Verwirklichung seiner Pläne auch von solchen Gebrauch zu machen, liegt nach der Art seines Verhaltens in den bisher betrachteten Richtungen nahe, und zwar um so mehr, als das Goslarer Urkundentum auch sonst eine Anzahl von Belegen für ähnliche Kunstgriffe schon in älterer Zeit bietet. So entpuppen sich z. B. ein Diplom Kaiser Lothars vom 7. 2. 1131 für das Stift Riechenberg[110], ebenso aber ein Privileg König Philipps wegen der Rechte der Kaufleute in Goslar aus dem Jahre 1200[111] als Machwerke des 12. und 13. Jahrhunderts. Weiter sind begründete Bedenken zu äußern wegen der Echtheit der Aufzeichnungen über die Gründung der Goslarer Liebfrauenbrüderschaft, die sich dem 12. Jahrhundert und Gunsterweisungen Friedrichs I. zuschreiben[112]. Und daß gerade um die Zeit der Abfassung des Archivregisters Urkundenunterschiebungen nicht gerade als etwas Seltenes anzusehen sind, ergibt sich aus dem Notariatsinstrument vom 19. 1. 1398,

---

108 AR. Bl. 11 (Urk.-Pol. S. 259 Anm. 1).
109 AR. Bl. 15 v., 36 v. (Urk.-Pol. S. 259 Anm. 2).
110 UB. I 177, Urk.-Pol. S. 260.
111 UB. I 354.
112 Frölich, Beiträge zum älteren Brüderschaftswesen in Deutschland, Harz-Z. 55 (1922), S. 19 f., insbes. 24 f.

in dem der Priester Konrad von Peine mit einem Bekenntnis über seine Fälschertätigkeit zum Nachteil des Goslarer Domstiftes hervortritt[113].

Allerdings dreht es sich in den bisher besprochenen Fällen durchweg um Angelegenheiten, die mit dem Bergwesen nichts zu tun haben. Trotz der in dieser Hinsicht festzustellenden Unzulänglichkeit der Überlieferung ist es jedoch geglückt, auch den Nachweis für einige Fälschungen zu erbringen, die in engster Berührung mit der Bergpolitik des Rates stehen müssen und nur so hinlänglich erklärt werden können. Es sind dabei einmal zu nennen das angebliche Abkommen der Stadt Goslar mit dem Kloster Walkenried vom 23. 6. 1310 über den einheitlichen Betrieb des Bergbaus am Rammelsberge[114], sodann einige Nachrichten, welche den Besitz des Klosters Neuwerk in Goslar an Forsten im Harz betreffen. Nach beiden Seiten drängen sich Beobachtungen auf, die sich mit unseren bisherigen Darlegungen nahe berühren.

Der Vertrag Goslars mit Walkenried wegen des gemeinschaftlichen Betriebes des Bergwerks am Rammelsberge hat nach meinen früheren Arbeiten[115] als eine Fälschung zu gelten, welche dem Anfang des 15. Jahrhunderts angehört und wohl das Ziel verfolgte, dem Rate bei den Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Bergbaus um diese Zeit eine urkundliche Stütze für die Begründung seiner Ansprüche gegenüber dem Kloster zu gewähren. Sie greift also unmittelbar ein in das Gebiet der städtischen Bergpolitik. Und für die unechten Briefe über den Forstbesitz des Klosters Neuwerk hat Denker[116] den Nachweis geführt, daß bei ihnen ebenfalls die Beziehungen der Stadt zum Bergwesen eine Rolle spielten und daß die Absicht bei den Fälschungen wahrscheinlich dahin ging, mit der Vergrößerung des Besitzstandes des Klosters mittelbar auch die Einflußnahme des Rates auf den Bergbau zu verstärken, da jede Vermehrung der Waldanteile des Klosters bei der nahen Verbindung zwischen diesem und der Stadt auch einen Erfolg für die Politik des Rates bedeutete. Zu beachten ist, daß sich mit dem bisherigen Katalog von Fälschungen, die hier einschlagen, noch nicht erschöpft, was aus der urkundlichen Überlieferung in dieser Hinsicht zu entnehmen ist. Es sind Anhaltspunkte dafür gegeben, daß es auch an weiteren Versuchen gleicher Art nicht gefehlt hat, und es wird erforderlich sein, einmal den gesamten Vorrat an Berg- und Forsturkunden des Klosters Neuwerk, vielleicht aber auch den der übrigen mit der Stadt engere Fühlung unterhaltenden Goslarer Stifter und Klöster unter dem hier wesentlichen Gesichtswinkel systematisch zu durchforschen[117]

---

[113] UB. V 1080.

[114] UB. III 223.

[115] Arch. f. Urk.-Forschung 7 (1908), S. 167 f.; Betrachtungen zur Siedlungsgeschichte und zum älteren Bergwesen von Goslar (Gießen 1950), S. 28 f. Hinzu kommt noch ein demnächst im Dt. Arch. f. Gesch. des MA erscheinender Aufsatz von mir „Die älteren Quellen zur Geschichte des Bergbaus am Rammelsberge bei Goslar“.

[116] Harz-Z. 54 (1918), S. 76/7.

[117] Urk.-Pol. S. 262.

V. Zusammenfassung. Grundlinien der Urkundenpolitik des Goslarer Rates.

Wenn wir das, was wir bei unseren sonstigen Untersuchungen ermitteln konnten, einbeziehen, so haben wir nunmehr im wesentlichen erschöpft, was das Archivregister und das übrige Goslarer Urkundentum bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts an Stoff für unsere Zwecke beibringen.

Es enthüllt deutlicher, als es für gewöhnlich der Fall ist, die enge Verknüpfung zwischen der allgemeinen Politik der auf allen Seiten von Feinden und Neidern umgebenen Stadt und der Behandlung ihres Urkundenwesens und zeigt, in wie zielbewußter Weise der Rat das letztere dabei in den Dienst seiner sonstigen Bestrebungen zu stellen verstand. Es geschieht dies nicht nur durch eine geschickte, sich über alle wichtigeren Gebiete des städtischen Lebens erstreckende Sichtung und Gruppierung der erhaltenen Aufzeichnungen nach ihrer größeren oder geringeren Wichtigkeit für die Interessen der Stadt, sondern auch durch die Herstellung von Vermerken, welche die Erinnerung an den Anlaß ihrer Entstehung bewahren, durch Hinweise auf den grundsätzlichen Charakter der im Einzelfalle getroffenen Entscheidungen, durch Erörterungen über ihre rechtliche Tragweite und durch weitere Maßnahmen, die ihre Verwertung als Vorbild für künftige Gelegenheiten in einem dem Rate erwünschten Sinne zu sichern bestimmt sind. Eine geschlossene Vorstellung der von dem Rat eingeleiteten Schritte gewährt vor allem das Archivregister vom Jahre 1399, das dadurch in seiner Bedeutung für die Urkundenpolitik der Stadt klar herausgehoben wird, während die Rücksicht auf eine archivalische Ordnung der insgesamt überlieferten Bestände zurücktritt.

Darüber hinaus aber läßt — was die Einträge in dem Archivregister ebenfalls dartun und was durch andere Beobachtungen bekräftigt wird — das Vorgehen des Rates die materielle Richtigkeit des Urkundeninhalts selbst nicht unberührt.

Einerseits ist mit großer Gewandtheit versucht, durch Erläuterungen und Zusätze, welche für sich allein oder in Verbindung mit der Mitteilung von Urkundenabschriften an besonders in die Augen fallender Stelle, namentlich in der großen Stadtrechtshandschrift des Goslarer Archivs, daneben wieder in dem Archivregister selbst eingetragen sind, die Tatsachen zu verdrehen und ihnen eine den Tendenzen der Ratspolitik entsprechende Färbung zu verleihen. Möglicherweise hat hierbei auch der Gedanke vorgeschwebt, im voraus die Unterlagen zu beschaffen, die eine Handhabe für die künftige Bereitstellung von Beweismaterial zu gewähren vermochten. Zugleich macht sich das Bemühen geltend, bei Zweifelhaftigkeit der Rechtslage mit Hilfe der Durchführung gerichtlicher Verfahren und der Errichtung von Urkunden über sie, welche die genaueste Wahrung der vorgeschriebenen Förmlichkeiten bezeugen, sowie umfassender Darlegungen, die den Standpunkt des Rates zu stützen bezwecken, die Schwächen in der sachlichen Begründung der erhobenen Forderungen zu verdecken

oder die Aufmerksamkeit von ihnen abzuziehen. Ebenso können wir verfolgen, daß der Wortlaut einer Anzahl der vorhandenen Aufzeichnungen unmittelbar darauf angelegt ist, den gegebenen Sachverhalt zu verschleiern, das Verhalten des Rates zu beschönigen und es als harmlos erscheinen zu lassen, während es sich in der Tat um einschneidende Eingriffe dreht, bei denen nicht immer ersichtlich ist, ob der Rat bei seinen Schritten vollständig in den Grenzen des strengen Rechts verblieben ist oder ob er nicht vielmehr seine Machtbefugnisse zur Durchsetzung eigensüchtiger Ziele mißbraucht hat.

Auf der anderen Seite begegnet die Ausstellung von Scheinurkunden, welche im Einverständnis mit der Gegenpartei angefertigt sind und formell einwandfreie Titel für an sich nicht gerechtfertigte Ansprüche des Rates abgeben sollten. Überhaupt zeigt es sich, daß in der Urkundenpolitik der Stadt namentlich die Falschbeurkundung einen bedeutsamen Platz einnimmt und teilweise mit großer Gewandtheit, teilweise aber auch mit einer fast naiv anmutenden Selbstverständlichkeit gehandhabt wird, die überraschend wirkt.

Ihre Ergänzung finden diese Wahrnehmungen endlich in der Tatsache, daß auch eigentliche Urkundenfälschungen der Politik des Rates nicht fremd geblieben sind. Ich betrachte es nicht als ausgeschlossen, daß sie sogar einen weit größeren Umfang erreicht haben, als bisher einwandfrei nachzuweisen ist. Fehlt es auch an offenen Bekenntnissen für die geübten Praktiken, so dürfte gegenüber dem, was in dieser Hinsicht bereits vorliegt, doch ein begründeter Zweifel wegen einer Beteiligung des Rates bei der Vornahme der Fälschungen oder wenigstens wegen ihrer Begünstigung durch den Rat nicht angebracht sein.

Dadurch, daß sich die Mehrzahl der Niederschriften, von denen hier die Rede war, auf das Bergwesen bezieht, erweckt die Betätigung des Rates in den geschilderten Richtungen gleichzeitig den Eindruck einer Planmäßigkeit und Geschlossenheit, wie sie in dieser Form nicht allzu häufig anzutreffen sein dürften.

Es ist einzuräumen, daß die vorstehenden Ausführungen sich zuweilen auf einem nicht völlig sicheren Boden bewegen und, für sich allein betrachtet, nicht immer einen unanfechtbaren Beweis für das Geschehene liefern. Indessen ist zu berücksichtigen, daß es sich dabei vielfach um innere Vorgänge handelt, die schon an sich ihrer Natur nach einer Erfassung nicht leicht zugänglich sind, und daß sich die Schwierigkeiten weiter dadurch steigern, daß, wie wir aus einer ganzen Reihe von Zügen ableiten mußten, der Rat es bewußt darauf abgestellt hat, einen Schleier über seine Maßnahmen zu breiten und Dritten den Einblick in sie zu verwehren. Abgesehen davon aber, daß jedenfalls bei einer Anzahl von Tatsachen, die wir erörterten, mit voller Deutlichkeit Rückschlüsse auf bestimmte Ziele des Rates zulässig waren, beweist doch, im ganzen genommen, ferner die Art, wie die einzelnen Machenschaften sich wiederholen, wie sie inein-

ander greifen, sich ergänzen und zu einem kunstvollen System verschlingen und wie sie durch die Bestrebungen des Rates vor allem im Bergwesen den Stempel der Einheitlichkeit aufgedrückt bekommen, daß, mag auch in Einzelheiten eine abweichende Beurteilung gerechtfertigt sein oder eine Berichtigung erforderlich werden, das vorstehend gezeichnete Bild in seiner Gesamtheit sich kaum allzu weit von der Wirklichkeit entfernt und als zuverlässig zu betrachten ist.

Unverkennbar ist, daß die Ausgestaltung der Urkundenpolitik des Goslarer Rates, welche sich uns darbot, eine aufsteigende Linie zeigt, und daß für sie die Wende zwischen dem 14. und 15. Jahrhundert gewissermaßen einen Höhepunkt der Entwicklung bedeutet. Hier hat in Verbindung mit der schärferen Einstellung, welche die Bergpolitik der Stadt um diese Zeit erfuhr, offensichtlich zugleich ein Ausbau des Urkundenwesens und eine straffe Zusammenfassung aller für die Erreichung der Absichten des Rates dienlichen Mittel stattgefunden, die ihre Krönung in der Anlage und Zweckbestimmung des Archivregisters und in den Maßnahmen zu ihrer Sicherung und Geheimhaltung erfahren.

C. Abdruck des Registers mit Hinweisen und Erläuterungen[118].

Die Einträge, bei denen rote Tinte verwendet ist, sind durch Kursivdruck hervorgehoben.

Wegen der Persönlichkeit des Schreibers s. o. S. 4 f.

Die später nachgetragenen Zusätze sind mit dem Zeichen ✳ versehen.

Die angeführten Urkunden gehören, soweit nichts anderes bemerkt ist, dem Stadtarchiv Goslar an. StG. mit hinzugefügter Nummer bezeichnet den die Stadt Goslar selbst betreffenden Urkundenbestand.

Innenseite des vorderen Umschlages.

Dar is eyn papyren breff, den Her Hildebrand, deken uppe Sente Cyriakeß berghe vor Brunsw., unde Her Ludeleff van Borgem, canonik to Sente Blasiese dar sulves, beseghelt hebben umme de deghedinge Mester Johans Dusterdales, alse sine procuratores unde vormundere, dat he tighen den rad der stad to Gosler unde ȏre borgere nicht wesen en schal neynerleye wys de negesten viff jar umme unde ratvragheden se ȏne wů̊r umme bynnen disser tyd, des schal he se berichten, alse he dat best weyd unde ore beste don. Hirvore ghifft om de rad viff mark, der hebbet de vor-

[118] Bei der Anfertigung einer Abschrift des Registers hat mir Fräulein Theda Tappen in Goslar wertvolle Hilfe geleistet. Für die mir bei der Auswertung des Registers gewährte Unterstützung bin ich dem Leiter des Goslarer Stadtarchivs, Herrn Staatsarchivdirektor a. D. Dr. K. G. Bruchmann, zu besonderem Danke verpflichtet.

benomde Her Hildebrand unde Her Ludeleff dre mark up ghenomen, unde uppe dat verde jar schal me om gheven de verden mark unde uppe dat vefftе jar de vefften, icht he de tijd levet, unde wan he to hus kumpt, so schal he dem rade sinen besegelden breff gheven, dat he disse deghedinge holden wille. Datum anno millesimo trecentesimo nonagesimo nono Lucie virginis[119].

Anno domini MCCCCXXXIX leit de rad schriven eyne sextertien, dede liit in der clausuren up der dornsen, dar inne sin gescreven responsoria unde officium to der bedemissen, so alse men dat holden schal, wenne men processien don wel umme pestelencien willen[120].

Eyne verdracht der stichte unde stede Hildensem, Halberstad, Halle, Quedelingkborch, Aschersleve, unde ok der stad Magdeborch to XX jare. Sub dato M⁰CCCC⁰XLI⁰ in clausura in ecclesia ubi literae Episcoporum[121].

Bl. 1 und 2 sind unbeschrieben[122].

Bl. 3 / Des Scrivers eyd[123].

Wanne de rad eynen schriver untfangen, den schullen se sweren laten dussen eyd. Dat ampt, dak gik hir bevolen is, dat gy dat na juwen viff synnen na alle juwer macht truweliken bewaren willen, unde in welkeme statu geystlikes edir wertlikes livendes, dat gy syn, dat gy tygen den rad noch ore privilegia, recht unde gewonheyt myd witschupp nummer wesen edir don willen, de wyle dat gy leven, unde dat gy van des rades hemeliken dingen buten deme rade myd nemende saghe eder rede hebben, ed

---

[119] Abdruck der Urkunde UB. V 1148 (13. 12. 1399). Nach der Urkunde ist der zum Teil unleserliche Text der Aufzeichnung ergänzt. Empfangsbekenntnis Dusterdals vom 20. 12. 1400 UB. V. 1200. Wegen der Rolle Dusterdals bei den Streitigkeiten des Rates mit Brand von Hone vgl. Urk.-Pol. S. 227—229, insbes. 229 Anm. 2 sowie oben S. 17 f.

[120] Der Vermerk — ebenso wie der folgende anscheinend von dem seit 1440 als Stadtschreiber bezeugten Conradus Hille (Cordes, S. 11) geschrieben — steht in Verbindung mit der Stellung des Goslarer Rates im Prozessionswesen. S. hierzu Frölich, Z³RG. 41, S. 148 Anm. 4. — Abschrift einer von Papst Clemens VI. (1342—1352) pro pestilencia verordneten Messe erwähnt Steinberg, S. 36/7.

[121] Es handelt sich wohl um das Bündnis der Bischöfe Magnus von Hildesheim und Burchard von Halberstadt, ihrer Domkapitel und der Städte Goslar, Halberstadt, Quedlinburg, Aschersleben und Magdeburg gegen die Markgrafen Friedrich und Wilhelm von Meißen. Vgl. die Urkunden vom 11. 2. 1441, UB. Quedlinburg I 365, 366; II, Nachtrag, 366, die allerdings Halle nicht erwähnen.

[122] Auf Bl. 1 Aufschrift von neuerer Hand „Archivregister vom Jahre 1399".

[123] Cordes, S. 10. Eine jüngere, den geänderten Verhältnissen Rechnung tragende Form (Deß Sindici und Schriver Eidtt) findet sich in dem bei Frölich, V.V. S. 14 Anm. 1 angeführten Eidbuch (Archivbez. 3951). Die hier folgenden Eidesformeln sind von verschiedenen, wohl meist späteren Händen geschrieben.

en worde gik van des rades wegen sunderliken bevolen, unde helen, dat gik bôrt to helende, dat gik god so helpe unde de hilghen.

Des Rades eyd[124].

Dat we de stad to Goßler willen vore raden van wynachten vord over eyn jar na unsen viff synnen, alze we best kunnen unde moghen, deme Rike to eren unde der stad to gude, dem armen alse deme riken, unde ne laten des dorch leff noch dorch leyt unde helen dat to helende sta, dat uns god so helpe unde de hilghen.

Des wachmesters eyd[125].

Dat ambecht in deme wachuse, dat dy de rad bevolen hefft, dat du dat na alle dynen vyff synnen unde na aller dyner macht truwelken unde wol bewaren willest, unde dem rade unde der stad dare inne truwe wesen willest unde dat du des rades gelt nicht entfernen willest, unde neyne weslinge eder vordel vor dy an des rades gelde soken noch don, sunder deme rade unde der stad to gude, unde mit deme wegende, unde mit den teyken, eyneme io welkeme rechte dôn, [unde sodane geld, alse du von den teyken up nymmest von wegen tollen, unde allerleye des rades geld in des rades kisten in deme wachhuß steken willest][126], unde des nicht laten dorch leyff eder dorch hateß willen, unde des rades heymelke ding in dem wachuse nummer melden enwillest, in wate wesende du syst eder komest, eyd en werde dy von deme rade geheten, dat dy god so helpe unde de hiligen.

Unter der Rasur steht:

Der borger eyd[127].

Dat ek deme ghesworen sittenden rade to Gosler, we de is und alle iar ghekoren wert mid der ghilden vulbord, alze de rad in deme kore were, daruppe ok to Gosler wone und dar truwelken wille bystan alle der so... deme Rike... und der stad to gude, dat mek god so helpe und de hilghen.

/ *Anno domini M⁰CCC⁰XCIX⁰.* Bl. 3 v.

De ghemene rad der stad to Gosler nyge unde old sint to rade ghewor-den unde over eynkomen, dat se hebbet bescreven laten in dyt register den meysten del orer breve unde privilegia in korten worden, dar se meynen,

---

[124] Wegen des Ratseides vgl. Frölich, V.V. S. 30 Anm. 5.

[125] Der Anfang steht auf Rasur. Näheres über die Stellung des Wagemeisters und die Eidesformel für ihn bei Frölich, Die Goslarer Waghaus- und Zollordnung von etwa 1400, Harz Zeitschrift 1 (1948). S. 49 f., insbes. 56/57. S. ferner W. Vogel, HGBl. 60 (1935), S. 41/2.

[126] Das Eingeklammerte ist in jüngerer Schrift (Hermann Rademin) am Rande nachgetragen.

[127] Über den Bürgereid s. Frölich, V.V. S. 30 Anm. 6.

dat der stad meyst an to donde sy. Unde me schal darto kesen achte radman, vere ute dem nygen rade unde vere ute dem olden rade, de schullet sek dat registere alle jar eyns lesen laten, unde schullet alsolike ede dar to don, alse hir na bescreven steyt. Desse achte, de me hir to kust, dat schullet wesen de bedreplikesten, de me in den beyden raden weyt, unde dat se to Gosler blifflik syn, wente der stad grotteste macht daran lyt. Desses is me darumme also eyn gheworden, wanne jennich sake up sta, dat me denne to synne hebbe, wer me jennich privilegium hebbe, dat sek dar to drepe, dar me sek des mede beschermen unde to bruken moghe, wente der in vortyden in dem rade tomale kleyne weren, dede icht van den privilegien wusten, dat der stad groten bedrepliken schaden ghedan hefft, alse ŏs dunket.

Alsus schal luden de ed:

Dat we dem rade, den borgeren gemeynliken, unde der stad to Gosler willen desse privilegia unde breve, de in disse registere gescreven stan, de we hŏren eder lesen, to gude weten unde holden, we wonen in der stad to Gosler eder nicht, unde icht user welk wol mit der stad to veyden eder to unwillen queme, unde willet der nerghen openbaren, dar ŏs duchte, dat id dem rade, den borgeren unde der stad to Gosler to schaden komen mochte, unde dit also holden, alse vorscreven steyt ane jennegerleye lyst in allen steden, dewile we leven; dat ŏs god so helpe unde de hilghen[128].

Bl. 4 / *Imperatorum et regum.*

In deme vake vindet me disse breve in des rades abbete in der kerken.

Copia istius lr̄e in M ii b

Eyn breff keyser Ffrederikes unde koninges to Cecilien, de heft ghegheven. We wont to Gossler wente an synen dot ane ansprake, dene en schal nemend anspreken na syneme dode umme eyghenschop. We ok dar sulves wont jar unde dach, dene en mach ok dar na nemend anspreken umme eyghenschop noch na synem dode. Vortmer eyn artikel in dem sulven breve, dat neyn koning eder vorste des rikes eder eyn ander utwendich man over eynen borgher to Gosler vrŏmet ghetuchnisse don en schal sunder mit besetenen borgheren to Gosler schal he syne sake bewisen. Ok endŏrve we neynen vorsten helpen uppe den anderen, icht ŏs dat rike dat wol enbŏde. Ok schulle we tolen vrȳ wesen over al dat Ryke ane to Colne, to Tyele unde to Bardewyk.

In deme sulven privilegio stad noch vele andere artikele, des neyn nod en is, alse we meynen, altomale hir in to scrivende, dar me den breff wol umme overseen mach, wan dem rade des ghelustet, unde is ghegheven to Gosler. Anno domini M⁰cc⁰xix[129].

Copia istius in M IX

Ok is dar 1 breff des Rŏmeschen koninges Rodolphi, dar he inne bestedighet unde gheconfirmeret hefft jowelk recht der stad to Gosler, alse

---

[128] S. hierzu Priv.-Pol. S. 94/5; Urk.-Pol. S. 216/7. Abdruck des Beschlusses UB. V 1153. Wiedergabe Schrifttafel I.

[129] UB. I 401 (13. 7. 1219), insbes. §§ I, II, XI, XIII, XXXII.

de Romische keyser Frederik on dat vore ghegheven hadde, de hir vore benompt is. Datum anno domini M^{0}cc^{0}lxxv.[130] Item 1 breff des sulven Rodolphi uppe de ghilden datum anno M^{0}cclxxxx[131], den hebbet de vormunden to Sente Stephene unde dar sint II breve bi, wů de ghilden unde de woltlude des ghescheden syn[132].

/ Ok is dar 1 vidimus, dat de hertoge van Sassen besegelt hefft uppe dat privilegium keyser Ffrederikes vorgescreven[133].

Bl. 4 v. Dut vidimus lyt up des rades dorntzen ovene in dem kasten

Item 1 breff keyser Lodewiges, dar he inne ghebůt allen vorsten gheistlik unde werldlik, heren unde prelaten unde allen, de de macht hebben to richtende, richteren unde officialen, dat he den borgheren van Gosler den herschylt gheve, also dat se neyn geld gheven schullet vor ŏre leen to entfangende, noch den hogesten leenheren noch den understen, wenne se schullet dare also vulvŏlghich to syn, alse andere riddere. Der breve sint twene, icht me den eynen over veld vŏren scholde, dat me den anderen dar to hus late. Datum anno M^0[ccc^0]xl^{mo}[134].

Copia istius littere in M xxiiij v

Item 1 breff keyser Lodewiges, dat we ŏs moghen unde schullet weren mit wapender ridderliker hand tighen alle de jenne, de ŏs gheweldeliken anverdighet uppe hanthafftigher dat eder na der tyd unde moghet dat wreken an ŏreme lyve unde gude. Wanne we i̊d aver na der tyd wreken welden, so scholde we dat lovenwerdighen erbaren luden vorkundighen unde vorklaghen unde dat van ŏs scriven unde beden bi erhafftigen luden / to blyvende redeliker vruntschop unde rechtes to nemende unde to ghevende, unde to dissen saken mach user stad voghed richten bi koninghes banne. Datum anno domini M^{0}ccc^{0}xxxi^0 [135].

Copia istius in M xix p

Bl. 5

Item 1 breff, den koningh Rodolff ghegheven hefft, dat al use meygere, de use gud bůwet, wůr dat beleghen is, schullen vry wesen van allem denste, unde but dat allen vorsten, heren, ridderen unde knechten unde allen anderen des rikes undersaten, in welker werde de synt. Datum anno domini M^{0}cc^{0}xc^0 [136].

Sub pena centum marcarum puri auri

Copia istiuß littere in M xij f

Item 1 breff koningh Adolffes, dat alle hus unde hŏve, se syn der borgere eder der bur, beleghen in der stad to Goslere eder dar umme, de der stad dinghplichtich syn an schote eder an anderer plicht, dat stiur het, in der plicht blyven schullet der stad, icht se wol in eyne andere hant komen gheistlik eder werltlik van ghevinghe, kopinghe eder van anderer wise. Datum anno domini M^{0}cc^{0}xciiij^0 [137].

Copia istiuß in M xvjj N

---

[130] UB. II 212 (23. 3. 1275).
[131] UB. II 382 (22. 4. 1290).
[132] Vgl. hierzu die Urkunden vom 15. 8. 1290 (UB. II 403, 404).
[133] Nicht zu ermitteln. Nochmalige Erwähnung AR. Bl. 48.
[134] UB. IV 120 (3. 11. 1340) mit Schlußbemerkung. Hier ist auch die zweite Ausfertigung angeführt. Vgl. zu dieser Urkunde Frölich an dem oben S. 3 Anm. 9 angegebenen Orte.
[135] UB. III 889 (15. 6. 1331).
[136] UB. II 402 (11. 8. 1290).
[137] UB. II 475 (29. 11. 1294).

Bl. 5 v. Copia istius in M n a

Item 1 breff keyser Ffrederiks, dat de borgere van Goslere[138] / neynen tolen gheven schullen to Erteneborgh. Datum anno domini M⁰c lxxxviij⁰ [139].

Copia istius littere in M xx q

Item 1 breff koningh Lodewiges, dar he inne bůt, dat alle de jenne, de den tolen vorseten hebben unde dene gheven scolden in der stad to Gosler, dat se dene gheven ane vortoch. Datum anno domini M⁰ccc⁰xx [140].

Copia istius littere in M xxvij y. Transumptum y

Item 1 breff koning Karles, dat we allerleye gud, acker, vorwerke eder wat dat sy, moghet vormeden unde ut don na user bequemicheit allerleye luden mit uns wonhafftich eder vrŏmden under disser vryheyt, dat de Eddelen lude, de beseten sint in den gherichten umme Gosler, se nicht enschullen beschatten eder nenerleye wys beroven eder beschedeghen. Ok hefft he in dem sulve breve gegheven, dat twene ut dem rade de borgere unde de stad to Gosler moghen vorantwerden unde to rechte vor se stan unde se ok in dem rechten to entschuldighende in allen saken, dar se mede besculdiget werden, wů dicke des nod is[141].

Vortmer dat neyn user medeborgere unde medewonere vor vromdem gerichte buten de stad to Gosler ne schal werden ghetoghen, ẻd en sy, dat dem kleghere rechtes geweighert sy vor dem voghede uppe des rikes pallase dar sulves, dat witlik sy. Disses artikels ghelyk hefft ghegheven koningh Rodolff mank den anderen artikelen, dar he der stad ore recht

Bl. 6

/ inne ghegheven hefft[142]. Aber desse artikel dunket ůs redelkest stan, unde des transsumptum mach me vor gerichte vŏren mit dem processus uppe des paveses breve, icht me wůr buten geladen worde[143]. In disseme sulven breve Karoli is ůs gegheven, dat we de jenne, de ůs roven, use vorvesteden unde use vyende in allen gherichten, wes de syn, wůr we de krighen unde hebben kunnet, ane jennegerleye vrochten moghet utrichten, sŏken, angripen, vanghen, ghevanghen van denne vŏren unde over se richten na orer schult. Unde ghebut dat also to holdende bi ener penen anderhalff hundert mark lodeges[144] sulvers allen vorsten gheistlik unde werltlik, heren, ridderen

---

138 Unter dieser Zeile steht am Ende der Seite von jüngerer Hand (Hinricus Utze, seit 1447, Cordes, S. 13): Dusses breves hefft men eyn transsumptum cum signo A. Das Transsumpt ist nicht aufzufinden.

139 UB. I 323 (20. 11. 1188).

140 UB. III 501 (11. 2. 1320).

141 UB. IV 433 (1. 7. 1351). Hier S. 313 auch Abdruck des vorstehenden Eintrags. Wegen der Vertretung der Stadt durch zwei Ratleute s. Frölich, HGBl. 1915, S. 44/5, 67.

142 Zu denken ist an die Bestätigung der entsprechenden Bestimmungen in dem großen Freiheitsbriefe Friedrichs II. vom 13. 7. 1219 (UB. I 401, 401a) durch das Privileg König Rudolfs vom 27. 11. 1274 (UB. II 206, s. auch 207).

143 Näheres hierüber Priv.-Pol. S. 95 f. Anscheinend handelt es sich bei dem Transsumpt um das AR. Bl. 14 (unten S. 59) angeführte Stück. S. auch den Hinweis auf Bl. 14 v. am Ende (u. S. 60 Anm. 190).

144 Die Urkunde vom 1. 7. 1351 (UB. IV 433) hat hier: sub pena ducentarum marcarum puri argenti.

unde knechten, richteren unde anderen des rikes undersaten. Datum to Praghe anno domini M⁰ccc⁰li[145].

Item II breve des sulven Karoli, dar he ŏs inne stedeghet alle unse breve unde privilegia, rechte, vryheide, gnade unde lŏfflike wonheyd. Datum to Aken anno domini M⁰ccc⁰xlix[146].

Copia istarum litterarum in M xxvj z

Item 1 breff keyser Wilhelmes, dar he ŏs inne stedeghet alle use breve unde rechte etc. alse vore[147]. Unde dar to mank anderen artikelen hefft he gegheven, dat de keysere unde Romisschen koninghe de stad unde de borgere to Goslere van dem rike nicht entfernen schullen noch vorsetten eder eynen anderen bevelen wedder oren willen. Unde ok, / dat he de papheyt unde de gheistliken wolt unde vryheyd nicht vormynneren unde de ornamenta unde hilghedŏm van dennen nicht bringhen enschulle. Datum anno domini M⁰cc⁰lij. ⊕ [148]. Desses ghelyk hefft keyser Lodewich ok ghegheven, dat neyn keyser eder koningh de stad to Gosler, de papheyt unde alle recht, dat dat rike dar hefft, ute synen weren nicht laten schulle, unde scrift, dat se eyns vorset were dem hertogen van Brunswic unde dat were untemelik unde ovele ghedan, hir umme heft he dat gherevoceret[149].

Copia istius littere in M xv l item idem concessit Karolus quartus ut in xxx aa Bl. 6 v.

⊕

Item 1 breff koningh Rodolffes, dat he ghestedeghet hebbe alle use breve unde rechte etc. alse vore, unde dar to gegheven, dat me alle de gude, de in der stad to Gosler synt unde van den borgheren in vortyden beseten [weren, behulplik schullen syn to der stad nod][150]. Ok so hefft he ghegheven, dat de voghet, de in der stad ghesat wert, den borgeren, de de leen van dem rike hebbet, van des rikes weghen utrichtinge don mach. Datum anno domini M⁰cc⁰xc⁰ [151].

Copia istius littere in M xi ⚲

Item 1 breff koningh Rodolffes, dar he inne stedeget alle breve, rechte etc., alse vore, de syne vorvaren gegheven hebben. Datum anno domini M⁰cc⁰lxxiiij[152].

Copia istius in M x d

Item 1 breff koningh Adolffes, dar he ok inne stedeghet alle breve, rechte etc. Datum anno domini M⁰cc⁰xciij⁰ [153].

Copia istius in M xvij M

/ Item 1 breff koning Karl des verden, dar he inne gift Quod nec ipsa civitas, consules et cives Goslarienses vel ipsorum heredes et successores de novo successivis in antea temporibus debeant per nos et nostros successores Romanorum imperatores sive reges pro quibuscunque utilitatibus sive necessitatibus per obligacionem, impignoracionem, donacionem,

Bl. 7 Copia istius in M xxx aa / qualiter idem concessit Wilhelmus ut supra x v l

[145] Abdruck des vorstehenden Eintrags UB. IV 433 a. E.
[146] UB. IV 354 (27. 7. 1349). Zwei Ausfertigungen StG. Nr. 224, 225 mit geringfügigen Abweichungen.
[147] Gemeint ist bei dem Randvermerk die Urkunde vom 4. 11. 1357 (UB. IV 608).
[148] UB. II 12 (3. 4. 1252). Das Verweisungszeichen ⊕ bezieht sich auf den das gleiche Privileg betreffenden Eintrag Bl. 11 v.
[149] UB. III 888 (8. 6. 1331). Dieser Satz in etwas abgeblaßter Schrift stellt wohl einen späteren Einschub dar.
[150] Das Eingeklammerte steht auf Rasur.
[151] Nach dem Randvermerk dreht es sich um UB. II 379 (5. 4. 1290).
[152] UB. II 206 (27. 11. 1274).
[153] UB. II 445 (28. 3. 1293).

gratuitam concessionem vel commutaciones ab ipso imperio et eius immediata subiectione separari quomodolibet vel alienari, qui ymo tamquam unum de nobilibus menbris ipsius imperii in suis juribus, graciis, libertatibus et privilegiis et laudabili conswetudine feliciter et perpetue confoveri[154].

Item in eadem litera graciose concessit, quod bona pheodalia imperii videlicet trecentas et quinquaginta marcas argenti Goslariensis in advocatia ibidem quibuscumque personis a felicis memorie divis Romanorum imperatoribus sive regibus nostris predecessoribus concessa, collata vel obligata sive impignorata, quod ipsi consules, cives, ipsorum heredes et successores possint et valeant eadem omnia et singula in parte vel in toto simul et successive, prout poterunt, suis propriis pecuniis a possessoribus et detentoribus eorundem liberare, acquirere et sibi attrahere sub eisdem condicionibus, modis, serviciis, fidelitatibus et oneribus, sicud eadem tradita sunt et obligata, tamdiu pacifice habenda, tenenda et eorum fructus et utilitates suis usibus applicandos, quousque prefata bona feodalia a nobis vel nostris successoribus, Romanorum imperatoribus sive regibus, cum tanta pecunie summa ab ipsis liberari valeant redimi et haberi, quanta pro liberacione eorundem bonorum legaliter et secundum continenciam litterarum super hoc traditarum dederint vel exposuerint, nullo temporis cursu, prescripcione, possessione, usu vel detencione in contrarium valituris, que omnia decernimus et declaramus non / debere, valere vel alicuius momenti subsistere adversus nostram et successorum nostrorum liberacionem in bonis feodalibus prelibatis.

Bl. 7 v.

Item concessit, quod in territorio sive districtu civitatis predicte possint et valeant animadvertere in quoscumque invasores, iniuriatores seu depredatores hominum undicumque veniencium vel transeuncium cum mercibus, rebus sive bonis ad ipsam civitatem vel de civitate Goslariensi predicta, sicud sibi et suis concivibus huiusmodi injurias, depredaciones et violencias irrogassent etc. Datum in Alba aqua anno domini M⁰ ccc⁰ quinquagesimo septimo etc.[155].

Bl. 8

/ Item 1 breff koningh Wentzlaws, dar disse na beschrevenen artikele inne stan.

Articulus I.

Copia istius in M xlv a k Transsumptum a k

So geben wir in mit wolbedachtem mûte, gutem rate und rechtem wissen diese nochgescribene gnade und rechte von unsern besundern gnaden. Das sie sollen und mogen kysen als dicke, als in des note ist, einen oder mer, die sie und ir privilegia trewlichen beschirmen, vorbitten und vorteydingen von unsern und unser nachkomenlingen wegen als des

---

154 S. zu dem Randvermerk bei Bl. 7 o. Bl. 6.

155 UB. IV 608 (1. 11. 1357). Der Eintrag stammt von der Hand des etwa gleichzeitig mit Nik. Rorberg tätigen Stadtschreibers Cord Cracht (S t e i n b e r g , S. 57—59, 62 Nr. 10).

heiligen Reichs zu alle iren behove, note und rechte gen aller meniclichen, und wen sie dorzů kyset, der sey ffurste, herre, ritter, knecht, oder welcherley wirde der were, den oder die mechtigen wir in craft ditz brifes, und sunderlichen den Erwirdigen . . . Bischoffen von Hildensem, der yo zu der zeite were, wenn sie das von im heischen, sie zu beschirmend, als vor geschriben stet, und in den sachen zu richtende in voller macht als unsern und des heiligen Reichs richter, amechtman oder amechtlute, unde sie sollen des von uns also gentzlichen geweret sein, und die vorgenanten rate mogen sie wandeln als dicke, als in das beqweme duncket. Und wer es, das yemand die vorgenanten unsere burgere und die stad Gosler vorunrechtigde und sie und die jenne, die sie also dartzu gekorn hetten, bo̊den recht zu wezende, als in das in dem rechten geburde, und die jenne, die sie also vorunrechtigde, dar enboven sein ere an in bewaren wolde und enbute oder schribe in ir viende zu wezende oder in welicher weise er die bewarunge tete noch(!) des landes gewonheit und laufe in briven oder in worten, die bewarungen solden untuglich sein und / unkreftig und die jenne solden gleichwol in den schaden widertun von ere und von rechtes wegen, ab in oder dem schade geschehen were, den sie von unser wegen also zu amechtmanne gekorn hetten, und dar en solde die bewarung nicht an schelen. Bl. 8 v.

Articulus II.

Wer ouch den burgern der stad Gosler von oder zu furt oder bringet korn, kaufmanschaft oder ander dinge, die moget sie und sollet beschirmen ir leibe und gute uff dem velde zu und von; qweme ouch yemand dor nach us, die jenne zu beschedigende, oder ab sie yemand anverdigde oder angreife, die in also von und zu furten, was die burger von Gosler und die ire, oder ab sie dar yemande zu laden oder de in dar behulflich zu weren, den jennen doruber oder dorumb teten an irem libe oder gute, dar sollen sie den oder ab die yemand vorteydingt, nichtes umb pflichtig sein von ir wegen noch von rechte, ab der anvertiger wol offenbar viende weren der jenner, die in von oder zu furten, wann alle strasse unse sein zu beschirmen und zu befriden.

to unde aff för

Articulus III.

Ouch[156] so geben wir in, als sie yetzunt yor gewonheit haben, wann eyn erbe oder gute in der stat besterbet und velle das an uswendige lute, die das vordern wolden, den sol man das gantz volgen latzen, so sie vorwissenen dem rate, das in genuge, mit in zu wonende und der stat note zu tragende gleich andern iren burgern und burgerynnen dem Reyche zu eren; welde der jenne aber dar nicht wonen, so sol und mag der rat sich underwinden des dritten teiles des erbes und gutes zu hulfe den tormen, mauren und andern notdurftigen dingen der stat und jennen volgen lassen die tzwene/teile, dar sol sich der an genugen lassen.

dridde dell des gudes

Bl. 9

[156] S. oben S. 32, unten AR. Bl. 74.

Articulus IV.

testament — Ouch mag itzlich burger oder burgerynne testament setzen bey gesundem leibe oder in suchtbetten von seinem gute, so das dem rate gotlich und redlich duncke, und wie sie das zulassen, also sol das kraft haben, uf das gote yo sein teile werde.

Articulus V.

begeven lude — Ouch als sie vor geschriben recht haben, das muniche und nunne kein erbe ennemen, das bestetigen wir sunderlichen. Und ab die muniche oder nunne von unsern vorfaren oder von uns dheine privilegia oder gnade hetten, die dar entgegen weren, die tun wir ab mit craft ditz brives und sollen gegen diese unkreftig und untuglich sein.

Articulus VI.

Wer ouch an der burger huse gulde oder tzinse hette, die mag der burger abkauffen igliche mark geldes vor tzehen mark, nur enwere, das der beweisen konde, das man dar mer vor gegeben hette. Wer ouch, das die tzinse grosser oder myner wer, den mag man lozen noch antzal, als sich das geburet zu rechende mit tzehen marken eyne abtzukauffen, uf das die huser nicht vorfallen und ye der stat note tragen an stewer und an wachte. Und id ensel nymer kein erbtzinse steen uf der burger huse, ab er wol gereit umb gelte gekaufft were oder noch gekoufft werde; was aber geistliche lute von eygentumes wegen von alder erbes tzinses gehabt hetten, das bleibe bey seinen rechten.

Articulus VII.

Wurde ouch yemand gehindert, der des todes vorschult hette, in welcherley weys das were, und duchte dem rate, das sie und die burger umb des todes willen, den der vorschult hette, zu unwillen und zu schaden / komen mochten, mit dem mechten sie das halden[157] oder eynander wrach oder tode anlegen, wie in das nutzlich ist und vor der gemein burger duncket sein, so sie das durch keiner gabe noch fruntschafft willen enteten, dar sie ire eyde zu tun wolden, anders sollen sie alle tzeite richten noch gewonheit ires rechten.

Bl. 9 v.

Articulus VIII.

Ouch als in unsere vorfaren gegeben haben, das man sie und die stad Gosler nymer von dem heiligen Reiche enfremden, bevelhen oder in dheinerley weize vorsetzen en solle: sunder das sie ewiclichen in des heiligen Reichs gewalt beleiben sollen, also bestetigen wir in das von newes und wellen, das das ewiclichen beleibe, und sollen ouch von keynen andern fursten oder herren nicht besweret werden, weder mit gabe noch huldunge noch keynerley weyze.

---

[157] Or. hat halder.

Articulus IX.

Unde dieser gnaden alle, vor geschriben in iren artiklen, sollen gebrauchen alle die, die burger zu Gosler sein, sie wonen dar oder nicht, so sie dem rate gelobet oder gesworn haben, der stat und burger beste zu tunde dem Reiche zu eren.

Articulus X.

Wer ouch, das gegen diese vorgeschriben artikelen oder irer iglichen besunder icht geschehe oder getan wurde, wie dicke, wie lange das geschehe, das von irer vorsawmpnusse oder unmechtikeit oder in welicher weize das zu qweme, das sol diesen artikelen noch keynem irer privilegia keynen schaden tun noch kein vorlopinge der tzeite, das in dem rechten ein praescriptio geheissen ist. Sunder sie sollen alletzeyt und ewiclichen in voller macht beleiben.

Articulus XI.

Und weres sache, das in zukumpftigen tzeiten dheine brive vor qwemen, die diesen vor geschriben unsern gnaden / widerstunden oder dheinerley irresal machen oder brengen mochten, meynen wir und wollen, das sie diesen gegenwortigen gnaden und iren privilegien keynerley schaden bringen, oder widersten sollen, sunder wyder diese gentzlichen ab und untuglich sein. Bl. 10

Articulus XII.

Ouch sol diese unsere gnade keynen schaden brengen den gnaden und briven, die sie von uns, unsern vorfaren und dem heiligen Reiche vor haben und noch erwerben moghen in dheinerley weize.

Articulus XIII.

Und gebieten dor umb ernstlichen und vesticlichen mit diesem brive bey unsern und des Reychs hulden allen und iglichen fursten, geistlichen und werltlichen, grafen, ffreyen, herren, dinstluten, rittern, knechten, steten und allen andern unsern und des Reichs undertanen und getrewen, in welcherley wirden oder wesen die sein, das sie die vorgenanten rat und burgere zu Gosler an sulichen unsern gnaden nicht hindern oder irren in dheinerley weize, sunder sie dobey und dorzu hanthaben, beschutzen und beschirmen sollen. Wann wer do wider tete, der wer vorfallen in unsere und des Reychs swere ungnade und dorzu ein pene funftzig mark goldes, die halbe in unsere und des Reichs Camer und[158] das ander halbteyl dem vorgenanten, dem rate und der stat Gosler gentzlichen gefallen sollen, das sollen sie und mogen von unsern und des Reichs wegen ermanen. Datum anno domini M° ccc° xc° Martini[159].

Bl. 10 v. ist unbeschrieben.

---

158 Im Text des Orig. ist „und" wiederholt.
159 UB. V 823 (11. 11. 1390).

Bl. 11 Copia istius littere in M xxi R

/ Item 1 breff koning Lodewiges, dar he inne stedeghet alle breve unde rechte etc. alse vore. Unde hefft dar to ghegheven, dat we use privilegia, de we van dem hilghen rike hebbet, vryheyde unde rechte nerghen bewisen endörven, wenne vor dem hilghen rike unde vor neneme anderen richtere. Datum anno domini M°ccc°xxiij° [160].

Copia istius littere in M xxxiii ab

Item 1 breff koningh Wentzlaws, dar he ok inne stedeget alle use breve, vryheyde unde rechte etc. unde scrifft, de syne vorvaren Romissche keysere unde koninghe unde he ŏs gegheven hebben, alse icht de altomale van worde to worde in dem breve gheschreven stunden, unde dar an schulle we van ŏme, synen nakomelingen unde van allermalkem unghehindert blyven. Datum Prage anno domini M°ccc°lxxxiiij° [161]. *Unde wanne de rad ore breve etc. echt wolde stedeghen laten, so dunket uns dit de beste forme syn under on allen*[162].

Copia unius in M xxxv a d

Item ij breve des sulven koninges Wentzlay, dar he inne de borgere van Gosler genomen hefft in den lantffrede, unde ore berchwerk unde se eighene richtere dar to hebben scholden uppe des rikes pallas to Goslere[163]. *Unde sint nerghen nůtte to sunder pro forma unde licget bi den unnůtten breven*[164].

Bl. 11 v. Copie non habentur quod inutiles unde dut teyken ist up den sulven breven

/ Item[165] II breve keyser Lodewiges, de sint dem rade unnůtter wanne nůtte, wenne se spreket uppe geld, dat me dem rike ghegheven hebbe to schattinge, in dem 1 breve anderhalff hundert mark vor III jar[166], in dem anderen III hundert mark vor viff jar[167], unde licget bi den unnutten breven.

ǿ

[Item III breve keyser Lodewiges des sulven gelik unde syn ok unütter wenne nütte[168]].

Copia istius in M xxjj S

Item 1 breff keyser Lodewiges, dat he wedderropt de vorsettinge der stad to Gosler, de he ghedan hadde hertogen Hinrik van Brunswic dar

---

160 UB. III 658 (5. 8. 1323).

161 UB. IV 554 (4. 5. 1384).

162 Vgl. Priv.-Pol. S. 90 Anm. 12.

163 UB. V 555 (4. 5. 1384). Vgl. ferner die Urkunde UB. V 553 vom gleichen Tage.

164 S. hierzu Priv.-Pol. S. 90 Anm. 12. Wegen der hier und an anderen Stellen des Registers erwähnten unnutten breve vgl. ferner Urk.-Pol. S. 258 f. sowie oben S. 40/1.

165 Wiedergabe von Bl. 11 v. auf Schrifttafel II.

166 UB. IV 121 (3. 11. 1340). Die Urkunde (StG. Nr. 182) trägt das Zeichen ǿ.

167 UB. III 914 (8. 5. 1332). Von den beiden hier in Betracht kommenden Aufzeichnungen StG. Nr. 149 u. 150 ist die letztere ebenfalls mit ǿ gekennzeichnet.

168 Der eingeklammerte Satz ist ein Nachtrag von der Hand Nik. Grubes. Er bezieht sich wohl auf die Urkunden UB. III 890 (1331), IV 17 (1336) und vielleicht 175 (1342). Jedoch ist volle Klarheit in dieser Hinsicht nicht zu erzielen.

umme, dat de hertoge des also nicht enhelt, alse he ðm to lðffte, unde lyt mank den unnûtten breven[169].

Disse unnûtten breve hefft me dar umme beholden, dat me wette, dat dat also gheschen sy unde dat me sek ok dar na moghe richten.

Wat me van unnûtten breven scrifft in disße registere, de vind men altomale in des berghes kisten in der kerken.

⊕ Item de vorbenomde koningh Wilhelm hefft ghegheven umme ungheld to nemende van den joden, dat he dat ghelaten hebbe dem rade to Gosler unde oren truwen, dat se dat van on nemen moghen, wů dicke unde wanne on des nod dunke to nůd der stad unde dem rike to eren[170 171].

✳ Item eynen breff keyser Adolfes, dat is eyn confirmacio uppe de molen, wat der de rad koffte, kreghe edder hedde van welken personen dat were binnen der stad edder dar en buten[172].

Copia istius in p xviii

/ ✳ Item 1 breff koning Ruperti dar inne he aff deit de ladunge unde led den rad unde borgere ud der sentencien unde achte, de over se ghegan weren. Anno domini M⁰cccc⁰ decimo sabbato post Circumcisionis domini[173].

Bl. 12
Copia istius littere in M lv a M

✳ Item eyn breff des sulven koninges Ruperti, dar inne he confirmeret alle unse privilegia, rechte unde ghewonheit, alze efft de van worde to worde in den sulven breff ghescreven weren. Datum anno domini M⁰cccc⁰ decimo quarta feria post Epiphanige[174]. (Dut is eyne gud fðrme, wanne men aver bestedigen wolde breve etc.[175])

Copia istius littere in M lvij a n

✳ Item eyn breff koning Sigißmundi, dar inne he confirmeret dat privilegium Karoli, synes vaders. Nemliken dat nemandes, de eyn borgere is to Goslere, vor neynen richtere uth der stad to Goslere schulle geladen werden. Dar to bestediget he alle unse privilegia, hantfeste etc., de se von deme Rike her gebracht hebben. Gegeven to Ffranckford xiiij^c iar, dar na in deme xiiij iare[176].

Copia istius littere in M lx a p

---

[169] UB. III 888 (8. 6. 1331). Der obige, zu dieser Urkunde gehörige Vermerk des Archivregisters ist im UB. fälschlich nach IV 79 versetzt.

[170] Vgl. UB. II 12. Es handelt sich anscheinend um einen späteren Einschub in blasserer Schrift. Wegen des Verweisungszeichens ⊕ s. oben AR. Bl. 6 v. (S. 51).

[171] Von hier an folgen 8 Nachträge von jüngerer Hand. Bei ihnen sind bei den Nachträgen zu 1—3 wegen der Persönlichkeit der Schreiber im Hinblick auf das oben S. 5/6 Bemerkte Zweifel nicht ausgeschlossen. Der zeitliche Ansatz der Vermerke wird hierdurch aber kaum betroffen. Der Zusatz zu Nachtrag 3 rührt von Nik. Grube her. Die Nachträge 4—7 und die zugehörigen Randvermerke sind von Hermann Rademyn geschrieben. Nachtrag 8 hat Hinrik Utze zum Verfasser.

[172] UB. II 474 (28. 11. 1294). Der Randvermerk zu dieser Urkunde ist irreführend (o. S. 6 Anm. 21).

[173] StG. Nr. 634 (4. 1. 1410).

[174] StG. Nr. 635 (8. 1. 1410).

[175] Späterer Zusatz mit jüngerer und blasserer Schrift von Nik. Grube.

[176] StG. Nr. 652 (13. 12. 1414).

Copia istius in M lxiii a Q

✳ Item eyn breff koningh Ffrederici, dar inne he confirmeret unde bestediget dat privilegium Karoli unde dar to unse holtmarke, water unde weyde, berge unde dal med aller egenschupp, besittinge unde tohoringe aven unde under der erden, unse vogedie, richte unde leen, de unse vor-

Bl. 12 v.

faren unde we von Romischen keyseren / unde koningen unde anderen forsten unde heren erworffen unde heregebracht hebben med alle oren pûncten unde artikelen. Gegeven to Wyenn na Crists gebord dusent verhundert in deme seß und vertigesten jare[177].

Copia istius in M lxvi a r

✳ Item eyn conservatorium koningh Ffrederici, dar inne he uns gifft to beschermende unse privilegia de Erwerdigen den Bischuff to Hildensem unde Halberstad, alle hertogen von Brunswick unde Lunenborch unde den greven to Hoensteyne[178].

✳ Item eyne declaracio Ffrederici uppe dat heymmelke Westvelingsche Richte, besegeld under des hoverichters ingeßegel, de vyndet men, eff des behuff worde, in eyner masche upp der dornschen in der clausuren, dar andere breff ok von deme sulven richte inne synt[179].

✳ Item eyn breff koning Ropertus, wu de van Goßler an den Steynberch gekomen syn. A O l ix[180].

Bl. 13 (Imperatorum et Regum) ist unbeschrieben.

Bl. 14 / *Transsumpta quarumdam litterarum praetactarum Imperatorum et regum.*

Disse nabeschrevene transsumpta vindet me bi den vorscrevenen keyser unde koninges breven. Unde me hefft se dar umme ghemaket laten, wûr des nod were, dat me bewisen scholde umme de rechte unde gnade, de uns also gegheven sint, dat me dar de Transsumpta mochte hen vôren unde de rechten breve licgen laten, wenne me den Transsumpten dorch recht also wol lôven schal alse den rechten breven[181].

Eyn transsumpt uppe den herschilt, dar steyt dat privilegium van worde to worde gantz inne keyser Ffrederik[182].

---

177 StG. 775a (8. 4. 1446).

178 Die Urkunde (vom 9. 4. 1446) fehlt. Abschrift an der am Rande angegebenen Stelle der Privil. cons.

179 Die zu Beginn des Vermerks erwähnte Erklärung König Friedrichs ist im Original nicht vorhanden. Anscheinend handelt es sich um die in einem Transsumpt vom 26. 7. 1469 (StG. Nr. 832) angeführte Urkunde vom 9. 5. 1442. Abschrift Privil. cons. (Imperat.), S. 98/9, sowie auf S. 1 im großen Stadtrechtskodex des Goslarer Archivs (Göschen, S. VIII, IX.)

180 StG. Nr. 636 (8. 1. 1410), wiedergegeben Privil. cons. (Imperat.), S. 59 A O. Schreiber des Vermerks Hinrik Utze.

181 Vgl. zu diesem Abschnitt des Registers Urk.-Pol. S. 241 Anm. 2 u. 3. Die hier gemeinten Transsumpte sind nur zum Teil festzustellen. Gelegentlich verweisen auf ihr Vorhandensein auch die Randvermerke des AR.

182 Die Urkunde, anscheinend ein Transsumpt des Heerschildprivilegs König Ludwigs vom 3. 11. 1340 (UB. IV 120), das hier versehentlich „Kaiser Friedrich" zugeschrieben wird, fehlt. Näheres ist z. Zt. nicht festzustellen.

Item 1 Transsumpt uppe den artikel koningh Karles, dat neyn user medeborgher eder medewoner buten der stad to Gosler vor utwendighem gherichte stan schulle etc.[183].

NB Privilegium de non evoc.

Item 1 Transsumpt koningh Karles uppe enen artikel des vorscrevenen breves, dat we use ro̊vere, vorvesteden unde vigende moghet angripen in allen gherichten unde over se richten etc.[184].

Item 1 Transsumpt uppe den breff keyser Lodewiges uppe disse artikele, dat we ůs moghen i̊rweren ti̊ghen de jenne, de ůs vorunrechtighet, unde moghet dat uppe hanthafftigher dat eder dar na wreken an o̊reme lyve unde gude etc. Unde uppe den artikel, dat use voghet dat / mach richten under koninges banne[185].

Bl. 14 v.

Item 1 transsumpt uppe den breff keyser Lodewiges, dat we use breve unde gnade nerghen bewisen dorven, behalver vor dem hilghen rike, ifft o̊s dar van jemende jennich sake under oghen stunde[186].

Item 1 Transsumpt enes breves her Wentzlaws Romischen koninges, dar he inne revoceert hefft voghedyegeld[187].

De rechte breff lyt bi den voghedye geldes breven.

Item 1 Transsumpt des ersten artikeles enes breves des sulven hern Wentzlaws Romischen koninges, unde is disse artikel, dat de rad mach kẙsen eynen eder mer, de syn we se syn, de se unde ore privilegia vordedinge van des Rikes weghen alse des Rikes ammechtman eder ammechtlude etc. Datum anno M⁰cccc⁰ primo[188].

✳ Item eyn transsumpt uppe den breff keyser Frederikes uppe dussen artikel, dat we over al dat rike neynen tollen geven en schullen, behalver to Kolne, Tiele unde to Bardewik. Datum anno domini M⁰cccc vij⁰ [189].

---

183 S. hierzu die AR. Bl. 5 v., 6 angezogene Urkunde König Karls IV. vom 1. 7. 1351 (UB. IV 433), bei der ein zugesetzter Vermerk am Rande auf das Vorhandensein eines — verloren gegangenen — Transsumpts verweist.

184 Vgl. die vorhergehende Anm.

185 Es handelt sich um die AR. Bl. 4 v. erwähnte Urkunde vom 15. 6. 1331 (UB. III 889). Von einem Transsumpt der Urkunde ist UB. V 8 (25. 2. 1366) die Rede.

186 UB. III 658 (5. 8. 1323). S. o. AR. Bl. 11.

187 Wohl UB. V 823 (11. 11. 1390) nach dem beigefügten Zusatz. Der Brief ist AR. Bl. 8 f. (o. S. 52 f.) wiedergegeben. Es können aber auch noch andere Privilegien Wenzels in Betracht kommen, z. B. die Urk. vom 27. 1. 1392 und vom 7. 10. 1392 (UB. V 872, 887). Vgl. Priv.-Pol. S. 96 f., 102 f. In Ermangelung genauerer Angaben läßt sich das Transsumpt nicht mit Bestimmtheit feststellen.

188 Der Hinweis bezieht sich auf Art. 1 der Urk. vom 11. 11. 1390 (s. die vor. Anm.). Das Transsumpt ist nicht zu ermitteln.

189 Das Transsumpt vom 5. 8. 1407 ist erhalten (StG. Nr. 617). Es hat Bezug auf Art. XXXII des Privilegs Friedrichs II. vom 13. 7. 1219 (UB. I 401), erwähnt AR. Bl. 4.

Item eyn transumpt, dat men nemande schal uth forderen[190].

Bl. 15 / ✳ Item eyn Transsumpt des breves Wenßlai uppe den artikel: were dat jeghen unse privilegia icht ghesceghe edder ghedan worde, wu dicke, wu lange dat ghesceghe, dat van unser vorsumenisse edder unmechticheyt edder van welker wise dat to queme, dat en scolde uns neynen scaden don edder neyne praescriptio over gan. Datum anno domini M⁰cccc vij⁰ [191].

✳ Item eyn Transsumpt des breves biscop Hinrikes unde des capittels to Hildensem umme den toln to Ringelum, to Borchtorpe unde vor der Levenborch, wu me dat dar umme holden scal[192].

✳ Item eyn Transsumpt uppe biscop Syverdes breff, des capittels breff van Hildensem unde der stad breff to Hildensem, wu de sek mid deme rade vordraghen hebben umme de Levenborch[193].

✳ Item eyn Transumpt Ruperti up de holtmarke, weyde, water, berch unde dale[194].

Bl. 15 v. [Wiedergabe von Bl. 15 v. auf Schrifttafel III] /

Ducum.

Dar sint breve, de de hertogen van Sassen, van Brunswic, van Luneborch besegelt hebbet dar upp, dat se de stad Gosler vordeghedinget hebbet, unde in saken mit rechte vorscheden hebbet, de dunket ős unnutte syn, de mach de rad lesen laten, wen se willet.

Copie istarum duarum litterarum in M viii de ducibus Hir over is eyn Transumpt

Item ij breve, der eynen hertoge Otte, hertogen Ernstes sone, unde eynen hertoge Ffrederik, hertogen Ernstes sone, to dem Solte besegelt hebben. Were dat jennich danholt eder apeldern stunde eder noch wősse in des rades holtmarke, dat danholt unde apeldern moghet de van Gosler houwen unde bruken ane ore unde orer erven weddersprake unde vordacht, unde hebbet dat besegelt vor sek unde ore erven. Unde hertogen Otten breff is gegheven anno domini M⁰ccc⁰xciij⁰,[195] unde hertogen Ffrederikes breff is gegheven anno domini M⁰ccc⁰xcv[196] unde licget uppe der greven breve.

a istius „ M IX

Item 1 vordeghedinges breff hertogen Ffrederikes van Brunswic unde Luneborch, dat he ős vordeghedingen schal vj jar. Datum anno domini M⁰ccc⁰xcv⁰ [197]. *Desse breve alle licget uppe der greven breve.*

---

[190] Der Vermerk, geschrieben von Hinrik Utze, dürfte ebenfalls das AR. Bl. 14 (o. S. 50) angeführte privil. de non evocando betreffen.

[191] StG. Nr. 615 (3. 8. 1407). Der Schreiber, der diesen und die beiden folgenden Nachträge — vielleicht auch den vorletzten Vermerk auf Bl. 14 v. — geschrieben hat, ist nicht sicher zu ermitteln.

[192] StG. Nr. 616 (3. 8. 1407).

[193] UB. III 34—36 (5. 12. 1302). Das Transsumpt ist nicht festzustellen.

[194] Gemeint ist auch hier die bereits oben S. 57 angeführte Urkunde Ruprechts StG. Nr. 635 (8. 1. 1410), wie sich aus der Abschrift Privil. cons. (Imperat.) S. 57/8 ergibt. Der Eintrag rührt von Utze her.

[195] UB. V 911 (16. 3. 1393).

[196] Urk. vom 13. 7. 1395, Zusatz zu UB. V 911.

[197] UB. V 965 (25. 1. 1395).

✳ Item eyn breff hertogen Erikes, dar inne he bekennet, dat alle unwille unde schelinge mit uns von syner wegen went uppe datum dusses breves by wesen schulle unde uns vordedeghedingen iij jar. Datum xiiij^c in dem xv jare[198].

Copia istius in M X

/ Item 1 breff hertogen Hinrikes to Brunswic uppe de scheverstens groven, gheheten de Dykgrove, de he umme bede willen der van der Gowisch gheeghenet hefft den Meysen, den sulven breff hefft Hans Meise dem rade gheantwordet. Datum des breves anno domini M^0cc^0lxx, Viti[199].

Bl. 16
Copia istius in M A i de ducibus

✳ Item alze de rad gheschuldighet unde anspraket warden van den vorsten van Brunswic umme de Scheverstens gro̊ven, umme berchwerk unde daan in deme Harte, umme swiniacht, umme hasenkuren unde umme vischerie an den waltwateren etc., wu dat me dar aff ghesceden is nach lude orer schulde unde unser antworde unde de schedinge dar over des hefft me eyne scrifft, de lid in der clausuren in der capselen, dar der hertoghen breve to sammene inne liget. Uppe der scrifft steyt butenwendich gescreven: hec est decisio controversie ducum de Brunswic et consulum huius civitatis etc.[200].

NB. Ubi invenienda ista transactio

✳ Item eynen breff Hertogen Otten to Brunswic unde Luneborch, uns gegheven von syner, synnes vaders hertogen Berndes unde synnes bruders wegen hertogen Frederikes, dat se uns, unse borgere eder iemende anderes schuldigen willen eder willen laten schuldigen von der wegen, dat Herbord Drepensadel vor ȣr slot Hallerborch in dat her, alse dar de unse here von Hildensem vorlach, gereden was, unde dusse breff lyd by den hertogen breven in der clausuren. Datum anno Mccccxxx in der pasche weken[201].

Copia in M / xvj

Bl. 16 v., 17 u. 17 v. (Ducum) sind unbeschrieben.

---

198 Schreiber: Nik. Grube. Die Urkunde (vom 8. 1. 1415) ist in Goslar nicht aufzufinden. Abschrift Privil. cons. (Ducum), S. 10.

199 UB. II 393 (15. 6. 1290). Vgl. wegen der Datierung UB. II S. 395.

200 Schreiber Conrad Overbek (?). Näheres über diese Auseinandersetzungen läßt sich z. Zt. nicht ermitteln. Auch Burkhart, Goslars Dachschieferbergbau von seinen Anfängen bis zur Gegenwart, Beitr. z. Gesch. der Stadt Goslar 9 (1938), S. 13 f. enthält nichts darüber. Ein Zusammenhang mit der bei Göschen S. IX erwähnten Aufzeichnung über Jagdgerechtigkeit in dem großen Stadtrechtskodex ist nicht ersichtlich.

201 Die Urkunde (vom 20. 3. 1430) ist nicht aufzufinden, Abschrift Privil. cons. (Ducum), S. 16. Die Abschrift lautet in ihrem Schlußteil etwas deutlicher: „.... vor unseme Slȣte to Hallreborch in dem here mit dem Erwerdigen uns. leven ȣme von Hildensum to velde gelegen eder dare doch sines werves gewesen hadde. Duss to urkunde unde vor der bewisinge hebbe wy Otte Hertoge vorgen. inghes. von der vorgerorden uns. vaders, broders unde unser wegen uppe dussen breff gedruckt heten. Na cristi uns. heren gebord M CCCC^0 dare na in deme XXX jare des .... in den paschen." Schreiber des Eintrages im Archivregister Nik. Grube.

Copia istius in M numero vj⁰

Dar is 1 breff greven Cordes van Werningerode, de utwiset, wat de borgere van Gosler korns vôren latet vor der Vynenborgh hen, dat upp ôres sulves gude is ghewassen, dat sy eyghen gud eder leengud, wůr se dat hebbet, dat schal wesen tolen vrŷ ewelken unde jummer mer, unde we en schullen van ôm, van synen erven unde nakômelingen nummer mer dar neyne ansprake umme liden. Datum anno domini M⁰ccc⁰lj Valentini[202].

Copia istius in M numero vij⁰

Item 1 breff der greven van Werningerode, dat se van den van Sente Petersberghe unde van den borgeren van Gosler eweliken nenerleye denst noch jennighe plicht esschen noch nemen en schullen van dem gude uppe dem velde der marke to Sudborgh unde van alle deme, dat dar to hort, wur an dat sy, unde van iiij hôven landes dar sulves, dede hôren to enem altare in der kerken to Sente Stephene binnen Gosler. Worde aver dat dorp weder besat, so scholden de lude sôken gôdingh unde gerichte der gravesschop van Werningerode. Datum anno domini M⁰ccc⁰lix⁰. Nicolai[203].

Copia istarum in M numero v⁰ et vj⁰ inter comites

Item twene uppsande breve des greven van Reynsten der lutteken voghedye over dem watere an dat Rike to des rades hand van Gosler. Datum anno domini M⁰ccc⁰xlviij. Letare[204].

Bl. 18 v.

Copien der breve in M numero ij unde iij inter comites

/ Item ij breve der greven van Woldensten unde van Woldenberghe, dat se ghelaten hebben dat holt, stede unde blek, gheheten de Cambergh, gheleghen twisschen dem Ghelenbeke unde der Oveker bi Gosler, dat de van dem Wildenstene van on to lene ghehat hadden. Datum anno M⁰ccc⁰ Petri et Pauli. Am Rande: (litere der van dem Woldensten)[205 206].

Datum nostre litere der van Woldenberghe anno M⁰ccc⁰ Primi et Feliciani[207].

Copia in M folio iiij

✳ Item eyn breff heren Borchardes von Mandere, dar he inne uns to scheydet den Camberch, den de greven von Woldenberge anspreken[208].

Item 1 scrifft des greven van Fflandern, dar me sek ichteswat na richten mach, wů me êd holden schal in Fflandern[209].

Copia up sone in M Siffridus

Item synt dar breve, de de greven van Werningerode, van Reynsten, van Mansfeld, van Woldenberghe oldinges gegheven hebbet uppe allerleye stucke, de nů dot synt, alse ôs dunket, uppe voghedye, uppe quitantien, uppe berichtinge unde uppe sone. Sunderken des van Mansfeld unde van

---

202 UB. IV 418 (14. 2. 1351).

203 UB. IV 674 (5. 12. 1359).

204 UB. IV 326, 327 (30. 3. 1348). Wegen der „kleinen Gerichte“ in Goslar s. F r ö l i c h , GV. S. 27 f., 36 f., 57 f.

205 UB. II 594 (28. 6. 1300).

206 Vgl. zu diesem und dem folgenden Eintrag F r ö l i c h , Zycha-Festschrift S. 135 f.

207 UB. II 591 (9. 6. 1300).

208 Nachtrag, von Nik. Grube geschrieben. S. UB. III 852 (5. 7. 1330).

209 Nicht sicher festzustellen. Vielleicht kommt eins der im Hans. UB. III 495, 497, 501 abgedruckten Privilegien des Grafen Ludwig III. von Male von Flandern vom 14. 6. 1360 in Betracht.

Werningerode, dat se de van Gosler los latet umme de ansprake, dat de stad unde de borghere on bevolen weren[210]. Ok 1 breff des greven van Eversten, umme dat he se schuldeghet hadde umme viffhundert mark van des greven weghen van Sladem, de he Roleve van Barum hadde to hudende dan, dar se grote nod umme leden[211].

/ Ok hadde de van Dorstad use borghere anspraket umme vee tolen to der Vynenborgh, des quemen use knokenhouwere vor den rad unde bewiseden mit ŏren eden, dat se des nicht ghegheven hedden. Unde use here bisschop Gherd van Hildensem bot dem van Dorstad, welden der eldesten twene mank den knokenhouweren to den hilghen dat sweren, dat se des nicht ghegheven hedden, so scolden se des erheven syn[212], unde dat ghink also. Desses hefft me bewise breve van den van Dorstad[213] unde ok 1 sende breff des greven van Werningerode, dat me bi synen tyden dar van vee nenen tolen en gaff[214]. Ok hefft ŏs dat stichte vorbrevet, dat we nenen nyen tolen gheven en schullet[215]. Bl. 19

✳ Dusse nabescreven breff wart ghegheven unde vorseghelt den greven von Mansfeld unde oren erven etc.

We de rad der stad Gosler bekennen openbar in dusseme breve vor alsweme, so alse de Edelen unde wolgebornen her Vulrad unde her Ghunter ghevedderen, greven unde heren to Mansfeld, in dusseme neysten vorgangen jare in den richten Wydenla, Hartesborch unde Fynenborch ghenomen hebben unde nemen leten vhe unde pherde dosulves unde dar mede se itliken unsen borgeren, unsen medewoneren unde unser borgeren unde medewoneren meygeren in den ghenanten richten ok mede ghenomen hadden unde nemen leten vhe unde pherde, nemeliken hundert unde neghen koye unde rindere unde dre pherde. Vor sodanen der unsen unde der unsen meygere vhe unde pherde hebben de ghenanten heren unsen, unser borgere unde medewonere unde unser meygers in den richten vorgenant goytliken willen ghemaket unde wol ernŏghet. Unde we, de sulven unse borgers unde medewoners unde der unsen meygers vorghescreven en willen noch en schullen noch neynmant van unser weghen de ghenanten heren, ore erven edder herschup noch de yenne, de dar mede up deme

---

210 Gemeint ist nach dem Randvermerk zunächst die Sühne des Grafen Sigfrid von Blankenburg mit den Bürgern von Goslar aus der Zeit zwischen 1260 und 1265 (UB. II 81). Daneben ist aber noch an weitere Aufzeichnungen verschiedenen Inhalts zu denken.

211 Nicht zu ermitteln.

212 S. hierzu UB. V 1026 (31. 10. 1396), sowie das Notariatsprotokoll vom 16. 1. 1397 (UB. V 1044).

213 UB. V 1062 (28. 10. 1397). Abschrift Privil. cons. (Comitum) S. 9, 10, hier mit dem Zusatz: By dem vorscreven breve vind men ok vaste mer andere breve uppe de sulve materien unde ok eyn instrument, de sint to hope bunden.

214 UB. V 1070 (um 1397).

215 UB. V 1129 (11. 5. 1399).

rede ghewesen sin unde des to donde hebben, dar umme nicht andeghedingen edder beschuldighen in jenighe wys sunder alle arghelist unde gheverde. To betughinge dusser vorghescreven dingh hebbe we unser stad secret nedden an dussen breff ghedruckt laten. Na Coddes bort verteyn hundert jar, dar na in deme vertighesten jare up den sondach Valentini martiris[216].

Bl. 19 v., 20, 20 v. und 21 (Comitum) sind unbeschrieben.

Bl. 21 v. / *Militum et Ffamulorum.*

Dar is 1 breff Diderikes unde Cordes ryddere, gheheten van dem Dyke, dar se inne bekennet, dat se dat hus in dem Dykhove hebben ghebroken laten unde hebbet dem rade den Dykhoff vorkofft. Datum anno domini M⁰ cc lxxxviij, Divisionis apostolorum[217].

Item 1 breff Olrikes unde Cordes brodere, geheten van me Dyke, umme den sulven Dykhoff, wat se rechtes dar an hedden eder sek tosecgen möchten, dat se des gantz hebbet vorticht ghedan. Datum $M^0ccc^0iij^0$, Katherine[218].

Item 1 breff der van me Dyke, dar dem rade inne gheeyghent is de Cambergh halff twisschen dem Ghelenbeke unde der Oveker beleghen mit aller vrucht unde nůd in holte unde in velde, vor C mark unde XX mark, VII mark unde ½ mark. Datum M^0ccc^0 Inventionis s. crucis[219].

Item 1 breff, den her Ludeleff van Werberghe ridder besegelt hefft, dat he den koop stede holden wille enes huses, gheleghen bi des keysers huse, dat de van dem Wildenstene dem rade vorkofft hebbet. Datum $M^0ccc^0x^0$ Esto michi[220].

Bl. 22 / Item 1 breff der van Rottinge, den se ghegheven hebbet dem rade to der tyd, do se de Levenborgh inne hadden, dat se de van Gosler dar nicht van beschedeghen schullet, unde hebbet dar börghen vore ghesat, de den breff mede besegelt hebben. *Unde is darumme gheschen, dat ös use here van Hildesem unde dat capittel besegelt hebben, dat ös tovorn van der Levenborgh noch van nenen des stichtes slote neyn schade schen en schulle. Alse me desses des bischoppes, des capittels unde des rades van Hildesem besegelde breve hefft.* Datum M^0ccc^0xlvii[221].

---

216 Die Urkunde (vom 14. 2. 1440) fehlt. Der Eintrag ist von Conrad Overbek (Hille) geschrieben.

217 UB. II 367 (15. 7. 1288). Vgl. zu den hier und in den nächsten Einträgen behandelten Angelegenheiten Frölich, Zycha-Festschr. S. 135/6.

218 UB. III 49 (25. 11. 1303).

219 UB. II 590 (3. 5. 1300). Das Original (StG. Nr. 70) nennt als Kaufpreis „pro centum marcis et viginti marcis et septem marcis et dimidia marca argenti examinati.“ S. auch UB. III 907 (25. 2. 1332) und oben S. 62 zu Bl. 18 v.

220 UB. III 220 (1. 3. 1310). Die Urkunde hat „Ludolfus miles dictus de Weverlinghen“. S. hierzu noch die Urkunde vom 16./22. 1. 1310 (UB. III 218) sowie Frölich, Zycha-Festschrift S. 142 Anm. 67.

221 UB. IV 313 (7. 9. 1347).

Unde wanne me vornympt, dat me de Levenborgh weme setten wil, dat me denne irwerve bi dem bischope, dat de jenne, de dat slot in nympt, dem rade unde der stad ok alsulken breff gheve na dem male, dat sek de bisschop des also vorplichtet hefft, alse vore gherord is[222].

Item 1 breff hern Borcherdes unde Lippeldes van Goddenstede, de anspraken den rad to Gosler umme de hutten to dem Wittenwatere unde holtmarke, umme de hutten to dem Swarten watere, umme de holtmarke to dem Wildenstene, umme deel uppe dem berghe, umme hus in der stad to Gosler unde umme alle andere ansprake, dar se unde ore elderen dem rade unde oren borgheren wente an de tyd umme to tosprekende hadden, dat se der schulde, veide unde schelinghe alle besonet unde ghentzliken berichtet syn. Dar over ghewest syn Cokerbeke, Cord van Reyndeshusen, hovetmanne to Gosler, Hans van Here unde Diderik van Mander, unde van des rades weghen Hans Gronewold, Hans Grutzer, / Heyneke van Nouwen unde Hans van Kissenbrucge, unde is gheschen anno M°ccc°lxxxi° [223].

Bl. 22 v.

Item 3 breve dar upp, dat Otte van der Gowisch mit gerichte unde mit rechte vorwunnen is to Gosler unde erlos gheredet is. *Unde dar bi mach me ichteswat anwisinge hebben, icht des ghelyk aver velle, dat me wuste, wu me dat in dem rechten utdreghen scholde. Unde dusse processus is al rechte gheschen, alse me sek des bi den legisten wol bevraghet hefft, sunder dat me uppe dat leste scholde eyn swerd ghetoghen hebben*[224].

Iste litere inveniuntur in clausura in ecclesia in capsa una in signatura militum

Item 1 breff hern Hanses van Swichelte unde syner sone uppe de L mark, de de rad hefft an dem verndel des slotes to Luttere, dat de sulven van Swichelte van dem stichte hebben. Datum M°ccc°xcvij° [225].

Item 1 papyre breff, besegelt mit hern Hanses van Swichelte unde hern Syverdes van Rottinge ingesegel, dar se inne bekennet, dat se upp ghenomen hebbet van dem rade C mark van hern Borcherdes weghen van dem Stenberghe unde hern Hinrik van Bortvelde. Datum anno domini M°ccc°lxxx vj° Vincentii[226].

---

222 Urk.-Pol. S. 241/2, 245 Anm. 6.

223 S. hierzu die UB. V 440 abgedruckte Nachricht zum Jahre 1381, sowie Frölich, Zycha-Festschr. S. 142 f.

224 UB. V 646, 652, 678 sowie S. 285 unten. Näheres Grubenbes. S. 135 Anm. 5; Priv.-Pol. S. 118 Anm. 115; Urk.-Pol. S. 242/3. Nicht ganz zutreffend Steinberg, S. 57 (vgl. Frölich, Z²RG. 54 — 1934 — S. 379 Anm. 1).

225 UB. V 1058 (29. 9. 1397).

226 Eine Urkunde von diesem Tage (22. 1. 1386) ist nicht überliefert. Anscheinend besteht ein Zusammenhang mit der UB. V 495 (22. 11. 1382) angeführten Verbindlichkeit des Rates von 200 Mark. Der Eintrag im Kop. B. 402 Nr. 208 ist durchgestrichen und weist den bei UB. V 495 nicht vollständig wiedergegebenen Zusatz auf: Desses geldes worden bered 100 mark in dem 85. jare to sente Nycolausdage unde dar up wart ein quite bref gegeven. De licht in der kerken by des rades breven in der ridderen vake. Es dürfte sich dabei um die UB. V 604 gebrachte Aufzeichnung vom 22. 12. 1385 handeln. Dieser Vorgang hat wohl die Ausstellung der im Texte gedachten Urkunde veranlaßt. S. ferner die Nachricht vom 11. 11. 1389 (UB. V 779).

Bl. 23 / Item ij wedder breve, besegelt mit des rades lutteken ingesegel, de me antwerden schal hern Hinrik unde Thedel van Walmeden unde spreket uppe de deghedinge uppe den Steynbergh unde uppe andere stucke, de me mit on ghedeghedinget hefft[227].

Item 1 quite breff uppe xL mark, de me Ffrederik van Sebexen schuldich was[228].

Item ij breve uppe dat verndel van Luttere, dar de rad L mark an hefft, de ene uses heren biscop Gherdes unde biscůp Janes to Hildesem[229], unde hern Hanses van Swichelte unde syner sone[230]. ✳ Item 1 breff hern Borcherdes van Goddenstede, Boltesberges, syns sons, unde orer vrunt uppe dat sulve verndel[231].

✳ Item eyn breff uppe dat ferndel an Luttere uppe L mark lodiges sulvers brunsw. witte unde wichte mid hern Hinrik van Walmeden, den hefft bischop Johan mede besegelt. Anno domini millesimo cccc⁰vij[232].

✳ Mid desse nagescreven artikele sind de rad besorget in deme breve, den de van Cramme unde her Ernst Bok mid oren frunden besegelt hebben, de aldus angheit: Ok so sculle desse vorgenanten van Cramme verte infra[233].

Bl. 23 v. ✳ / Item eyn breff, dat Borchard unde Gherd van Cramme, her Ernst Bock unde Albert, syn sone, Herman Vrese de eldere unde ůre erven den rad unde bůrgere to Goslere unde ůre meyiere [!], in dem gerichte to der Levenborch beseten, by rechte laten schullen, alze se des den van Gosler plichtich sint, unde ůre vorvaren to der Llevenborch ghedan hebben. Datum anno domini M⁰cccc⁰ septimo[234].

✳ Item eyn breff, dene hebben besegheld her Busse, Bernd unde Cord van de Asseborch, wu de sek ghesad hebben mit deme rade unde borgheren to Goslere, in deme sulven breve wist eyn artikel ut, efft de rad de borghere edder ore denere ghenodighet worden, in welker heren lande se slod edder woninge hedden, dat me se dar up laten scal, unde ghegheven anno domini millesimo cccc vij⁰ in vigilia nativitatis Marie[235].

---

227 Es dreht sich hier um die Gegenurkunden des Goslarer Rates zu den Urkunden der Herren von Walmoden vom 5. und 20. 1. 1396 (UB. V 1001, 1002), die im Anschluß an den Abdruck der Urkunden erwähnt werden. Auf ihre Bedeutung ist zu AR. Bl. 60 (s. auch oben S. 28) zurückzukommen.

228 Zu dem Vermerk UB. V 934 ist hinzuweisen auf die Niederschrift vom 25. 7. 1393 (StG. Nr. 493 a).

229 UB. V 1059, 1066 (29. 9. 1397).

230 UB. V 1058 (29. 9. 1397). S. schon oben Anm. 225.

231 StG. Nr. 611 (6. 4. 1407).

232 StG. Nr. 612 (17. 4. 1407). Bei den Nachträgen auf Bl. 23, 23 v. ist wegen des Schreibers keine volle Sicherheit zu erzielen.

233 S. u. AR. Bl. 23 v.

234 Die Urkunde fehlt.

235 StG. Nr. 621 (8. 9. 1407). Abdruck Asseburger UB. III Nr. 1545.

✻ Item eyn breff hern Borchardes van dem Steynberghe uppe eyn verndel an Lutter uppe L vefftich lodige mark sulvers Brunsw. wichte unde witte, den unse her bischup Johan mede beseghelt hefft[236].

Bl. 24, 24 v. und 25 (Militum et Famulorum) sind unbeschrieben.

/ *Burgensium.* Bl. 25 v.

Dar is 1 breff, den Weddeghe van Astvelde unde Hermen, syn sone, besegelt hebben uppe den langhen Dyk, [de nů de Ghelmbeke het], dat se dene dem rade vorkofft hebben. Datum anno domini M⁰ ccc⁰ xx⁰ Georgii[237]. ghelmbeke

Item 1 breff, den Cord unde Hans Grutzer besegelt hebben uppe x mark, de se dem rade schuldich syn, unde hebbet de ghelovet to betalende vor sek unde ore erven. Datum M⁰ ccc⁰ lxix⁰ Johannis baptiste[238].

Item 1 breff Hans Overbeken umme de x solidi wekenpenninghe dar upp, wan he, syn husvrouwe unde Alheyd, syn dochter, nicht mer ensynt van dodes weghen, dat denne de gulde quyd wesen schal unde alle breve los, de dar upp ghegheven synt. Datum anno domini M⁰ ccc⁰ lxxix⁰ Thome[239].

Item 1 sende breff des rades van Magdeborgh, schreven uppe permynt, mit orem inges. besegelt, dar se inne scrivet vor eynen ŏren borgher umme erve, dat ŏm anghestorven sy mit ŏs, dat me ŏme dat volghen late unde se in dem sulven breve scrivet. Alse se berede syn to donde usen medeborgeren van Gosler to allen tiden. *Unde dar mach me sek na richten umme erve to volghende laten den van Magdeborgh unde van on to esschende*[240].

/ Item 1 voghedes breff umme Heyneken Sommere, dat he hebbe ghewest vor gherichte, dar de rad ĭrwarff umme dat gud, dat Heyneke van Elvessen naleet, dat dat vorwracht sy unde he dat vorbŏrd hedde tĭghen den rad dar umme, dat he syn gud nicht vorschotet en hadde na der borgere willekore, alse he dat ghesworen hadde. Unde de sulve Sommer hefft sek des vorwillekŏrt unde mit dem rade sek dar vruntliken umme gherichtet. Dat. anno domini M⁰ccc⁰xcvij[241]. Bl. 26

---

[236] Die Urkunde ist nicht vorhanden. Wegen der Datierung (1407) s. das allerdings nicht ganz genaue Regest UB. V 1213.

[237] UB. III 514 (23. 4. 1320). Das Eingeklammerte anscheinend späterer Zusatz.

[238] Die hier gemeinte Urkunde vom 24. 6. 1369 ist nicht vorhanden. Vgl. dazu aber UB. V 154 (9. 3. 1369) sowie 162 (24. 6. 1369).

[239] UB. V 370 (21. 12. 1379). Bei dem Eintrag in dem Kop. B. 402 Nr. 206 findet sich der Vermerk: Joh. Overbeke, Alheydis uxoris et Alheidis, filie Hildebrandi de Hŏne. Lit. mutata. Demgemäß ist hier wie im Archivregister der Eintrag durchstrichen.

[240] Abdruck UB. V 1261. Die Urkunde fehlt (Urk.-Pol. S. 248/9). Eine Verbindung mit der UB. V 1038/9, 1221/2 erwähnten Angelegenheit besteht kaum.

[241] UB. V 1049 (1. 5. 1397). Vgl. hierzu Urk.-Pol. S. 252/3 sowie oben S. 35 f.

Velle des ghelyk aver mit schote mit weme, so mochte me sek na disser wise wat weten to richtende.

Item 1 voghedes breff van der sulven sake, wů de rad vor gherichte mit rechte dat ut ghedreghen hebbe umme den Heyneken van Elvessen. Dat. ut supra[242]. *Dar mach me sek ichteswat na richten.*

Item 1 breff Hinrikes van dem Hympteken, dar he inne bekent, dat he los ghegheven hebbe dem rade xx mark an den C marken unde xL, de se ŏm unde den synen besegelt hebben, unde de xx mark scolde de rad inne beholden, wanne se ŏme de summen wedder ghěven, unde dat vore vorkundighen na utwisinghe der breve[243]. [Item 1 bref des sulven Hinrikes unde Hanses, syns vedderen, uppe den altare S. Peters in der market kerken, dat de rad na oreme dode dene bevelen schal, unde de rad hefft on 1 breff weder gheven des ghelyk[244].]

Item 1 breff Hinrikes unde Hanses van dem Hympteken umme de Bl. 25 v. korngulde, de se dem rade affghekofft hebben / vor L lodeghe mark sulvers, dat de rad, wan se dat weder affkopen wilt, betalen moghet to Hildesem der witte unde wichte, eder to Gosler uppe de mark jo 1 quentin unde also vele krossen to weghende, alse to Hildensem eyn weringhe were[245].

Item 1 breff der sulven, dar Hinrik dem rade inne ghifft de macht, dat se den altar sente Peters in der marketkerken bevelen moghen na orer twier dode, dar de sulve Hinrik hundert mark to ghegheven hefft, des hebbet se van dem rade 1 jeghen breff[246].

Item 1 breff Hermen Witten, des schulten, uppe dat hus uppe dem orde bi der jŏden strate unde dat hus to der roden vorne dar harde bi, unde de boden, de dar tohŏrt, dat sek de de rad hebbe gheeghent laten, unde in ŏre were gheantwerdet na des richtes rechte, vor schot unde wachte. Datum M⁰ ccc⁰ xcvij Lamberti[247].

Des sulven ghelyk is dar 1 breff uppe dat hus Hinrikes Pepergrŏpen, dat on dat ok also gheeghent unde gheantwerdet sy. Datum ut supra[248].

---

[242] UB. V 1048 (30. 4. 1397).

[243] StG. Nr. 548 (8. 9. 1398). S. den Hinweis UB. V 1100. Über andere, hiermit in Verbindung stehende Darlehnsgeschäfte Hinrik von Hymptekens vgl. UB. V 921 (24. 7. 1393), 1149 (13. 12. 1399), Kop. B. 402 Nr. 347/8 (8. 3. 1411), 390 (13. 5. 1417).

[244] UB. V 1008 (9. 4. 1396). Das Eingeklammerte anscheinend späterer Zusatz.

[245] UB. V 1087 (30. 3. 1398). Der Eintrag ist im Kop. B. 402 Nr. 299 und im Archivregister durchgestrichen.

[246] Vgl. den Eintrag auf Bl. 26, weitere Erwähnung des Altars unten Bl. 75 v. Der vorstehende Absatz stellt anscheinend einen späteren Einschub dar.

[247] UB. V 1056 (17. 9. 1397).

[248] StG. Nr. 536 (17. 9. 1397). S. den Zusatz zu UB. V 1056 sowie Urk.-Pol. S. 254/5 und oben S. 37/8.

Item 1 voghedes breff umme Hinrike Kyppe unde syne husvrowen uppe de xx mark, de se dem rade sculdich syn unde betalen schullet binnen iiij weken, alse se dar umme ghemanet werden. Datum anno domini M^0 ccc^0 xcv. Elizabet[249].

Item ij breve upp 1 mark gheldes liftucht Brandes Doͦdinges unde Ghesen, syner husvrowen, an Lubbrechtes hus in der breden straten, de dem rade ghegheven is. Des hovetbreves datum is anno domini M^0 ccc^{0}xcvij^0 [250].

/ Item III breve der vormunden van sente Jacoppe, to Ffrankenberghe unde der broderschop sente Katherinen uppe de hus, dar se gulde an hebbet, icht de eghendoͦm an se keme, dat se de huͦs buwen unde beteren schullet unde borgersrecht darvan don. Leten se de vorvallen, dat sek de rad der underwinden mach[251]. Bl. 27

Item 1 breff, den de schoͦwerchten unde de gherwere dem rade besegelt hebbet, wuͦ se dat holden schullet umme dat gherend unde schoͦmakent. Des ghelyk hefft on de rad wedder besegelt. Datum M^0 ccc^0 xcviij Georgii[252].

Unde wuͦ se sek des vorwillekоͦrt, wan se twidrachtich werden, so mach me denne dar naseen, eder icht heͦlden tighen den rad[253].

Item 1 voghedes breff, dar sek Cord Rommold inne vorwillekort hefft tighen Lucken, syne eliken husvrowen, dat he se nicht hinderen en schal noch en wil an orer lifftucht unde hefft dat in dem sulven breve ghelovet dem rade, dar upp holt oͦr de rad oͦn to gude. Datum M^0 ccc^0 xcviij^0 dominica post Michaelis[254].

---

[249] Kop. B. 402 Nr. 274 (19. 11. 1395); UB. V 977 (mit unrichtigem Datum). Zu beachten ist auch die Urfehdeleistung vom 6. 11. 1395 (UB. V 987) und Urk.-Pol. S. 253 Anm. 2.

[250] Der Vermerk ist durchstrichen. Die Urkunden sind nicht aufzufinden. Vgl. UB. V 1069.

[251] UB. V 1262. Es handelt sich um die Urkunden vom 22. 1. 1389 für die Jakobikirche und vom 1. 5. 1393 für die Kirche zum Frankenberge (UB. V 745, 910). Für das Haus der Katharinenbruderschaft an der Frankenberger Straße sind nur spätere Aufzeichnungen vom 29. 4. 1443 (StG. Nr. 761) sowie vom 6. 10. 1494 und 8. 9. 1495 (Neues Hospital zu St. Katharinen Nr. 32, 34) vorhanden.

[252] Die Urkunden vom 23. 4. 1398 (UB. V 1092) fehlen. Ob ein Zusammenhang mit der nur in Abschriften des unzuverlässigen Erdwin von der Hardt überlieferten Urkunde vom 29. 3. 1353 (UB. IV 488) vorliegt, muß dahingestellt bleiben.

[253] S. Urk.-Pol. S. 252.

[254] Die Urkunde vom 6. 10. 1398 ist nicht erhalten. Auf den gleichen Sachverhalt bezieht sich eine Ratsurkunde über einen Vertrag zwischen Kord Romold und seiner Ehefrau Lucke, Kop. B. 402 Nr. 303 (UB. V 1176). Das hier auf den 28. 2. 1400 lautende Datum ist nach einem Zusatz im Kopialbuch geändert auf den 24. 6. 1400. — Die Abschrift im Kopialbuch und der Eintrag im Archivregister sind durchstrichen.

Item 1 breff, den Bosse van Inghersleve dem rade gheven heft, de utwiset XI mark. Dar mach me Hinrik Kerkhove umme tospreken[255].

Bl. 27 v. / Item 1 breff des rades van Honover uppe 5½ mark brunswikesssches sulvers unde hildensem. wichte unde were jarliker gulde vor achtentich mark to dem altare Sente Annen in der kerken to dem Nyenwerke. De lose moghet se kundighen twisschen Martini unde winachten unde de lxxx mark wedder gheven uppe passchen [unde lyd bi den Altar breven][256].

Unde wů me dat holden schal umme dat gheld to dem vorbenomden altare, icht dat wedder gheven worde, unde umme den altare to bevelende, wan des not were, dar sint twene breve upp besegelt mit des provestes unde conventes ingesegel to dem Nyenwerke unde mit des rades groten ingesegel, der hefft dat closter eynen unde de rad den anderen, dar mach me sek na richten[257].

Bl. 28 / ✳ Item 1 vogedes breff, dar Henningh Hupedes wedewe inne ghelaten hefft vor eyn vrŷ eghen dem rade to Gosler dat hůs blek unde garden, gheleghen bi sente Katherinen capellen, unde ores mannes vorben. gehort hadde unde hefft des vortich gedan vor sek unde ore erven anno M⁰ccccj⁰ [258].

✳ Item 1 vogedes breff, dar Alheyd, Hans Hanen wedewe, Gherd Gronowe, ŏr elike man, unde Hinrik, syn sone, inne bekennet, dat se vruntliken gerichtet syn des unwillen unde schelinge, dede was twischen dem rade unde der vrowen, unde ne willet den rad noch de borgere to Gosler nicht vorklaghen noch beschuldeghen umme de wedderstadinge, de se dem rade dar umme gedan hebben. Dat. anno M⁰ccccii in adventu domini[259].

✳ Item 1 vogedes breff, dar Ghese, Clawes Valeberghes elike husvrowe, vortich inne deit alsodanes anghevelles, dat an se mochte gevallen syn van ervetale wegen van orer moder Ghesen Kerkhoves, dar se doch neyn recht to en hadde dorch vorwerkinge willen unde de rad ŏr doch wedderstadinge gedan hebbe dorch god. Dat. M⁰ccccciij circa Valentini[260].

---

[255] Der Schuldbrief ist nicht überliefert (UB. V 1263). Vielleicht besteht eine Verbindung mit der AR. Bl. 28 behandelten, Ghese Kerkhove betreffenden Angelegenheit.

[256] Zusatz in blasserer Schrift. S. im übrigen die nächste Anm.

[257] Späterer Zusatz. Vgl. zu diesem und dem vorigen Eintrag die Urkunden vom 24. 8. 1400 (UB. V 1191), vom 13. 7. 1414 (Neuwerk Nr. 33) und vom 13. 12. 1416 (Abschrift Kop. B. 402 Nr. 382) sowie AR. Bl. 75 v.

[258] StG. Nr. 571 (7. 11. 1401). Zum folgenden ist hinzuweisen auf Urk.-Pol. S. 255/6.

[259] Der Vogtbrief vom 3. 12. 1402 ist nicht aufzutreiben. S. hierzu die denselben Vorgang betreffende, von dem Vogt Werner Trost und dem Schultheißen Bertold Ridder ausgestellte Urkunde vom 2. 1. 1403 (StG. Nr. 582).

[260] StG. Nr. 583 (13. 2. 1403). Vgl. ferner den Vogtbrief vom 12. 10. 1402 (StG. Nr. 581). Hierher gehört wohl auch die UB. V 1141 erwähnte Urkunde vom 28. 8. 1399 (StG. Nr. 558).

✳ Item eyn voghedes breff, den hefft Hans van Ziligen willekoret uppe sin hus[261].

/ ✳ Item eyn voghedes breff, den Hinrik van Usler ghewillekoret hefft uppe tw mark, de de rad hern Corde Haken beseghelt hefft, unde ome geven schullen van den theyn marken, de de rad Hinrik van Usler vorsegeld hebben[262]. Bl. 28 v.

✳ Item eyn quite breff Hanses Swartekoppes, Migen siner eliken husvruwen uppe hundert mark, de one de rad wedder gaff[263].

✳ Item 1 voghedes breff, dat Hans van Zillyům dem rade syn hůs vorkofft hefft unde dat vorlaten unde des vorticht ghedan hefft vor sek unde sine erven unde des breves utscrifft steit in Registro de domibus[264].

✳ Item eyn reversal Cordes van Here, Hinrik unde Hanß vamme Himpteken unde Hinrik Wilhelm van des wegen, dat de rad vor se schrefft unde lovede deme rade to Elbinge in Prutzen umme vij hundert gulden, de one worden van Hinrik Stapels wegen[265]. Des rades breff, de so gescreven wart in Prutzen, vint men copien in deme registere de contractibus reddituum und dar by ingebunden de copien des reversals. Dat ware reversal vint men in der clausuren in der kercken[266].

✳ Item 1 vogedes breff in der clausuren in der kercken. So Hinrik Bornhusen van deme rade beschuldiget wart unde ok Ludeke Goseken unde Hermen Kalbecht umme vorsumnisse willen des rades unde der stad schodes, dar se by geseten hadden. Desses vint men copien unde schriffte in deme ende desses bokes in eyner poppiren quaternen[267].

---

261 S. Urk.-Pol. S. 257 Anm. 2 und den Eintrag auf Bl. 28 v.

262 Abschrift des Vogtbriefes vom 23. 4. 1414 findet sich Kop. B. 402 Nr. 360. Mit dieser Angelegenheit hängt zusammen die Urkunde des Rates vom gleichen Tage, das. Nr. 359.

263 StG. Nr. 651 (28. 9. 1414). Abschr. Kop. B 402 Nr. 362.

264 Vgl. hierzu den Eintrag oben AR. Bl. 28, die Urkunden vom 28. 9. 1414 und vom 22. 5. 1416 (StG. Nr. 650, 662), sowie Urk.-Pol. S. 257 und oben S. 30/1. Das erste erhaltene Häuserbuch (registrum domorum) in Goslar beginnt mit dem Jahre 1443. Das im Text genannte registrum de domibus dürfte verlorengegangen sein (s. oben S. 9).

265 StG. Nr. 741 (1. 7. 1434). Abschr. Kop. B. 402 Nr. 490.

266 Kop. B. 402 Nr. 489 (17. 4. 1434). Schreiber dieses und der beiden folgenden Nachträge unsicher.

267 Der hier erwähnte Vogtbrief ist nicht zu entdecken. Dagegen ist wegen des Vorfalls überliefert eine Urkunde des Rates vom 4. 4. 1435 (StG. Nr. 746), sowie eine größere, jetzt in der Beverinschen Bibliothek in Hildesheim aufbewahrte Niederschrift, die, wie der obige Vermerk erkennen läßt, früher dem Archivregister beigefügt war und sich mit Verfehlungen der genannten Personen bei der Erhebung des Schosses befaßt. Auf den gleichen Sachverhalt bezieht sich die Nachricht AR. Bl. 71 v. Näheres F r ö l i c h , Ein urkundlicher Beitrag zum Steuerwesen der Stadt Goslar in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Harz-Z. 54 (1921), S. 33 bis 41; DLit.-Z. 61 (1940), Sp. 1212/4.

✳ Item 1 reversal Hans Barkeveldes van des wegen, dat de rad vor on gescreven hadde to Dantzcke in Prutzen umme angeval van wegen sines broders Heisen unde lovede in orem breve deme rade to Dantzcke ansprake to benemende van des wegen, wes he dar upborede[268].

Bl. 29 / ✳ Ek Hennigh Dülberch, borger to Gosler, bekenne openbar in dessem breve vor mek unde myne erven, dat ek von den Erbarn heren, deken unde capittel der kerken der hilgen Aposteln Symonis unde Jude to Gosler ghenomen hebbe eyn blek hus unde stedde in der breden straten gheleghen beneden sand Steffen twysschen husen, dat eyne der heren van Rychenberge unde dat andere itzund Bilshusen hüs gelegen, in düsser wyse, dat ek unde myne erven den vorgen. heren deken unde capittel dat hus blek unde stedde by unsen eghen kosten unde pennighen in buwe unde guder beteringe beholden willen unde alle jar eynen ferdingk goslerscher weringe dar von to tinsse denne up sante Michahelis dach ane vortoch geven willen. Ok hebbe we uns den wilkor beholden, dat we den ferdingk geldes jarliker gulde alle jar up sante Michahelis dach wedder afflosen mögen unde wenne we dat don willen, dat schulle we unde willen den ergen. heren deken unde capittel eyn verndel jares vor sand mychaelisdage vorkundighen unde witlik don, unde denne up den negesten tokomen sand mychaelis dach viff mark goslerscher weringe mid der jarliker gulde, wat der denne vorseten were, unvortoghelik gheven unde betalen den ergen. heren deken unde capittel schullen unde willen ane wedder rede. Des to bekantnisse hebbe ek dijssen breff ghegheven vor mek unde myne erven, de beseghelt is myd Albrecht Ossenveldes ingesegel, des ek hir to bruke, wenne ek sulves neyn eghen ingesegel en hebbe. Ghegheven na goddes bort verteynhundert jar in deme vertighesten jare in sante Mychaelis daghe[269].

✳ Item 1 breff Hermens van Gandersem, dede sprickt up xv mark, bewiset an Hinrik Heydeken huse ame orde der sibelinge brugge, dar men jarlikes armen luden almese schal affgeven. Dusse xv mark hefft Hinrick Heydeken wedder geven unde Lludeke Boteken hefft de sulven xv mark van Hermen Ganderßems wedder belecht an Hennig Tilinges des jungeren huse in der kornestrate na inholde enes vogedes (breves) dar over vorseggelt myt vulbord des rades[270].

---

[268] Die Urkunde fehlt. Ein Hans Barkefeld wird in der Zeit von 1446 bis 1457 öfters angeführt in dem Häuserbuch von 1443 f., z. B. Nr. 54 (1446), 100 (1449), 140 (1452), 169 (1453), 214 (1455), 269 (1457). Bei der Auflassung eines Hauses an der Hogenwegesstraten im Jahre 1470 (Nr. 567) treten die Brüder Hinrik, Heyse und Hans Barkefeld als Veräußerer auf.

[269] Urk. vom 29. 9. 1440 (Domstift Nr. 571).

[270] Schreiber dieses und wohl auch des vorhergehenden Nachtrages Hinrik Utze. Der Schlußsatz des letzten Nachtrages scheint ein späterer Zusatz zu sein. Die Urkunden sind nicht zu ermitteln. Vgl. hierzu auch den Eintrag AR. Bl. 46.

Dar is 1 breff des paveses Alexanders, dat me nemende ut der stad to Gosler beyde papen unde leyen laden en schal vor gheistlik gherichte delicti ratione, de wile se willet recht wesen vor dem archidiacone to Gosler in der stad to Gosler. Unde dar is eyn conservator to de abbet van Riddageshusen, de se dar an beschermen schal[271]. *Unde dat is rede practiceret van Hanses weghen van Kissenbrucge, de was gheladen to Magdeborgh. De inhibicien des abbedes, de breve unde instrumenta, dat jenne richter de ladinghe weder rep, vindet me dar bi. Dar mach me sek na richten, icht iͤd aver mit weme scheghe*[272].

Item 1 breff paves Bonifatii IX., dar he inne beschreven hefft unde confirmeret van worde to worde des Romischen koninges hern Wentzlaws breff, dar de koningh inne wedderrôpt dat voghedye geld unde bestedeghet alle recht, breve, privilegia unde lôfflike wonheyd der stad to Gosler, de se van synen vorvaren romischen koningen unde keyseren unde ôm irworven hebben[273]. *Icht jennich keyser eder Romisch koningh desse privilegia revoceren eder de stad Gosler vorsetten eder vorwisen wolde, dat he des mit rechte nicht don en mochte, des hefft me informaciones juris, de hir na bescreven stan, wanne me eyn blat umme keret*[274].

Item 1 breff des sulven paves, gheheten eyn conservatorium uppe de vorscr. gnade unde revocacien, dar he inne ghifft den van Gosler dre ewighe gheistlike richtere, de se aller stucke unde artikele, de in dem breve stan, beschermen schullet[275]. Dar is bi 1 processus uppe de vorscreven gnade des / dekens to sente Blasiese to Brunswic, de der drier richtere eyn is. Bl. 30

Icht we eder user borgher jennich boven disse gnade wůr gheladen worde, dar mach me den processum hensenden mit eynem procuratore, de jennen richter darto essche mit dem processu, dat he de ladinghe affdo[276].

De andern II richtere syn de deken van user vrowen to Halberstad unde de deken van dem hilghen cruce to Northusen. Der richtere mach me dare enes to bruken, welkeres me wel.

Item 1 indult des sulven paves Bonifatii dar upp, wanne bannighe lude, dar me vor swighen môt, to Gosler syn ghewest, dat me denne dat

---

[271] UB. II 30 (11. 1. 1256). Vgl. hierzu und zum folgenden Priv.-Pol. S. 95 f.

[272] S. wegen dieses Vorganges die Aufzeichnung vom 27. 10. 1407 (StG. Nr. 622 a) sowie Priv.-Pol. S. 99 Anm. 42.

[273] StG. Nr. 519 b, UB. V 990 (13. 12. 1395); Priv.-Pol. S. 98 f. und AR. Bl. 54.

[274] Die hier erwähnten Informationes juris fehlen in dem AR., sie sind anscheinend versehentlich fortgelassen.

[275] UB. V 990 (13. 12. 1395).

[276] Es dreht sich bei diesem Prozeß um die Vogteigeldforderung der Herren von Oberg, auf die sich die Urkunden vom 13. 12. 1398 (UB. V 1105, 1106), und der Eintrag auf Bl. 57 des AR. beziehen. Näheres Priv.-Pol. S. 98, 111 f., 114 f.

goddesdenst wedder anheven mach van stunden an, wann se ut der stad syn, unde mach den luden sacramenta gheven unde graven[277].

Bl. 30 v.—31 v. (Papales) sind unbeschrieben.

Bl. 32 / *Episcoporum.*

Dat capittel to Hildensem hefft ŏs ghegheven 1 breff, dat se nummer schullen eynen bischop kẙsen, he enswere, dat he de deghedinghe, de Bisschop Syverd ghedegedinghet unde vorbrevet hefft den borgern to NB. Gosler, stede unde vast holden wille [278]. Des wiset Bisschop Syverdes breff ut, dat he sek vorlikent hebbe mit den van Gosler umme de ansprake, de se hadden an der Levenborgh, unde me ne schulle van dem hus to der Levenborgh noch van nenen des stichtes slote nenen nyen tolen van on nemen. Unde de van Goslere schullen wandern in synem lande in synem gheleyde seker lyves unde gudes unde he enschulle nicht vorvaen de borgere an oreme gude mit jennigerleye stucke. Unde schulle de stad Gosler an al ŏreme rechte laten, dat se van dem rike hebbet, unde scheghe on schade mit unrechte van jennighen synen slote, synen luden unde ghesynde, dat schal he wedder don binnen veir weken, eder he unde syne voghede schullen ŏre vyende syn mit den van Gosler. Ok schal he dat vorben. hus nerghen vorkŏpen noch vorsetten eder ute synen weren laten, he ne vorwissene den van Gosler, dat se unbeschedeghet dar van blyven[279].

Ok is dar 1 breff des rades van Hildensem uppe disse vorscreven stucke unde breve, dat se dar an unde over ghewest syn to tughe. Datum alle dryer breve anno domini M⁰ ccc⁰ ij Nicolai[280].

Bl. 32 v. / Item viff Bisschop breve uppe disse sulven deghedinge 1 Bisscop Hinrikes[281], de andere Bisschop Hinrikes van Brunswic[282], Bisschop Otten[283], Bisschop Jans[284] unde Bisschop Gherdes[285], de alle ludet alse Bisschop Syverdes breff uppe de vorscreven deghedinge uppe de Levenborgh.

Alse dikke des nod sy, dat eyn bisschop sterfft, so i͛rwerve me alsodanen breff van dem nyen bisschoppe, des hefft sek dat capittel vorwillekŏrt[286].

Item 1 breff Bisschop Jans uppe de sulven deghedinghe *unde ludet van worde to worde, alse hir na ghescreven steyt.*

Wẙ Johan van godis gnaden unde des Stoles to Rome ghekorn unde ghestediget bisscuͦp to Hildensem don witlich alle den, de dussen breff

---

[277] UB. V 1107 (23. 12. 1398); Priv.-Pol. S. 96, 98, 100.
[278] UB. III 35 (5. 12. 1302); Urk.-Pol. S. 244 f.
[279] UB. III 34 (5. 12. 1302). S. auch UB. III 37.
[280] UB. III 36 (5. 12. 1302).
[281] UB. III 227 (4. 11. 1310).
[282] UB. III 909 (5. 3. 1332).
[283] UB. III 782 (26. 7. 1327).
[284] UB. IV 792 (1. 9. 1363).
[285] UB. V 39 (6. 8. 1366).
[286] UB. III 35 u. oben S. 29 f.

seen unde hôren, dat wyͤ umme de ansprake, de de borgere van Goslere hadden an deme hus, dat de Levenborgh het, dat boven Levede ghebuwet is, hebbet uns mit dem rade van Goslere alsus vorlikent, dat wyͤ noch neyn unse amptman van dem vorsprokenen hus, noch van neynem unses stichtes slote schullen neynen nyen tolln nemen. Unde de borgere van Gosler schullen wandern in unsem lande in unsem gheleyde seker lyves unde gudes unde scullen nicht vorvân de borgere an orem gude mit jengerleye stucken unde schullen ok de stad van Gosler an alle ôreme rechte laten, dat se van dem Ryke hebbet. Were dat also, dat on schade schude mit unrechte van jenghem unsem slote edir van jenghen unsen luden edir ghesinde, dar scholden unse vôghede over richten, icht se dat esscheden, unde wyͤ scolden / unde wolden van stunt mit on der vyend werden, icht se ok dat van uns (Bl. 33) esscheden, unde mit den nicht zônen noch vreden, de schade were on erst irlecht in mynne edir in rechte. Unde kŏnde wyͤ on der irleginge binnen veir weken neist, alse se dat van uns esscheden, nicht helpen, so scholde wyͤ unde wolden on den schaden binnen ver weken, de dar na neist tokomende weren, icht se dat van uns esscheden, sulven irleggen in mynne edir in rechte. Wyͤ en schullen ok dit vorbenomde hus nerghen vorkopen noch vorsetten noch ute unsen weren laten, men vorwisne den rad unde borghere, dat on dar van neyn schade sche. Dusse vorbenomden dinge love wyͤ in truwen vast unde stede ewelken to holdende, unde hebbet to ôrkunde unse ingheseghel ghehenget laten an dussen breff. Na Cristus ghebort dusent drehundert jar, dar na in dem neghen unde negentigesten jare des sondages na godis hymmelvart[287]. (A° 1399)

Item 1 breff des sulven Bisschop Johans, dat he sek vorenet hefft mit dem rade to Gosler, unde ludet van worde to worde, alse hir na gheschreven steit.

Van godis gnaden wyͤ Johan, bischop to Hildensem, bekennet in dessem openen breve, dat we uns fruntliken vordreghen hebben mit den erbarn luden, dem rade unde der stad to Gosler, unsen leven bisundern, also dat wyͤ se, ore borgere unde ore gud schullen unde willen truwelken vordeghedingen unde se bi rechte beholden unde ôr beste don tighen aller malken, wûr on des nod is, unde weret, dat mit jemende veyde upstunde mit ôn, unde wyͤ orer mechtich weren to rechte, so scholde we unde use amptlude unde sunderken, de van unser weghen sitten uppe den sloten Levenborgh, Sladem, Wydenla, Vynenborgh unde Luttere, der vyend werden unde / on truwelken helpen unde mit den nicht vreden noch zônen, (Bl. 33 v.) wyͤ enhedden ôn rechtes behulpen. Ok wille we se theen in unse vrede unde zone unde icht uns iemand orveyde dede, se ok verorveyden laten mit uns unde unseme stichte. Hir entighen schullen se unde willen uns unde unsem stichte wedder behulplik wesen mit orer stad wedder aller malken ut ghenomd dat hilghe rike, wûr se unser mechtich syn to rechte, unde scholden mit unsen amptluden, dede sitten uppe den vorbenomden

---

[287] UB. V 1129 (11. 5. 1399).

sloten Levenborgh, Sladem, Widenla, Vynenborgh unde Luttere, der vyend werden, mit den we in veyden seten, unde uns truwelken helpen na orer macht, wen wŷ dat van on esschen, dar na binnen verteynnachten unde mit den nicht vreden noch zŏnen, uns enwere recht weddervaren. Were aver, dat eyn eder twene, de uppe dessen vorscreven sloten van unser weghen seten, uns nicht wolden behulpen wesen, dat en scholde an dessen vorscreven stucken nicht schelen. Were ok, dat se mit weme to veiden kemen, duchte ŏn, dat se des behŏveden, so scholde wŷ on senden teyne mit glavyen, de mit on dar weren to eyner tijd, den scolden se vorpleghen kŏste unde ru vŏder. Aver haveren unde hŏff slach scolde wŷ on vorpleghen upp unsen vromen unde schaden. Were ok, dat ŏn to wetende worde, dat unse unde ŏre vyende also stark weren, unde on schaden don mochten an orer stad, esscheden se denne van uns drittich eder vertich mit glavyen, de wolde wŷ on senden upp unsen schaden unde vromen, aver se scholden se vŏderen unde spisen in orer stad de tijd over. Were ok, dat se jemande grepen, de ŏre stad vororveydede, de scolde des ghelyk uns unde unse stichte ok vororveyden. Alsus schulle wŷ on unde se uns truwelken behulpen syn jowelk uppe synen vromen unde schaden. Dyt

Bl. 34 wille wŷ on truwelken holden, de wile wŷ bisschup Johan / leven. Wanne aver unser van dodes weghen to kort worde, dat god vriste, so schal desse breff nene macht mer hebben. Ok en schal desse breff nenen schaden don den breven, de se van uns unde unsem stichte hebben. Alle desse vorscreven stucke love wŷ on stede unde truwelken to holdende ane arghelist unde hebbet des to orkunde unse ingesegel ghehenget laten an dessen breff. Na godes bort dritteynhundert jar in deme neghen unde

A° 1399 negentigesten jare in des hilghen lichamen avende ghegheven[288].

Hir entighen hefft ŏm de rad enen wedderbreff ghegheven, de ludet alsus.

Wŷ de rad der stad to Goslere bekennet in disseme openen breve, dat wŷ uns vruntliken vordreghen hebben mit dem erwerdigen in god vadere unsem leven gnedigen heren bisschop Jane to Hildensem. Alse dat he ŏs, use borghere unde use gud schal unde wil truwelken vordeghedingen unde ŏs bi rechte beholden unde use beste don tighen aller malken, wůr ŏs des nod is. Unde weret, dat mit jemande veyde uppstunde mit ŏs unde he user mechtich were to rechte, so scholde he unde syne amptlude unde sunderken de van syner weghen sitten uppe den sloten Levenborgh, Sladem, Widenla, Vynenborgh unde Luttere der vyend werden unde ŏs truwelken helpen unde mit den nicht vreden noch zŏnen, he enhedde ŏs rechtes behulpen. Ok wil he ŏs then in syne vrede unde zone, unde icht ŏm unde synem stichte jemand orveyde dede, ŏs ok vororveiden laten. Hir en tighen schulle wŷ unde willet om unde synem stichte wedder behulplik wesen mit user stad wedder aller malken ut ghenomd dat hilghe rike, wůr we syner mechtich syn, unde scolden mit synen amptluden, dede sitten uppe den

---

[288] StG. Nr. 555 (28. 5. 1399), erwähnt UB. V 1131 a. E.

vorbenomden sloten Levenborgh, Sladem, Widenla, Vynenborgh unde Luttere, der vyend werden, mit den he in / veyden sete, unde ŏm truwelken helpen na user macht, wen he dat van ŏs esschet, dar na binnen verteynnachten unde mit den nicht vreden noch zŏnen, ŏm en were recht weddervaren. Were aver, dat eyn eder twene, de uppe dessen vorscreven sloten van syner weghen seten, ŏm nicht welden behulpen wesen, dat en scholde an dessen vorscreven stucken nicht schelen. Were ok, dat we mit weme to veyde quemen, duchte ŏs, dat we des behŏveden, so scolde he uns senden teyne mit glavyen, de mit ŏs dare weren to ener tijd, den scholde we vorpleghen koste unde ru vŏder. Aver haveren unde hoffslach scholde he ŏn vorpleghen upp synen vromen unde schaden. Were ok, dat ŏs to wetende worde, dat syne unde use vyende also stark weren unde ŏs schaden don mochten an user stad, esschede we denne van om drittich eder vertich mit glavyen, de scholde he ŏs senden upp synen schaden unde vromen. Aver we scholden se voderen unde spisen in user stad de tijd over. Were ok, dat we jemande grepen, de use stad vororveydede, de scolde des ghelyk ŏne unde syn stichte ok vororveyden. Alsus schal he ŏs unde we ŏm truwelken behulplik syn jowelk uppe synen vromen unde schaden. Dit wille we om truwelken holden de wile, dat he levet. Wan aver syner tokort worde van dodes weghen, dat god langhe vriste, so schal desse breff neyne macht mer hebben. Ok schal desse breff nenen schaden don den breven, de we van om unde syneme stichte hebben. Alle desse vorscreven stucke love we ŏm stede unde truwelken to holdende ane arghelist unde hebbet des to tughe unser stad ingesegel ghehenget laten an dissen breff. Na goddes bort M° ccc° xcix° in profesto corporis Christi [289].

Dit dede de rad dar umme, dat des stichtes man ŏn in vortyden groten schaden deden, de on unvorwinlik was.

/ Dar to mosten se hertogen Otten alle jarlikes gheven XL mark, dat he se vordeghedingede, nochten schach on de schade. Wanne nů na dissen tyden eyn ander bisschůp keme, so were lichte nůtte, dat me dene eyn jar vore prŏvede eder twe. Wat denne dem rade nůtte unde gud duchte, dat mochten se na don[290].

Item 1 breff bisscůp Hinrikes unde des capittels to Hildensem, dat we neynen tolen schullen gheven to Ringelem, to Borchtorpe unde vor der Levenborgh. Aver de cŏpen penninghe to Langesse, to Jerstede unde to Weddinghe de blyven. Datum M° ccc° liiij.[291]

Item 1 breff bisscup Hinrikes unde des capitels to Hildensem uppe den tegheden uppe dem Lyndenberghe unde uppe dem bleke twisschen der seken hus unde bi dem ackere sente Jurgens wente to dem Stenweghe unde uppe dem bleke, dat het de Seken ol, unde twisschen der Aghetucht unde dem Sudborgher berghe wente to der seken hus, unde uppe dem bleke, dat

Bl. 34 v.

Bl. 35

---

289 UB. V 1131 (28. 5. 1399).
290 Urk.-Pol. S. 245.
291 UB. IV 506 (9. 6. 1354).

de Bollers het, wente to dem Ghelenbeke. *Unde desse sulven ghave hadde bisschůp Syverd vor ghegheven dem Nyen spettale to sente Johannese binnen Gosler.* Datum anno M⁰ccc⁰xiii[292]. *Unn dar is des sulven biscop Syverdes unde des capittels breff bi.* Datum M⁰ccxciij[293].

Bl. 35 v. / Item 1 breff bisschůp Hinrikes, wu me dat holden schal umme den tegheden over x hőve twisschen dem Ghelenbeke unde der Oveker. Datum M⁰ccc⁰xij[294].

Item 1 breff bisscup Otten umme dat hus, dat de van Ffrankenberghe ghebuwet hebben bi dem graven unde bi der muren, wanne de rad dat wil bi hebben, so scullet de van Frankenberghe dat bi don bi őren eighenen kosten[295].

Item 1 breff, den bisschup Conrad van Hildensem besegelt heft, dat Nota Citatur der borghere van Gosler neyn vor jennighen des stichtes richtere schulle gheladen werden, de wile se recht wesen willet vor őrem archidiakene binnen orer stad[296]. *Alse we dat van synen vorvaren in langher wonheit ghehat hebben unde alse we dar ok mede begnadet syn van paves Alexander, alse vorscreven steyt*[297].

Wanne me jummer kunne, so irwerve me jo van dem biscupe alsodanen breff. Dat is vor de stad, uppe dat me der vryheyt unde gnade nicht berovet en werde[298].

Item 1 breff, dar de voghet des bisschopes van Hildensem inne vorvestet hefft de jenne, de de borghere van Gosler gherovet hadden. Unde de Bl. 36 vorvestinghe is gheschen / vor der tresekamere in der borch to Hildensem[299].

Dit is dar umme ghescreven, icht des wannere not were, dat me wete, dat me dat irwerven mach bi dem biscůpe nach utwisinghe siner breve[300].

Item 1 instrument, dat bisscůp Gherd besegelt hefft over dat privilegium des Romischen koninges Adolffi, dar he dem rade inne bevolen hadde dat voghedye geld de wile, dat id wat was. *Dar me mede bewisen mach, dat de rad des voghedye gheldes neyne schuldenere gewest syn*[301]. Datum des privilegii Adolffi is M⁰ cc⁰ xcv[302].

---

292 UB. III 297 (8. 6. 1313).
293 UB. II 448 (26. 6. 1293).
294 UB. III 278 (29. 6. 1312). — Das Datum von anderer Hand nachgetragen.
295 UB. III 573 (18. 10. 1321), AR. Bl. 45.
296 UB. I 619 (o. J. u. T., nach 1. 8. 1246).
297 AR. Bl. 29 v. (oben S. 73).
298 Vgl. hierzu Priv.-Pol. S. 97 u. Anm. 34 das.; Urk.-Pol. S. 245/6.
299 Vermerk über den Eintrag UB. V 1264 (o. J. u. T.). Die Urkunde selbst fehlt.
300 Vgl. hierzu Urk.-Pol. S. 247/48. Eine Verpflichtung des Bischofs, durch seine Vögte Rechtshilfe zu leisten, sieht schon die Urkunde vom 5. 12. 1302 (UB. III 34) vor.
301 UB. V 775 (27. 9. 1389).
302 UB. II 480 (9. 1. 1295).

Item 1 breff bischup Gherdes upp den Scharenbergh, dat we den ghebuwet hebben mit synem willen unde des ghebruken schullet[303].

Item 1 breff bisscůp Gherdes, dat syn landrichter in dem lantfrede, de nů is, ǒs nerghen laden schal, wenne in de stad to Gosler eder dar harde vore. Datum M⁰ ccc⁰ xciii⁰ [304].

Item 1 instrument dar upp, dat bisscup Gherd Mester Corde / van Rome, synen official, to Gosler sande, to beseende de dore unde de capellen, de dar harde an ghebuwet syn, dat he ẙr orlovet hefft van des bisscuppes weghen, de capellen dor to brekende unde de dore dar mede to entrůmende[305].

Bl. 36 v.

Item 1 quite breff uppe lxx guldene, den de van Bervelde, domhere to Hildensem, besegelt hefft[306], van der breve weghen, de ǒs ut dem hove to Rome worden[307].

Ok synt dar unnutte breve, alse ǒs dunket, de mach de rad lesen laten, wan on des ghelustet. Dar is sunderken 1 breff mede, dat biscop Syverd unde de rad hadden to hope kofft Nyen Walmeden[308]. Ok is dar 1 breff mede bisscůp Albertes to Halberstad unde synes capittels, dat se sek berichtet hebben mit dem rade to Goslere umme eighen lude, de dat stichte to Halberstad to der tyd dare ansprak[309].

✳ Item eyn breff unses heren Bischup Johan van Hildensem uppe de richtinge, dede he dede twischen os unde den van Swichelte an deme Kalvesnacken, dar me sek mach na wetten to richtende, wanne des behoff is. Datum anno domini M⁰ cccc undecimo des sondaghes vor pinxsten[310].

/ ✳ Item eyn breff unses heren Bisschop Magnus von Hildensem, dar inne he bekennet, betuget unde scheydet, alse de rad Corde van Swichelde den elderen schuldigeden umme oversage van der Hartesborch wegen, dǒ de Herwich von Utze gewunnen hadde etc., dar de genante Cord synen eyde vor bod unde dǒn wolde, den ǒme de rad umme bede willen unses genanten heren vorleyten. Datum anno domini etc. xxxix Reminiscere[311].

Bl. 37

R c in M de epis.

---

303 UB. V 922 (25. 7. 1393).

304 UB. V 924 (10. 8. 1393).

305 UB. V 1042 (11. 1. 1397).

306 UB. V 1021 (9. 8. 1396), 1030 (19. 11. 1396).

307 Näheres Priv.-Pol. S. 92—94.

308 S. UB. III 170 (16. 9. 1307) und dazu UB. III 176, Urk.-Pol. S. 258 f., insbes. S. 259 Anm. 2.

309 UB. III 313 (31. 10. 1313), Urk.-Pol. S. 259 Anm. 2.

310 StG. Nr. 643 b (24. 5. 1411). S. ferner Nr. 643 c unter 2). Der Schreiber des Eintrags ist nicht sicher festzustellen.

311 Die Urkunde vom 1. 3. 1439 ist nicht aufzufinden. Abschrift Privil. cons. (Episcoporum), S. 1, 2. Wegen der Fehden Goslars mit Herwich von Utze vgl. Hölscher, Harz-Z. 29 (1896), S. 25, 43, 71; Bode, das. 41 (1908), S. 68 f. Urfehdebriefe Herwichs von Utze s. StG. Nr. 753 (13. 10. 1441), 756 (31. 3. 1442).

✱ Item eynn breff Bischop Magnus, dar inne he ŏrlŏvet, de cappellen uppe deme Breden dŏre nedder to neymende unde de dar sulves eder in eynen anderen wygeden stidde wedder to buwende. Actum anno domini etc. xlij⁰ feria quinta ante Reminiscere[312].

Bl. 37 v. ist unbeschrieben.

Bl. 38 / *Religiosorum.*

Item 1 breff besegelt mit des dekens ingesegele to Sente Blasiese to Brunswic dar upp, dat he ghescheden hefft vor recht twisschen Bisscůp Otten van Hildensem unde dem rade umme eighen lude, dede wonden in der stad to Gosler unde ghehort hadden to des bisscůppes tafflen unde dar ghewont hadden stedes na der tyd, alse de breff ghegheven was van Bisscůp Syverde to Hildensem[313] unde gedenet also langhe, dat se dare borgere worden, de scolden vrŷ wesen. Welk orer aver dar nicht stedes ghedenet hedde, sunder aff unde to, na utghifft Bisscůp Syverdes breve, unde na ore borgher gheworden weren, de ne mochten der gnade des breves nicht bruken. *Unde de breff steyt ghetekent mank der Bisscupe breven.* Datum Gervasii[314].

Dar is 1 breff, den her Werner van dem Dyke, domhere to Halberstad, besegelt hefft unde mit ŏm her Cord van dem Dyke ridder, syn broder, unde ore suster, dat se dem rade to eighen ghelaten hebbet de helffte der holtmarke, dat de Cambergh het, unde eyn helffte, dat eyn holtmarke was, dat de Ghelmbeke het. Datum M⁰ ccc⁰ xxxij[315].

Item 1 breff, den eyn gheheten her Wolter von Arnsten, eyn ghebeder der dudeschen hus in dem lande to Sassen, unde de commendurer hire mit dren ridderen, de dar tughe to ghewest hebben, besegelt hebben, dat se dem rade to eighen / vorkofft hebben mit vulbort ores oversten ore eghene blek twisschen dem Greven Dyke, dem Dykhove, unde der stad graven. Datum anno domini M⁰ cc⁰ xcix⁰ nativitatis Christi[316]. (Bl. 38 v.)

Item 1 breff der van dem Petersberghe umme de ansprake, de se ghedan hadden an dessen bleken, dat Ostervelt, an der dykstede an der Keghel wŏrt unde an der molenstede, gheleghen under orem berghe, unde an dem lande, dat Eylard de tymmerman ghebuwet hadde unde van den borgheren hadde, dat se de aff ghedan unde gantz vorteghen hebben umme xv mark, de ŏn de borgere dar vore ghegheven hebben. Datum M⁰ ccc⁰ ij Philippi et Jacobi[317].

---

312 Die Urkunde (vom 12. 3. 1442) fehlt. Dieser Eintrag und der vorhergehende sind von Nik. Grube geschrieben.

313 UB. III 37 (5. 12. 1302).

314 Gemeint ist die UB. III 492 (1318 bis etwa 1320) abgedruckte Entscheidung. Wegen der Datierung vgl. den Zusatz zu dieser Urkunde und zu UB. III 818.

315 UB. III 907 (25. 2. 1332) und dazu oben Anm. 219.

316 UB. II 580 (25. 12. 1299).

317 UB. III 24 (1. 5. 1302).

Item 1 breff, den dat capittel van sente Petersberghe besegelt hebben uppe xx mark, de on de rad sculdich was, dat se de nemen schullet van dem hŏve tynse der twyer hŏve, de her Jan Bodeker, perner to sente Stephene, buwen leet de negesten xx jar umme. Unde wanne de umme komen sint, so schullet de xx mark quid syn unde de ij hŏve dem rade wedder leddich unde los. Datum M^0 ccc^0 lxxxix^0 [318].

Item 1 breff der van Rychenberghe umme dat gud to Handorpe, / dat hort to dem altare des hilghen cruces capellen to sente Jacoppe, dat se dat na dode Hinrik Bakmesters des elderen nůthafftich unde to samme holden schullet in sulkem rechte, alse de breff utwiset, den se dem altare unde dem rade dar upp ghegheven hebben. Datum M^0 ccc^0 lvj Urbani[319].

Bl. 39

Item 1 breff, den de provest unde de convent to Ffrankenberghe unde de rad mit enander besegelt hebben uppe den altare in Sente Brictius capellen to Ffrankenberghe, den se lenen schullet, unde hebbet dat in wonheyt, dat den de rad to ener tijd unde dat closter to der anderen tijd, wan he los wert, bevelet. Unde deme he bevolen wert, de schal dar van to kore gan, alse de cappellane, unde wanne he nicht behorsam were dem proveste, so mach me dene eynem andern bevelen[320].

Item 1 breff, besegelt mit des rades groten ingesegel, umme 1 hŏve landes uppe dem Bollerde, dat her Hermen Ludeleves den van dem Nyenwerke de ghegheven hebbe, alse do he ore provenere was, dat se syne jartijd dar vore beghan schullet. Datum M^0 ccc^0 xliij Michaelis[321].

Item 1 breff des closters to dem Nyenwerke umme ene ewighe missen, de me alle daghe in oreme godeshuse singen / eder lesen schulle, dar se vore upp ghenomen hebbet de almosen Arndes hern Eylardes unde schullen syne jartijd beghan to veir tijden des jars, dat hebbet se dem rade in oreme breve ghelovet. Datum M^0 ccc^0 lvij Viti[322].

Bl. 39 v.

Item 1 breff der van dem Nyenwerke, dat se entfanghen unde ghenomen hebben xvj lodige mark van dem rade, dar vore se beghan schullen iiij jar tijd jowelkes jars Ecgerdes van Duderstad unde Sophyen, syner husvrowen, unde hebbet sek dar vore bewist 1 mark gheldes an dem huse in der bekker straten, dar de Richenberghessche inne ghewont hadde, de de juncvrowen under sek delen schullet to den jartijden, unde dat hebbet se dem rade ghelovet also to holdende in dem breve, unde de mach vor de mark gheldes panden eder panden laten der samnynghe to gude. Datum M^0 ccc^0 lvij Urbani[323].

Item 1 breff, den de perner unde de vormunden der marketkerken besegelt hebben uppe de Slaper misse, dat de twene ut dem rade, won-

---

318 UB. V 748 (22. 2. 1389).

319 UB. IV 543 (25. 5. 1356). Damit zusammenhängend UB. IV 571.

320 Abdruck des Eintrags UB. V 1265. Die Urkunde selbst fehlt.

321 UB. IV 226 (28. 9. 1343).

322 Die Urkunde vom 15. 6. 1357 ist nicht überliefert. Abdruck des Eintrags UB. IV 585.

323 UB. IV 590 (25. 5. 1357).

hafftich in der market parren, mit dem pernere unde vormunden der sulven kerken de lenen schullen, wů dicke des nod is. Unde de Lx mark, dar de sulve breff van utwist, de bi den rad ghelecht weren, synt betalt, des hefft de altare dre hŏve to Dornde vor xL mark, unde xx mark synt ghedeghedinget uppe xv. Datum M⁰ ccc⁰ lij Urbani[324].

Bl. 40 / Item 1 quite breff der heren van dem Munstere uppe de L mark, de ŏn anghevallen weren van dodes weghen mester Johanses van Zelde unde hern Hermens Dŏmers, dat de rad ghentzliken oren willen dar umme ghemaket hebbe. Datum M⁰ ccc⁰ xciij⁰ Andree[325].

Item 1 breff des abbetes unde capittels to Corveye unde uses heren van Hildensem, dar se inne orlovet, de klocken to vorkopende to sente Vite, dat me de capellen mede betere[326].

Icht de abbet eder use here van Hildensem dare wannere umme spreke, dat me sek dar na wete to richtende[327].

Item 1 breff des abbetes unde capittels to Corveye, dar se dem rade inne latet de lenware sente Vites capellen mit aller tobehŏringhe unde rechte, dat se dar ane hadden[328]. Unde de rad hefft ŏn 1 breff wedder ghegheven, dar se ŏn desse macht inne gheven, dat se over de anderen tijd, alse dicke de capelle los wert, de sulven capellen lenen moghet eynem[!] nŏthaftigen personen, de dar wonen wille[329]. *De utscrifte beider breve vindet men in dem registere, dar de contractus inne stan. Unde dit hefft de rad irworven darumme, dat se willen hadden, 1 dor to brekende unde* Bl. 40 v. *to makende dor de muren der sulven capellen, dat / on de bisschup van Hildensem ok irlovet hefft. De rad let aber ŏn in dem breve neyne macht des rechtes, gheheten jus patronatus, sunder dorch danknemicheyt willen, dat se dem rade jus patronatus ghelaten hebben, so gunnet se ŏn des, dat se over de anderen tijd, alse vorscreven is, de capellen lenen moghen*[330].

Item 1 breff hern Hinrikes van Casle, de nů de capellen hefft, unde hern Hildebrandes van ŏytzen uppe de gulde, de na ŏreme dode vallen schal an de vorben. capellen, wů de rad dat holden schal umme de gulde

---

[324] UB. IV 467 (25. 5. 1352).

[325] UB. V 928 (29. 11. 1393). Abschrift der Urkunde Kop. B. 402 Nr. 260.

[326] UB. V 983 (16. 8. 1395).

[327] Urk-Pol. S. 249/250.

[328] UB. V 1133 (15. 6. 1399). Abschrift Kop. B. 402 Nr. 306. Auf dieselbe Angelegenheit bezieht sich der UB. V 811 abgedruckte Vermerk vom 15. 6. 1390, dessen Quelle aber auf Grund der beigefügten Angaben O. G. Arch. Repert. 1399 p. 247 nicht zu ermitteln ist. Anscheinend liegt ein Fehler in der Datierung (1390 statt 1399) vor.

[329] UB. V 1136 (13. 7. 1399).

[330] Die Abschriften der beiden Urkunden UB. V 1133, 1136 finden sich Kop. B. 402 Nr. 306, 307. Bei der zweiten ist der Zusatz gemacht: Disser breve hefft on de rad II ghegeven, der is 1 besegelt mit dem lutteken inges. unde de andere mit dem groten. Weiteres Urk.-Pol. S. 249—251.

unde dat geld, icht se weder aff ghekofft worde, alse me dat vindet in den utscrifften orer breve in Registro contractuum[331].

Item 1 breff des closters van Woltingerode uppe de helffte des tegheden to Odfredessen, dat on dene her Hans van Swichelte ghegheven hebbe to der helffte, de se rede hadden, unde schullet dar syner, syner husvrowen unde orer elderen jartijd vore began to ewighen tijden. Unde is ghelecht dar umme bi den rad van hern Hanse, Corde van der Asseborgh unde hern Syverde van Rottinge, dar umme, dat he unghewandelt unde unghebroken blyve. Datum M⁰ ccc⁰etc.[332].

Item 1 quite breff der van dem Nyenwerke, dat de rad vruntliken ŏren willen ghemaket hebbe unde bered alle penningh schult, de se sculdich ghewest hadden unde weren wente an de tijd, hovet gud unde tynse, se hedden des breve eder nicht, de gegheven weren uppe penningh schult vor der tijd, de breve hebbet se alle quid, leddich unde los ghesecht. Datum M⁰ ccc⁰ xcvj⁰ Quasi modo geniti[333].

/ Item 1 breff, dar de minister der barvoten den rad to Gosler unde ŏre husvrowen unde kindere entfanghen hefft in ore broderschůp[334]. Bl. 41

Item 1 breff der barvoten to Gosler mit des conventus ingesegele, dat se dem rade ghesad hebben ŏre bŏke Decretum unde Decretales vor veir mark unde moghet de vor dat geld wedderlŏsen[335]. (Disse boke hebbet se weder unde sint gelost[336].)

Item 1 breff der sulven barvoten unde ŏres custers, besegelt mit eynem uppghedruckeden ingesegele des custers, dat se den rad schadelos holden willet umme de beheltnisse, de se ghelenet hadden to broder Hermenn, orem monneke, umme orer bede willen. Datum M⁰ ccc⁰ xcij⁰ Purificationis[337].

Item 1 breff des sulven conventus der barvoten uppe den spettal tighen ŏrer kerken. (Den spettal hefft de rad wedder[338].)

Item iij breve uppe de processien des vridaghes na des hilghen lichnames daghe, de me plecht to donde mit dem hilghen lichname umme de stad alle jar, dat sek des vorplichtet hebben de heren van dem Munstere,

---

[331] Es dreht sich um die beiden UB. V 1172 angeführten Urkunden vom 6. 1. 1400, deren Abschriften Kop. B. 402 Nr. 313, 314 verzeichnet sind. S. auch UB. V 1173.

[332] Urk. vom 25. 1. 1391, abgedruckt bei Vogell, Versuch einer Geschlechtsgeschichte des Reichsgräflichen Hauses von Schwicheldt (Zelle 1823), Urkundensammlung Nr. 70, erwähnt UB. Hochstift Hildesheim VI 1011, UB. Goslar V 851.

[333] Urk. vom 2. 4. 1396. Hinweis auf die Urkunde UB. V 1006. Abschrift Kop. B 402 Nr. 281. S. auch die Urkunde vom 9. 4. 1396 (UB. V 1007).

[334] UB. V 917 (25. 5. 1393).

[335] Abdruck UB. V 1260 (um 1400). Der Eintrag ist durchstrichen.

[336] Nur wenig späterer Zusatz von der gleichen Hand.

[337] Hinweis UB. V 873 (2. 2. 1392). Genaueres ist nicht festzustellen.

[338] Es handelt sich wohl um die nach der Urkunde vom 18. 4. 1399 (UB. V 1124) getroffenen Abmachungen. Der Schlußsatz ist spätere Hinzufügung.

Bl. 41 v. de heren van sente Jurgensberghe / unde de heren van Rychenberghe, dar sint iowelkem goddeshuse almosen to gheven, alse dat de breve utwiset. Datum M⁰ ccc⁰ xciij[339].

Welkeme godeshuse nů nen consolacio dar to ghemaket en were, dar gheve malk syne almosen to, dat me de noch make, uppe dat it blifflik unde lonsam sy, wente bedwungen denst is gode nicht anneme[340].

Item 1 breff, den de provest unde ebdische to dem Nyenwerke besegelt hebben den van Dornten unde dem rade uppe den halven tegheden to Dornten, dat se den nicht vorsetten noch vorkǒpen, noch nerghen mit nichte vordere bekummern schullet, se ne don dat mit des rades vulbord[341].

✳ Item 1 breff des provestes unde capittels uppe sente Jurgensberghe, dar se vortícht inne dǒt, ifft se jennich recht eder ansprake hebben mochten an dem upworpe unde graven, de ghegraven is to der landwere van deme torne an bi oreme clostere wente an den ǒl, wenne de rad hefft ǒn des wedderstadinghe ghedan mit viff morghen landes, geleghen twischen dem Sekenhove unde deme Ghalchberghe, unde hefft ǒn des eynen breff wedder gheven. Datum der breve M cccc j[342].

✳ Item 1 breff der Bervoten, besegelt mid ores closters unde broder Janes des kusters to desser tid to Halberstad angehangedem ingesegele, dar inne se vortich don, erve to nemende, efft sek we monneken welde in unser stad. Datum M⁰ cccc⁰ xxij⁰ [343].

Bl. 42 / Item 1 breff des closters to Woltingerode uppe den gantzen tegeden to Honassele unde VI hǒve landes unde den teghethoff mit aller tobehoringe, den se gekofft hebben van hern Hinrik unde Thedele van Walmeden unde willet de vorbenomden, ore husvrowen unde alle de, de ute ǒreme slechte vorstorven syn, alle jarlikes drye beghan mit vigilien unde selemissen to ewighen tiden. Unde weret, dat se den vorben. tegeden, hǒve unde teghethoff vorkǒfften, vorsetten eder gulde dar an vorkofften eder vorgheven buten eder binnen dem clostere to lyven eder to weddeschatte na ghifft des breves, so scolde dit vorscrevene gůd vallen an de gheistliken juncvrowen to dem Nyenwerke to Gosler. Dit hebbet se ghelovet hern Hanse van Swichelte, hern Syverde unde Diderik van Rottinge unde oren erven unde dem

---

[339] UB. V 923 (1393), 941, 949 (1394), Abschriften Kop. B. 402 Nr. 259, 262, 263.

[340] Vgl. hierzu Urk.-Pol. S. 251 und Anm. 5 das.

[341] UB. IV 774 (6. 1. 1363).

[342] Aufzeichnungen über diese Angelegenheit aus dem Jahre 1401 sind im Stadtarchiv Goslar nicht vorhanden. Dagegen beziehen sich auf sie 2 Papierabschriften einer Urkunde des Propstes und Kapitels des Stiftes Georgenberg vom 25. 4. 1402 (Georgenberg Nr. 3). Wegen der Rechtslage dieses Gebietes in der Folgezeit vgl. Frölich, NsJ. 9 (1932), S. 36. — Abweichende Schrift, die sich wohl mit der des übernächsten Eintrags deckt.

[343] StG. Nr. 695 (4. 10. 1422). Es besteht wohl ein Zusammenhang mit dem bei Göschen, Die Goslarischen Statuten, S. 109, 110; UB. V 1064 abgedruckten Ratsbeschluß von 1397. Nachtrag in blasserer Schrift. Der Schreiber des Eintrags steht nicht fest.

rade to Gosler, dar umme is he bi den rad ghelecht. Datum anno M ccccj⁰ Thome cantuar.[344].

✳ Item eyn breff broder Ruprechtes von Mansfeld, compturis ordinis sancti Johannis Jerosolomitani, dar inne he hefft affgedan, dat neyn tafferne wesen schal up der Reperstraten. Datum anno domini xiii ᶜ jar in deme lvij jare[345].

by den breffen religiosorum in ecclesia

/ Item 1 bref, den bezeghelt hebben dat capittel to dem Mů̊nstere, de provest unde covent to Richenberge, dat closter sunte Jů̊rgensberge, dat closter tom Nyenwerke, de commendator tom hilghen grave unde commendator des dudeschen huses to Gosler dorch twidracht unde unwillen, de enstan was twischen on unde deme rade umme eyne nye mo̊len unde ichteswelker gemakeder schernen. Dar sek domede bewo̊ren biscup Siverd, here to Hildensem, her Arnd, deken dar sulves, de prior unde lesemester der predeker, de gardian unde lesemester der barveten to Hildensem unde de gardian to Gosler, de se vrů̊ntliken undertwischen vorēneden. Unde de rad kofte rechtes kopes van dussen beno̊mden stichten unde godeshusen alle o̊r molen, de se hadden buten unde bynnen der stad. Unde upp dat twidracht unde unwille twischen on aff beyden ziden me̊r gespart unde vormeden werde, so heft de rad sek unde vor ore nakomelinge unde vor de gemeynheit der stad to ewighen tyden vorbů̊nden unde vorplichtighet, so dat se neyne nye gemene ammechten buwe edder der ammechten standinge, alse muntere, kremere, scowerchten, gherwere unde haringvorko̊pere unde der ammechten gelyk vortmer nicht en bů̊wen, dare der erbenomden godeshuse tyns mede vermynnert werde, edder on jenghen schaden bringe. Unde weret, dat se des gelikes buweden dor gemeyner nů̊d willen der stad, des en schult se nicht beghinnen ane dusser godeshuse, dere des to donde is, vruntscup unde vulbord, edder ore schernen / koften unde betalden de na redelicheit. Vorbat schult se dusse godeshuse unde papheit in o̊rer vryheit unde rechte beholden, vo̊rdernisse unde ghů̊nste schult se on unde oren kerken bewisen, wů̊r se kunnen unde mo̊ghen. Ok steit in dussem breve van den becker schernen etc. Datum anno domini M⁰ cc⁰ xciij⁰ in die beatorum Galli et Lulli[346].

Bl. 42 v.

Bl. 43

✳ Item eyn breff des capitels to deme Munstere bynnen unser stad over eynen achtedel des Ramesberges, dar o̊n de rad veyr hundert gulden vor geven. Datum anno domini M cccc xxxij in vigilia palmarum[347].

R c in M de religios.

Bl. 43 v. ist unbeschrieben.

---

[344] Stadtarchiv Goslar, Kloster Neuwerk Nr. 31 (29. 12. 1401).

[345] UB. IV 594 (8. 7. 1357). Zusatz und Randvermerk geschrieben von Herman Rademin.

[346] UB. II 456 (16. 10. 1293). Der Eintrag im AR. rührt von dem Stadtschreiber Cord Cracht her. Näheres F r ö l i c h , NsJ. 7 (1930), S. 315 f.

[347] StG. Nr. 738 (12. 4. 1432). S. ferner den Hinweis unten AR. Bl. 51. Wegen der Aufbringung der Mittel für den Ankauf vgl. Kop. B. 402 Nr. 467—470 (1432). Schreiber des Eintrags Nikolaus Grube.

Eyn breff der van Richenberghe uppe ij hus, beleghen vor sente Vites dore, der j gewest was Stoterlinghes unde dat andere dar aller negest Ghiseken Severers, dar se dem rade van gheven schullet alle jar ij punt goslerscher penninghe vor der stad plicht. Datum M⁰ ccc⁰lij Johannis baptiste[348].

Item 1 breff der van dem Nyenwerke uppe de hallen, de Hinrik van Hagehusen van ȯn ghehat hadde, unde de hallen van dem schohove wente to dem Brůnwordes kellere unde enen vlesch schernen, de se dem rade ghelaten hebben mit dissem underschede, dat de rad on alle jarlikes gheven schal 1½ mark, dre ferdinge to passchen unde iij ferdinge to michaelis. Worde on desse tyns to tyden nicht, dar mochten se umme panden. Worde ok dat Rossendor to ghesloten eder to ghemůret, so scolden se dessen tyns oken mit 1 ferding. Datum M⁰ cc⁰ xciij⁰ [349].

Item 1 breff der van dem Nyenwerke, dat se hadden ghesat dem rade ij hympten kornes in der Symelinges molen unde iij mark gheldes, 1½ ferding min., de on de rad plach to ghevende alle jar. Hir vore hadde de rad sek vorwillekȯrt xiij mark 1 ferding Hermanno Bernhardi, borger to Brunswic, x mark, unde Johanse van Derneborgh, ȯreme scrivere, iij mark 1 ferding. Datum M⁰ ccc⁰ xxv ascensionis domini[350].

Bl. 44 v. / Item 1 breff der van dem Nyenwerke uppe ij mark geldes hern Jane van Oberghe vor xxij mark, dar mede hebbet se aff ghekofft dat ėghen to der nedderen hutten to der Gowisch. Datum M⁰ ccc⁰ L⁰ Tyburtii[351].

Item 1 breff der van dem Nyenwerke uppe xx mark, de se up ghenomen hebben van dem rade, de Heyneke van Lynde on ghegheven hebbe, dar se mede in ghelost hebben ij mark gheldes, eyne an dem huse in der becker strate, dat Syverdes van Jertze hadde ghewesen, unde 1 an dem huse, dat mester Cordes Schutten hadde ghewest bi Ffrankenberghe. Dar vore schullen se alle jar ij jartijd began des sulven Heyneken van Lynde. Wan se dat geld wedder gheven, so scholden se dat anderswůr belecgen mit rade des rades. Datum M⁰ ccc⁰ lvj⁰ Walburgis[352].

Item 1 breff der van sente Jurgensberghe uppe dat hus to praghe, dar se inne bekennet, icht dat hůs an se ghekomen hedde van dodes weghen hern Helmstedes, ȯres priors, van den 2½ lot geldes weghen, de he dar an hadde, dat se dar aff wolden schoten, waken unde der stad plicht don. Datum M⁰ ccc⁰ xliiij⁰ Katherine[353].

---

348 UB. IV 473 (24. 6. 1352). S. auch die Urkunde des Rates vom gleichen Tage (UB. IV 472).

349 UB. II 463 (6. 12. 1293).

350 UB. III 713 (17. 5. 1325).

351 UB. IV 378 (14. 4. 1350).

352 Abdruck des Eintrags UB. IV 540 (1. 5. 1356). Die Urkunde selbst fehlt. Anscheinend deckt sie sich mit der UB. IV 572 (1356) erwähnten Quittung.

353 UB .IV 244 (25. 11. 1344). S. dazu auch UB. IV 245.

/ Item 1 breff der sulven van sente Jurgensberghe upp 1 hus in der bekker straten, dat Hans van Helmstede ghehad hadde, dat se dar van schoten, waken unde der stad plicht don willet. Datum M⁰ ccc⁰ xliiij circa Pentecosten[354]. Bl. 45

Item 1 breff des closters to Ffrankenberghe, de utwist, wanne de rad eder ore borghere kopen wolden eyn ores closters éghen, dat veyle were, dar scolden se oren willen to gheven tighen den hoff gheheten de Eselinghe, den de rad stadede on to eighende. Datum M⁰ ccc⁰ lvij Palmarum[355].

Item 1 breff des closters to Ffrankenberghe uppe ore necessarium, dat ghebuwet is in der stad graven. Wan de rad dat esschet, so willen se dat bi breken. Datum M⁰ ccc⁰ xxi Luce[356].

Item 1 breff des closters van Frankenberge uppe eynen schernen bi der Cramer bǒden, dat se de dem rade ghelaten hebben to éghen. Datum M⁰ cc⁰ xcij Johannis baptiste[357].

Item 1 breff der van der Hymmelporten uppe ǒre hus in der schilder straten, dar ore terminarius inne wont, dat / se dat vorschoten willet vor xij lodige mark alle jar na der borgher willekǒre. Datum M⁰ ccc⁰ xlix Bartholomej[358]. Bl. 45 v.

Item 1 breff upp 1 hus in der schilder straten, dat der capellen hort des hilghen Cruces to sente Jacoppe, dat me dar van gheven schal vor alle plicht der stad ½ lodigen ferding. Datum M⁰ ccc⁰ lix⁰ Nicolai[359].

Item 1 breff des abbetes van Walkenrede, dat me in ǒreme hove neyn veirbeende ve langhe tijd hebben schal, dat dar ut unde in ga to der weyde, wenne III daghe eder vere dorch nod willen. Ok schal de hovemester alse dicke unde wanne de rad nach der stad willekore schot settet, denne unde also dicke gheven van dem hove alse vele to schote, alse sek van Lx lodigen marken boren mach nach dem willekore des jars. Ok moghet se den hoff nicht bringhen in jennegher vorsten hand, greven, vryen, ridders, eder in jenneger ǒres gheliken hand, eder in der predegher, augustiner eder anderer jennegher gheistliken personen hand, eder dar de

---

[354] UB. IV 237 (21. 5. 1344).

[355] Wiedergabe des Eintrags UB. IV 584 (2. 4. 1357). Die Urkunde selbst fehlt.

[356] Die Urkunde des Klosters vom 18. 10. 1321 ist nicht vorhanden, wohl aber eine Urkunde Bischof Ottos von Hildesheim über denselben Gegenstand vom gleichen Tage (UB. III 573). Vgl. oben AR. Bl. 35 v.

[357] Gemeint ist die UB. II 440 abgedruckte Urkunde vom 1. 7. 1292 (octava b. Johannis baptiste), die hier versehentlich auf 1293 datiert ist. Der Verkauf dieses Scharrens dürfte in Verbindung stehen mit dem Beginn des großen Hallen- und Mühlenstreites im Jahre 1292. Vgl. Schiller, Bürgerschaft und Geistlichkeit in Goslar (1290—1365) (Stuttgart 1912), S. 66 f., insbes. 72 Anm. 4. Näheres über die Rolle, die das Kloster Frankenberg hierbei spielte, bei Schiller, S. 69/70.

[358] UB. IV 359 (24. 8. 1349).

[359] UB IV 677 (6. 12. 1359). Dazu gehörig UB. IV 676 vom gleichen Tage.

stad van Gosler van besweret eder ghekrenket duchte werden. Datum M⁰ ccc⁰ xv[360].

✳ Item 1 breff des provestes unde der ebbedeschen des closters to Drůbeke umme ansprake, de se deden an dem hůs Hinrikes van der Heide umme ene halve mark swartes gheldes, dat se der ene rechte vortieht ghedan hebben, dar nummer mer up to sakende, wenne se des wedderstadinge hebbet van Hinrik vorben., dar ŏn an ghenŏghet. Unde hedden se jennige breve eder de in tokomenden tiden gevunden worden, de dar up spreken, de scolden unmechtich, untuchlik unde gedŏdet syn mit dissem breve. Datum M⁰ cccc⁰ iiij sabbato ante Invocavit[361].

Bl. 46 / ✳ Ok so hebben de husarmen binnen Goßler vŏffteyn lŏdige mark sulveres an Hinrikes Wildevůres des elderen huse, dat gelegen is in der Symelinge straten by der Symelinghe mŏlen[362].

Bl. 46 v. ist unbeschrieben.

Bl. 47 /

Berch breve.

Dar sint iiij breve, dar de van der Gowisch inne upgesant hebben den halven tegheden unde aver den halven tegheden unde dat gherichte des Rammesberghes hertogen Ernste, hertogen Albrechtes sone van Brunswic, unde hertogen Ernste dem olden, unde hertogen Wilhelme, hertogen Hinrikes sone van Brunswic, to der Sesmanne hand[363].

Item 1 breff der van der Gowisch, dar se inne vorkofft hebben den Sesmannen den gantzen tegheden upp dem Rammesberge. Datum M⁰ ccc⁰ lvj Nicolai[364].

Item ij breve, 1 hertogen Ernstes des elderen, hertogen Hinrikes sone, unde de andere hertogen Ernstes des jungeren, hertogen Albrechtes sone van Brunswic, der jowelk de Sesman belenet io mit der helffte des tegheden uppe dem Rammesberge unde mit dem gherichte. Datum M⁰ ccc⁰ lix⁰ Palmarum[365].

---

360 Die Urkunde selbst ist nicht überliefert. Über den Sachverhalt unterrichten die Aufzeichnungen UB. III 358, 359, 361 vom 9. und 18. 2. 1315.

361 Irrtümliche Datierung. Gemeint ist die Urkunde StG. Nr. 584 (10. 3. 1403).

362 Die Niederschrift ist nicht erhalten. Eine Rente in Höhe von 1 Mark, welche der Rat von Goslar zu der „armen lude“ Hand an dem Hause hat, wird erwähnt in den Urkunden vom 5. 4. 1473 und vom 14. 11. 1479 (StG. Nr. 847, 867). Auf das Wildevursche Haus bei der Simelingemühle beziehen sich die Einträge 39 (1449) und 1354 (1496) in dem Häuserbuch (registrum domorum) von 1443 f. Wahrscheinlich besteht ein Zusammenhang mit der AR. Bl. 29 a. E. behandelten Angelegenheit. — Die Schreiber der beiden letzten Einträge sind nicht mit Sicherheit festzustellen. S. auch die oben Anm. 232 erwähnten Nachträge mit zum Teil ähnlicher Handschrift.

363 Überliefert sind in doppelter Ausfertigung zwei Aufsendebriefe o. J. (wohl von 1356) (UB. IV 567, 568).

364 UB. IV 566 (5. 12. 1356).

365 UB. IV 659, 660 (11. 4. 1359 — des donnerstages vor palmen).

Item ij breve, der 1 besegelt hefft hertoge Ernst de eldere, hertogen Hinrikes sone, unde hertoge Albrecht, des sulven hertogen Ernstes sone, unde den andern besegelt hebben hertoge Ernst de jungere, hertogen Albrechtes sone, unde Otte, des sulven hertogen Ernstes sone. Unde inne bekennet orer jowelk umme de helffte des tegheden uppe dem Rammesberghe, dat se jowelke helffte moghet wedder kopen van den Sesmannen vor veir hundert lodige mark gosl. witte unde wichte, so se on dat eyn halff jar vore vorkundighen. Datum M⁰ ccc⁰ lix⁰ Palmarum[366].

Copie der breve in M de ducibus folio iii et v⁰

Disser breve utscriffte eyn is gescreven in der stad bŏk, dar de del stan, wenne beide breve ludet alleen. Dar steit inne / umme de dre mark geldes an dem tegheden, de do Hans van Levede hadde unde nů Hans Meyse hefft. Unde weret, dat de sesman de III mark gheldes loseden van Hanse van Levede eder van synen erven beneden XXX marken, dat scholden de hertogen to den IIII^c marken gheven, wanne se de helffte des tegheden wedder lŏseden. Des hebbet se van Hanse Meisen, de mit den van Levede in sammeden lene sat, uppe de III mark gheldes enen breff vor XXIX mark; de lyt hir bi, icht de hertoge dar wannere umme spreke, dar mach me sek na richten[367].

Bl. 47 v.

Ok synt dar iiij utscriffte uppe den tegheden des Rammesberghes unde de driffhutten, de de Sesman vorsat hadden, dar Brand van Hone umme sprak, unde de breff wiset ut, welden se dat vorsetten, dat scholden se don eneme, de borgher were to Gosler. Datum M⁰ ccc⁰ lvi⁰ Andree[368]. [De besegelde breff uppe den tegheden, dene Brand van Hone hadde, de lyt hir bi[369].]

Item j breff, den de rad den Sesmannen ghegheven hefft unde gheleghen L mark, dat de rad moghe aff don umme vlesch unde brod, dat me to Gosler plach tobringende, unde dat se dat moghet holden, wů on dat der stad dunket bequeme syn[370].

Item j breff der Sesman, de utwiset L mark, de se dem rade sculdich syn, dar entighen se in des rades hand ghegheven hebben umme dat vlesch unde dat brot, dat me hir plach veile tobringende, dat se dat moghen aff don unde setten, wů on dat gud dunket. Datum M⁰ ccc⁰ lij Thome[371].

Item breve hertogen Hinrikes, hertogen Wilhelmes unde ok hertogen Ernstes van Brunswic, de se dem rade gheven hebbet, dat se sek be-

---

[366] UB. IV 661, 662 (15. 4. 1359 — des mandages na palmen). Wiedergabe Privil. cons. (Ducum et principum), S. 3 f., 5 f.

[367] Grubenbes. S. 110 Anm. 3; Urk.-Pol. S. 225, 236 f.

[368] UB. IV 562—564 (30. 11. 1356). S. hierzu auch UB. IV 567/8, 569 (6. 12. 1356).

[369] Zusatz in blasserer Schrift. Wegen der Händel mit Brand van Hone ist zu verweisen auf Urk.-Pol. S. 226 f. und oben S. 17 f.

[370] UB. IV 480 a (20. 12. 1352).

[371] UB. IV 480 (20. 12. 1352).

lantweren unde begraven moghet in dem harte in oren gherichten. Datum M⁰ ccc⁰xxxviij Oculi[372].

Bl. 48 / Item ij breve, eyn hertogen Ernstes des elderen, unde de andere hertogen Ernstes des jungeren van Brunswic umme alsodane recht unde wonheyt, alse de lude, de den Rammesbergh bi Gosler vruchtiget unde des ghebruket unde ghehat hebbet eer desser tyd unde noch hebbet, dat se de rechte vulbordet unde stedeghet, alse se de hebbet unde vore bi ŏrer elderen tyden unde bi oren eighenen tyden ghehat hebben, unde schullen dar vullenkomeliken an wesen unde blyven. Datum M⁰ ccc⁰ lv[373].

Item 1 breff der van der Gowisch, dar se den Sesmannen des Rammesberghes inne ghelaten unde gheeghent hebbet alle ŏre del, de se hadden twischen dem Schirenstene unde dem nyen Schachte, de nů des rades synt. Datum M⁰ ccc⁰ xlix⁰ [374].

Ok sint dar iij breve, de de rad, de woltlude unde de ghilden besegelt hebben dar upp, wů me jowelke ghilden gheven schal[375].

Item 1 vidimus uppe dat privilegium keyser Ffrederikes, dar he der stad ore recht inne ghegheven hefft, dat vidimus hefft besegelt de hertoghe van Sassen[376].

Item 1 breff der sesman, dat se vorkofft hebben den vormunden der market kerken IIII mark gheldes vor LX mark unde hebbet on de bewist an der driffhutten, *der IIII mark geldes se dar nů ut en nemen. Den breff hefft de rad.* Dat. M⁰ ccc⁰ L⁰ [377].

Item 1 voghedes breff, dar Jůtte, wedewe Heyneken Rommoldes, inne ghelaten hefft Hinrik van Usler unde synen erven unde deme, de den Bl. 48 v. breff hefft mit oren willen, L mark unde V / mark hŏvet gudes an der driffhutten, de se dar an ghehat hebben mit Hanse Overbeken unde Heyneken van Nowen. *Den breff dede Hinrik van Usler dem rade mit gudem willen*[378].

Item 1 breff, den de sesman besegelt hebben hern Borcharde van dem Stenberghe, Kunnen, syner husvrowen, Borcharde, Asschwyne unde Corde, synen sonen, uppe II^c mark unde hebbet de bewist an der driffhutten, verschhutten unde an des berghes kopperroke. Dat. M⁰ ccc⁰ lx⁰ [379].

Unde sint de II^c mark, de de sesman langhe tyd vore aff gheborghet hadden Hanse Bilstene unde Kunnen, syner husfrowen, de do na hern

---

372 UB. IV 60, 61 (22. 3. 1338).

373 UB. IV 522, 523 (24. und 28. 4. 1355).

374 UB. IV 345 (5. 4. 1349).

375 UB. II 403—405 (15. 8. 1290).

376 Es handelt sich um das AR.Bl. 4 v. erwähnte Vidimus, das nicht mehr vorhanden ist.

377 UB. IV 381 (25. 4. 1350).

378 UB. V 1084 (7. 3. 1398). Der 1398 dem Rate übergebene Brief ist von dem Vogte Hans von Kissenbrück am 1. 9. 1380 besiegelt. Diese Urkunde fehlt.

379 UB. IV 690 (28. 3. 1360).

Borcharde nam to echte, de de rad ut ghaff vor den berch unde hebbet des der van dem Stenberghe breff, dar se dem rade de breve inne gheantwordet hebbet. Des enen datum is M⁰ ccc⁰ lxx⁰ Dionisii unde des lesten breves datum is M⁰ ccc⁰ lxxxvi⁰ [380].

Item 1 breff der sesman, den se beseghelt hebben Hanse van Bilsten unde synen erven unde to syner hand Weddeghen Schape uppe X mark geldes jarliker gulde vor C mark unde hebbet de bewist an der driffhutten unde verschhutten unde in dem sulven breve ok C mark, de se on vore besegelt hebben. Dat. M⁰ ccc⁰ lij [381].

Item 1 breff der sesman, den se dem rade besegelt hebben dar upp, dat se loveden Hanse van Bilsten unde Kunnen, syner husvrowen, vor de IIᶜ mark unde hebbet on vor dat hovetgud unde schaden bewist dat gherichte upp dem berghe unde de driffhutten. *Unde her Borchard van dem Stenberghe nam de vrowen unde de rad moste ôm de IIᶜ mark betalen, de hebbet se witliken vorschadet / sedder der tyd wol XXV jar, dar se wol* Bl. 49 *Vᶜ mark upp ghegheven hebbet, dat se wol bewisen moghen mit der van dem Stenberghe breve.* Datum M⁰ ccc⁰ lv [382].

Item 1 breff der Sesman uppe C mark, de on de rad ghedan hefft to II C marken, de se on rede sculdich weren, unde dat se dar vore panden moghet in der driffhutten unde in den anderen hutten. Datum M⁰ ccc⁰ lix⁰ Purificationis[383].

Item 1 breff, den de rad ghegheven unde besegelt hefft uppe L mark, de se vor de Sesman ghegheven hebben van den lxx marken hern Hilbrandes Bordelbusen, de he ghelecht hadde to der capellen des hilghen Cruces to sente Jacoppe. Datum M⁰ ccc⁰ lxij Gregorii[384].

Item 1 breff der Sesman uppe de sulven L mark van den lxx, alse vorscreven steit, den se her Bordelbusen dar upp besegelt hadden. Datum alse vore Gertrudis[385].

Item 1 breff der Sesman uppe xL mark, de on de muntere ghelenet hebben uppe iiij mark geldes, dat hebbet se bewist an dem hus tighen dem munstere unde an der driffhutten unde hebbet dere x betalt, unde xxx sint se noch sculdich unde den tyns. Datum M⁰ ccc⁰ lix⁰ Calixti[386].

---

[380] Abdruck des Eintrags bei UB. IV 690 auf S. 516. Die Briefe vom 9. 10. 1370 und von 1386 liegen nicht mehr vor. Vgl. im übrigen Urk.-Pol. S. 230, 231 und oben S. 20 f.

[381] UB. IV 452 (1. 1. 1352). S. auch UB. IV 471 (24. 6. 1352).

[382] UB. IV 529 (24. 6. 1355). Vgl. ferner die am Schluß der vorletzten Anmerkung angegebenen Stellen.

[383] UB. IV 656 (1. 2. 1359). S. hierzu die Urkunde vom 23. 6. 1357 (UB. IV 593), AR. Bl. 49 v.

[384] Abdruck des Vermerks UB. IV 750 (12. 3. 1362). Näheres UB. IV 443/4 (16. 10. 1351).

[385] Wiedergabe des Vermerks UB. IV 750 (17. 3. 1362). Vgl. die vorhergehende Anm.

[386] Abdruck des Eintrags UB. IV 670 (14. 10. 1359). Der Brief ist nicht mehr vorhanden, sein Inhalt erhellt aus der wohl fälschlich auf 1350 datierten Abschrift UB. IV 395.

Item 1 breff, dar Hans Unrowe inne bekennet, dat syn wille ghemaket sy van dem rade umme L mark unde den tyns dar upp vorseten, dar he der Sesmanne breff upp hadde. Datum M⁰ ccc⁰ lxxix⁰ Thome[387].

Bl. 49 v. / Item 1 breff der Sesman, dar se den rad inne ghebeden hebben, to borghende L mark van den vormunden der marketkerken. Datum M⁰ ccc⁰ lix⁰ [388].

Item 1 breff der Sesman, dat se dem rade aff gheborget hebben C mark, de se on wedder gheven schullet, wen se der nicht lengh enberen wilt. Datum M⁰ ccc⁰ lxvij [389].

Item 1 breff der Sesmen uppe Lx mark, de se dem rade sculdich synt unde komen sint in des berghes nûd. Datum M⁰ ccc⁰ lj⁰ Mathei[390].

Item 1 breff der Sesman, de utwist uppe ij c mark, de se dem rade sculdich syn, dar se vor panden moghen uppe dem Rammesberge unde in den hutten. Datum M⁰ ccc⁰ lvij Johannis baptiste[391].

Item 1 breff, den de Sesman besegelt hebben ichteswelken borgeren, de in dem breve benompt stan, unde deme se de gulde unde den breff latet, uppe vij solidi weken gheldes vor Lx mark. Datum M⁰ ccc⁰ xlv Bonifacii[392].

Item 1 breff der Sesman, den se besegelt hebben Ghesen, Hanses wedewen van der Heyde, unde oren sonen uppe xxviij mark, de se on schuldich sint, unde dar lyt de voghedes breff bi, dat Heyneke van Dornthen, ôre man, den breff gheantwordet unde ghegheven hebbe dem rade mit aller macht. Des rechten breves datum is M⁰ ccc⁰ lxi⁰ Mathie[393].

Bl. 50 Item II breve, de de rad besegelt hefft unde de jenne mede[394], / de to der tijd vormunden des Rammesberges weren, unde jowelk wiset ut xvi lodige mark gheldes uppe iiij c mark den Ghiselern to Gotingen. *De ok ut gegheven syn van des berghes weghen.* Datum M⁰ ccc⁰ lxiiij⁰ [395].

Item 1 breff, dat de Sesman, vormunden des Rammesberghes, dem rade ghevulbordet hebben, wû de mereren deel jûwerlde mochten unde

---

[387] Urk. vom 21. 12. 1379 (StG. Nr. 380). S. den Vermerk UB. V 369 (Quittung über den Empfang von 56 Mark Berggeld), sowie Urk.-Pol. S. 232 Anm. 2. Zusammenhang mit UB. IV 261 (5. 6. 1345)?

[388] UB. IV 675 (5. 12. 1359). Abschrift Kop. B. 402 Nr. 24.

[389] UB. V 101 (6. 12. 1367).

[390] UB. IV 441 (20. 9. 1351).

[391] UB. IV 593 (23. 6. 1357).

[392] UB. IV 261 (5. 6 .1345). Der bereits oben Anm. 387 erwähnte Brief lautet über 56 Mark.

[393] Abdruck des Eintrages UB. IV 723. Die Urkunde vom 24. 2. 1361 fehlt. Der Vogtbrief stammt vom 15. 5. 1387 (UB. V 668).

[394] Hinter diesen Worten ist am Schluß der Seite in blasser Schrift nachgetragen: „Item 1 breff, den de sesman beseghеld hebben Eyleken Wildewuwer, clostervruwen to Ffrankenberge, unde oren medebenomden uppe viff fferdinge tinses unde 12½ mark hovetgudes, den de rad to sek ghelost heft. Datum M⁰ ccc⁰ lvj“ (s. UB. IV 570). Die Urkunde ist nicht mehr vorhanden.

[395] UB. IV 822/3 (16. 10. 1364), 826/7 (30. 11. 1364).

moghet gheven uppe de minneren twischette, also moghet nû de minneren uppe de mereren. Datum M⁰ ccc⁰ lij⁰ [396].

De berch breve, de syn vore eder na ghescreven, de synt dar umme tekent, dat me dem rade tosprikt van des berghes weghen, dat se deste bat weten, wû se dat vorantwerden moghen unde wû de berch an se ghekomen sy unde hebbet den sek to ener tyd ghe eghent laten vor XXVIIIᶜ mark.

De breff, dat sek de rad hefft ghe eghent laten den Rammesbergh boven unde nedene, verschhutten unde driffhutten unde de warpe vor XXVIIIᶜ mark, is dar ok, de se rede ute gheven hadden vor den bergh vor dat. des breves Hanses Overbeken, dar Brand van Hone umme sprak. Unde de tuch is vornyet unde is gheschen na godes bort M⁰ ccc⁰ xcvi⁰. *Unde desser breve is noch eyn uppe dem radhuse unde lyt in dem abbede uppe der dornsen*[397].

/ Item synt dar breve tohope bunden uppe de dele in dem Rammesberge, de Godeke van Barum dem rade vorkofft hefft[398]. Bl. 50 v.

Item breve tohope bunden uppe dele, de Hans Grutzer dem rade hefft gheeghent laten, dede Syverdes Schapes unde Hanses van Dornten ghewest hadden[399].

Item breve tohope bunden, dat Hans Mese dem rade dele in dem Rammesberghe hefft gheeghent laten[400].

Item breve van den van Nouwen uppe den Rammesberg[401].

Item 1 breff der Sesman, dar se inne sculdich sint xx mark. Datum M⁰ ccc⁰ lxiij⁰ [402].

Item ij breve van Hanse Overbeken uppe dele, de sint alle to hope bunden[403].

Item 1 instrument, dar de Overbekesche inne gheven hefft dem rade to wedderstadinghe des tinses, den se van on ghenomen hadde in weddeschatte wol uppe IIᶜ mark, dat uppe wedderbêdent unde wedder esschend stunt, dat wŏker is, alse se berichtet is, de breve, dede spreken uppe de driffhutten unde uppe den del des tegheden uppe dem Rammesberghe. Wol dat sek de rad over langhe tyd vore dit gheeghent laten hadde umme

---

396 Die Urkunde fehlt. Ihr Inhalt wird bei F. J. F. Meyer, Bergrechtliche Beobachtungen (Leipzig 1803), S. 244 in folgender Weise wiedergegeben: „Die Sechsmänner stellen 1352 am Tage Michaelis (29. 9. 1352) einen Revers aus, daß der mehrere Theil dem minderen Theile an den Bergtheilen des Rammelsberges zu Hülfe kommen solle, und umgekehrt.“

397 UB. V 1088 (22. 8. 1396). S. hierzu Urk.-Pol. S. 224 f., o. S. 15 f.

398 Grubenbes. S. 108 f., 120, 135.

399 Grubenbes. S. 113 f.

400 Grubenbes. S. 156 f.

401 Grubenbes. S. 156.

402 UB. IV 789 (13. 7. 1363).

403 Genaueres ist nicht festzustellen. Wahrscheinlich besteht eine Beziehung zu den im Texte des AR. weiter behandelten, aus UB. V 1015, 1022 (Anhang) ersichtlichen Angelegenheiten. Vgl. die nächste Anm.

grote schult, alse me dat wol vindet in anderen breven, doch so annemeden se de gave na orer begherichheit.

Unde desse breve hadde Brand van Hone unde entheld se der Overbekeschen, syner groten momen, vore, wol dat / *se bekent in dem vorben. instrumente, dat se de om ghedan hadde in guden truwen to bewarende unde nicht gegheven. Van der breve weghen sprekt nů meister Johan Dusterdal den rad an unde secht, Brand hebbe se om ghegheven.* [Desse breve hefft de rad wedder unde de breff uppe den verden del des tegheden lit hir bi to des rades nůd. Unde were, dat hir jemend mer upp spreken wolde, so lit hir ok bi eyn scrifft, beide sculde unde antworde, dar mach me sek na richten][404].

Bl. 51

✳ Item breve to hope bunden, dat Entzeke Ansmans dem rade dele in dem Rammesberghe hefft gheeghent laten[405].

Desser berchbreve vele unde dar de meiste macht an is, licget in der kerken in des rades kisten in dem vake, dar de keyserbreve licget, unde sint oven upp gheleit. Unde der anderen is vele tohope bunden unde licget in der berchkysten[406].

✳ Hir vor de religiosorum steyt geteykent des capitels breff to deme Munstere in unser stad over eynen achtendel des Ramesberges vor iiij c gulden gekőfft[407].

Bl. 51 v.—53 v. (Berchbreve) sind unbeschrieben.

Bl. 54 / *Voghedye gheldes breve.*

Copia prime in M XXXIX af

Copia secunde in M XLI aj

Copia tercie in M LI al

Dar sint dryerleye breve des Romischen koninges hern Wentzlaws, dar he dat voghedye geld inne wedder ropen hefft, des sint de lesten breve II de besten, wente he dar dat recht inne bescreven hefft, dat me des in dem rechten nicht plichtich en is. Unde den allerlesten hefft de paves gheconfirmeret unde hefft dare dre gheistlike richtere to gheven, alse vore ghetekent is mank den paves breven[408].

Copia istius in M XLIII ah

Item iij breve, de ludet eyn alse de anderen uppe de wedderropinge des voghedye gheldes des sulven Romischen koninghes hern Wentzlaws, 1 ghescr. an hertogen Frederik to Wulfferbutle unde de andere an hertogen Otten van Brunswic, besegelt to rucgehalff mit des koninges lutteken inges. unde de dridde an den bisscůp, deken unde capittel to Hildensem,

---

[404] Das Eingeklammerte ist ein jüngerer Einschub. Vgl. im übrigen UB. V 1015 (16. 5. 1396), 1022 (2. 3. 1396); Urk.-Pol. S. 217 f.; oben S. 17 f.

[405] Grubenbes. S. 124, 141.

[406] Abdruck des Vermerks UB. V 1159.

[407] Schreiber Nikolaus Grube. S. den Eintrag AR. Bl. 43 (oben S. 85).

[408] Zum folgenden ist zu verweisen auf Priv.-Pol. S. 88 f., 102 f. Die zunächst angeführten 3 Briefe König Wenzels sind abgedruckt UB. V 577 (21. 2. 1385), 706 a (6. 5. 1388), 862 (13. 12. 1391). Vgl. wegen der zuletzt erwähnten päpstlichen Bestätigungsurkunde vom 13. 12. 1395 UB. V 990 und AR. Bl. 29 v. (oben S. 73, 78).

besegelt mit synem anhanghenden maiestat inges. Dar bůt he on inne, dat se de borgere unde de stad Gosler an der wedderropinghe des voghedye gheldes unde der gnade nichtes hinderen en schullen, sunder se dar an beschutten unde beschermen tighen aller malken[409].

Van der macht weghen ladede use here hertoge Otte van Brunswic usen hern van Hildensem, biscůp Gherde, vor sek upp des rikes pallas to Gosler umme de ansprake, de he dede an dem voghedye ghelde. Dar quam de sulve biscup Gherd mit ichteswelken synen domheren vor gherichte unde dede mit gudeme willen de ansprake ghentzliken aff vor sek unde syne nakomelinghe[410].

Hir hefft de sulve biscůp Gherd synen breff upp gegheven[411] *unde uppe dat gherichte worden instrumenta ghemaket unde de lade breve unde wů dat ghehandelt wart, / de licget to male bi den voghedye breven.* Bl. 54 v.

Item 1 breff des Romisches koninges Adolffi, dar he der stad voghede unde dem rade dat voghedye gheld inne bevolen hadde. *Dar mach de rad mede bewisen, dat se des nene sculdenere ghewest syn, sunder bewarere, alse on dat van dem hilghen rike bevolen was*[412].

Item 1 breff hertogen Otten van Brunswic, dat he vor sek, vor syne erven unde nakomelinghe ghelaten hebbe dem rade vij mark geldes voghedye geldes wente an dat rike, unde wille on truwelken beschermen unde vordeghedingen recht unde gnade, de ǒn dat rike dar upp gegheven hefft[413].

Item 1 breff greven Cordes van Werningerode, dar he inne vorwillekǒrt hefft vor sek unde syne erven alle vǒghedye geld, dat se lenen, wat des to ǒne kome, dat se dat vorder nicht vorlenen enwillen, unde mit weme we vǒghedye geld aff deghedingen, dat van on to lene gheyt, dat vulbordet se unde willen dat also holden, unde enwillen nicht wedder uns deghedingen umme voghedye geld[414].

Item breve umme vj mark voghedye gheldes, de her Hans van Swichelte dem rade ghesat hefft vor L mark unde to lene ghingen van dem greven van Woldenberghe[415].

Item voghedye breve hern Annen unde Hinrikes van Heymborgh uppe v mark unde 1½ ferdinge geldes, to lene van hertogen / Frederike, de den ok besegelt hefft[416]. Bl. 55

---

409 UB. V 706 (6. 5. 1388) nebst Zusätzen; Priv.-Pol. S. 103 f.
410 Wegen der in diesem Absatz gemeinten Urkunden s. UB. V 716—718 (13. und 23. 11. 1388).
411 Die Verzichtsurkunde Bischof Gerhards vom 23. 11. 1388 (UB. V 719) ist verloren gegangen.
412 UB. II 480 (9. 1. 1295). Näheres Priv.-Pol. S. 108.
413 UB. V 673 (23. 6. 1387).
414 UB. V 815 (14. 8. 1390).
415 UB. V 476 (11. 4. 1382). Vgl. dazu auch die Urkunden des Grafen Gerhard von Woldenberg vom 11. 4. 1378 und vom 11. 4. 1382 (UB. V 341, 477).
416 UB. V 633 (1. 4. 1386).

Item breve, de spreket uppe xix mark voghedye geldes. Dar hefft hertoge Frederik van Brunswic an bekant 1½ c mark uppe xvj mark hern Hinrike van dem Harlingberghe[417].

Item breve der van Meynersen uppe iij mark voghedye geldes[418].

Item voghedye breve uppe viij mark unde 1 ferding geldes van greven Corde van Werningherode, en del Hanses Mesen[419].

Item voghedye breve Hinrikes Cokerbeken unde der van Here, de utwiset ix mark, vorsat vor lxxv mark, to lene van dem greven van Schomborgh, de dat ok besegelt hefft[420].

Item breve der van Medem, dat se ore voghedye geld ghelaten hebben unde se unde ore erven enwillen sek vorder mit nenen voghedye gelde beweren noch darumme deghedinghen, dat wedder den rad sy[421].

Item breve van den van dem Westerenhaghen uppe 1½ mark voghedye geldes[422].

Item breve van Jordåne unde Jane van Nendorpe uppe v ferdinge voghedye geldes Bertoldes van Astvelde[423].

Item voghedye breve der van Goddenstede uppe xviij mark geldes, dat se dem rade de gantz ghelaten / hebben, de se to lene hadden van greven Gherde van Woldenberghe[424].

Bl. 55 v.

Item breve hern Hinrikes unde Lippeldes van Bortvelde uppe 1½ mark voghedye geldes, to lene van hertoghen Ffrederike to Brunswic, de dar xiiij mark an bekant hefft[425].

Item voghedie breve der van der Gowisch[426].

Item voghedye breve Cordes Copmans unde der greven van Werningerode, de des en del lenheren synt[427].

Item 1 breff Diderkes van Mandere umme ½ mark voghedie geldes, dat me der nicht plichtich ensy[428].

Item breve Cordes unde Brandes Eylers umme v mark voghedye geldes, dat se de dem rade ghelaten hebben[429].

---

417 UB. V 742 (10. 1. 1389). S. ferner UB. V 743.

418 Erwähnung dieser Rente in den Urkunden vom 20. 5. 1322 und 14. 2. 1327 (UB. III 610, 764). Die in der Urkunde vom 12. 11. 1303 (UB. III 48) bezeugte Zahlung des Goslarer Rates an die Edelherren von Meinersen scheint für den Ankauf von Vogteigeldern erfolgt zu sein (s. die Bemerkung im Register UB. III S. 718).

419 UB. V 598 (10. 11. 1385).

420 UB. V 710 (28. 9. 1388). Vgl. auch UB. V 720 (24. 11. 1388).

421 UB. V 809 (5. 6. 1390). S. hierzu UB. V 794 (11. 1. 1390).

422 UB. V 648 (20. 9. 1386).

423 UB. V 776 (1. 10. 1389). Bei dem Vermerk UB. V 1109 (1398) liegt anscheinend eine Verwechselung vor. Sein Inhalt deckt sich nicht mit UB. V 776 a. E. Das Zitat stimmt nicht.

424 UB. V 747 (14. 2. 1389).

425 UB. V 709 (29. 8. 1388).

426 UB. V 735—739 (5. 1. 1389).

427 UB. V 642, 644 (29. 6. u. 24. 7. 1386).

428 Urk. vom 12. 12. 1387 (StG. Nr. 436, UB. V 685).

429 UB. V 813 (28. 6. 1390).

Item breve Godeken van Barum unde Ghesen, syner husvrowen, unde Roleves van Barum, synes vedderen, dat se ghelaten hebben v mark geldes in der voghedye unde vorder sek mit nenen voghedye gelde mer beweren schullen[430].

Item 1 breff hern Hinrikes unde Thedels van Walmeden uppe Lxvj mark an voghedye gelde. De wile, dat se der nicht weddergheven hebben, en schullen se umme nen vogedye geld spreken. *Desse breff is los unde me scholde one breken unde den van Walmeden weder antworden, wenne dat me ône beholt to ener dechtnisse, de wile men dat mit voghe vortbringen kan*[431].

/ Item breve Diderkes unde Ludelves van Walmeden, dar se inne ghesat hebben 5½ mark voghedye geldes[432]. Bl. 56

Item breve Asschwins van Luttere uppe iiij mark voghedye geldes to lene van dem greven van Werningerode[433].

Item 1 breff der van der Asseborgh uppe ix mark voghedye geldes Bertrammes van me Damme[434].

Item 1 breff der van Cramme uppe Lvij mark[435].

Item 1 breff der van Cramme uppe alle voghedye geld, dar se umme ansprakeden den rad unde de voghedes breff dar upp[436].

Item voghedye breve hern Asschwins unde Asschwins van Saldere uppe 2½ mark gheldes unde is de helffte der viff mark vogedye geldes to Lechtenberghe[437].

Ok sint dar mede hern Jans breve van Zaldere uppe de anderen helffte der v mark, unde dar bi sint hertogen Ffrederikes breve, de dat mede besegelt hefft[438].

Item 1 breff Alemans uppe iiij mark voghedye geldes van Diderik van dem Dyke[439].

Item 1 breff Hanses van me Torne uppe ij mark vogedye geldes[440].

Item 1 breff der Holtnickere to Brunswic uppe x mark unde v lot vogedye geldes, de se to lene hadden van / dem greven van Woldenberghe, de se gantz ghelaten hebben[441]. Bl. 56 v.

---

[430] UB. V 797 (26. 1. 1390). Vgl. hierzu UB. V 794 (11. 1. 1390).
[431] UB. V 808 (25. 4. 1390). Näheres Priv.-Pol. S. 116 Anm. 107.
[432] UB. V 800 (20. 2. 1390).
[433] UB. V 672 (18. 6. 1387).
[434] UB. V 654 (21. 12. 1386).
[435] Wahrscheinlich verschrieben statt 75 nach den Belegstellen in der folgenden Anm.
[436] Gemeint ist der Schuldbrief der Herren v. Cramme vom 21. 6. 1394 (StG. Nr. 507) und die Verzichtsurkunde derselben vom gleichen Tage (StG. Nr. 506). Abdruck der letzteren UB. V 948. Dazu kommt noch die Vogturkunde vom 23. 6. 1394 (UB. V 948 a. E.).
[437] UB. V 857 (21. 7. 1391), 861 (19. 11. 1391).
[438] UB. V 950 (7. 9. 1394), 969 (14. 2. 1395).
[439] UB. V 328 (29. 12. 1377). S. ferner UB. V 802 (5. 3. 1390).
[440] UB. V 511 (20. 1. 1383).
[441] UB. V 796 (22. 1. 1390). Vgl. auch UB. V 510 (um 1382).

Item 1 breff Hinric Bakmesters uppe 3½ mark vogedye geldes to lene van dem greven van Werningerode[442]

Item breve Hermens unde Hinrikes van Dornten, dat se dem rade ghelaten hebben 10½ mark vogedye geldes, unde hebbet sek mit ôn wol berichtet umme alle vogedye geld; se scolden aver noch willen krighen van Alarde van Borchtorpe[443].

Item 1 breff Calbechtes uppe 5½ mark vogedye geldes[444].

Item 1 breff Borchardes Trostes uppe iij ferdinge vogedye geldes[445].

Item 1 breff der Jungen van Embeke uppe x mark vogedye geldes to lene van der herscup van Werningerode, dat se de ghentzliken dem rade ghelaten unde vortidit ghedan hebben, unde quitet se ok in dem sulven breve der xL mark, dar se des rades breff upp hadden. Datum M⁰ ccc⁰ xcvj⁰ Petri et Pauli[446].

Item 1 schedinghe twischen dem rade unde hern Jane van Velstede, domheren to Hildensem, dat me des vogedye geldes van rechtes weghen nicht plichtich enis, unde dat hebbet ghescheden mester Ludeleff, deken to sente Blasiůse to Brunswic, unde Cord van der Asseborgh[447].

Bl. 57 / Bertold, Hilmer, Hinrik unde Borchard brodere unde Hilmer, hern Hilmers sone, alle gheheten van Oberghe, anspraken den rad umme iij mark vogedie geldes, de mark enes lodes myn wanne 1 mark goslerscher weringe, de se to lene hadden van dem edelen greven Otten to Schomborgh unde se unde de rad synt des aff beydentziden ghebleven mit rechte to vorschedende bi mester Ludelve, dekene to sente Blasiůse in der borch to Brunswic, bi hern Hanse van Swichelte riddere unde bi Corde van der Asseborgh. De schulde unde antwerde unde schedinghe dar upp unde 1 breff, dar de van Oberghe inne biddet de vorscr. schedeslude, dat se dat to sek nemen unde scheden in dem rechten. Unde ok 1 breff mit ôren anhangenden ingesegelen, dar se inne affdon vor sek unde ôre erven alle ansprake umme vogedye geld unde schullet dat ok bestellen bi oreme leenheren. Aver de breff en is noch nicht gekomen. Unde se unde ôre erven scullet on dat leen to gude holden unde enschullet umme nenerleye vogedye geld wedder den rad deghedinghen noch don mit worden eder mit werken. Unde ok 1 quite breff uppe xx mark. Disse breve sint alle to hope ghebunden unde licget bi den voghedye breven. Datum M⁰ ccc⁰ xcix⁰ [448].

Bl. 57 v. / * Item eynen breff der van der Asseborch uppe vertych lodige mark, dar vor hebben se one gheantwordet dre mark unde seven lod voghedie

---

[442] UB. V 475 (9. 3. 1382), 795 (21. 1. 1390).

[443] UB. V 803 (12. 3. 1390).

[444] UB. V 667 (10. 5. 1387).

[445] UB. IV 628 (12. 3. 1358). Hier ist aber nur von 2½ Vierding Vogteigeldes die Rede. Vielleicht liegt ein Schreibfehler im Texte vor.

[446] UB. V 1020 (28. 6. 1396). S. dazu schon UB. V 507 (um 1382).

[447] UB. V 988 (10. 11. 1395); Priv.-Pol. S. 111.

[448] UB. V 1105, 1106 (13. 12. 1398), 1119 (16. 1. 1399). Näheres Priv.-Pol. S. 111/2, 115.

gheldes up enne wedderkop. Anno domini millesimo ccccvij⁰ in die Bartolomei apostoli[449].

✳ Item eyn breff hern Borchardes van Saldere, des ridders, hern Boden unde hern Henninges, domheren to Hildensem, Lippoldes unde Aschwines, siner sone, uppe viff lot voghedie gheldes, dat de rad dar oren willen umme hefft ghemaket. Datum anno domini millesimo cccc⁰ decimo in vigilia sanctorum Symonis et Jude apostolorum[450 451].

Bl. 58, 59 sind unbeschrieben.

/ *Breve uppe den Stenbergh.* — Bl. 60

Dar sint breve uppe den Stenbergh. To dem ersten upsande des Stenberghes an den greven van Werningerode hern Hinrikes unde Thedels van Walmeden, hern Henninghes sone[452]. — Copia istius in M numero xiii in copiis comitum

Item 1 breff greven Hinrikes unde greven Cordes van Werningerode brodere, dar se inne bekennet umme de deghedinghe, de her Hinrik unde Thedel van Walmeden ghedeghedinget hebbet mit dem rade van Gosler, mit Hanse van Kissenbrucge unde mit Hinrik van dem Hympteken umme den Stenbergh, dat se de vulborden unde stede holden willen[453]. — Copia istius in M numero xvi inter copias comitum

Item 1 breff der sulven van Walmeden, hern Hinrik unde Thedels, dar se ős inne settet den Stenbergh vor C mark[454]. *Aver de sate is dar umme ghedan, icht dem rade we to spreke umme den Stenbergh, duchte őn denne na guder vrunde rade nűtte syn, so mochten se de sate vor sek nemen. Aver de rad en schal de van Walmeden umme de C mark nicht manen, wenne se hebbet dem rade dene breff to gude gegheven. Doch so schullet de van Walmeden őn de sate unde breve to gude holden, icht dem rade ansprake keme umme den Stenbergh unde se de sate vor sek nemen, alse vor gheschreven steyt*[455]. — Copia istius in M numero xvi inter copias comitum

Item 1 breff des greven van Werningerode, dar he dem rade van Gosler, Hanse van Kissenbrucge unde Hinrike van dem Hympteken den Stenbergh inne gheleghen unde in őre were gheantwordet hefft[456]. *Storve* — Copia istius in M numero xiii inter copias comitum

---

[449] StG. Nr. 619 (24. 8. 1407). S. auch StG. Nr. 621 (8. 9. 1407), sowie Asseburger UB. III 1544/5.

[450] StG. Nr. 640 (27. 10. 1410).

[451] Die Vermerke deuten auf zwei verschiedene Hände aus dem Anfang des 15. Jahrhdts.

[452] Gemeint sind hier der im Goslarer UB. nicht mit abgedruckte Aufsendebrief der Herren von Walmoden an Graf Kord von Wernigerode vom 20. 1. 1396 (StG. Nr. 522). Abschrift in den Privil. cons. an der aus dem Randvermerk ersichtlichen Stelle.

[453] Der Eintrag bezieht sich nach dem Vermerk in den Privil. cons. an dem am Rande bezeichneten Orte (Comitum S. 16) auf die Urkunde vom 20. 1. 1396 StG. Nr. 524 (UB. V 1003 a. E.).

[454] UB. V 1001 (5. 1. 1396).

[455] Vgl. hierzu Priv.-Pol. S. 104 f.; Urk.-Pol. S. 243.

[456] UB. V 1003 (20. 1. 1396).

Bl. 60 v. *der / jennich eder se beyde, so scolde de rad dat esschen laten unde eynen eder twene darto benŏmen, de he dar mede beleende to orer hand in aller wys, alse de breff utwiset, unde dar scoldeme dem greven 1 mark vore gheven, wanne he de beleninghe dede, unde dat moste me io don binnen jare unde daghe*[457].

Ok hebbe we wol ansprake ghehort, de de swarten godesriddere ghedan hebben an dem Stenberghe unde de utscrifte der breve, de se dar upp hebben, synt gescreven in eyn register, dat lit bi den vorscr. breven, unde ok in eyn ander register, dat lyt in dem abbede upp der dornsen.

Unde we sint berichtet van wisen luden, dat de breve der goddesriddere nicht ghegheven syn na dem rechten unde ok vorsweghen syn boven lxx jar, icht se wol gud ghewesen hedden, dat se doch umme der vorlicginghe willen nicht tuchlik enweren. Spreken se doch dar umme, so sint dryerleye anwisinghe des rechten dar up gheschreven, de licget bi den sulven breven, dar mach me sek na richten na wiser lude, legisten unde juristen, rade. Dat sekerste dat is, konde de rat ghedeghedingen mit den greven van Werningerode, dat se den upsendeden an dat rike unde dat me sek denne one dat rike eghenen lete[458].

Item 1 breff hern Hinrikes unde Thedels van Walmeden vorscreven umme eghene lude, wanne de jar unde dach gheseten hebben binnen Gosler, dat se eder ŏre erven der denne nicht anspreken enschullen. Welden se se aver anspreken, dat scullet se don binnen jare unde daghe, so Bl. 61 schullet se dem / rade enen dach vore enbeden verteynnacht unde schullet komen vor de stad to Gosler vor dat Rostendore eder bi der Boten Torn, dar schal me eyn richte lecgen, wat se dar irwerven kunnet na lantrechte tighen de, des schal me staden, unde de enscolde de rad nicht vorder husen eder heghen mit orer witschůp, de se also mit rechte ůrworven, wedder oren willen. Welden de van Walmeden secgen, des were brok gheworden an dem rade, des moghen sek twene ut dem rade leddeghen over de hilghen, dar scholden sek de van Walmeden an ghenŏghen laten[459]. *Wenne de Rad vŏghe dat also, dat des an ŏn io nen brok enwerde.*

Alle desse breve unde scriffte licget in enem masche tohope in der kerken.

Copia istius M Lix ao — ✳ Item eyn breff des Romeschen konninges Ruperti, dar inne he bestetighet den kop mid deme greven van Werningerode uppe den Steynberch. Datum anno domini m⁰ cccc⁰ decimo quarta fferia post festum Epiphanige[460].

Copia in M numero xviii — ✳ Item eynen breff greven Hinrikes von Werningerode, dar inne he legen heft den Steynberch deme rade unde Hinrik von Usler unde Hinrik von

---

[457] Vgl. hierzu Priv.-Pol. S. 105/6, insbes. 106 Anm. 66.
[458] Priv.-Pol. S. 105.
[459] UB. V 1002 (20. 1. 1396), oben S. 28.
[460] StG. Nr. 636 (8. 1. 1410); Priv.-Pol. S. 106 Anm. 66. Schreiber des Eintrags nicht sicher zu ermitteln.

deme Hympteken to des rades hand. Datum xiiij^c in deme seveden jare in die Marthini[461].

✳ Item eynen breff greven Hinrikes von Werningerode, dar inne belegen hefft den rad unde Hinrik von Alvelde den jungeren unde Hinrik von Bornhusen to des rades hand mit deme Steynberge. Datum M cccc xxiij Katherine[462].

Copia in M numero xix

/ ✳ Item eyn breff greven Boden van Stalberge, dar inne he gelegen hefft den Steynberch Hinrik von Alvelde unde Hinrik von Bornhusen to des rades hand, na deme he eynn erve is der graveschop to Wernigerode. Actum anno etc. xxx⁰ Egidii[463].

Bl. 61 v. Copia xix

/ *Walmeden.*

Bl. 62

De van Walmeden schreven ŏre schulde umme vogedie geld, de ludeden alse hir na gheschreven steyt[464].

Den Erbaren heren Meister Ludeleve, dekene to Brunswic, unde hern Hanse van Swichelte riddere unde marscalke des stichtes to Hildensem unsen denst to voren. We her Hinric ridder unde Thedel knecht brodere gheheten van Walmeden bringet an jŭ unse schulde, alse hir na beschreven steyt. We schuldeghet den rad unde de borghere to Gosler, dat se uns vore entholdet seven unde sestich mark unde achte unde drittich punt lutteker penninghe, de unse elderen unde we hebben gehat unde noch hebbet in der vogedye to Gosler, unde hebbet der heren unde weren, unde we unde unse man, de de van uns to lene hebbet, hebbet de ghehat unde noch hebbet in upnemenden hebbenden weren, unde willet len unde were irwisen unde beholden, wŭ gi uns schedet, dat we dorch recht schullet. Unde icht we len unde were also irwisen, icht uns denne unse jarlike tyns icht negher sy to beholdende, wenne ŏn to vorsekende, des blyve we bi jŭ to vorschedende mit rechte, unde wes gi uns scheden mit rechte, bidde we jŭ, dat gi uns dat beschreven gheven under jŭwen ingheseghelen, dar we uns na richten moghen. Ghegheven na goddes bort verteyn hundert jar dar na in dem ersten jare in Sente Bartholomeus avende under unsen anhangenden ingheseghelen[465].

---

[461] StG. Nr. 623 (11. 11. 1407). Dieser und der nächste Eintrag sind von Nik. Grube geschrieben.

[462] StG. Nr. 702 (25. 11. 1423).

[463] Schreiber des Nachtrags Nik. Grube? — Die Urkunde vom 1. 9. 1430 ist im Stadtarchiv Goslar nicht zu ermitteln. Ein Auszug (nicht eine vollständige Abschrift) findet sich an der in dem Randvermerk angegebenen Stelle der Privil. cons. Vorhanden ist eine spätere Belehnungsurkunde für Hinrik von Alvede und Hermann von Dörnten vom 4. 9. 1443 (StG. Nr. 763). S. hierzu UB. Wernigerode 464.

[464] Vgl. zum folgenden Priv.-Pol. S. 112 f.

[465] StG. Nr. 569 (23. 8. 1401).

Dar schreve we unse antworde entighen alsus:

Bl. 62 v. Alse us schuldeghet unde tospreket her Hinric ridder / unde Thedel knecht brodere, gheheten van Walmeden, heren Henninges sône van Walmeden, umme seven unde sestich mark unde achte unde drittich punt lutteker penninge tynses in der vogedye to Gosler jarliker gulde: der schulde alle essche we eyne rechte were vor dem antworde unde menen, dat se van rechte were don schůllen, unde de vorpenden, verborghen eder sweren, sint dem male, dat se mit ŏs neyn eighen eder erve enhebbet, dar we dat an sŏken mochten, icht ŏs an der were brok worde, unde blyvet des bi jů to vorschedende mit rechte, des gi vulstan moghen. Na der were, alse se scrivet, dat we ŏn vore entholden seven unde sestich mark unde achte unde drittich punt lutteker penninge, de se unde ŏre elderen hebben ghehat unde hebben in der vogedye to Gosler etc. Dar antworde we to, dat we ŏn des nicht enbekennen, alse se scrivet, wente we des nene schuldenere gewest hebben noch en sint, wer ŏren heren, dar se aff scrivet, noch ŏn, noch oren mannen, wenne dat hilghe Romische Rike hadde usen vorvaren unde user stad vogede bevolen, ut to manende tynse, alse me van den ertzekulen unde hutten plach to ghevende des Rykes vogede, dat me de vort deelde, do dat berchwerk unde ertzekulen unde de bodemvruchte der ertze vruchthafftich weren, de boven vertich jaren nicht en hebben vruchthafftich gewesen van water nod, van vorghengnisse unde verstŏringe der bůwe, unde degher vorwŏstet, vorderft unde unvruchtich geworden sint ane unse schulde, also dat de rente dar nicht van vallen en sint, dar ut dat hilghe rike alse ute syner cameren den vorbenomden tyns

Bl. 63 vorwiset hadde, dat vogedye gheld / gheheten was. Disse vorwŏstinge is lantwitlik unde ouchsůne, umme desser sake unde anderer redeliken saken willen hefft dat hilghe Rike de bevelinge, de usen vorvaren dar an ghe-schen was, alse vorscreven steyt, wedder ropen, unde declareret unde irscheden, dat me des vogedye gheldes unde tynses umme der vorwŏstinge willen nicht plichtich en sy to ghevende, alse we desse stukke wol bewisen moghen mit des hilghen rikes privilegien unde uses hilghen vaderes des paveses, de dar upp ghegheven syn, unde hopen, dat we hir enboven ŏren heren, noch ŏne, noch oren mannen, dar se van scrivet, nichtes plichtich umme syn noch nemende. Ok alse se scriven in ŏren schulden, icht se leen unde were also irwisen, icht ŏn denne ŏre jarlike tyns icht negher si to beholdende, wenne ŏs to vorsekende. Dar antworde we to. Na dem male, dat se ŏs dat eder ander gůd nicht bestadet en hebben, unde we ok des tynses nene schuldenerer en synt, alse vorschreven steyt, so sette we an dat recht, wer ŏre heren eder se eder ŏre man jenneghen tyns up ŏs moghen beholden. Vortmer na dem male on over langh wol witlik hefft ghewesen de vorscrevenen wedderropinge der stukke des hilghen rikes, unde dat hilghe rike vor recht ghegheven hefft, we ŏs dar enboven anspreke eder nŏdeghe umme voghedye gheld, de schulle vorvallen syn in pyne vefftich mark goldes, de me ŏs gheven schulle, unde dat sulve unse hilghe vader de paves uns also bestedeghet hefft, in der twyer herte alle rechte besloten

sint unde boven se nemand ordelen en mach. Ifft nů ŏre heren eder / se eder ŏre man ŏs hir enboven umme voghedye geld jenneghe drengnisse deden, wer se ŏs der veftich mark goldes icht unvortoghet gheven scholden na utwisinge der privilegien, de we dar over hebbet. Alle desser vorscrevenen stukke entsammet unde jowelkes sunderken blyve we borgermeistere, radmanne unde borghere ghemeynliken der stad Gosler bi jů, leve here, Meister Ludeleff, deken to Sente Blasiese in der borch to Brunswic, unde hern Hanse van Swichelte, marschalke des stichtes to Hildensem, mit rechte to vorschedende, des gi vulstan moghen, unde gheven ŏs de schedinge besegelt mit jůwen anhangenden ingesegelen. Ghegheven na godes bort verteynhundert jar, dar na in dem ersten jare in Sente Ruffus daghe des hilghen merteleres under unsem anhangenden secrete[466].

Bl. 63 v.

Dar schedede Meyster Ludeleff, deken to Sente Blasiese to Brunswic, unde her Hans van Swichelte, marschalk des stichtes to Hildensem upp, alse hir na gheschreven steyt[467].

Alse her Hinric unde Thedel van Walmeden schuldighet den rad unde de borghere to Gosler umme seven unde sestich mark unde achte unde drittich punt lutteker penninge jarlikes tynses etc.

Unde de rad unde de borgere to Goslere der schulde alle esschen vor dem antworde eyne rechte were unde scriven, wer de van Walmeden ŏn de icht don schullen van rechte unde de vorpenden, verborghen eder sweren hir umme, dat se mit on neyn eyghen / enhebben, dar se dat an sŏken mochten, icht on brok dar an worde etc. Hir op spreke we vor recht, dat de von Walmeden ŏn de were van rechte don schullen, alz de wontlik is to donde ghemeynliken hir in dem lande, alse utwiset dat xiiij cap. li. iij., dat sek beghynnet Offt en man an synes vorspreken wort nicht en yet etc.[468].

Bl. 64

Na der were, alse de van Walmeden scrivet, dat de rad unde de borghere van Gosler ŏn vor entholden seven unde sestich mark unde achte unde drittich pund lutteker penninge jarlikes tynses etc.

Dar de rad unde borgere to antwordet, dat se on des nicht enbekennen, wente se des neyne schuldenerer ghewest en hebben noch en syn, wer oren heren, noch on, noch oren mannen, dar se aff scriven, unde scriven vort, dat de ertzekulen unde de bodevruchte der ertze vorwŏstet syn van water nod, van vorghengnisse unde vorstŏringe, unde syn degher vorderfft unde vornichtet ane ore schulde, unde hebben boven vertich jar unvruchtich ghewest, dat landwitlik, openbar unde ouchschyn sy etc. Dar op spreke we vor recht. Kůnnet de rad unde borgere to Gosler dat bewisen, dat id oren vorvaren van dem hilghen Rike bevolen were, alse se scriven, unde dat dat berchwerk unde ertzekulen unde bodenvruchte der ertze, dar dat hilghe Ryke tyns ut vorwiset hadde, alse ute syner cameren, dat vogedye gheld

---

[466] StG. Nr. 569 a (27. 8. 1401).

[467] Die zum Teil verblaßten und unleserlichen Worte des Eintrags sind ergänzt an der Hand der Originalurkunde StG. Nr. 570 (7. 9. 1401).

[468] Ssp. Landrecht III 14.

gheheten was, vorghan, vorwőstet unde vorderfft syn so lange tyd ane ore schulde, alse dat ok witlik, openbar unde ouchschyn sy, unde hefft dat Bl. 64 v. hilghe Rike dar umme / de bevelinge, de őren vorvaren dar an geschen was, wedder ropen in synen privilegien, so en sint de van Gosler des neyne schuldenerer ghewesen noch en synt. Unde kunnet de van Gosler dat ok bewisen mit den sulven privilegien des Rikes unde mit der Confirmacien unde stedeghinge unses hilghen vaders des paveses, dat dat hilghe Rike in den sulven privilegien hebbe ghescheden unde declareret umme der vorgescreven sake willen, dat me des tynses dar van nicht plichtich en sy, so en synt dar de van Gosler unde ore stad den vorgescreven van Walmeden, őren heren unde oren mannen, dar se van scrivet, nichtes plichtich umme, unde de ansprake, de se on dar umme ghedan hadden, is unmechtich. Unde na dem male dat de vorwőstinge unde vorderffnisse der bodenvruchte der ertze is to ghekomen ane der van Gosler schult van unghevelle, so schullet se des bilken anich wesen unde ane wyte, unde de van Walmeden en schullet den schaden uppe se nicht sőken na rechte, quia naturalis interitus sive dampnum ad actorem sive petentem censum pertinere debet ut ff. de pe. l. Si plures in fi[469]. Item Si possessiones minuantur, et onus minui debet ut C. de alluvionibus l II[470]. Nam cessante causa cessat effectus de app. Cum cessante[471] ff. de regu. jur. Cum principalis[472]. Vortmer na dem male, dat de tyns oldinges, er dusse ghůde vorghingen, hadden ghewesen camer len unde weren gheschen van gnaden, unde en weren de ghude unde vruchtbődeme nicht vorghan, alse vorgescreven steyt, dar umme dat hilghe Rike dat wederropen hefft, so mochte doch dat Rike de Bl. 65 gnade, de he dar / an ghedan hadde, wedderropen na syner behegelicheit. Dat utwiset dat recht bők der lenghude De votis feudorum, dar he secht: Notandum est in feudo, quod de cavena seu de camera datur, non debere dari, nisi sit de cavena vel de camera unde solvi possit etc.[473]. Unde ok wente camerlēn, dat ute des Rikes cameren lent wert, neyn recht lēn en is, wenne van gnaden, alse utwiset keyser lenrecht xcvj cap., dat sek beghinnet Camerlēn en is neyn recht lēn etc.[474]. Unde alse Inno. de paves holt de feudis cap. insinuatione[475] in glosa dicens Quia feuda, que de

---

[469] Eine lex Si plures findet sich weder D. 33, 8 (de peculio legato) noch D. 33,9 (De pecunia legata). Den Rechtsgedanken könnte man vielleicht bei D. 33,8 angedeutet finden. Die Stelle C 7,55 mit dem Anfang Si plures paßt nicht. Über nachlässige Zitierung bei den Schreibern der Rezeptionszeit s. G. Kisch, The Jews in Medieval Germany (Chicago 1949), S. 560 Anm. 63.

[470] C. 7,41,2.

[471] c. 40 X 2,28 de appellationibus.

[472] D. 50, 17, 178.

[473] Libri feudorum II 98 de notis feudorum.

[474] Schw. Sp. Lehnrecht 99 (ed. Wackernagel).

[475] c 1 X 3, 20 de feudis. Über Papst Innozenz IV (Anfang des 13. Jahrhdt. — 1254) und seinen Apparatus ad quinque libros decretalium vgl. J. F. v. Schulte, Die Quellen und Literatur des kanonischen Rechts von Gratian bis auf die Gegenwart II (Stuttgart 1877), S. 91 f, insbes. 92/3.

gratia concedunter seu contra jus, de facili erit eorum revocacio. ar. S. de hijs que fiunt a prelatis sine consensu capituli in c. Cum apostolica[476]. Unde na dem male, dat dat hilghe rike dat hefft ghescheden unde declareret in synem privilegio, so schal dat blyvende wesen. Unde to voren na dem male, dat de paves dat ghestedighet hefft de hoc de regulis juris Decet concessum a principe beneficium esse mansurum, ubi tenet Jo. an. in glossa ordinaria, privilegia principis, hoc est pape vel Imperatoris vel Regis Romanorum esse perpetua et hoc intelligendum est de realibus privilegiis et non personalibus ut ibi[477].

Ok alse de van Walmeden scriven, icht se lên unde were also irwisen, icht on denne ôre jarlike tyns icht negher sy to beholdende, et cetera.

Dar de rad unde borghere to antwordet. Na dem male, dat se ôn dat eder ander gud nicht bestadet en hebbet etc.

Dar op spreke we vor recht: hebbet se ôn des nicht bestadet, dat se den tyns van esschet, / unde sint dem male se des ok neyne schuldenerer en synt, alse vore ghescheden is, so en moghet de van Walmeden, ore heren eder ore man des tynses, dar se van scrivet, nicht uppe se beholden na utwisinge des liiij cap. li. 1., dat sek beghinnet: Id en schal neyn tyns man etc. In dem anderen c.: Tyns mot de here eder syn bode, de dat land bestadet, bat beholden etc.[478].

Bl. 65 v.

Alse de rad unde borgere vort scriven in ôrem antworde. Na dem male dat den van Walmeden over langh hefft witlik ghewesen de vor ghescrevenen wedderropinge der stukke des hilghen Rikes, unde dat Rike vor recht ghegheven hefft, we de van Gosler dar enboven ansprake eder nodeghe umme voghedye gheld, de schulle vorvallen syn in pyne vefftich mark goldes etc.

Dar op spreke we vor recht. Nodigheden de van Walmeden, ore heren eder ore man den rad, de borgere unde de stad to Gosler, dar na alse on dat witlik gheworden is, umme voghedye geld, so weren se vorvallen in pyne vefftich mark goldes unde de scholden se entrichten na utwysinge des privilegies, alse on dat hilghe Ryke dat ghegheven hefft unde de paves gheconfirmeret, de des beyde vulmechtich sint. De hoc de maio. et obe. in c. Solite. Cum notatis ibidem[479].

Dat we nicht rechters en weten unde uns ok nicht rechters bevraghen enkunnen, des hebbe we her Ludeleff, deken to Sente Blasiese to Brunswich, unde her Hans van Swichelde ridder, marschalk des stichtes

---

476 Nicht deutlich leserlich. Über dem S. Abkürzung ra (supra)? Gemeint ist bei dem folgenden Zitat c. 7 X 3, 10.

477 Johannes Andreae zu Reg. 16 in Reg. jur. in VI⁰. Näheres über Joh. Andreae (etwa 1270—1348) bei v. Schulte a. a. O. S. 205 f., über seine Glossa in Sextum das. S. 213/4.

478 Ssp. Landrecht I 54, §§ 1 u. 3.

479 c. 6 X 1, 33 de maioritate et oboedientia.

Bl. 66 to Hildensem, unse / ingesegele to bekantnisse dusser dingh witliken ghehenget an dusse schedinge. Na godes bort verteynhundert jar dar na in dem ersten jare in unser leven vrowen avende lateren[480].

Dit is eyn breff, dat se hebben vorticht gedan vor sek unde ore erven alles vogedye gheldes unde dar nicht umme degedingen willen, dat tigen den rad sy. Den breff unde de schedinge mochte me dar to bederven, ich ore erven wanner umme vogedye gheld welden spreken.

We her Hinric unde Thedel brodere, geheten van Walmeden, hern Henninges sone, bekennet in desseme openen breve vor ǒs unde use erven umme de ansprake, de we deden deme rade unde den borgheren der stad to Gosler umme seven unde sestich mark gheldes, der jowelk mark myn was enes lodes wen eyn mark goslerscher weringe unde achte unde drittich punt lutteker penninge jarlikes tynses, de we hadden in der vogedye to Gosler, dat we des mit on in deme rechten ghescheden synt na usen schulden unde orer antworde, also dat se ǒs des in dem rechten nicht plichtich en synt, alse dat de schedinghe breff wol utwiset, unde dat we de schedinge alse to ghelaten hebbet, des to bekantnisse hebbe we unse inghesegele vor ǒs unde use erven witliken ghehenget an dessen breff. Na godes bort verteynhundert jar dar na in dem ersten jare in Sente Michaelis avende[481].

Bl. 66 v *| Desse breff sprikt uppe twe hundert mark, de de rad ǒn ghegheven hebbe unde dene hefft me hir umme, icht de Romische konningh wanner alsodane gulde weder vorwisen wolde van den ertzekulen unde hutten, icht de vrüchthafftich worden, dat me denne dem rade dat gheld wedder gheven scholde, alse se des begnadet syn van dem hilghen rike, unde hebbet der breve ghelyk ok wol mer.*

We her Hinric unde Thedel van Walmeden brodere, hern Henninges sone, bekennet in disseme openen breve vor ǒs unde use erven, dat we mit wolbedachtem mode hebbet ghelaten unde latet in disse breve dem rade unde den borgeren to Gosler seven unde sestich mark gheldes, der jowelk mark myn is enes lodes, wen eyn mark Goslerscher weringhe unde achte unde drittich punt lutteker penninghe jarlikes tynses, de we hadden to lene in der vogedye to Gosler. Unde we hebbet rechte vorticht ghedan aller ansprake, unde ǒn ghelaten alle rechticheyt vor ǒs unde use erven, de we dar an hadden eder hebben mochten. Unde we unde use erven willet des ǒre rechten weren wesen unde bi namen vor usen mannen unde ǒren erven unde wůr ǒn des not is unde dat van ǒs gheesschet wert, unde hebbet se dar mede ghewiset an dat hilghe Romische Rike na utwisinge orer privilegien, de se van dem sulven Rike dar upp hebbet. Unde we hebbet ǒs mit den sulven rade unde borgeren vruntliken unde al gherichtet umme Bl. 67 alle vogedye gheld, dar we on umme / to spreken eder umme to spreken mochten in der vogedye to Gosler, alse dat we unde use erven en schullen

---

[480] StG. Nr. 570 (7. 9. 1401). Nicht ganz fehlerfreier Abdruck des Schiedsspruches bei V o g e l l, Urkundensammlung Nr. 84 (S. 87—89).

[481] StG. Nr. 570 a (28. 9. 1401).

noch enwillen ős vorder nenes vogedye gheldes underwinden unde ok van voghedye gheldes weghen nicht mer degedingen eder don noch anders wene dar to vordeghedingen, dat weder den vorben. rad unde borghere to Gosler sy jennegerleye wys. Hir en tighen hebbet se ős ghegheven unde wol beredet to wedderstadinge twe hundert lodige mark, de we van őn in redeme ghelde upp genomen hebbet. Alle dusse vorscrevenen stukke unde jowelk bisundern love we vorben. her Hinric unde Thedel van Walmeden in truwen vor ős unde use erven den vorgenanten rade unde borgheren to Gosler stede unde wol to holdende ane arghelist. Desses to bekantnisse hebbe we unse inghesegele witliken ghehenget an dissen breff. Na godes bort verteynhundert jar dar na in dem ersten jare in Sente Johannis avende baptiste to middensommere[482].

Bl. 67 v., 68 und 69 sind unbeschrieben.

/ *Orveydes breve.* Bl. 70

Disse nabescrevenen hebbet dem rade unde der stad to Gosler orveide ghedan, unde de breve sint in der kerken in des rades kÿsten[483].

Hinrik Kyp, Hampe syn elike husvrowe unde Hans ore sone. Wesseke Sternebergh. Henningh Ploghemeker, Hans Syverdes unde Hans van me Haghen. Henningh Herget, Bertold unde Wedeghe geheten Gripere. Hermen Sanders, de schőwerchte hir in der stad. Hermen Smelter. Gherke Blanken. Heyneke Gronowe. Brand Kempe. Ludeke Alshusen. Yserne Hinrik. Bertold van Astvelde. Henningh van Dornten. Tyle Stenman, Tyleman syn sone, Tyle Stenman, Cord unde Tyle, syne sőne, Heyneke Stenman unde Stenman syn sone, Herman Stenman, ore veddere, unde Hermen Picht, őre swagher. Johan Copperrok[484]. Ludeke Weltebeke[485]. *Unde umme der gnade willen, de de rad Ludeken ghedan hefft, so hefft Ludeke Mechteshusen sek vorplichtet, dem rade to vorende VI mit glevyen*[486]. Marbolt. Ludelef van Goddenstede unde Lodewich Byhen[487]. Hinrik Pepergropen. *Syn orveydes breff unde andere breve, dat we mit őm to grunde ghescheden syn umme dat hůs, dat syns vaders ghewest was,*

---

[482] StG. Nr. 568 (23. 6. 1401).

[483] Vgl. zum folgenden den Abdruck UB. V 1156. Angeheftet ist Bl. 70 v. ein Zettel mit dem aus UB. V 1188 (9. 7. 1400) ersichtlichen Inhalt. Die Angabe in Anm. 1 zu UB. V 1156 wegen der Zeitfolge der Einträge bedarf der Nachprüfung (s. oben S. 9).

[484] Die Urfehdebriefe sind mit Ausnahme des Briefes für Bertold von Astfeld bis hierher sämtlich erhalten. Vgl. UB. V 987 (Hinrik Kyp — s. dazu auch UB. V 977 und Urk.-Pol. S. 253 Anm. 2), 944, 1057, 344, 1093, 884, 981, 920, 875, 884, 1047, 946, 1052. Über einen Zwist Bertolds von Astfeld mit Goslar berichten die Niederschriften UB. V 416/7 (StG. Nr. 385 h und i), über seine Beilegung handelt die Vogturkunde vom 29. 5. 1385 (UB. V 586). Es dreht sich dabei um Vogteigeldstreitigkeiten.

[485] UB. V 931 (10. 12. 1293). Vgl. Urk.-Pol. S. 254/5, oben S. 37.

[486] UB. V 932 (10. 12. 1293).

[487] UB. V 933 (11. 12. 1293), 338 (17. 1. 1378).

umme dele in dem Rammesberge unde umme alle sake, de we unde he under enandern hadden[488]. Hans Vleminghes unde Cokenbekkere. Henningh mester Jans. Cŏrdeken Remensniders. Cord Rasschen, Heneken Mygen, Henningh Migen, syn vader, unde Henningh Migen, syn broder. Bertold Clare hefft ghedan eyn ewich orveyde dem bischůpe to Hildensem, syneme stichte unde mannen unde dem rade to Gosler. Arnd unde Hans Koydel unde Heneman Hůvener, Arnd Horneborch[489], Hartman Kolers unde Tyle Gherdener[490], Hermen Werstede[491], Tyleke Ghiffhorn[492]. / Her Bertold, Hermen, Ludeleff unde Hermen, brodere gheheten van Olderdeshusen, hern Hermens sŏne, marschalke der hertogen to Brunswic[493], Hans van Usler, hern Ernstes sone, deme god gnedich sy, Lippold unde Beseke, brodere van Vreden, Lippeldes sŏne, Isfert Balke, Borchard van Merkeshusen, Hinric Goddenstede, Hermen Molre, Hans Wulff, Ghermer, Hans Vleghenrys, Jacob Willighe, Hermen Voghelhůtte, Hermen Stokhus, Hans Holleke, Peter, Hans Polliweke, Hans Pawe, de Meyersche, Tyle Wyseke, Lampe Hinseke, Heneman unde Hildebrand Doringh[494]. De utscriffte der breve, dar desse vorbenomden orveyde inne gedan hebben, sint gheschreven in dat register, dar der orveyde breve utscriffte inne stan[495].

Bl. 70 v.

Beseke van Vreden, hern Beseken unechte sone van Vreden des ridders, lovede unde swŏr dem rade to Gosler ene rechte orveyde to holdende, also dat he tĝghen de stad unde de borghere to Gosler nummermer don noch wesen en wel, dewile he levet. Dit swŏr he to den hilghen mit upgherichteden vingeren unde mit stavedem eide anno domini M⁰cd⁰ in vigilia sancti Jacobi[496].

Hans Ossendal hadde vŏrorveydet usen hern biscup Jane to Hildesem, syn capittel, syne man unde syn stichte, den rad unde de stad to Gosler, hern Hanse van Swichelte unde syne sŏne unde alle de jenne de se vordegedinget, dit schach anno m⁰ccccj Fabiani[497]. Dar na in dem sulven jare feria

---

488 Nach UB. V 1056 (17. 9. 1397) wird ein Haus Hinrik Pepergropens wegen versessenen Schosses im Schultheißengericht dem Rate zugesprochen. Über den Erwerb der Bergteile Pepergropens durch den Rat s. Grubenbes. S. 123/4, 140/1 und Urk.-Pol. S. 255. Vgl. auch oben zu Anm. 248.

489 Vgl. bis hierher UB. V 1102, 1143, 1145, 1139, 1174, 1181, 1189, 1190. Wegen Arnd und Hans Koydels vgl. auch die Urk. vom 6. 5. 1410 (StG. Nr. 638 a).

490 StG. Nr. 567 (28. 2. 1401).

491 StG. Nr. 567 a (14. 4. 1401).

492 StG. Nr. 571 a (7. 1. 1402).

493 S. hierzu die Verwahrung vom 8. 10. 1399 (UB. V 1144).

494 Der Eintrag entspricht — mit Abweichungen in der Schreibweise der Namen — dem Anhang zu Bl. 70 v. (Urk. vom 9. 7. 1400 — UB. V 1188). Abdruck unten S. 110.

495 Gemeint ist das als Vogtsachen 1407 f. bezeichnete Urfehderegister des Stadtarchivs, das bis etwa 1476 reicht (o. S. 9).

496 24. 7. 1400. Eine Urkunde von diesem Tage fehlt.

497 Wegen dieses Urfehdebriefes vom 20. 1. 1401 vgl. die übernächste Anm.

ij post Invocavit[498] het de sulve unse here van Hildensem hern Hanse van Swichelte, dat he Ossendale des orveides los lete. Aver her Hans en hefft one muntliken nicht los gelaten, ok en esschede Ossendal des van o̊me nicht, sunder he gunde o̊me, dat he dat ingesegel aff toch unde vorbrande den orveydes breff, des utscrifft steyt in dem papyr registere, dar de anderen orveydes utscriffte stan[499]. Ok en hefft Hans van Kissenbrugge van des rades wegen o̊n des nicht los gelaten. Hir weren over her Hinrik van dem Stenberghe, her Syverd van Rotzinge, Hans van Kissenbrugge in hern Hanses hove van Swichelte to Hildensem[500], / Tyleke Uden de jungere, Tyleke, syn vader, Bodo unde Ludeke, syne brodere[501], Clawes Langekop[502], Peter Bevershaghen[503], Johan Tekelenborch[504], Henningh Papetran[505]. Anno m⁰ccccij ante Michaelis grepen unse stratenho̊dere uppe dem Harte disse nabescrevenen, des wart vor se gescreven unde se deden eyn old orveyde, Albrecht Ryvesolt, vor dene schreff de Rad van Gotingen, Berteld Bodeker, vor dene schreff Hertoge Frederik vanme Solte[506].

Bl. 71

Albrecht Ro̊seken, Hinrik Ratenouwe, Cord Oldeman, Hinrik Jeghers, Hans Stevel, Hans Volkold de jungere unde Hartůng, syn swager, Ludeke Go̊seken, Henningh van Zezen, Tyleke Barken, Berteld Do̊dingh, Hans uppem Berghe, Henningh, Hermen unde Ludeke, syne brodere, Hermen Sperysern, Hinrik Grisekop, Heynemann unde Albrecht brodere gheheten Samfftelevend, Cůrd Grutzeman, Henningh Grutzeman, Hinrik Grutzeman, Almer Knorre, Hanne, Henningh Reventers husvrowe, Hermen Lo̊lingh, Tyle Hardmannes, Gunter Stalsmed, Hinrik van Gosler, Cord Boghel, Heyneke, Henningh unde Berteld brodere, gheheten Temmen, Henningh Yldehus, Diderik Louwenrod, Bertold Ermbrechtes, Heyneke Ermbrechtes, Hermen Ermbrechtes, Ffrederik Ermbrechtes, Hans Ermbrechtes, Heyneke Ermbrechtes, Heyneke Ermbrechtes, Hermen Honnechsak, Hermen Schat, Ludeke Ryvestal, Hartman Horborgh, Clawes van Gottinge unde Clawes, syn sone, Series Schuttere, Hans Bremer, Hans van der Milde, Bertold Pannensmed, Pawel Beddok, Henningh, Cůrd unde Cůrd unde Abdon Weltebeken, Cůrd Richenbach, Mathyas Ungern unde

---

[498] 21. 2. 1401.

[499] Der Brief vom 20. 1. 1401 ist also vernichtet. Eine Abschrift von ihm befand sich in dem verloren gegangenen Teile des Urfehderegisters. Auszugsweiser Abdruck des Briefes bei Vogeli, Urkundensammlung Nr. 83 (S. 86).

[500] An Bl. 70 v. ist, wie schon bemerkt, ein Blatt mit Abschrift der unten nach Bl. 71 v. abgedruckten Urkunde vom 9. 7. 1400 (UB. V 1188) angeheftet.

[501] StG. Nr. 572 (16. 1. 1402).

[502] StG. Nr. 573 (12. 2. 1402).

[503] StG. Nr. 574 (10. 3. 1402).

[504] StG. Nr. 575 a (11. 4. 1402).

[505] StG. Nr. 575 (19. 3. 1402).

[506] Die Urkunden sind nicht zu ermitteln.

Clawes Dresler, Heyneke Groteheynen, Hans unde Henningh, syn sone, Hans Blomeke, Henningh Roderingh, Henning Hoyers[507]. Gůnter Schutte heft den rad, de borgere unde stad to Gosler vororveydet, den bref heft Diderik van Rottinge[508].

Bl. 71 v. / ✳ Diderick van den Roden hefft vororveydet unsem hern van Hildensem unde den rad unde borgere to Goßlere [509].

✳ Hermen Kalbecht, Ludeke Goßeken unde Hinrik Bornhusen hebben deme rade vororveydet unde den breff vynt men in der clausuren in der kerken unde de copien vint men hir na bescreven in der poppiren quinternen unde wur umme se de orveide deden sustū dar sulves ynne[510].

Anhang zu Bl. 70 v.

An Bl. 70 v. angeheftetes Blatt von unbekannter Hand

We Hans van Uslere, hern Ernstes sone seligher dechtnisse, Lippolt unde Beseke, brodere van Vreden, Lippoldes sone, deme god gnedich si, Isferd Balke, Borchart van Merkeshusen, Hinrek Goddenstedde, Hermeken Molre, Hans Wulff, Germer, Hans Vlogenris, Jacob Willige, Hermen Vogelhutte, Hermen Stokhus, Hans Holleke, Peter, Hans Polleweke, Hans Pawe, de Meyersche, Tile Beyseke, Lampe Himpeke, Heyneman unde Hilbrant Doring bekennet openbare in dissem breve, dat we mit guder vorsate unde mit willen hebben gedan unde don eyne orveyde dem Erwerdigen vader in godde unde heren, her Johanne, bisschoppe to Hildensem, sinem nakomelinge, sinem cappittele, orem lande unde lude, mannen unde undersaten unde oreme degelikes gesinde, der stat unde borgere to Goslere, also dat we en schullen noch enwillen se samtliken edder bisunderen nicht beschedigen unde ore vygende nicht werden jengerleye wis, de wile dat we edder user ienich levet. Disse vorbenomde orveyde hebbe we dussen ergenanten gelovet unde loven in truwen unde hebben on de liffliken mit upgerichteden vingeren stavedes edes to den hilgen sworen, stede unde vast to holdene ane list. Unde we Hans van Usler, Lippolt unde Beseke, brodere van Vreden, unde Isferd Balke vorgenant hebbet to bekanntnisse unde to tuge unse ingesegele gehenget an dussen breff, der we anderen alle vorgescreven mede gebrucket, went we nene eygene ingesegele en hebbet. Gegeven na goddes bort in deme verteyndesten hunderdesten iare des vridages vor sunte Margreten dage der hilgen iuncvrowen[511].

---

507 Die Vogtbriefe über die Urfehdeleistungen von Albrecht Rǒseken (Urk. vom 28. 8. 1402, StG. Nr. 579) bis Henning Hoyers (Urk. vom 19. 3. 1411, StG. Nr. 643) aus der Zeit von 1402 bis 1411 sind mit Ausnahme des Samfftelevendschen Urfehdebriefes erhalten, Abschriften eines Teils von ihnen finden sich in dem oben erwähnten Register. Vgl. StG. Nr. 579, 585—591, 593—596, 598—605 b, 607/8, 614, 624—627, 629—633, 637/8, 641, 642 a—c. Zu der Urfehdeleistung von Heyneke Groteheine vom 21. 2. 1411 StG. Nr. 642 a) vgl. unten AR. Bl. 77.

508 Die Urkunde ist nicht überliefert. Bruchstück einer Abschrift Vogtbriefe 1407 f. Nr. 3.

509 StG. Nr. 645 (8. 3. 1412). Blassere, etwas jüngere Schrift.

510 Schreiber ungewiß. S. AR. Bl. 28 v., oben S. 71 Anm. 267.

511 UB. V 1188 (9. 7. 1400).

/ *Sone breve*[512]. Bl. 72

Ok sint dar sone breve Ludelves van Tzellenstede[513], Eylardes Medelen, *darumme dat syn broder Cord Medele dot gheslaghen wart*[514], Hans unde Hinrik van Jerxem[515], her Borchard, her Hinrik unde Vulrad, brodere van dem Wildenstene[516], Diderik Bok van Northolte, Hartwich van dem Campe unde Hinrik van Osen[517], Cord van Sowynghe[518], Hans van Berle[519], Bake, Bertoldes sone Baken[520], Diderik van Hedershusen[521].

/ *Vredebreve.* Bl. 72 v.

Item 1 vrede breff Cordes unde Olrikes van Weverlinge[522].

/ *Vorwise breve*[523]. Bl. 73

Item 1 vorwisebreff Heynemans, Arndinges unde Ysenblas[524].

Item 1 vorwisebreff Borchårdes van Bertensleve unde Gherdes Grevinges[525].

Item 1 breff, dar dat hilghe rike inne vorachtet hefft de van Anehalt van der greven weghen van Swertzeborgh. *Icht me de wise wolde weten, icht me des behövede*[526].

Bl. 73 v. ist unbeschrieben.

/ Ok sint dar instrument, wanne erve besterfft uppe wene buten der stad, dat de den dridden del des erves schal laten to der stad behöff unde dat dat also rede ghedan hebben beide papen unde leyen[527]. *Unde wan dat aver schůt, so neme me dar upp voghedes breve edder instrumenta, dar me dat mede bewise, dat ịd dicke eer gheschen sy.* Bl. 74

---

512 Urk.-Pol. S. 252 f. Abdruck des Verzeichnisses der Sühnebriefe UB. V 1152.

513 Urk. v. 23. 10. 1366, UB. V 52; UB. Hochstift Hildesheim V 1189.

514 Vgl. hierzu UB. V 855 (18. 5. 1391); Urk.-Pol. S. 254/5.

515 UB. V 427 (25. 1. 1381).

516 UB. III 744 (5. 6. 1326).

517 UB. V 111 (29. 1. 1368).

518 UB. III 967 (21. 12. 1333).

519 UB. V 485 (28. 7. 1382).

520 UB. IV 9 (23. 5. 1336).

521 UB. IV 176 (28. 6. 1342).

522 UB. V 603 (13. 12. 1385). S. ferner UB. V 870, 943, 1152.

523 Urk.-Pol. S. 252 f. Abdruck UB. V 1158.

524 UB. V 634 (13. 4. 1386).

525 UB. V 666 (22. 1. oder 6. 6. 1387).

526 Näheres über die am 30. 4. 1389 durch K. Wenzel gegen den Grafen von Anhalt wegen der Grafen von Schwarzburg ausgesprochene Acht bei H. Wäschke, Geschichte Anhalts (Cöthen 1912), S. 379, 380.

527 Das Recht auf den dritten Pfennig des Nachlasses bei Erbschaften, die an Auswärtige fallen, ist z. B. anerkannt in dem Privileg König Wenzels vom 11. 11. 1390 (Art. III); Göschen, S. 121 f., insbes. 122 Z. 20—30; UB. V 823, S. 387. Abschrift des Wenzelschen Privilegs oben AR. Bl. 8 f. S. ferner Urk.-Pol. S. 249, sowie oben S. 32.

Bl. 74 v., 75 sind unbeschrieben.

Bl. 75 v. / Ok is dar 1 publicum instrumentum, alse me bevolen hefft Sente Peters altar in der marketkerken unde de missen des Calandes broderschůp darsulves unde Sente Annen altar to dem Nyenwerke na den Commissien, de hir na stan[528].

✳ Hans Swartekop seliger dechtnisse hefft gegheven hündert mark goslerscher weringe in de Marketkercken unde hefft der sulven hundert mark vefftich bescheyden to unser leven fruwen altare unde de anderen vefftich to Sinte Nicolaus altar in dersulven kercken gelegen in dusser wise, so dat de altaristen, de mit den sulven altaren belegen syn, de gulde, de iowelkem vellet von den vefftich marken, to syneme altare bescheyden, upnemen unde der gebruken schal unde schullen gode to lôve unde to eren unde Hans Swartekoppe vorbenomd unde aller der yennen, de dare to hôren, zeyle salicheyt unde aller cristen zeyle to trôste alle weken iowelk to syneme altare dre missen holden eder eynen anderen vrômen prester holden laten bôven de missen, de dare rede to gemaket unde dare to bescheyden syn. Wanne des so nicht enschege, so schullen de rad dare in segen unde môgen de sulven missen von der gulde by anderen presteren bestellen unde holden laten. Anno etc. xxix⁰ in die Penthecoste[529] obiit idem Hans Swartekôp[530].

Bl. 76 / *Disse nabeschreven scrifft is eyn forme, wů me bevelen schal de altare, de bevelinge sint, also dat me de wandele, de namen der, den de schut, unde de de dôt*[531].

Provisores fraternitatis etc. discreto viro H. presbytero seu clerico talis diocesis sinceram in domino caritatem. Beneficium seu officium commissivum celebrationis missarum et aliorum divinorum in ecclesia N. ex largitione fidelium pro salute animarum tam vivorum quam defunctorum confratrum et sororum dicte nostre fraternitatis per eandem confraternitatem nostram institutum et dotatum eo modo, ut nos, sicud predecessores

---

[528] Es handelt sich um den Bl. 76, 76 v. mitgeteilten Entwurf einer öffentlichen Urkunde über die Form der Befehlung (Commissie), in der die hier angegebenen Altäre vergeben sind. Vgl. hierzu Frölich, Die Rechtsformen der mittelalterlichen Altarpfründen, Z³ RG. 51 (1931), S. 457—544, insbes. 508 f., sowie Dt. Lit. Z. 61 (1940), Sp. 487—495, vor allem 492 f. — Wegen des Petersaltars in der Marktkirche s. AR. Bl. 26, 26 v., sowie UB. V 1008 (9. 4. 1396). Die Kalandsmesse wurde nach der Urkunde vom 10. 8. 1505 (Kaland Nr. 4) an dem häufig genannten St. Annen-Altar in der Marktkirche gelesen. Auf den St. Annen-Altar in der Neuwerkkirche beziehen sich UB. V 1134, 1140, 1191 (1399), sowie die Urkunde vom 13. 7. 1414 (Neuwerk Nr. 33).

[529] 15. 5. 1429.

[530] Schreiber des Eintrages Nik. Grube. Vgl. wegen der von dem Bürgermeister Hans Swartekop gestifteten Altäre in der Marktkirche die Urkunden vom 20. 12. 1429 (Marktkirche Nr. 20, 21), sowie die Einträge in dem Kop. B. 402 Nr. 452, 461, 462 (1429). Es besteht auch hier ein Zusammenhang mit der Kirchenpolitik des Rates (o. S. 34).

[531] Abdruck Z³ RG. 51, S. 543 f.

seu antecessores nostri potuerunt, possimus et successores nostri poterint ipsum committere ydoneo sacerdoti vel clerico, qui infra annum deberet et vellet ad sacerdocium promoveri, usque ad beneplacitum nostrum seu provisorum dicte confraternitatis, qui pro tempore essent, vobis tamqum ydoneo usque ad nostrum seu provisorum dicte fraternitatis, qui pro tempore fuerint, beneplacitum et revocationem cum omnibus juris fructibus, redditibus et proventibus suis habendum, gubernandum et regendum, sicud talis predecessor N. in dicto beneficio seu officio commissivo ipsum habuit et tenuit juxta modum et formam institutionis ipsius supradicte, in dei nomine committimus per presentes. Et nihilominus vos tamquam ydoneum commissarium per nos ad hoc deputatum honorabili viro domino plebano N.dicte ecclesie hac vice presentamus ad suum officium in eadem ecclesia debitis temporibus exercendum et observandum usque ad beneplacitum supradictum. In cuius commissionis fidem et testimonium presentem literam sigillo dicte fraternitatis fecimus communiri. Datum anno domini etc.

Were id eyn persone, des de commissio were to donde, de dede se alsus:

N.civis goslariensis discreto viro H.presbytero vel clerico talis diocesis sinceram in domino caritatem. Beneficium seu officium commissivum celebrationis missarum et aliorum divinorum altaris s. N. in ecclesia N.pro remedio et salute mee et parentum meorum defunctorum animarum per parentes meos vel me institutum et dotatum vobis tamquam ydoneo usque ad meum seu successorum meorum in hac parte, quorum post mortem meam interest seu intererit, beneplacitum et revocationem cum omnibus juris fructibus, redditibus et proventibus suis habendum, gubernandum et regendum in dei nomine committo per presentes. Et nichilominus vos tamquam ydoneum commissarium / per me ad hoc deputatum honorabili viro domino N., plebano dicte ecclesie, hac vice presento ad suum officium in eadem ecclesia missas cantando et legendo humiliter ac decenter debitis temporibus exercendum et observandum usque ad beneplacitum supradictum. In cuius commissionis fidem et testimonium presentem literam sigilli mei appensione feci communiri. Datum anno domini etc.

Bl. 76 v.

Wate altare, dat len syn, de schal me lenen alse len unde de en mach me nicht wandelen in bevelinge, wenne dat were weder dat recht. Aver like wol schal me den jennen, deme dat len schůt, antworden deme pernere, dar de altar in der kerken lyt, de bringt dene denne an den altar unde bevelt ome dat. Wat aver commissien sin, dat schullet commissien, dat is bevelinge, bliven unde de schal me don vor eynen notariese publico na der wise, alse vorscreven steit. Aver desse, den de bevelinge schůt, en mach me doch nicht beroven der commissien, it en were, dat he dat mit vrevele unde mit grover missedat vorschuldede, also icht he to sakende hedde mit den, de hir to Gosler wont, unde dar umme nicht recht nemen enwolde vor dem capitele to dem munstere, dat capitels recht were, eder



vor dem rade alse vele, alse se spreken, dat recht were, eder anderes unwillen unde kyves in user stad also vele makeden, dat dem rade dat duchte undrechlik wesen, unde enwelden sek des eder anderer steder böverye nicht aff wisen laten. So en scholde me id aver nochten jo nicht rökelosen aff secgen, uppe dat me id wol beprovede, dat id dorch nenes hates willen en scheghe.

Bl. 77 / ✳ Dusse unses heren breff van Hildensem lit in der klausuren in der kercken. Item lit dar by deme sulven breve der van Swichelte breff ok besegelt mit unses heren van Hildensem ingesegel, dede sprickt uppe twey hundert gulden unde vertich gulden, de de van Swichelte deme rade schuldich syn, unde de deme rade an deme tegeden to lutteken Here mit alle siner to behoringe gewist unde dar vor vorpendet hebben[532].

✳ De sake unde schicht mit Hanse Grotenheynen, de gerichtet unde dat hovet aff gehauwen ward, wü sek de gemaket unde vorlopen hefft, vintmen to sammene gebunden in der clausuren, alse eynen breff des abbdes to Sinte Egidien to Brunswic, schulde, antworde unde erwinninge, der mach men sek na richten, eff des to donde worde etc.[533].

Bl. 77 v. / ✳ Eyn breff hertogen Otten von Brunswic, hertogen Frederikes sön, dar inne he uns von syner (!) vedderen, hertogen Erikes söne, unde von syner unde örer erven wegen gesad unde vorpendet hefft oren deyl des forstes in deme Harte vor I c unde Lx Rinsche guldene mit aller slachten nut unde to behoringe enbynen unde buten der erden, wu men dat benömen mach, ut bescheyden jacht unde vyscherie. Aver drige in deme jare möge we dar inne vyschen unde iagen laten mit unsen obgenanten heren hertogen Otten wetten to unsen eren unde schullen uns den truwelken helpen, vorbidden unde vordeghedingen, wor se mögen, unde se mögen den wedder loßen vor de vorbenomde summen, wanne se willen. Sunder me schal uns dat vorkundigen to winachten unde uppe paschen dar na uns de betalinge dön in der stad Gosler. Actum anno etc. xx nono Dominica Cantate[534].

Bl. 78 ist unbeschrieben.

---

532 Vor Bl. 77 ist ein Blatt herausgeschnitten. Es läßt sich daher nicht feststellen, welche Angelegenheit hier in Frage kommt. Ähnlichkeit mit der Schrift des letzten Eintrags auf Bl. 41 v.

533 Aus dem Jahre 1411 stammt ein Urfehdebrief Heyneke Groteheynes (StG. Nr. 642 a vom 21. 2. 1411, s. auch den Eintrag oben AR. Bl. 71). Auf die späteren Zerwürfnisse G.'s mit dem Rate weisen hin die Urkunden vom 24. 4. 1426 und vom 27. 8. 1429 (StG. Nr. 722 b, 730), die zuletzt erwähnte Urkunde ist hier von Belang. Es handelt sich um letztwillige Verfügungen G.'s, die anscheinend in Verbindung mit einer Schoßhinterziehung stehen. In diesen Zusammenhang dürfte auch die UB. V 1223 angeführte Niederschrift gehören. Schreiber des Eintrags wohl Nikolaus Grube.

534 StG. Nr. 728 c (24. 4. 1429). Abdruck bei Völker, Die Forsten der Stadt Goslar, Beitr. z. Gesch. der Stadt Goslar 2 (Goslar 1922), S. 57/8. Der Eintrag rührt von der Hand Nik. Grubes her.

/ In Alvedes sake[535] vorteret Anno etc. xlvj. Bl. 79
xxvj mark 4½ lot vij ₰ lub.

Anno etc. xlvij⁰
xcv mark 1½ fert. xj ₰ lub.

Anno etc. xlviij⁰
xlix mark 2½ fert. 1 lot iiij ₰ lub.

Anno etc. xlix⁰
xxiiij mark vij lot ij ₰ lub.

Anno dni etc. l mo
xl mark 2½ lot 1 ₰ lub.

Anno dni etc. lj⁰
4½ mark 5½ lot j s. lub.

Anno dni etc. liij[536]
xlviij mark 3½ lot

Anno dni etc. liiij to
xlix mark ij s. lub i ₰ lub.

Summa iij c mark xxxviij mark 5 s. lub. ij ₰ lub.

ijc unde xxv mark hertogen Hinricke gegeven van der sulven sake

xxxix mark 1½ fert. an golde gegeven unserem gnedigen heren van Hildensem unde itliken den synen

Lx mark den van Bortfelde gegeven, to xij jaren yo des jares 2 foyder beyres myt den vathen

Summa iijc unde xxiiij mark

Summa tota des Rades uthgave in Alveldes sake 6½ c unde xij mark 7½ lot 8 ₰ lub.

Duth nabeschrevene hebben de vormunden unser leven fruwen broyderschupp[537] myt Alvede vor pladderet[538] int erste

---

[535] Über die Händel Goslars mit dem Bürgermeister Heinrich von Alvelde vgl. v. d. Ropp, Hans. Geschichtsbl. 1877, S. 144/7; Hölscher, Beiträge zur Gesch. von Goslar 4. Heinrich von Alvelde, Bürgermeister von Goslar, Harz-Zeitschr. 29 (1896), S. 16—80; Frölich, Hans. Geschichtsbl. 1915 S. 77 f.; Trier, Beitr. z. Gesch. d. dt. Sprache u. Lit. 66 (1942), S. 258 f. Nachrichten über die Beilegung des langjährigen Streites (1445 bis 1454) Hanserezesse 2. Abt. 4. Bd. (Leipzig 1883), S. 228—231.

[536] Für 1452 ist nichts vermerkt.

[537] Wegen der Liebfrauenbrüderschaft in Goslar s. Frölich, Harz-Z. 55 (1922) S. 19 f., namentl. 24 f., 32 f., 37 f. Andeutungen über den Zwist der Brüderschaft mit von Alvelde bei Hölscher, S. 32.

[538] Von hier an Handschrift von Hinrik van Utze. Das Vorhergehende rührt wohl von Conrad Overbek her, auf den auch die ersten 7 Zeilen auf Bl. 79 v. hindeuten.

Anno dni etc. xlvij jare
vij mark Goßler.

Anno dni etc. xlviij jare
xviij mark Goßler.

Anno dni etc. xlix jare
1½ fl. goßler. 1 lot 1 quent 1 ₰ nyge

Bl. 79 v.
xc 1½ mark 7½ lot unde 1 quent. vorpladdert

/ Anno etc. l⁰ ix mark xiij s. lub.
Anno etc. lj⁰ xj mark 1½ fert. 3½ s. lub. 1 ₰ Hildens.
Anno etc. lij⁰ xiij mark xiiij s. lub 1 ₰ Hildens.
Anno etc. liij⁰ xvj mark 6½ s. lub.
Item xxx guldene to Royme gesand, de maket xvj mark 3½ fert.
L gulden Tedel van Walmden geven, de maket xxviij mark ½ fert.
c gulden Tedel van Walmden geven, de maket lvj mark 1 fert.

Summa lxxxiiij mark 1½ fert. Thedele van Walmden gegeven van Alveldes vorsumenisse wegen. Ok behelt Alveld vor der brodersscopp lxxiiij scheppel korns, de to der tijd gulden lxxiiij mark.

Summa tota 2½ c mark 5½ lot 1 quent. Dusse schade unde dusse vorsumenisse is dar van herekomen darumme, dat sek Hinr. van Alveld let lenen dat gud tome Hagen unde Kerckherte hynder der broderscop ane ore wetten unde vulbord, dat ome stund in pandes wyse unde der broderscop vort vorpendedet hadde myt den breven, de he dar over hadde.

Summa summarum ixc 12½ mark unde 5½ lot des rades unde der broderscop kost in Alveldes sake[539].

Bl. 80

/ ✳ Alvedes erste uth vard[540].

Alse men schreff na Cristi gebord verteynhundert dar na in deme viff unde vertigesten jare des anderen dages na Sunte Petri unde Pauli daghe[541] gaff Hinrick van Alvelde deme rade vor, dat he swarlike oversage lede, unde ok de rad van der wegen, dat de personen des rades unde de borgere gegheven hadden gelt to dem Breidendore unde to den vorvallenen stucken der stad müren, unde waß moydende van dem rade, dat also an de Gilden to bringende, dat men den seggeren mochte stüren. So worden dar to geschigket uthe beyden reden, de sodane syne vorghevinge an de Gilden brachten, so vor geschreven ys. Dar der Gilden antworde upp waß, dat se dar verteynnacht berad upp nehmen wolden unde denne dem rade dar upp eyn gutlik antworde wedder seggen. Also do de tyd

---

[539] An der Seite des vorletzten Absatzes steht: Nota hec bene. Gekürzter Abdruck der vorstehenden Zusammenstellung Hanserezesse, 2. Abt. 4. Bd., S. 230 Anm. 2.
[540] Der Bericht nebst Zusätzen ist (bis auf die letzte Urkundenabschrift) von Conrad Overbek verfaßt.
[541] 30. 6. 1445.

kam, des ffrydages vor divisionis Apostolorum[542], dat se ore antworde don wolden, do ghingh de genante Hinrik des avendes tovorn to dem Rychenberge. Do kemen de Gilden unde ok ichteswelke uth der Meynheit unde wolden ore antworde don unde mede bidden umme eyne fruntlike bede, der öne duchte, dat der bede der stad wol nod were. Dar upp de Rad segghen leyt, de sittende borgermester en were nicht by der hand unde one duchte wol nütte, dat men vorfoygede, dat de wedder by de hand keme, unde sodane warff mede in nehme. Dar de genanten Gilden unde Meynheyt dar inne vulbordeden, na öme to schigkende. Dat geschach unde dar umme van dem Rade unde one gebeden ward, wedder to komende, waß syn antworde, dat öme dat nicht wol to donde en stünde, na deme he erfaren hedde, dat he des nachtes gesocht were yn synem huse, unde wolde dat irkennen laten de hochgebornen fforsten, unsen gnedigen heren van Hildensem, Hertogen Hinricke to Brünswigk, de van Brünswigk, de van Hildensem unde mer stede, efft öme sunder geleyde stoyde, in de stad to komende. Sodane antworde ward an den Rad, Gilden unde Meynheit gebracht, de dar forder upp reden unde schigkeden to öme uth dem Rade, Gilden, Innigen unde Meynheit, de öme geleyde to seden, unde brachten öne mede in de stad in syn huß, dat denne stünd so lange, dat de Rad, Gilde unde Meynheit myt öme unde he wedder umme myt öne sodane geleyde aff seden. Unde Gilden, Innige unde Meynheit beden öne to sittende vulmechtich to radende vor eynen borgermester wente to dem tokomenden wynnachten, dat sek de nyge Rad gesath hedde, denne sodane vorgeroyrden bede unde artikele vor to nehmende unde dar upp to radende, unde wo dat denne in dem besten vorgenohmen, unde dar upp geraden worde, dat it dar by bleve.

Sunder de Hartisborch wolden se unvorbleven hebben. Also do kam Sunte Thomas avent[543], bescheydede Hertoge Hinrick Alvelde unde Albrechte van der Helle an de llantwere to Halchter, unde dar sulves mangh anderen worden den unsen, de de Rad mede to deme daghe geschigket hadde, leit vorgheven, unde seggen, Alveld hedde öme geopenbaret, dat he grote swernisse lede van den van Gosler. So hedde he sek jegen öne vorboden, dat he syner to eren unde to rechte scolde mechtich. Unde Alveld openbarde den unsen eynen breff, den / Bisschupp Magnus gotzeliger an den Rad to Gosler geschreven hadde, unde bath se den breff an den Rad to bringende, dar de unse sprake umme nehmen unde geven Alvelde dar upp vor antworde, se enwüsten sodaner vaer nicht, dar umme he uthe Gosler moste edder dorffte blyven, unde reden öme, dat he myt öne wedder to Gosler redde, dat he allet vorsloich. Unde de jenne, de de Rad myt Alvelde to dem vorgeschrevenen dage geschigket hadde, weren Hermen van Dornthen, de borgermester, Hinrick Wildefür unde Jan van Selde waß dar mede by vor eynen hovetman. De vorgeschreven radeskumpane

Bl. 80 v.

542 9. 7. 1445.
543 20. 12. 1445

brachten dat warff wedder an den Rad. Do schreff de Rad to stünd Alvelde unde esscheden öne by den eyden, de he dem Rade gedan hadde, syne tyd uth to radende, dem he so nicht en dede. Umme der wedderstrevicheit willen leit öne de Rad, alse ören umbehorsamen borger to richte laden. Do schreff he de borgerschupp upp. Also en kam de genante Hinrick edder neymant van syner wegen, de syne echten nod schenigede. Also ward he do van den Gilden, Innigen unde Meynheit umme der wedderstrevicheit willen myt vorspreken umme ichteswelke schulde beschuldiget unde van dem Rade umme de wedderstrevicheit myt rechte vorfolget wente an de veste, so der stad recht unde wonheit is. Unde de vorhandelinge der ladinge unde des gerichtes de vint men klarliken in vorsegelden schriften, van dem vogede unde dinghluden vorsegeld, unde lyd in der kesten uppe der lutken schryverye vor dem venstere, dat to dem kerchofe word uth geyt. Unde over dusser vorsegelden schrifft is eyn pergament comparkel, unde uppe dat sulve pergament is eyn instrüment geschreven to forder betuchnisse der sake vor handelinge, in gerichte gescheyn etc.[544].

Ok ligghen in der sulven kesten in eynem registere alle breve beschreven unde yo de nüttesten van dem beghynne, wu Alveld geesschet is, syn antworde dar upp, unde wedder umme antworde van dem Rade mannigerleye geschreven. Unde de sulven vor segelden missyven vint men van heren, fforsten, ridderen, knechten, reden der stede unde ok van sunderliken personen in achte masschen v a n d e m s e s u n d e v e r t i g e s t e n j a r e a n d e r m y n r e t a l e n a C r i s t i g e b o r d a n t o r e k e n d e, w e n t e i n d a t v e i r u n d e v e f t i g e s t e j a r[545], mannigerleye processus unde vorhandelinge der sake.

Ok ligghet de rotelen, schulde unde antworde des rades unde wedder umme Alveldes to sammende bunden in der sulven kesten, unde dar upp is gebunden de vorhandelinge Alveldes unde Tilen Tymmermans myt der Hartisborch, wu de mannigerleye wyß, so men in der schrifft vindet, vor copuleret unde van handen gebracht is dem Rade to Gosler.

Ok ligghet in der sulven kesten yn eynem kleynen massche inibicien, citacien over Alvelde, van heren unde forsten vorsegeld.

Ok ligget yn der sulven kesten pladderinge in registern, de de Rad unde ok unser leven fruwen broyderschupp vormunden vorhandelt hebben laten myt Alvelde, der schriffte synt vele unde wol to hope gebunden by eynander.

Bl. 81 / Ok ligghet dar inne de breve van den Hense steden, dar se den van Gosler inne meynschupp hebben vorboden laten unde doch boven recht unde rechtisvorbedinge dat hebben gedan, de ligghet yn der sulven kesten in den achte vorgeschreven masschen.

---

[544] Gemeint ist ein Konvolut von 9 Bl. Papier in einem Pergamentumschlage vom 2. u. 3. 2. 1446 (StG. Nr. 775). Vgl. auch F r ö l i c h , HGBl. 1915, S. 83/4.

[545] Im Texte nur unterstrichen, nicht mit roter Tinte geschrieben.

Ok do Alvelde myt dem Rade, oren borgeren unde unser leven fruwen broyderschupp gerichtet ward alles scheels, de vorsegelden breve ligget in der clausuren in der kercken, unde stan to stund hir na uppe dem anderen blade[546] geregistereret van worden to worden, alse de vorsegelden breffe ludet.

Fforder alle dat yn der sake twisschen den Ersamen dem Rade to Gosler, oren borgeren, unser leven fruwen broyderschupp unde Alvelde van dem beghynne uth dem viff unde vertigesten jare van Sünte Thomas avende[547] an wente an dat viff unde veftigeste jar vorhandelt is, dat licht altomale in der sulven kesten uppe de lutken schryverye, dar mach men dat soyken, unde men vint aller sake handelinge by eyn ander.

/ We de rede der stede Magdeborch, Brünswigk, Gottingh, Hildensem, Honover, Halle, Stendal, Halbirstad, Quedelinghborch, Asschersleve unde Helmestede bekennen openbar yn dussem breve vor alsweme, de öne horen, seyn edder lesen, dat wy syn gewest uppe deme dage to Halbirstad, dar sulves de van Gosler unde Hinrick van Alvelde by vorbodet weren. Umme schel unde unwillen, de twisschen den van Gosler unde Hinrike van Alvelde upp erstan waß, darumme Hinrick vorbenomd uthe Gosler geweken was unde over de van Goslar sware unlydelike schriffte gedan hadde, hefft de genante Hinrik vor uns reden der eirbenomden stede utgesecht, wat he der schriffte gedan hebbe, hebbe he gedan in hastem moyde synem rechten to hulpe, so he meynde to hebbende, unde en wette nicht van den van Gosler, wenne van fromen luden. Dar to hebben wy genantin rede der stede den ersamen rad to Gosler gebeden, det se öme dat umme unsen willen vorgeven, deme de genantin van Gosler so gedan hebben unde hebben öme de borgerschupp umme unser bede willen wedder gegeven, he schulle sek redeliken holden unde der stad nod na synem vormoge helpen dragen, de wyle he to Gosler wonet. Vorder is besproken, dat alle pynlike sake, de örer eyn to dem anderen mochte hebben, gensliken syn affgestalt unde in borchlike sake gewandelt, unde sodane schulde, alse orer eyn to dem anderen mochte hebben, hebben se gesatet, de van Gosler an de ersamen Hinrike Gallen, borgermestere to Hildensem, unde Dreweß Steyne, radmann dar sulves, unde Hinrik van Alvede an de ersamen Gherken Pawele unde Hinricke van Walbeke, borgermestere to Brunswigk, de se dar over in fruntschupp entwey[548] schullen setten, unde wes se yn fruntschupp nicht finden en mogen, schullen se upp beyder parthe koste sek beleren laten, unde na sodaner beleringe se dar over na schulden unde antworden in rechte scheiden. Vorder is besproken, dat de ersamen rede der stede Magdeborch, Bunswigk unde Halbirstad willen bodeschup hebben by dem ersamen rade to Llubeke umme den breff, dar inne de van Gosler der pene van öne

Bl. 81 v.

---

546 S. Bl. 81 v. f.
547 20. 12. 1445.
548 Die Urkunde selbst hat hier „entweyg“.

in vortyden vorschreven, van dusser twydracht wegen vorlaten werden, unde se wedder in de Henße gesath unde to gestadet werden. Ok is besproken, were Hinrik van Alvelde wes schuldich den borgeren to Gosler edder se öme, dar schal eyn des anderen willen umme hebben edder dar by varen, alse dat stadrecht to Gosler inneholt. Unde hir mede schullen unde syn alle tosaghe unde unwille hir van entstan, de sy denne geystlik edder wertlik, welkerleye de sy edder were, twisschen dussen vorbenomden parthen wente uppe datum dusses breves gruntliken, degher unde alle by gelecht unde vornichtiget wesen, so dat neyn dusser vorbenomden parthe jennige behelpinge jegen den anderen dar inne soyken edder neymet van orer wegen nichtes hir inne betenge edder doyn late ane alle geferde. Des to bekantnisse hebben wy genantin rede der stede Magdeborch unde Brünswigk unse ingesegele van bevelinge wegen dusser vorschreven rede der benompden stede an dussen breff gehenget. Na Cristi gebord verteynhundert jar, dar na yn dem veirundeveftigesten jare ame dinxsdage negest na sunte Egidien dage[549].

Der van Lubeke breff.

Wy borgermestere unde radmanne der stad Lubeke bekennen openbar yn dussem breve van bevelinge wegen der gemeynen Henße stede in unser stad vorgadert in dem jare vefftich upp Michaelis unde dön künt alle den, de dessen breff seyn edder horen lesen, dat Hinrick van Alvelde uns vorbracht hefft, dat de ersamen rede der stede Magdeborch, Brünswigk unde Halbirstad dem ersamen rade to Gosler unde de öre uppe eyne, unde den vorgeschreven Hinrick van Alvelde uppe ander syt

Bl. 82 / fruntliken gerichtet unde gesoynet hebben, umme sodanen unwillen, dar de genante Hinrik uthe Gosler geweken waß, unde uns gebeden, dat wy den ersamen rad to Gosler willen vorlaten alsodaner pene, alse de stede over se gestald unde geboden hadden, unde dat also den erliken steden Magdeborch, Bunswigk unde Halbirstad, de sake also berichtet unde gesoynet hebben na lude sodaner breve dar over vorsegelt, so uns Hinrik berichtet heft. Hir upp van sodaner macht unde bevelinge wegen segghen wy af sodane besweringe, böd unde pene, alse van unser unde van der vorgeschreven bevelinge wegen gescheyn waß, in krafft unde macht dusses breves unde setten se wedder van unser unde van macht unde beveles wegen wedder in alsodane privilegia, rechticheit unde vryheit unde öre rechten stede, dar se van aldere inne geseten hebben, sek der rauweliken to brükende na alse vör. Wy noch nemant van unser wegen noch de genante Hinrik van Alvelde edder syne erven willen noch en schullen den ersamen rad to Gosler edder de öre van der wegen nicht mer anlangen effte bedegedingen effte bedegedingen laten. Dusses to orkunde wy borgermestere unde radmanne der stad Llubeke van bevelinge wegen der

---

[549] StG. Nr. 786 (3. 9. 1454). Abdruck Hanserezesse II 4 Nr. 307, S. 229, 230 mit weiteren Nachweisen.

vorgeroyrden stede unse secret witliken hebben hengen heten an dussen breff. Gegeven na der bord Cristi unses heren verteyn hundert jar, dar na in dem veir unde veftigsten jare, des mitwekens nach sunte Egidij[550].

We[551] Ghercke Pawel, Hinrick van Walbeke, borgermestere to Brunßwigk, Hinrick Galle, borgermester, unde Drevs Steen, radman to Hildensem, bekennen in dussem breve openbar vor alsweme, dat we twisschen den ersamen borgermesteren unde radmannen to Goßler alße vormunden van der broderscopp wegen unser leven fruwen dar sulves to Goßler an enem unde Hinricke van Alvelde ame anderen dele uppe sunte Jurgenberge vor Goßler gededinget unde in fruntliken dingen besproken hebben umme allen unwillen, schel unde tosage, alße de rad unde vormunden van der broderscopp wegen tigen Hinrike vorbenomd unde Hinrick wedderumme to der brodersscopp hebben mochten in dusser nabescreven wise. So dat de mer genante Hinrick vor sek, Jutten, sine eeliken husfruwen, unde ore erven hefft vorlaten unde vorleth in macht dusses breves der genanten broderscop unser leven fruwen alle sodanen sine rechticheyt, breve unde ingesegele, de he hebbe an unde over dem gude tome Geverdeshagen unde dem tegeden to Kerckherte, so dat he noch sine erven edder nemandes van orer wegen sek nene rechticheyt mer an deme genanten gude unde tegenden bereden schullen noch enwillen. Unde de sulve Hinrick hefft des genanten gudes unde tegeden vor uns ene gantze aveticht gedan, he noch nemandes van siner wegen nummermer dar up to sokende. Unde ek Hinrick van Alvelde bekenne in dussem sulven breve, dat ek vor mek, Jutten, myne eliken husfruwen, unde unse erven sodanne vorlatinge unde aveticht des vorbenomden gudes unde tegeden gedan hebbe unde dat Jutte, myne genante eelike husfruwe, ok ore lifftucht, de se an dem sulven gude unde tegeden hefft, vorlaten hefft, alße recht is. Des to bekantnisse alle dusser vorgescreven artikele hebben we Gereke Pawel, Hinrick van Walbeke, Hinrick Gallen unde Drevs Steen unse ingesegele unde ek Hinrick van Alvelde vor mek, Jutten, myne eeliken husfruwen, unde unse erven myn ingesegel an dussen breff witliken gehenget laten. Na Cristi gebord vertheinhundert jar, dar na in dem veerundevefftigesten jare ame deme donrsdage negest na unser leven fruwen dage orer gebord[552 553].

/ * [554] Anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo tertio des negesten dages unser leven fruwen dage visitationis[555] Cord Sluter, Hinrick Wilhelm unde Plůme de kemmerer meyten de amen, darmen de wynvad mede to amende plecht, alse erst unde de helffte mit entelen quarteren   Bl. 82 v.

---

[550] StG. Nr. 788 (4. 9. 1454). Regest Hanserezesse a. a. O. S. 230 Nr. 308. Der auf den 4. 9. 1454 lautende Brief ist offenbar zurückdatiert (S. 230 Anm. 2).

[551] Die folgende Abschrift rührt von Hinrik Utze her.

[552] Urk. vom 12. 9. 1454, Auszug Hanserezesse a. a. O. S. 230 Anm. 1.

[553] Verzichtsurkunde von Jutta van Alvede StG. Nr. 788 a (27. 1. 1455).

[554] Wiedergabe Schrifttafel IV.

[555] 3. 7. 1433.

unde de anderen helffte mit entelen halven stôveken unde vünden, dat de ame heylt drydehalff[556] unde veyrtich stôveken unde eynen quartere, also schullen de ôverghen 2½ stôveken unde 1 quarter deme rade io to hulpe komen to orer sleyte, wenne de ame gemeynelken nicht mer wenne xL stôveken holt, unde dyt schal men deme rade to gude unde heymelken holden unde nicht velen in deme rade wetten laten, dar umme, dat de ame hir grôter is[557].

Ego Nicolaus scriptor feci rasuram in prefata scriptura ex negligencia et non est facta ex vicio, quod protestor[558].

✳ Des dekens breff tome hilgen Crucze to Hildensem von deme gelde to deme Munstere in de kasten geoppherd von der gnade wegen, gegeven von deme Concilio to Basel etc. Eff de rad darumme bedegedinget worde, so fyndet men den in der clausuren in der kerken ubi litterae Episcoporum[559].

✳ Anno domini etc. LV ame mandage sanctorum Ffabiani et Sebastiani[560] weren by eynander up dem radhuse de rede olt unde nyge unde de vormunden alt unde nyge uth gylden unde menheyt unde ok de xx man van der menheyt. Dosulves up de sulven tijd dede de rad rekenscopp van der Llevenborch van der upname unde utgave unde ok van der radesscopp unde varende have van der Llevenborch gekomen, do de rad de Llevenborch wedder van sek gedan hadden, also dat deme rade dar ane genegede. Unde gylden unde menheyt weren des myt deme rade also wol to vreden na lude der register van der sulven Llevenborch, de men vynt in der clausuren in der kerken[561].

Innenseite des hinteren Umschlagdeckels.

Anno domini M⁰cccc⁰ undecimo alse her Johan Badenhusen, perner to Sente Steffene, ghestorven was, deme god gnade, do sande de rad veire orer kumpane to den alderluden unde vormunden der vorbenomden kerken, mit on to sprekende unde sek to voreynende umme eynen nyen perner, de deme volke nûtte unde bequeme were, se to regerende, unde de dat parrehus vormochte to beternde unde to bûwende,

---

556 Von hier bis quartere auf Rasur.

557 Daß auch sonst mit ähnlichen Vorgängen zu rechnen ist, zeigen Nachrichten aus Hildesheim aus der Zeit um 1440 (UB. Stadt Hildesheim IV 357, S. 274; 390, S. 365). In Hildesheim wurden übrigens die Gewichte des Rates bei dem Stadtschreiber aufbewahrt (am gleichen Orte IV 624, S. 531 — 1446).

558 Schreiber Nikolaus Grube. S. hierzu Frölich V. V. S. 45/6, insbes. S. 46 Anm. 3.

559 Die Niederschrift ist nicht aufzufinden. Der Vermerk ist von Hermann Rademin geschrieben. Wegen des Konzilbeschlusses mit der Bestellung des Dekans zum hl. Kreuz in Hildesheim zum Generalis Executor, Commissarius et Collector vgl. die Urkunde vom 27. 6. 1436, StG. Nr. 748.

560 20. 1. 1455.

561 Handschrift von Hinrik Utze. Näheres Frölich, HGBl. 1915, S. 91. Dort auch Abdruck des Vermerks.

dat sere vorvallen unde vorghan was; also vordrôghen se sek uppe hern Hinrik Fabri, dene begnadeten de alderlude umme goddes unde des rades bede willen mit der parren.

Scripta sunt hec ex jussu Johannis Swartekop pro . . .[562].

Anno domini M° cccc° xiii° in die Mauricii et sociorum eius[563] alse her Hinrik Fabri [pernere] to sente Steffene van vryen willen up ghegheven hadde, an Sente Marci des hilgen apostoles unde ewangelisten[564], do sande de rad veire orer kumpane, alse [Hinrik van] Usler, borgemestere, Hinrik Wildevûre, Hanse Wildevûre unde Henningh . . . ., [to den] alderluden unde vormunden der vorbenomden kerken, unde beden se van des rades [wegen] vor hern Hermene Bekemanne, dat se ône umme goddes unde orer bede [willen] . . . . unde belenden mit der vorbenomden parren, der bede worden se ghe . . . . uppe sente Steffens kerkhove to vesper tid dages edder dar bi uppe den vorbenomden Mauricius dach.

Anhang.

Einlage im Archivregister (3 Pergamentblätter)

(S. 2)

Dusse nachgescreven hebben gesworen to den privilegien[565]

Bertolt Gunter
Hans von Dornten
Ludecke Raven
Hermen Urden
Henningk Tilingk
Hinrick Mechtshusen
Hinrick Fredeman
Johannes Papen
Johannes Hoppe
Carstianus Knakerugge
Hennigus Tilingk
Ludecke Botken

---

[562] proconsulis. Hans Swartekop ist in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts wiederholt als Bürgermeister bezeugt, so z. B. 1413 (Frölich, Harz-Z. 61, 1928, S. 186/7). Nach AR. Bl. 75 v. ist er 1429 gestorben. — Die Hand dieses und des folgenden Vermerks ähnelt der des Schreibers des Hauptteils der Privil. cons. (oben S. 6/7).

[563] 22. 9. 1413.

[564] 25. 4. 1413.

[565] Wegen des Instituts der aus dem nach AR. Bl. 3 v. eingesetzten Ausschuß hervorgegangenen „Privilegienherren“ und ihrer Entwicklung zu dem später auftretenden „Engen Rate“ s. Frölich, HGBl. 1915, S. 64 f.; V. V. S. 12 f; oben S. 26.

Anno etc. xciiii to (1494) ame dinsdaghe na Inventionis sancte Crucis hebben dusse nabeschreven to den privilegien ghesworen

Hinrick Gerder
Tilemans Schryver

Anno dni. xvc quinto (1505) am dinsdaghe na Laurentii hebben dusse nabeschreven Radespersonen tho den privilegien ghesworen

Brün Bruns
Werner Ußlar
Ernst Kalbecht
Arnt Tollen
Hinrick Mechtßhusen, Hinrick zeliger sone
Bertelt Achterman
Pawel Schriver
Her Hinrick Balder
Henning Nauwen
Clawes Fredeman
Hans vamme Haghen

(S. 3)

Anno dni. xvc vj0 [1506] ame Donrstage post Judica hebben tho den privilegien gesworen

Licentiatus Georgius Witzenhusen
Georgius Petri
Johannes Hart
Hinricus Lipts

Anno dni. xvc xiij0 [1513] amme donnerßdage nach Bonifacii episcopi hebben tho den privilegien gesworen

Clawes Wegener
Ludeke Ffloggel
Clawes Schuttemester

Anno dni. xvc xvij0 [1517] dinstach nach Purificationis Marie hebben tho den privilegien gesworenn

Henrick Geismar
Henni Slüther
Hans Beverjeger

Anno dni. xv^c xxvij [1527] dingßdach nach Reminiscere hebben tho den privilegien ghesworen

Johannes Weydeman, borgermester
Brun Rudeman
Conradus Herßman
Henning Dethmar
Ludolphus Sommer
Ciriacus Sochtingh

(S. 4)

Anno dni. xv^c xxx^0 [1530] am Mandage nach Jubilate hebben dusse tho den privilegien ghesworen de Ersamen Vorsichtigen Achtbare und Hochgelarde

Carsten Balder, borgermester
Joachim Wegener, borgermester
Johannes Kock doctor

Anno dni. xv^c xxxij [1532] am Donreßdage nach Trium Regum hefft de Erßame und vorsichtige Hans Heket tho den privilegien geßworen.

Anno dni. xv^c xxxvj [1536] am Middeweken nach Catedra Petri hefft de Erßame und vorsichtige Hans Achterman, borgermester, tho den privilegien geßworen.

Anno dni. xv^c xxxvj [1536] am dinßdage in den Hilligen pingesten hefft de Achtbare und Hochgelarde Herr Lodewicus Truteboile Licentiate tho den privilegien geßworen.

Anno dni. xv^c xli [1541] am Fridage nach Pauli Heremite heffen de Erßamen Hinrick Gremeyger, Hans Wydenbrugge und Henni Bethman tho den privilegien geßworen.

Anno dni. xv^{c}xlv [1545] am dinßdage nach Jubilate hebben de Erßamen Hinrick Lantman und Johannes Recke tho den privilegien geßworen.

Anno dni. 1555 ahm dage Sancti Luce Ewangeliste hebben de Erßamen Cordt Herßman, Johan Schulte und Benedictus Symens tho den privilegien gesworen.

Anno dni. 1563 am dinssedage nach Palmarum hefft Hans Kegel tho den privilegien gesworen[566].

(S. 5)

Anno dni. 1549 am Mandaghe nach Thome hebben Hinrick Opperman unde Coßmas Gremeygher tho den privilegien gesworen.

Anno dni. 1566 hebben Hans Staeß unde Johannes Dronewulff tho den privilegien gesworen.

---

[566] Die beiden letzten Einträge von 1555 und 1563 sind offenbar nachträglich am Schlusse der Seite eingeschoben.

Anno 1570 am Sonnavende nach Vocem Jucunditatis hebben Ancharius Wiße und Volentin Witzenhüßen tho den privilegien gesworen.

Anno nativitatis Christi 1573 Mitwoch post Trinitatis hat der Erbar und wolgelarter Tobias Mundeken zu des rats und der statt Goslar privilegien gesworen.

Ao. 74 ahm Dinstags nach Cantate hebben de erbaren Voltin Grotteheine, Jochim Schonermarch, Sebestiann Grothenni tho den privilegien gesworenn.

Ao. 76 den 10. Februari hefft de erbar Henni Sluter tho der privileg. gesworen.

Ao. 76 am Donnerdach nach Quasimodogenite heff de erbar Tile Slede tho der privilegien gesworenn.

Ao. etc. am hilgen Christabent, im anfang des 77 sten Jars der weiniger tall nach Christi unsers Heren und Saligmachers geburt ist Hans Bokeman in den olden radt gebeden und hefft der olden heren Eidt gesworen.

Ao. 83 Sonnabenss den 12. Januarii hadt der Erbar Hanß Kegell der olden heren Eidt gesworen.

(S. 6)

Ao. 84 denn 5. Septembri hebben der erbar Jo. Rosiann, Zilliacus Wicken uff de privilegien gesworenn.

Anno 1588 denn 20. Decembris habenn die Erbaren unnd Vorsichtigenn Aßmus Riffstall unnd Mattheus Fischer uff die privilegienn geschworenn.

Anno 1590 denn 23. Julii habenn die Erbarenn unndt vorsichtigenn Nicolay Grevemeyer unnd Peter Grimmen uff die privilegienn geschworen.

Anno 1590 denn 1. Februarii hatt der Erenveste wolgelarter Wolweyser undt Vorsichtiger Burgemeister M. Johanns Reckenn uff die privilegien geschworen.

Anno 1599 den 8. Martii hat der Erbar undt fürsichtiger Thomas Reicharts uff der stadt Goßlar privilegia geschworen.

Anno 1602 denn 8. Januarii habenn die Erbarn unndt weysenn Hinrich Freidemann unndt Erenst Spigelbergk uff die priviligienn geschworenn.

Anno 1604 denn 26. Januarii hatt der Erbar unndt weyser Clawes Beukemann uff die privilegienn geschworenn.

Anno 1608 habenn die Erbarnn unnd fursichtigen hernn Hanns Hellemann unnd Hanns Becker uff die privilegenn geschworenn.

Anno dni. 1618 den 1. Dezemb. hatt der Erbar und Fürsichtiger Andreas Hambster, als er in den alten Raeth erbeten worden, uff der stadt Goßlar privilegien geschworen.

D. Glossar.

abbet	Schrank, Lade
afwisen	fehlen, abwesend sein
allermalk	jeder
almosen	Almosen, fromme Stiftung
am (ame)	Ahm, Ohm (Tonnenmaß), Richtmaß
amen	ahmen, eichen
anich	frei, los von etwas, ganz, vollständig
anlangen	belangen, ansprechen
anverdigen	angreifen
anwisinge	Anleitung, Unterweisung
apeldern	Ahorn
aveticht	Verzicht
bat	besser
bedemesse	Bittmesse
bedreplik	beträchtlich
began (m. Akk.)	für jemand ein Totenamt abhalten
begevene lude	Ordens-, Klostergeistliche
beghericheit	Begehr, Verlangen
behalver	außer
behegelicheit	Lust, Wohlgefallen
behelpinge	Hilfe, Beistand; Vorwand
bekumern	belasten, verpfänden
berad	Beratung
bereden	bezahlen, entrichten; beanspruchen
berichten	vertragen, vergleichen
bescheiden	festgesetzt, bestimmt
besorget	versorgt (ausgestattet)
bestaden (besteden)	anvertrauen, (pachtweise) überlassen
bestellen	ordnen, veranlassen
betengen	beginnen
bewarer	Aufseher, Schutzherr
bewaringe	Ehrenverwahrung
beweren	in die Were (Besitz) nehmen; beanspruchen
bewerren	befassen mit
bewisen	beweisen, anweisen, vorschreiben
bilken (billich)	billig, gerecht
biwesen	vorbei sein
bliflik (blifflik)	bleibend, von Bestand
bodeschup	Botschaft
boverye (boverie)	Büberei
brok	Bruch, Abbruch, Mangel, Verletzung
	C siehe K.
danknemicheyt	Dank, Dankbarkeit
degedingen	verhandeln, einen Vertrag schließen
degher	völlig, gänzlich
dehein	irgend welcher
dicke	oft
dornse (dorntze)	heizbarer Raum, Stube, Saal
dunken (duchte)	dünken

echte	Ehe
entrumen	geräumig machen, erweitern
entwei(g)	entzwei, auseinander
erhaven (erheven)	überheben; verschonen
ermanen	einfordern
(er)noghet	befriedigt
er(ir)scheden	(richterlich) entscheiden
erwinninge	Überführung
eygenschop	Hörigkeit
	F siehe V.
gardian	Gardian, Vorsteher eines Minoritenklosters
gebeder	Gebietiger (eines Ordenshauses, einer Ordensprovinz)
gereit (geret)	bar
geren (gheren)	gerben
gesat (ghesad)	verpfändet
gespart	vermieden
gevinge	Gabe, Schenkung
geweret	ermächtigt
gift (ghifft)	Gabe, Vermächtnis
glavie (glevie)	Lanze
handhaft	frisch (frische Tat)
hasenkuren	Hasenjagd
hastmot	Übereilung, Jähzorn, Heftigkeit
hebbende were	fester, gesicherter Besitz einer Sache
heren unde weren hebben	Gewährschaft für etwas besitzen
to hope	zusammen
huldinge	Huldigung, Gehorsam
icht	wenn, ob
ift (ifft)	wenn
indult	Bewilligung, Dispens
inhibitien	Inhibitorium, Verfügung, durch die eine Handlung vorläufig untersagt wird
inseg(g)en	Einspruch erheben
irleginge	Erledigung, Erstattung
irresal	Irrsal
jartyd (jartit)	Jahrzeit, das jährliche Begängnis des Gedächtnisses eines Verstorbenen
juwerlde	immer
kyf (kif)	Zank, Streit
clausur	abgeschlossener Raum, vor allem in kirchlichen Gebäuden
komparkel	Umschlag, Konvolut
conservatorium	Bestätigung
kopenpenningh	Abgabe bei Kauf oder Verkauf
krossen	Groschen
lantwitlik	landkundig
lesemester	Lektor im Kloster
lonsam	lohnend
lovenwerdig	glaubwürdig

masche (masch, nasch)	Behältnis, Schachtel
meynschup	Gemeinschaft
minister generalis ordinis fratrum minorum	Provinzial der Minoriten (Barfüßer)
na minne eder na rechte	in Güte oder nach Recht
missive (missyve)	Schreiben, Sendebrief
monneken	mönchen, zum Mönch machen
moyden (moden)	zumuten, begehren
necessarium	Abtritt
nothaftich	dem Bedürfnis entsprechend, genügend
oken	mehren, erhöhen
orveyde	Urfehde, das Aussein (Aufhören) der Fehde
ouch(ogen)schin, ouchsune	augensichtlich
oversage	Anschuldigung, üble Nachrede
overseen	einsehen, Einsicht nehmen
pene	Strafe
pennighschult	Geldschuld
pladderinge	Verhandlung
praescriptio	Verjährung
predeker	Angehöriger des Prediger(Dominikaner)-Ordens
provener	Pfründner
quaterne	Lage von 4 ineinander gesteckten Foliobogen
quentin	Münze (¼ Lot)
quinterne (sexterne)	Lage von 5 (6) ineinander gesteckten Foliobogen
radescop (redeschop)	Barschaft, Gerätschaft, Ausrüstung
rauweliken	unangefochten, ungestört
rede	Beredung, Übereinkunft
rede	bar; bereits
redeliken (redelken)	dem Rechte entsprechend
responsorium	Wechselgesang
reversal	Reversbrief, Gegenschrift
richtinge	Vergleich
rotelen	Rolle
saken	Rechtsansprüche erheben, beanspruchen
samninge	Versammlung, (geistl.) Kongregation
schattinge	Schatzung, Geldzahlung
scheel	Streit, Mißhelligkeit
schelen	schaden
schicht	Streit
segger	Sprecher, Schwätzer
sextertie	Lage von 6 Foliobogen
slachte nut (mit aller slachten nut)	Nutzung jeder Art
sleyte (slete)	Verschleiß, Unkosten, Schaden
staden	überlassen, zulassen
staven (den eyd st.)	(den Eid) staben

stellen	sein Augenmerk auf etwas richten
stoveken	Stübchen, Flüssigkeitsmaß
suchtbedde	Krankenbett
sune	ersichtlich, klar
taffel	(bischöfliches) Tafelgut
tafferne	Taverne, Schenke
terminarius	Bettelmönch, der in einem bestimmten Bezirk Almosen einsammelt
terminei	Bettelbezirk der Mönche, Niederlassung
tosage	Anspruch, Forderung
tresekamer	Schatzkammer
transsumpt	beglaubigte Abschrift
twischette	doppelt
undersate	Untertan
underschit (undersched)	Bedingung, Vorbehalt
undertwischen	untereinander
undrechlik	unerträglich
ungevelle (ungeval)	Unfall, Unglück
untemelik	unziemlich
unvorbleven	unterblieben
unvortoghet	ungesäumt
unvorwinlik	unvermeidlich; schädlich, schmerzlich
upsande breve	Aufsendebriefe
utforderen	ausfordern, vor fremde Gerichte laden
utgift	Herausgabe, Ausstellung
utrichten	ausrichten, verfolgen (investigare)
utrichtinge	Bezahlung, Leistung
van handen bringen	wegnehmen
vaer	Gefahr
verding (ferding)	der vierte Teil einer Münze, bes. einer Mark
veste	Verfestung, Friedloslegung
vidimus	beglaubigte Abschrift
voghe	Fug und Recht
vorbat	weiter, mehr
vorbedinge	Untersagung, Erbietung
vorbidden	Fürbitte einlegen, schützen
vorboren	verlieren, verwirken
vordacht	Argwohn, Bedenken
vordegedingen	verteidigen
vordernisse	Förderung, Unterstützung
vorfestet	verfestet, friedlos erklärt
vorgaderen	zusammenkommen
vorghengnisse	Untergang
vorghevinge	Vorhaltung, Mitteilung
vorlaten (vorleyten)	erlassen
vorlecht	verwirkt, entzogen
vorlicginghe	Versäumnis
vorliken	vergleichen
vororveyden	jemand Urfehde leisten
vorpladeren	durch Prozeßführen verschwenden
vorsaken (vorseken)	leugnen
vorschaden	ersetzen, verzinsen
vorscheden	einen Streit entscheiden
vorseten	versitzen, rückständig bleiben

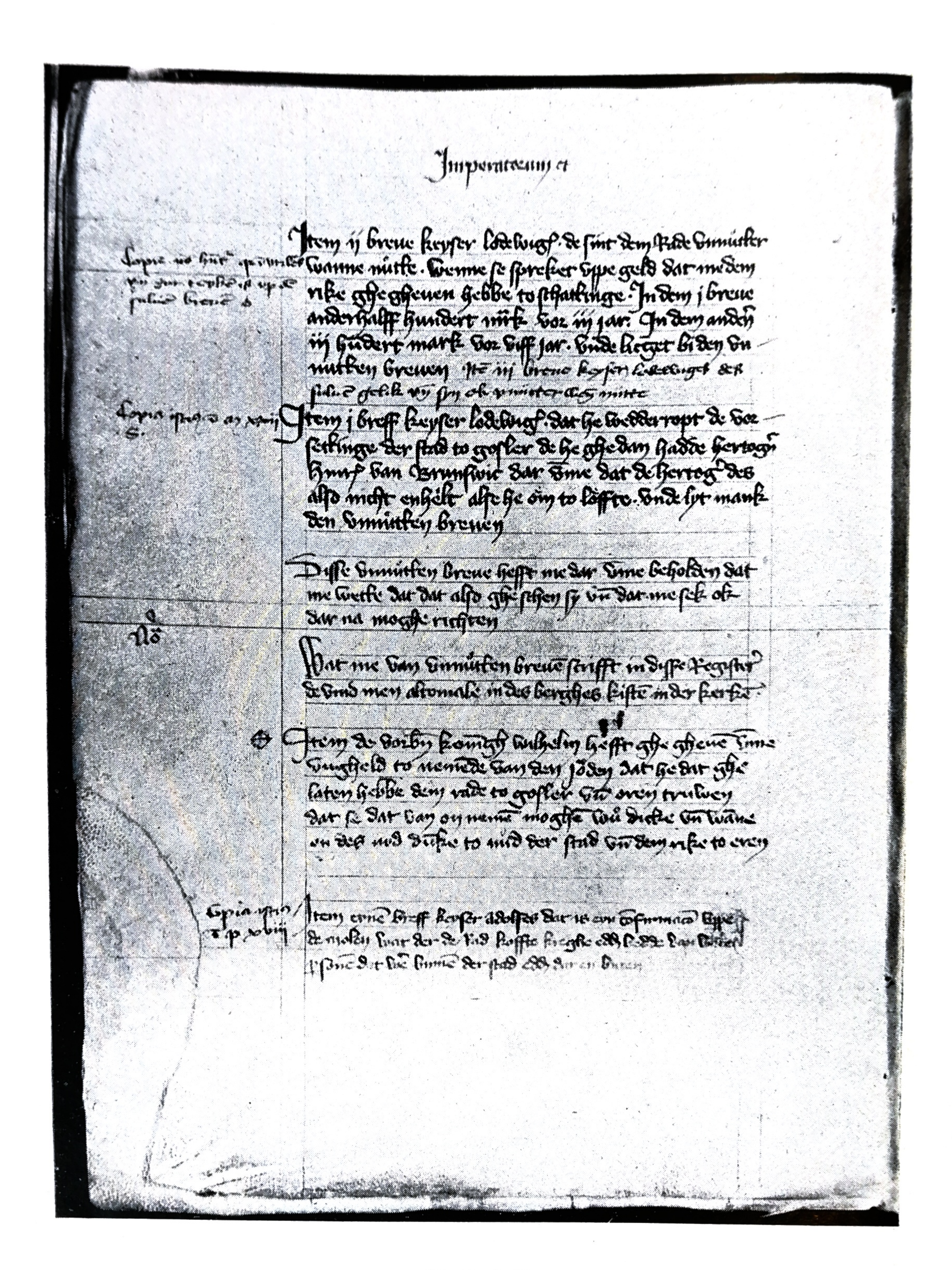
vorslan (vorsloich)	abschlagen
vortegen	verzichtet
vortmer	ferner
vorvan	benachteiligen, Schaden zufügen
vorwillekoren	zustimmen zu etwas, sich verpflichten
vorwise breve	Verweise-(Acht-)briefe
vorwisen	verweisen, anweisen, verurteilen, unterweisen
vorwissenen	Sicherheit stellen
vorwracht	verworfen, gerächt
vrochte	Furcht
vruchtbodeme	fruchttragender Boden
vruchtigen	bebauen
vruntscup	gütliche Übereinkunft
vulbord (vulbort)	Zustimmung
vulborden	erlauben, genehmigen
vullenkomelik	vollständig, vollkommen
vulstan	erhärten, dafür aufkommen
vulvolghich	folgend
warff	Angelegenheit
warp (werp)	Halde
wedderstadinge	Vergütung
wedderstrevicheit	Widerstreben, Ungehorsam
weddeschat	Pfandbesitz, einlösbares Pfandgut
were	Gewähr-(Sicherheits-)leistung im Prozeß; Währung
werf	Gewerbe, Geschäft, Auftrag
wite (wyte)	Vorwurf, Tadel, Strafe
witliken	bekannt, klar, offenbar
witschup	Wissenschaft, Mitwissen
witte (wichte und witte)	Weiße, Silbergehalt (Feinheit) von Münzen
wol	obgleich
wrach (wrake)	Strafe
wreken	rächen
zone (sone)	Sühne, Vergleich



Tafel I

Archivregister Bl. 3 v. (Beschluß über die Anlegung des Registers) S. o. S. 48 Anm. **128**

Natürliche Größe 21 cm breit, 28,2 cm hoch



Imperatorum et

Item ij breue keyser lodewighes de sint dem rade vnnutter
wanne nutte. wenne se spreken vppe geld dat me dem
rike ghe gheuen hebbe to schattinge. In dem j breue
anderhalff hundert mark vor iij jar. In dem andern
iij hundert mark vor viff jar. vnde ligget bi den vn
nutten breuen [illegible]

Item j breff keyser lodewighes dat he wedder ropt de vor
settinge der stad to gosler de he ghe dan hadde hertogen
hinrike van Brunswic dat eme dat de hertoge des
also nicht enhelt alse he om to loffte. vnde lyt mank
den vnnutten breuen

Disse vnnutten breue heft me dar vmme beholden dat
me wetke dat dat also ghe schen sy vn dat me sek of
dar na moghe richten

Wat me van vnnutten breue scrifft in disse register
de vind men altomale in des berghes kiste in der kerke

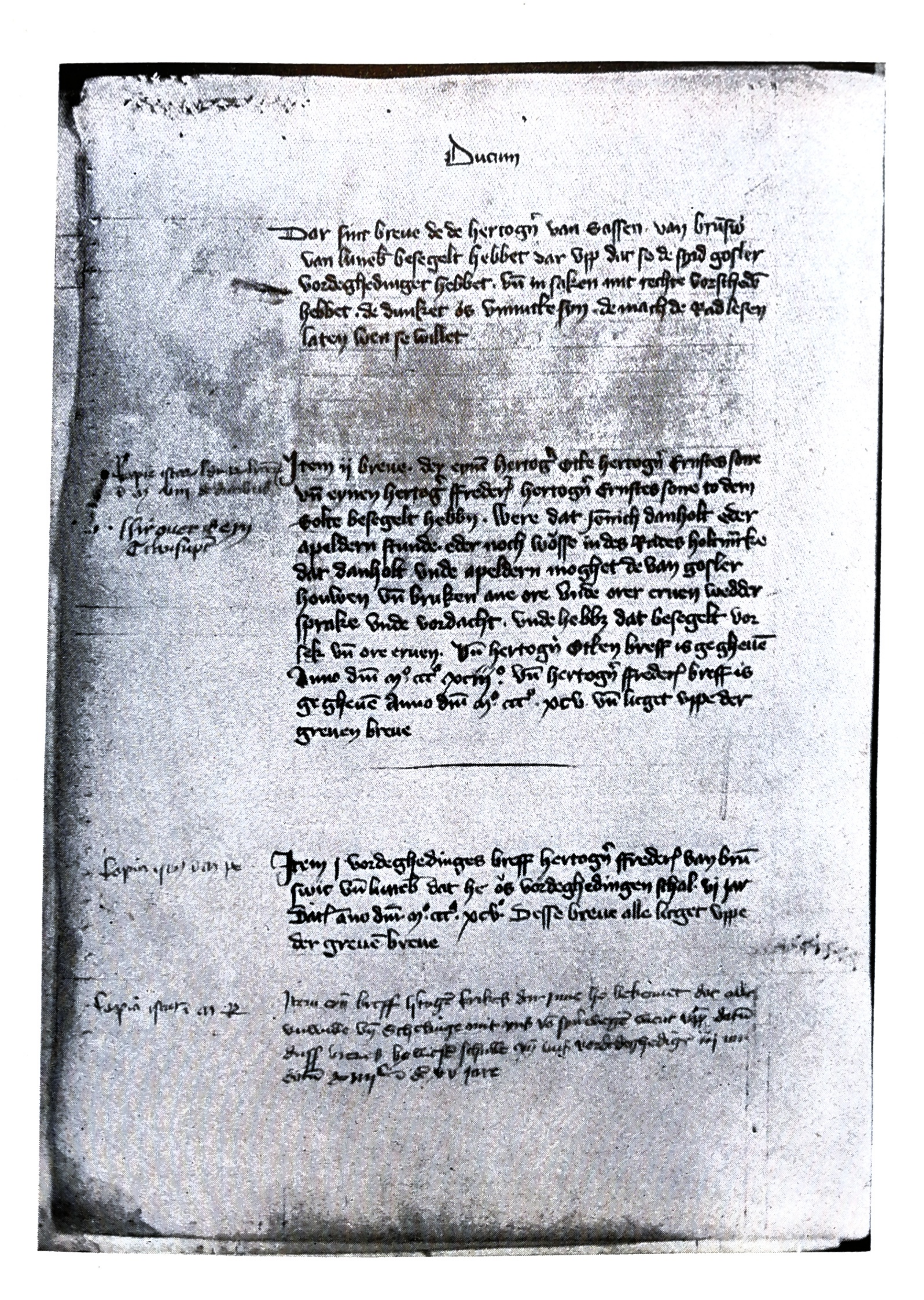
Item de dorby konigh wilhelm heft ghe gheuen enne
vnghelt to nemende van den joden dat he dat ghe
laten hebbe dem rade to gosler vn oren truwen
dat se dat van on neme moghe wu dicke vn wanne
en des nod dunke to nud der stad vn dem rike to eren

Item eyne breff keyser adolfes dat is eyn confirmacio [illegible]

Tafel II

Archivregister Bl. 11 v. S. o. S. 56 Anm. 165

Natürliche Größe 21 cm breit, 28,2 cm hoch



Ducatum

Dar sint breue de de hertogen van Sassen van Brunsw. van Luneb. besegelt hebbet dar upp dat se de stad Gosler vordeghedinget hebbet. vnde in saken mit rechte vorstheit hebbet. de [illegible] de [illegible] de marck de rad lesen laten wen se willet

Item ij breue. de eyne hertoge Otte hertogen Ernstes sone vnde eynen hertoge Frederik hertogen Ernstes sone to dem Golte besegelt hebben. Were dat jennich damholt eder apeldern stunde eder noch wosse in des stedes holtmarke dat damholt vnde apeldern moghet de van Gosler houwen vnde bruken ane ore vnde erer eruen wedderspracke vnde vordacht. vnde hebben dat besegelt vor sek vnde ore eruen. Vnde hertogen Otten breff is gegheuen Anno domini m° ccc° xxviij°. Vnde hertogen Frederikes breff is gegheuen Anno domini m° ccc° xcvi. vnde ligget uppe der greuen breue

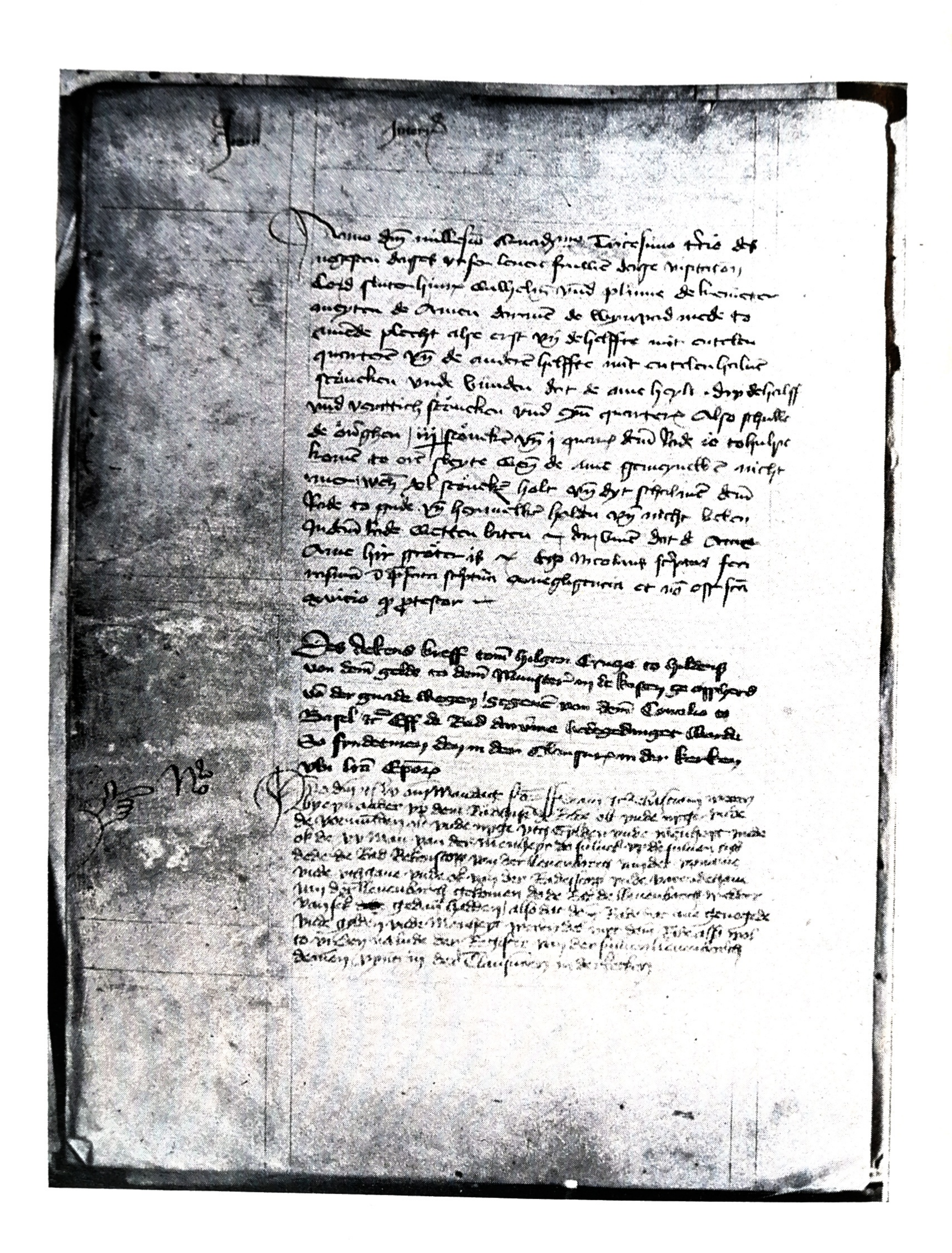
Item j vordegedinges breff hertogen Frederikes van Brunswic vnde Luneb. dat he ok vordeghedingen schal xij jar. Dat. anno domini m° ccc° xcvi. Desse breue alle ligget uppe der greuen breue

[illegible]

Tafel III

Archivregister Blatt 15 v. S. o. S. 60

Natürliche Größe 21 cm breit, 28,5 cm hoch



Tafel IV

Archivregister Bl. 82 v. S. o. S. 121 Anm. 554

Natürliche Größe 21 cm breit, 28,5 cm hoch